

HEIJERMANS, HERMAN

Hermann Heijermanns Schauspiele :

2 : Der große Flug. Erlösung

Boll u. Pickardt
Berlin
1909

books2ebooks – Millions of books just a mouse click away!



European libraries are hosting millions of books from the 15th to the 20th century. All these books have now become available as eBooks – just a mouse click away. Search the online catalogue of a library from the eBooks on Demand (EOD) network and order the book as an eBook from all over the world – 24 hours a day, 7 days a week. The book will be digitised and made accessible to you as an eBook. Pay online with a credit card of your choice and build up your personal digital library!

What is an EOD eBook?

An EOD eBook is a digitised book delivered in the form of a PDF file. In the advanced version, the file contains the image of the scanned original book as well as the automatically recognised full text. Of course marks, notations and other notes in the margins present in the original volume will also appear in this file.

How to order an EOD eBook?



Wherever you see this button, you can order eBooks directly from the online catalogue of a library. Just search the catalogue and select the book you need.

A user friendly interface will guide you through the ordering process. You will receive a confirmation e-mail and you will be able to track your order at your personal tracing site.

How to buy an EOD eBook?

Once the book has been digitised and is ready for downloading you will have several payment options. The most convenient option is to use your credit card and pay via a secure transaction mode. After your payment has been received, you will be able to download the eBook.

Standard EOD eBook – How to use

You receive one single file in the form of a PDF file. You can browse, print and build up your own collection in a convenient manner.

Print

Print out the whole book or only some pages.

Browse

Use the PDF reader and enjoy browsing and zooming with your standard day-to-day-software. There is no need to install other software.

Build up your own collection

The whole book is comprised in one file. Take the book with you on your portable device and build up your personal digital library.

Advanced EOD eBook - How to use

Search & Find

Print out the whole book or only some pages.



With the in-built search feature of your PDF reader, you can browse the book for individual words or part of a word.

Use the binocular symbol in the toolbar or the keyboard shortcut (Ctrl+F) to search for a certain word. "Habsburg" is being searched for in this example. The finding is highlighted.

Copy & Paste Text



Click on the “Select Tool” in the toolbar and select all the text you want to copy within the PDF file. Then open your word processor and paste the copied text there e.g. in Microsoft Word, click on the Edit menu or use the keyboard shortcut (Ctrl+V) in order to Paste the text into your document.

Copy & Paste Images



If you want to copy and paste an image, use the “Snapshot Tool” from the toolbar menu and paste the picture into the designated programme (e.g. word processor or an image processing programme).

Terms and Conditions

With the usage of the EOD service, you accept the Terms and Conditions. EOD provides access to digitized documents strictly for personal, non-commercial purposes.

Terms and Conditions in English: <http://books2ebooks.eu/odm/html/ubw/en/agb.html>

Terms and Conditions in German: <http://books2ebooks.eu/odm/html/ubw/de/agb.html>

More eBooks

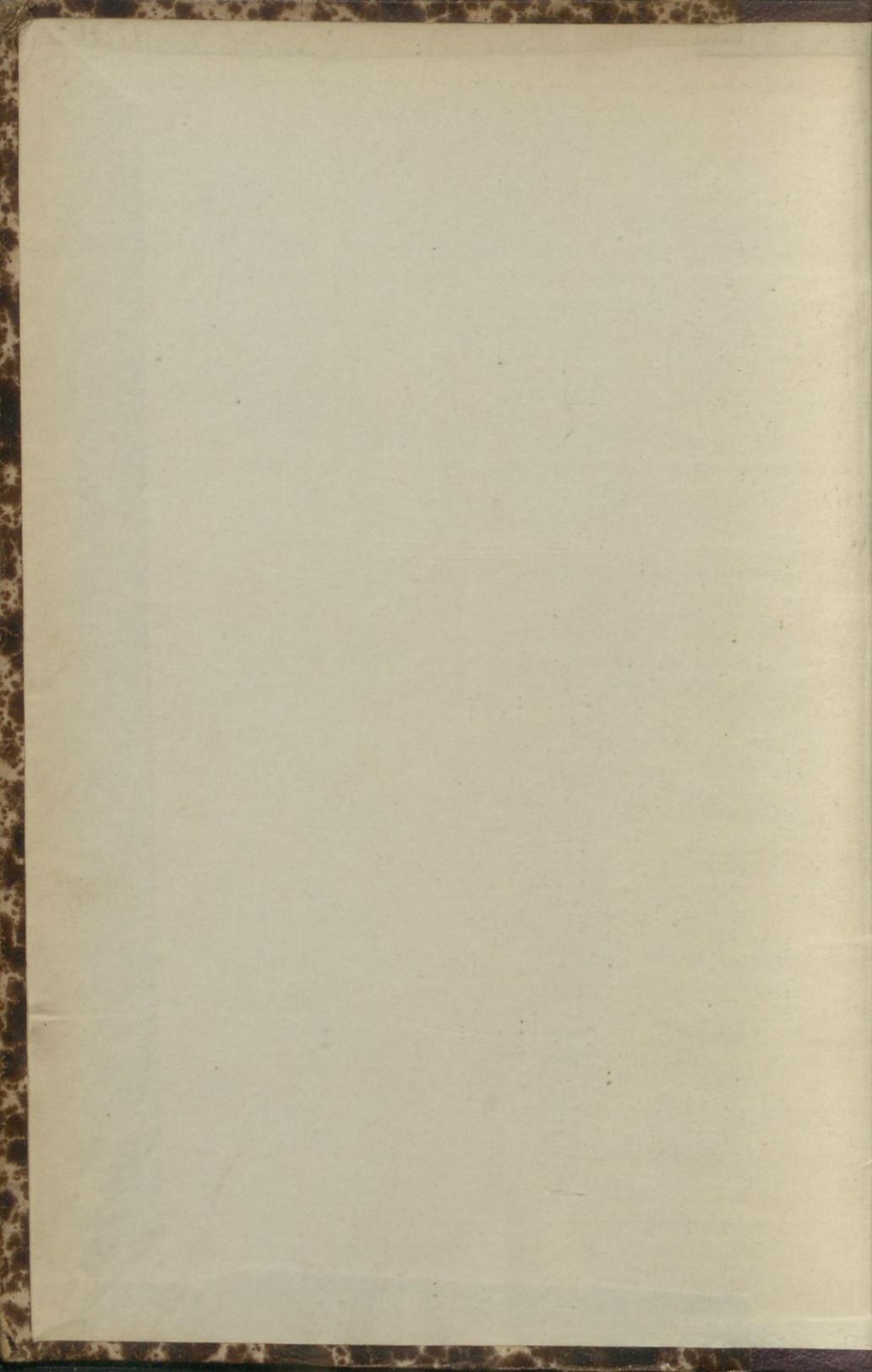
More eBooks are available at <http://books2ebooks.eu>

Universitäts-Bibliothek Wien

I

351 709

2



Herrmann
Heinrichs
Schauspieler
2.

Der große Stieg
Erlösung

Berlin
Boll & Rickardt
Verlagsbuchhandlung

Hermann Heijermanns

Schauspiele

2.

Vom Verfasser erschien im gleichen Verlage:
Der Brandstifter. Drama in einem Akt.
Berliner Skizzenbuch. Mit Zeichnungen von Ernst Widardt.
Heijermanns Schauspiele I: Seltsame Jagd. Das Mädchen.

Hermann Heijermanns
Schauspiele

2.

Der große Flug
∴ Erlösung ∴

Berlin 1909

Boll u. Picard, Verlagbuchhandlung.

I
351709
12



Braun 24.509 = 3M

(II)

Der große Flug

Satirische Komödie
in 4 Aufzügen

Personen:

- Ossip VII**, König von Pannonien.
Ossip, sein einziger Sohn.
Major Plums, Schloßvogt.
Marius, Geheimschreiber.
Rndt, Adjutant.
Waldemar, Hofprediger.
Der Kriegsminister.
Der Erzieher des Prinzen.
Der Kommandant der Wache.
Josua Hildebrand.
Ida, seine Tochter.
Lasso, Landtagsabgeordneter.
Georg, Lakai.
Maria, Dienstmädchen bei Hildebrand.
Hans, ihr Liebhaber.
Ein Gärtner.
Zwei Arbeiter.
Parkwächter und ein zweiter Lakai.

Ort der Handlung: Pannonien, ein moderner Staat.

Erster Akt.

(Die Bühne stellt den Garten des fürstlichen Schlosses dar. Rechts eine Marmorterrasse mit üppigen Blumen in gemißelten Vasen, ein paar zierliche Gartentische und behagliche Stühle — mehr nach hinten eine Büste auf einem Piedestal. Den ganzen Hintergrund füllt eine Drangerie aus, mit zum Teil grün beschlagenen Scheiben und einer Glastür. Nach links breitet sich ein Park mit mächtigen Bäumen aus erste Kulisse das Stück einer Mauer — während die Mitte der Bühne von einem glatt geschorenen Rasenrondeel mit blühenden Rosensträuchern eingenommen wird, davor eine geschweifte hölzerne Gartenbank mit eben solchem Tisch und solchen Stühlen. Die Maiensonne bescheint die Drangerie und einen Teil der Terrasse.)

1. Auftritt.

Lakai. Gärtner.

Lakai (trägt einige seidene Kissen auf die Terrasse, legt sie auf einen der Terrassenstühle, setzt sich auf einen anderen, zündet eine Zigarre an. Der Gärtner, der durch die Tür der Drangerie heringekommen, bückt sich auf dem Rasenrondeel, rafft abgefallene Blätter und abgeknickte Zweige in den Korb). Ist das nun überall so?

Gärtner. Ja. Und hier gehts noch ziemlich.

Lakai. Es ist eine Sünde . . .

Gärtner. . . . Und eine Schande! Gestern morgen haben sie einen Fliederstrauch — fast unter den Augen der Wächter total leer geplündert. Mach' mal einer was dagegen! Sie sind davon geflogen, sobald ein Schritt zu hören . . .

Lakai. Man wird ein Netz anbringen müssen, sonst machst Du Mönchsarbeit.

Gärtner. Teufelsarbeit! . . . Gegen Maulwürfe kann man sich durch Fallen schützen. Raupen (er ergreift eine) — fort, Du Nas! — geraten einem früher oder später in die Klauen, aber dieses Zeug, diese Narren, diese Heimsuchung Gottes . . .

(Ein dicker Papiertübel fällt neben ihm nieder.) . . . Das ist mindestens schon der zehnte heute Morgen . . . (den Papiertübel glättend und lesend) . . . Sieh mal einer an! . . . Die „Volksstimme“ — sogar von heute — mit Stullenschmalz dran. (Es fällt eine hölzerne Tabakspfeife.) Jawohl!

Lakai. Was ist denn das?

Gärtner. Eine schmierige Pfeife.

Lakai. Wenn sie noch wenigstens eine Börse oder ein Portefeuille fallen ließen . . . (einige Apfelsinenschalen klatschen nacheinander auf den Tisch herunter.) . . . Ho! Ho! Ho! . . . Steht hier ein Müllkasten?

Gärtner (Untraut ätend). . . . Ein Wurm in der Erde ist vernünftiger . . . wenn man zum Kriechen bestimmt, soll man nicht — nein, soll man nicht — auf Stelzen gehen — ein Fisch bleibt, wohin ihn der Herr befohlen — die ganze Karre geht schief — geht schief . . . (sich plötzlich mit dem Taschentuch die Stirn trocknend) . . . Christus nochmal! (Die Hände wie ein Anrufer vor den Mund gelegt.) . . . Paß auf, Du!

Lakai (kommt von der Terrasse herab). Davon hört er nichts. Vergebliche Mühe!

Gärtner. Priemsaft! Priemsaft! . . . Man müßte sie erschießen dürfen . . . (nach oben zeigend) . . . Ja, der war's.

Lakai. Ich seh' kein Fischchen bei dem grellen Licht.

Gärtner. Da mehr.

Lakai. Da? Wo?

2. Auftritt.

Die Vorigen. Plums.

Plums (strampelt mit seinem hölzernen rechten Bein die Stufen der Terrasse herab. — Ehemaliger Offizier, mit grauem Schnurrbart und Badenbart; Brust voller Orden) . . . Habt Ihr nichts zu tun?

Lakai. Jawohl, Herr Major, aber . . .

Plums. Was geht mich Ihr Aber an! (Streng.) . . . Rauchen Sie? Rauchen Sie?

Lakai. Nein, Herr Major — fiel' mir eben vor die Füße — stimmt's, Gärtner?

Plums. Schon gut, schon gut! — Den Fußsack für Seine Hoheit — und eine spanische Wand. Schnell. Halt.

Gedenken Sie das Stümmelchen eines Anderen weiter zu rauchen?

Lakai. Nein, Herr Major.

Plums. Warum halten Sie es denn fest? Fortwerfen!

Lakai. Jawohl, Herr Major. (Ab.)

Plums (zum Gärtner). Und ist Dir nicht gesagt worden, daß Seine Hoheit heute ein Stündchen herauskommt? Was wirtschaftest Du da denn noch herum?

Gärtner. Herr Major, ich bin schon seit fünf Uhr im Gange . . . mit meinen Söhnen und den Knechten — und wir können immerfort von frischem anfangen . . . Allein im Traubengewächshaus sind schon wieder drei Scheiben zertraten . . .

Plums. So, so.

Gärtner. . . . Und zwischen den Erdbeeren habe ich — bitte sehr, Herr Major! . . . (Reicht ihm etwas aus dem Korb.)

Plums. Läßt sich das anfassen?

Gärtner. . . . Sitzt nur Dammerde dran.

Plums. . . . Von einer Frau — Täschchen einer Frau! . . . Erstaunlich! (Zum Lakai, der den Fußsack herangezogen und einen kleinen Schutzschirm niedergesetzt hat.) Worauf warten Sie, muß ich heute alles vorkauen? Wasser, Gläser. Ein bißchen dalli! — (Wieder zum Gärtner, während der Lakai fortgeht.) So, so. Lag das zwischen den Erdbeeren? (Das Täschchen öffnend.) Aha! Handschühchen — Fläschchen mit irgend einem Stinkfram — aha! — und Visitenkärtchen! Ausgezeichnet. (Lesend.) Ida Hildebrand . . . Ida Hildebrand . . . Besser ging's ja gar nicht . . . Zwei Fliegen mit einem Schlag . . . Zwei Fliegen . . . (stodend) . . . Fliegen — fliegen — wenn mir das verdammte Wort aus dem Halse fliegt, rührt mich fast der Schlag!

3. Auftritt.

Die Vorigen. Oßip. Erzieher.

Erzieher. Hm! Hm!

Plums (zu Oßip). Verzeihen Sie, Hoheit . . .

Erzieher. Wenn Hoheit gütigst gestatten, werden wir uns an dem Weiher niederlassen.

Dssip (ein verträumter junger Mann von 18 Jahren mit mädchenhaftem Gesicht). Ich möchte — nein, möchte nichts . . .

Erzieher (mit Dssip dem Park zu spazierend). Ich mache Eure Hoheit darauf aufmerksam, daß der Pilz, so wie er sich hier am Baumstamm gebildet hat, zu den Bucherpflanzen gehört. Die Pilze, die wir auch wohl Schwämme oder Champignons nennen, bekommen keine Blüten. Ihr verdickter Teil heißt der Hut.

Dssip. Danke.

Erzieher. Wir unterscheiden Blätterpilze, Pfeifenpilze, Stachelpilze, Bastpilze, Keulenpilze, Hornpilze, Schwammpilze und so weiter.

Dssip. Danke.

Erzieher. Aber Hoheit verspeisen nur Champignons.

Dssip. Danke. (Beide links ab.)

4. Auftritt.

Gärtner. Plums. Lakai.

Plums (zum Lakai). Was lachst Du, Esel?

Lakai. Pardon . . .

Plums. Mund halten! Rein Aber und keine Pardons, verstanden? Tabak, Pfeifen, Schwefelhölzer! (Lakai ab.) . . .
Jda Hildebrand. Endlich ein Alibi. (Zum Gärtner) Vorwärts! . . . Schon mehr als genug . . . Die paar trockenen Blätter stören nicht . . . Halt! Halt! . . . Hegst Du die Absicht, den Korb hier stehen zu lassen? . . . (zu Marius) 'Morgen, Herr Geheimrat. /

5. Auftritt.

Marius. Plums.

Marius (seiner alter Lebemann, kommt mit einigen Büchern und Zeitungen von der Terrasse in den Garten, läßt sich auf der Gartenbank nieder.) Guten Morgen, Herr Major. Wunderbares Maiwetter! Wie für Seine Hoheit extra bestellt! Merken Sie mir nichts an?

Plums. Nein — was soll ich Ihnen anmerken?

Marius. Spreche ich nicht etwas heiser?

Plums. Nein.

Marius. Das quälte mich. Als Vorleser Seiner Hoheit muß man sein Organ foignieren, kultivieren — und ich bin heute Nacht etwas spät zu Bett getrocken.

Plums. Gebummelt?

Marius. Nein, zum ersten Mal in meinem Leben wie die Schwalben . . . (fährt spiralförmig mit dem Zeigefinger in die Höhe) . . . Es war mehr als köstlich . . . Nur doch etwas heiser . . .

Plums. Das muß ich sagen, anständig, sehr anständig!

Marius. Gerade das richtige Wort — ich habe seit langer Zeit nicht solch eine anständige Nacht verbracht! Eine Nacht ohne Püppchen — und doch so himmelhochjauchzend in den Wolken . . . Wer hätte das je träumen können — über die Dächer fort — und über die Schornsteine fort, und an mehr als tausend erleuchteten Bodensfenstern vorbei! Nicht zu beschreiben, was ich alles gesehen . . .

Plums (ärgerlich). So, mein Herr? Gar nicht zu beschreiben? Ich finde das für einen Mann in Ihrem Alter und Ihrer Stellung geradezu schändlich, Aergernis erregend, unpassend . . .

Marius. . . . Dürfte ich Sie ersuchen, die üblichen Grenzen zu wahren, Herr Major?

Plums. Hausfriedensbruch, mein Herr! . . . (Nimmt sich vor dem Lakai zusammen, der Tabak und Pfeifen auf den Tisch der Terrasse stellt — winkt ihn, wegzugehen, fährt dann erst fort.) . . . Der ganze Respekt vor der gegenseitigen Freiheit ist in den letzten Wochen zur Hölle hinunter gefahren.

Marius (lächelnd). Zur Hölle hinunter, Herr Major? Sie meinen wohl zum Himmel, zum Firmament, in die ätherische Unendlichkeit . . . (hat ein Opernglas aus dem Futteral genommen, starrt glücklich lachend zum Himmel) . . . Wollen Sie nicht auch mal sehen?

Plums. Danke sehr.

Marius (das Opernglas vor den Augen). Strahlend, unsagbar! . . . Eine ganze Schar! . . . Eins, zwei, drei, vier . . . Mehr als ein Duzend . . . Hahaha! Hahaha! . . . Außergewöhnlich spaßig, wie die Vögel nach allen Seiten fliehen! (Plums erstaunt anblickend.) Aber nein, Herr Major, das macht mich ganz starr. Interessiert Sie das gar nicht?

Plums (ärgerlich auf- und abgehend). Nicht soviel, mein Herr! Nicht soviel! Mich interessiert nur, zu hören, welche

Befehle Seine Hoheit geben wird, wenn Seine Hoheit endlich darüber aufgeklärt worden ist. Oder haben Sie Seine Hoheit schon darüber aufgeklärt?

Marius. Ich?

Plums. Sie lesen doch auch die Zeitungen vor?

Marius (ironisch lächelnd). Ja, die lese ich vor — das heißt, die Ausschnitte — die Ausschnitte — was vermutlich neu sein könnte — sein könnte — ich gehe nicht mit der Scheere um . . .

Plums. War zwischen diesen Ausschnitten denn nichts aus den vielen, vielen Spalten über das Benehmen dieser Rowdies?

Marius. Sie definieren das sehr pikant, Herr Major, hahaha! — Ja, es war wohl mal ein sanft gefärbter Ausschnitt dazwischen, ein besonders ausgewählter, weil — was Sie nicht wundern kann — der Leibarzt Seiner Hoheit jede physische Erschütterung in Rücksicht auf die rheumatische Empfindsamkeit, und jede seelische in Rücksicht auf die Augenkrankheit seiner Hoheit, auf das strengste verboten hat. Ich habe ihm idyllische, behaglich stimmende, keineswegs aufreizende Ausschnitte und Artikelchen vorgelesen — so daß ich stellenweise während der Monate, die es dauerte, Mühe hatte, nicht dabei zu gähnen — aber in der Hauptsache steht Seine Hoheit dem fait du jour — dem Tagesereignis, noch jungfräulich gegenüber — und in gewissem Sinn, Herr Major, ist das famos, kurios, weil die Ueberraschung für Seine Hoheit um so größer sein wird. Wenn Ihr Bein Sie nicht daran verhinderte, würden Sie dann nicht auch schon 'mal so eine Parforcetour, so einen saut périlleux unternommen haben? Sie waren früher doch leidenschaftlicher Sportsman?

Plums. Nein, mein Herr! Und wenn ich auch keine Granatplitter ins Bein bekommen, und wenn ich noch so übermütig wie eine junge Gais — diese Art Sport . . . (plötzlich wütend loslegend, weil eine Pappschachtel dicht neben ihm herunterpurzelt) . . . Seid Ihr besessen, Vande! Vande! . . . Brecht den Hals, aber fallt keinem anderen auf den Pelz.

Marius (der sich mit dem Opernglas in der Hand erhoben hat). Sublime! Wie ein Albatros! Kein Adler schlägt mächtiger gegen den Wind an . . .

Blums (der Pappschachtel einen Tritt versetzend) . . . Aber ein Adler, mein Herr — ein Adler, mein Herr, läßt keinen Stummel, keine Tabakspfeife, keine Täschchen auf streng verbotenes Terrain herunterfallen — ein Adler zerbricht keine Scheibe der Drangerie . . .

Marius. Herr Major . . . Wenn Sie doch nicht gleich um jede Kleinigkeit auffliegen wollten . . .

Blums. . . . Auffliegen? . . . Auf—flie—gen! . . .
Nein, Gott sei Dank, ich fliege nicht auf, ich warte Seiner Hoheit nicht mit einer zu Dreivierteln heiseren Stimme wenn ich die Ehre hätte — die Ehre, Herr Geheimrat! — Seine Hoheit in Funktion eines Geheimsekretärs bedienen zu dürfen . . . Ich begehe nicht mit grauem Haar die Indiskretion, Herr Geheimrat, mehr als tausend erleuchtete Bodensenster . . . Bodensenster — . . . Das wird greulichste Anarchie, mein Herr, wenn da nicht mit eiserner Faust eingegriffen wird! Statt eines Knüdel Papiers, statt einer Pfeife können Sie gerade so gut eine Bombe fallen lassen, mein Herr! Das Leben seiner Hoheit ist keine Sekunde mehr sicher — nein, keine Sekunde mehr, mein Herr! (auf die Drangerie zugehend und mit einem Korb zurückkehrend.) Bitte sehr, mein Herr! Bitte sehr! Ueberzeugen Sie sich. Die „Fundsachen“ der drei letzten Nächte — eine Bande, eine Bande! — Wo früher ein einziger Bursch, der Form wegen — nur der Form wegen, mein Herr! — Schildwache stand, müssen wir jetzt die ganze Wache von der Dämmerung bis zum frühen Morgen unter Gewehr halten! . . . Wenn ich Seine Hoheit wäre — wenn ich Seine Hoheit wäre . . .

6. Auftritt.

Die Vorigen. Der Fürst. Der Adjutant.

Fürst (am Arm des Adjutanten und auf einen Stoc gestützt — ein vorzeitig gealterter Herr im Gehrock; Schnurrbart, Spitzbärtchen, blaue Brille). . . . Weiter, weiter, Blums — wenn Sie — hui! — wenn Sie das Glück meines Zipperleins hätten, hahaha, (läßt sich von dem Adjutanten unterstützt, nieder). — Hui! — Vorsicht, Kinder! — Wenn Sie die ganze Welt so blau in Blau sähen — (zu

dem Sakai, der sich eiligst bückt und den Fußsack heranschiebt). — Vorsicht, Vorsicht, Georg, dummer Peter, ja, so ist's gut! Was würden Sie dann . . . ? . . . Nun? . . .

Plums. Ach . . . Wir plauderten über . . . harmlose Sachen — und — und wie man so sagt — dachte ich — meinte ich . . .

Fürst. . . . Jawohl. Jawohl. Sehr deutlich. (Zu dem Sakai, der mit einer Decke parat steht.) . . . Nein, bei dem molligen Sonnenschein nehme ich keinen Sonnen-Wehrer. Das Kissen etwas höher. Noch etwas. Leise, leise. Meissener Porzellan muß man sorgfältig behandeln, hahaha! (Zu dem Adjutanten.) Das Portefeuille können Sie wieder mitnehmen, Arndt.

Adjutant. Zu Befehl, Hoheit.

Fürst. Nach dem Lunch und keine Minute früher. So lange mein Rücken in dieser exquisiten Sonne brät — hui! — so lange ich hier, wie in einer Couveuse, schmore — superbe! — auf einmal anderes Klima — so lange mag das Töpschen mit den Staatsgeschäften vom hors-d'oeuvre varié bis zum cure-dent für sich allein brodeln! Meinetwegen mag's anbrennen mit der Zeit — wie, Plums? Als ich das Wort hors-d'oeuvre varié kaum auf der Zungenspitze hatte, haben Ihre Neuglein schon wie die Kerzen eines Christbaums gesunkelt, hahaha!

Plums. Wenn sie sich das erlaubt haben, Hoheit, war es vor Freude, Sie so gut gelaunt auf der alten Stelle hier draußen wiederzusehen.

Fürst. Ei, ei — Welch' eine diplomatisch-komplimentöse Antwort — bin ich an Ihnen garnicht gewöhnt! (Zum Adjutanten.) Adieu, Arndt. (Der Adjutant verneigt sich, geht fort — der Sakai postiert sich in einem gewissen Abstand.) . . . Ist das da hinter dem Rosenstrauch mein lieber Geheimrat Marius? Haben Sie etwas auf Ihrer unsterblichen Seele, daß Sie sich so taktvoll-diskret in der Entfernung halten?

Marius (näherkommend). Ich wußte nicht, Hoheit, ob Sie heute Morgen beabsichtigten . . .

Fürst. Das wird von der Qualität, von der Quantität und der Belanglosigkeit abhängen . . . ich fühle mich in diesem Augenblick durchaus nicht für Ereignisse disponiert, nein, nein. Eine Pfeife, was? . . . (Zu Marius, der sofort eine Pfeife aufnimmt.)

Nein, Geheimrätchen, ich habe meine alten Augen wieder — aus dem Feuerfesten.

Plums. Hoheit . . .

Fürst. Nicht erlaubt?

Plums. Der Leibarzt hat Hoheit das Rauchen eigentlich überhaupt verboten . . . Ein Pfeifchen nach dem Diner . . .

Fürst. Ja ja! Zigaretten, Zigaretten sind verbotene. Zupport! Eine Pfeife ist keine Zigarette . . . (Die Pfeife annehmend und behaglich ziehend.) Das ist wenigstens Tabak — die Wolken bläst man mit klassischem Behagen fort . . . (Bliazt lächelnd dem Rauch nach, stiert.) . . . Was ist denn das für ein seltsamer Vogel?

Marius (lachend). Hoheit, das ist . . .

Plums (ihm schnell in die Rede fallend). . . Ein Storch, Hoheit!

Fürst. Wirklich? Seltsam, in solcher Distanz seh' ich fast nichts mehr — und in der Nähe . . . Ist das eine Korbwaren-Ausstellung auf dem Tisch?

Plums (zögernd). Ein Korb, den der Gärtner vergessen, Hoheit!

Fürst (zu Marius). Setzen Sie sich, ich höre. Jamoses Wetter. Verstehst du nicht, warum die Vögel so wenig singen. Das haben wir schon einmal erlebt, vor — vor — vielleicht zehn Jahren — da hatte sich wohl ein Duzend Sperber in den Bäumen eingeknistert — und da hörte man tatsächlich keine einzige Lerche mehr — t'en souviens-tu? — erinnern Sie sich, Plums? — Wir werden noch mal zusammen dagegen angehen müssen, sobald ich meine blaue Brille ablegen darf.

Plums. Wenn sie uns nur vor den Schuß kommen, Hoheit.

Fürst. Ja, ja, das werden sie geflissentlich (winkt Marius mit seiner Pfeife, zu beginnen; Plums verneigt sich und geht nach der Parkseite ab).

7. Auftritt.

Fürst. Marius.

Marius. Leitartikel aus dem . . .

Fürst. Wohl mehr Reideartikel! Nein, merci . . .

Marius. . . . Aus dem „Boten für das Riesengebirge“,
Hoheit, über die politische Bedeutung . . .

Fürst. Nein, Geheimrätchen, heute Morgen keine dumme
Politik.

Marius. Auch nicht das Resultat der letzten Landtags-
wahlen?

Fürst. Hui, hui! . . . Wie wahnsinnig sticht das im
Fuß! — Günstig verlaufen?

Marius (zögernd). Die Liberalen verloren sechs Sitze,
die Clerikalen verloren drei, gewannen zwei — die . . .

Fürst (verstimmt). . . . Also die äußerste Linke — die
revolutionäre Bande . . .

Marius. Scheint so, Hoheit . . .

Fürst (gereizt). Was scheint denn so? Können Sie nicht
rechnen?

Marius (vorsichtig). In Stichwahl kommen . . .

Fürst. Kommt niemand. Bin überhaupt nicht neu-
gierig, habe Sie vom Anfang an ersucht, mir den Tag nicht
mit lächerlicher Politik zu verderben. Die ganze Politik ist
vom Bösen, und wenn die Herren mich langweilen — dann
löse ich auf — dann löse ich auf — dann schicke ich sie —
zehn mal, zwanzig mal wieder nach Hause . . . (Stille. Dicht
an der Terrasse fällt ein Filzhut herab) . . . Ist das Ihr Hut?

Marius (lächelnd). Nein, Hoheit, mein Hut liegt neben
meinem Stuhl.

Fürst (sich überall umblickend). Ich habe ihn doch deutlich
fallen sehen.

Marius (ihn aufrassend). Ich auch. Zweifellos, es ist
ein Hut.

Fürst. Erstaunlich. Unbegreiflich. Weiter.

Marius (lesend). Bei Gelegenheit der Geburtstagsfeier
Seiner Hoheit des Erbprinzen Ossip wehten gestern die
Flaggen auf allen öffentlichen Gebäuden sowie von ver-
schiedenen Privathäusern und Wohnungen. Die Parade der
Garnison, die mit dem Glockenschlag zwölf . . .

Fürst (schläfrig nickend) . . . hinter der großen Kirche statt-
fand . . .

Marius. . . . und durch prächtiges Frühlingswetter
begünstigt wurde, nahm . . .

Fürst. . . . einen glänzenden Verlauf . . . Das Uebrige schenk' ich . . .

Marius (lesend). Seine Hoheit der Erbprinz Ossip wohnte Sonntag dem Gottesdienst in der Marienkirche bei, den der Herr . . .

Fürst. . . . Hofprediger Waldemar abhielt und so weiter — und so weiter — und so weiter (gähnt). Alles Hasenpfeffer, ohne Hasen und Pfeffer. Keine Attentate?

Marius. Bedauere, Hoheit.

Fürst. Keine Unglücksfälle mittleren oder höheren Grades?

Marius (ängstlich, hastig unter den Ausschnitten suchend). Nein, Hoheit! — oder ja doch, einer . . . (lesend). „Am Strand wurden heute Morgen, in der Nähe des fürstlichen Pavillons, die Leichen eines Mannes und einer Frau, beide mit gebrochenem Genick aufgefunden. Die Persönlichkeiten sind bereits refognosziert . . .“

Fürst. Versteh' ich nicht. Am Strand — und beide mit gebrochenem Genick? Wie ist das möglich? Scheint ein Aprilscherz — höchst unangebracht — durchaus unangebracht. (Zu dem Adjutanten.) Nun?

8. Auftritt.

Die Vorigen. Adjutant.

Adjutant. Hofprediger Waldemar, Hoheit.

Fürst. Ja, ja. Kommt nicht besonders gelegen. Sagen Sie ihm, daß ich momentan — oder nein, eintreten lassen! (Ruft ihm nach.) . . . Arndt, der Wind hat diesen Hut . . . Bitte, beseitigen! (Der Adjutant winkt dem Lakai. Der Lakai entfernt den Hut, während der Adjutant ins Palais geht.) . . . Ein Mann und eine Frau, die gleichzeitig das Genick brechen — am flachen Strand — höchst unangebracht . . . (Zu Waldemar.) Willkommen, willkommen, Ehrwürden! Willkommen in der exquisiten Sonne, wie wir sie heute zum ersten Mal haben!

9. Auftritt.

Fürst. Marius. Waldemar.

Waldemar. Ich beglückwünsche Eure Hoheit von Herzen zur vollkommenen Genesung von einem so andauernden Leiden. Diese Gefühle habe ich schon am letzten Sonntag, als ich von

der Kanzel redete und als auch seine Hoheit der Herr Erbprinz sich unter den Gläubigen befand, mit tiefster Anhänglichkeit zum Ausdruck gebracht.

Fürst. Danke sehr. Setzen Sie sich, Ehrwürden. Eine Pfeife?

Waldemar. Wenn Hoheit erlauben, würde ich lieber nicht rauchen.

Fürst. Aber nein, nein! Das kann doch Ihr Ernst nicht sein? Sie, der Sie mir neulich erst erzählten, wie es Ihnen manchmal schwer fällt, wenn der Dienst ruft, die Pfeife im Stich zu lassen . . . Sans gêne!

Waldemar. Wenn es Hoheit nicht verstimmt, möchte ich verzichten . . .

Fürst. Mann, dann ist etwas los!

Waldemar. Vortrefflich geraten, Hoheit. Es ist etwas los, etwas, das mich in großer Bekümmernis zu Ihnen getrieben hat, etwas, wovon ich Sie zu meinem lebhaften Bedauern gerade bei diesem ersten Besuch in Kenntniss setzen muß.

Fürst. Stört die Anwesenheit des Geheimrats dabei?

Waldemar. Nein, Hoheit! Was in diesem Augenblick den Platz vor der Marienkirche dicht voll Menschen stehen läßt, braucht vor Herrn Geheimrat am allerwenigsten ein Geheimniss zu bleiben! Am Kreuz des Turmes, Hoheit — fast schäme ich mich, es Ihnen zu erzählen — hängt ein Regenmantel, den sie mitzunehmen vergaßen . . .

Fürst. . . . Ein Regenmantel?

Waldemar. Ein Waterproof, Hoheit — eine Schande, eine Schande! — Und auf der Ballustrade bei der Uhr — ich habe mich mit eigenen Augen davon überzeugt — haben sie gepicknickt — gepicknickt — gepicknickt unter Zurücklassung von leeren Eierschalen, Bücklingsköpfen, abgenagten Schweinskoteletten! Was sagen Hoheit dazu?

Fürst. Erlauben Sie, Ehrwürden — ich sage überhaupt nichts — ein Waterproof, leere Eierschalen, abgenagte . . .

Waldemar. . . . Schweinskoteletten . . .

Fürst. . . . Koteletten? . . . Ob meine blaue Brille wohl mein Denken beeinflusst? . . . Das kommt doch keinem in den Kopf! (Eine Mütze fällt vom Tisch herunter — er blickt erschrocken auf.)

. . . Was war das?

Marius (die Mütze aufraffend). Eine Mütze, Hoheit!

Waldemar. Eine Mütze, eine Mütze.

Fürst. Eine Mütze. (Stille.) Georg! (Der Lakai springt sofort hinzu.) Das Ding! (Der Lakai entfernt sich mit der Mütze. Der Fürst erhebt sich ärgerlich.) Nun möchte ich doch wissen . . . hui! . . . hui! (Er läßt sich schmerzerfüllt wieder sinken — spricht zornig.) . . . wissen, welch infamer Possenreißer uns mit solchen Dreistigkeiten regaliert — und warum die Herren sich erlauben, mir heute Morgen Sachen vorzulesen oder zu erzählen, die weder Hand noch Fuß haben, Sachen, die an Glaubwürdigkeit alles zu wünschen übrig lassen!

Waldemar. Hoheit, das mit dem Waterproof und den Eierschalen . . .

Fürst. Ruhe, mein Herr! Blödsinn! Ich will nichts von Ihrem Waterproof auf dem Turmkreuz, nichts von Ihren Eiern, nichts von Ihren Koteletten hören . . . Zwei, die gleichzeitig am flachen Strand das Genick brechen! . . . Am flachen Strand! . . . Meine Geduld hat Grenzen! Georg! (Zu dem herbeistiegenden Lakaien.) Den diensthabenden Adjutanten! (Der Lakai verschwindet.) Wir werden das mit diesem Hut und dieser Mütze untersuchen lassen! Wenn die Herren glauben, daß ich durch meinen monatelangen Aufenthalt im dunklen Zimmer die Zügel der Regierung aus Händen verloren, dann irren sich die Herren — und dieser Irrtum kann jedem teuer zu stehen kommen! (Zu dem Adjutanten.) Den Kommandant der Wache!

Waldemar. Hoheit . . .

Fürst. Den Kommandant der Wache! (Adjutant ab.) Ich schätze es ganz besonders — ganz besonders, Ehrwürden und Herr Geheimrat — ich werde es nicht so leicht vergessen, wie außergewöhnlich herzlich meine Umgebung sich bei meiner Wiederherstellung benommen . . .

Waldemar. Aber Hoheit, mit einem einzigen Wort ist die Erklärung gegeben . . .

Fürst. . . . Mir ist mit keiner Erklärung gedient!

Marius. Hoheit. — Die unerwartet schnelle Verbreitung der Flugmaschine . . .

Fürst (verblüfft). Flugmaschine? Flugmaschine!

Waldemar. . . . Die Erfindung eines gewissen . . .

Marius (schnell). . . . Worüber ich Eurer Hoheit vor ungefähr acht Wochen die ersten Berichte vorgelesen — und worüber ich auf dringendes Anraten des Herrn Leibarztes bisher keine näheren Details gegeben, aus Angst vor nachtheiligen Folgen für Ihre Gesundheit, Hoheit . . .

Waldemar. . . . Der Waterproof am Turmkreuz, Hoheit, ist von einem der Fliegenden zurückgelassen, von einem Flieger ohne Respekt, ohne Ehrerbietung, ohne Gottesfurcht — ein Gläubiger versucht den Himmel nicht mit künstlichen Flügeln . . .

Marius. . . . Und der von mir vorgelesene Ausschnitt bezieht sich auf ein Flugereignis . . .

Fürst (nach einer Pause). Schenken Sie mir ein Glas Wasser ein (trinkt). Noch eins. Merci (trinkt). Also dieser Hut und diese Mütze . . . ?

Marius. . . . So ist es, Hoheit!

10. Auftritt.

Die Vorigen. Kommandant. Adjutant.

Kommandant. Zu Befehl, Hoheit!

Fürst. Haben Sie das — das . . . (zeigt nach den Wolken) . . . schon 'mal persönlich gesehen — das — mit Flügeln?

Kommandant (vergeblich umherblickend). Wenn Eure Hoheit . . . wenn Eure Hoheit — wenn Eure Hoheit . . . Ich sehe nichts Positives . . .

Fürst. Schluß mit der Komödie, sacrénom! . . . Haben Sie mir nichts zu rapportieren über den schändlichen Eingriff in Paragraph . . . Paragraph . . . Seit wann hat das Publikum hier Zutritt, Oberst?

Kommandant (verlegen). Wenn Hoheit das meinen . . .

Fürst (heftig mit dem Stock auf den Boden stoßend). . . . Ja das gerade meine ich!

Waldemar. Natürlich das!

Fürst. Ich sagte doch nur das — nur das!

Kommandant. . . . Wir haben während der Krankheit Ihrer Hoheit verschiedentlich darüber konferiert, aber weil die Verfassung nichts darüber vorsieht, und weil sie nicht ohne Genehmigung Ihrer Hoheit umgestaltet werden durfte —

eine Genehmigung, wogegen Ihr Leibarzt die ernstesten Einwendungen machte . . .

Fürst (mühsam sich erhebend und Marius, der ihm helfen will, abwehrend). . . . Jawohl, jawohl! Also wenn die Verfassung etwas nicht vorsieht, dann lassen die Herren meine Untertanen . . . (läßt sich stöhnend auf die Gartenbank zurücksinken) . . . meine Untertanen eventuell hier unter der Erde herumkriechen, nicht wahr? — Oder auf den Händen statt auf den Füßen flanieren, nicht wahr? Oder zwei mal vierundzwanzig Stunden wie Hummer unter Wasser vegetieren, nicht wahr? . . . (zu dem Kommandanten). Sie sind entlassen, Oberst — von Stund an, sacrénom, sacrénom!

Kommandant. Gestatten, Hoheit! Ich bin nicht nur dem Befehl des Kriegsministers, meines unmittelbaren Vorgesetzten nachgekommen, sondern . . . (eine leere Sardinienbüchse fällt dem Fürsten vor die Füße).

Fürst. Dho! . . .

Waldemar. Dho!

Marius. Dho!

Kommandant. Um Gotteswillen, Hoheit, rühren Sie sich nicht! Man kann nie wissen . . .

Waldemar. . . . Es scheint eine Büchse aus Metall . . .

Marius (der zurückgewichen ist). . . . Mit einer Zündschnur . . .

Fürst (vorsichtig zurückweichend). . . . Kaltes Blut, kaltes Blut, meine Herren!

Kommandant. Hoheit, erweisen Sie mir die Gnade, als Zeichen meiner Treue . . . nur in der Gefahr lernt man den Charakter, die Ergebenheit seiner Umgebung bis in die Nieren schätzen . . . Für Fürst und Vaterland! (Er blüht sich, während die andern angstvoll erschrocken stieren.) Gott sei Dank, Hoheit, das Attentat ist mißlungen! Es ist nur ein infames Sardinienbüchschchen, mit etwas Del . . .

Waldemar. . . . Das war es diesmal noch, Hoheit . . .

Marius. Der glückliche Zufall, Hoheit, hat es gewollt, daß die scharfe Kante Sie nicht verlegt.

Waldemar. Und wir können nur erraten — aus dieser Entfernung erraten, ob Absicht oder Zufall dabei im Spiel! Ich bin ganz erregt davon! Wer ist auf diese Weise noch seines

Lebens sicher? Fürwahr, Hoheit, seit dem letzten Monat ist der Himmel mir ein Vergerniß, fürchte ich mich hinaufzuschauen . . .

Fürst (nach einer Pause, in welcher der Lakai auf einem Präsentierteller die Sardinienbüchse entfernt hat). . . . Also — also (läßt sich wieder auf der Gartenbank nieder) — also dieser Straßenunfug . . .

Waldemar. . . . Luftunfug, Hoheit! . . .

Fürst. . . . Dieser Unfug wiederholt sich jeden Tag?

Kommandant. Noch mehr, jede Nacht, Hoheit.

Fürst (grimmig). Und der Erfinder — sitzt der hinter Schloß und Riegel?

Waldemar. Nein, Hoheit — der glaubt sich so frei wie der Spatz auf dem Dach!

Fürst. Der Name! Der Name! (Alle zugleich: „Silbebrand, Hoheit!“) Wird sofort arretiert. Sofort. Und der erste beste, der mit Flügeln herumspaziert, geht unweigerlich ins Gefängnis!

Kommandant. Zu Befehl, Hoheit — ich werde es meinem Nachfolger übertragen!

Fürst (ihn zurückrufend). Kommandant!

Kommandant. Hoheit?

Fürst. In Anbetracht Ihres tadellosen Verhaltens, vorhin — bei dem Attentat — ziehe ich meine Anordnung zurück.

Kommandant. Hoheit, es ist mir eine Ehre und eine Freude!

Fürst. Und das Individuum wird mir sofort vorgeführt.

Kommandant (gen Himmel zeigend). Wenn er nicht dort irgendwo steckt, binnen fünf Minuten, Hoheit (ab)! L

11 Auftritt.

Fürst. Waldemar. Marius. Später Plums und Ida Hildebrand.

Der Lakai in einem gewissen Abstand.

Waldemar. Ich hoffe, daß es Hoheit jetzt einleuchten wird, daß meine Klage . . .

Fürst. Vollkommen. Heute Abend noch erscheint der Erlaß im Staatsanzeiger. Ein Hut, eine Mütze, eine Sardinienbüchse, ein Waterproof am Turmkreuz . . . Empörend! Widerlich! (Lärm und Geschrei links im Part). Scheußlich! Was ist denn das?

Marius. Da scheint etwas vorgefallen zu sein, Hoheit . . .
Würde Hoheit es nicht ratsamer finden . . .

Fürst (nach der Parkseite). Plums! Plums, was bedeutet
der Lärm?

Plums (zögernd). Wir haben . . . wir haben . . .

Fürst (wütend). Was haben Sie? Was gibt es zu
stottern? Nun, nun, nun?

Plums (zögernd). Wir haben . . . wir haben . . . (plötzlich
entschlossen) — einen Wilderer oder einen Holzdieb abgefaßt . . .

Fürst (spitzig). So. Und wie war das möglich — mit
einer Schildwache vor jeder Tür — mit einer Gartenmauer,
die nicht zu erklettern?

Plums (stotternd). Das ist uns selbst ein Rätsel, Hoheit . . .

Fürst (beißend). Also — aus der Luft gefallen, was?
Und das ist Ihnen ein Rätsel? Vorhin haben Sie mir ja
auch schon aufgebunden, daß ein in seiner Echtheit an-
gezwifelter Anarchist — mit — Flügeln ein Storch wäre . . .

Plums. Hoheit . . .

Fürst (wütend). . . . Halten Sie den Mund, sacrénom!
Wenn Sie den Unterschied zwischen einem Anarchisten und
einem Storch nicht mehr kennen, wenn Sie mit meiner blauen
Brille Mißbrauch treiben und mir vorflunkern, daß die Vögel
hier nicht mehr singen, weil Sperber in der Nähe sind,
Sperber, mein Herr — Mund halten, sacrénom — dann kann
ich von Ihren Diensten fürder keinen Gebrauch machen!
Hierher mit Ihrem Wilderer, Ihrem Holzdieb! Wir wollen
ihm ein wenig die Flügel beschneiden, wie einem Huhn oder
einem Hahn — ihm einen passenden Stall besorgen, hahaha
(spöttisch)! Ich glaubte, Plums, daß Sie Ihre Flügel
besser zu gebrauchen verständen. Her mit dem Galgenstrick!
(Plums entfernt sich einen Augenblick. Der Fürst, durch Marius
unterstützt, begibt sich ärgerlich auf die Terrasse. Ida Silber-
brand erscheint in Männerkleidung, von zwei Parkwächtern festgehalten,
welche sich auf einen Wink Plums' wieder entfernen).
. . . Näher heran, Kerlchen! Noch näher heran! Haft Du
Dich da oben an Sardinen delectiert und uns, was Du nicht
mehr mochtest, vermacht?

Ida. Mein, Herr . . .

Plums (sie in die Seite stoßend). . . . Hoheit, Einfaltspinsel!

Ida. Wie meinen Sie?

Fürst. Zu mir allein reden, äh? . . . Warst Du das mit den Sardinen?

Ida. Herr . . . (Plums stößt sie wieder in die Seite.) . . . Was puffen Sie mich denn? Ich, Sardinen? Kriege Sodbrennen, wenn ich sie essen sehe! Habe seit Jahren keine . . .

Fürst. So. Umdrehen!

Ida. Umdrehen?

Fürst (zu Waldbemar). Ein geistig Hochfliegender scheint das nicht zu sein, Ehrwürden . . . Rechtsum, kehrt! Verstehst Du nicht? Hast doch sicher schon gedient?

Ida. Jawohl, Herr . . . (Gibt Plums, der sie wieder stößt, einen leichten Schlag.) Mann, wird's bald? . . . Ich habe vor Jahren drei, vier mal gedient . . .

Fürst. Drei, vier mal gedient? (zu den andern) . . . Selbstsamer Hinterkopf! . . . Laß Deinen Rücken mal sehen, Kerlchen! (Ida wendet sich lächelnd.) Wo sind . . . wo sind . . . (er betastet mit seinem Stock ihre Schultern; ärgerlich) . . . Wo hast Du die Dinger gelassen? . . . Oder fliegst Du mit den Füßen?

Ida (sich umwendend). Nein, Herr . . . so weit haben wir es noch nicht gebracht . . .

Fürst (streng). Weißt Du nicht, wem Du gegenüberstehst, daß Du immer Herr zu mir sagst?

Plums. Du stehst vor dem Fürsten, Blechkopf! Nimm die Müze ab . . .

Ida. Meine Müze? . . . Ach, bewahre! . . . Das geht nicht . . .

Fürst. . . . Plums, leeren Sie ihm 'mal die Taschen . . . da werden sie wohl drin stecken.

Plums. Meinen Hoheit vielleicht . . .

Fürst (ärgerlich mit den Armen das Fliegen kopierend). . . . Die Dinger, womit er das macht!

Plums. Seine Flugmaschine, Hoheit, mit den Flügeln und allem liegt im Gemüsegarten — ein ganzes Beet junger Spinat dadurch verdorben . . .

Ida. Herr . . . Hoheit . . . Ich bekam einen Defekt an meinem Schwanz, und um nicht in den Ententeich zu geraten, mußte ich . . .

Plums (wütend). Hoheit, dieser Kerl ist einer der Rowdies, die in weniger als drei Tagen (an seinen Fingern abzählend) . . . ad primum einen der Fliederbüsche leer geplündert haben,

ohne Defekt an seinem Schwanz — die ad secundum diesen Korb voll extravaganter Gegenstände: Papierknüdel — und was für welche — „Die Volksstimme!“ — „Die Volksstimme!“ Hoheit! — ein Strumpfband, eine Pfeife, eine halbe Sohle, drei Mützen, und so weiter, und so weiter, hier in den Garten fallen lassen haben — ad . . . ad . . . trio, trio . . .

Marius. Tertium.

Plums. . . . Ad tertium, sagte ich, sagte ich — Scheiben im Trauben-Gewächshaus eingetreten haben — ad . . . ad . . . ad — zum vierten dieses Täschchen zwischen den frischen Erdbeeren . . .

Fürst. Halt! Halt! Mich ansehen, äh? Ist das Deine Pfeife?

Ida. Nein — das kann ich heilig beschwören!

Waldemar. Das ganze Gesicht, Hoheit, sieht aus wie Lügen und Betrug! Vielleicht ist gerade dieser Patron der Mann vom Waterproof am Turmkreuz und der berühmte Picknicker von der Ballustrade . . .

Fürst. Ist das so, Freundchen? Hast Du bei der Turmuhr Eierschalen und Bücklingsköpfe und . . .

Waldemar. Schweinsrippen, Hoheit . . .

Fürst. . . . und Schweinsrippen deponiert?

Ida. Herr . . . Hoheit . . . (Zu Plums.) Kammerjäger, bleib mir vom Hals. . . Wir sind wohl auf dem Turm gewesen, ein ganzer Klub sogar, aber da war's so schmutzig, so seit Jahren verkommen, so voller Eulen und anderer ekelhafter Tiere . . .

Waldemar. . . . Lügen, Hoheit!

Fürst. Still, Ehrwürden — Sie werden sich nicht zu beklagen haben. Weiter . . .!

Ida. . . . daß man keinen Bissen durch die Kehle bekommen konnte. Da sind wir alle zusammen auf das platte Dach der Kaserne geflogen . . . und dort haben wir alles wieder famos aufgeräumt. Nein, von dem Turm ist mir nichts bekannt.

Fürst. So, auf die Kaserne. Auf welche Kaserne?

Ida. Weiß ich nicht, Hoheit. Es war eine Kaserne mit — mit — Soldaten. Aber, was für welche, was für welche . . .

Fürst. . . Was für welche? . . Da muß so'n Lümmel erst noch drüber nachsinnen! Köstlich! . . Bei welchem Regiment hast Du gestanden?

Ida (in Verwirrung). Ja, ja, was war das doch gleich für'n Regiment? Ich glaube, Hoheit, ich glaube — bei der Kavallerie — ja es war bestimmt bei der Kavallerie — (ernsthaft=starr). . . Wir hatten jeder ein Pferd.

Fürst (zu Plums). Nun, Major, wenn sie alle so ungefährlich sind, äh? . . . Hahaha! . . . (Auf einmal wütend). Lachst Du mit? Hast Du Erlaubnis zum Müllachen bekommen? Müße ab! Müße ab! Oder hat Dir Dein Vater das nicht beigebracht!

Ida. Herr . . . Hoheit, als er (Plums meinent) mich vorhin gepufft, habe ich schon versucht, die Strippen zu lösen. Ohne Strippen fliegt sie einem jeden Augenblick vom Kopf . . . (Aufs neue daran herumzerrend.) Nein, ich kriege den Knoten nicht los! An dieser Stelle würde es selbst Alexander dem Großen nicht glücken . . .

Fürst (sich an die Stirn tippend). Seltsam! Wie heißt Du? Schreiben Sie 'mal auf, Geheimrat.

Ida. Hildebrand. (Alle rufen: „Hildebrand!“) Ja, Hildebrand!

Fürst. Also Du — Du bist das staatsgefährliche Kerlchen? Du hast die Impertinenz besessen, meinen Untertanen, die noch nicht 'mal anständig zur Wahlurne gehen können, Flügel, Flügel, Flügel anzubinden?

Ida. Hoheit, der Erfinder ist mein Vater — nicht ich.

Plums. Das ganze Nest, Hoheit, ist ein Verbrechernes! (Hat aus dem Täschchen die Visitenkarten genommen.) Wenn Sie sich überzeugen wollen — noch ein Hildebrand: Vater, Sohn und Tochter . . . Dies Täschchen hat der Gärtner in den Erdbeeren gefunden . . .

Fürst (die Visitenkarte lesend). „Ida Hildebrand“ . . . „Ida Hildebrand“ . . . Ist das auch ein Kind Deines Vaters?

Ida. Ja, Hoheit — tofsicher — so, gut wie Zwillinge — in derselben Stunde geboren. . .

Waldemar. Wenn Hoheit mir die Bemerkung gestatten: falls die Schwester dieses Individuums sich so unpassend benommen, auch zu fliegen — auch zu fliegen — so muß das für eine Frau mit Rücken eine höchst unsittliche Aufführung

gewesen sein, eine Aufführung, wozu sich nur jemand — wie soll ich mich ausdrücken? — nur jemand mit einer Vergangenheit eignen kann . . .

Fürst (streng). Was hast Du darauf zu erwidern?

Ida. Hm, hm! . . .

Plums. Hier wird nicht hm — hmt!

Ida. Ad primum, Hoheit, (schaut Plums ironisch an) fliegt meine Schwester in Hosen, was kein Verbrechen ist, weil schon die meisten Hausfrauen die Hose anhaben — ad secundum (Plums wieder ironisch anschauend) glaubt mein Vater, daß sie keine Vergangenheit, sondern eine Zukunft hat, eine Zukunft . . .

Fürst. . . Genug! (Zu dem Kommandanten, der Hildebrand vor sich herführt.) Was ist denn das?

12. Auftritt.

Fürst. Waldemar. Marius. Plums. Ida Hildebrand. Kommandant. Hildebrand — Später Oslip, sein Erzieher. — Lakai (in einem gewissen Abstand).

Kommandant. Der Mann, der diese Dinger, Hoheit . . .

Fürst (wischt seine Brille ab, wobei er die Augen geschlossen hält. Während dieses ganzen Tuns herrscht unbewegliche Stille bei den anderen, die sogar nicht einmal unterbrochen wird, als ein Gummischuh niederfällt). . . . Ist das — sind Sie der Vater der (das Kärtchen lesend) „Ida Hildebrand“ — des jungen Menschen?

Hildebrand (ergrautes Männchen mit verkrümmtem Rückgrat, steifem Arm, und einem hinkenden Bein. Er trägt einen Schifferbart, bewegt sich lebhaft). Ja Hoheit, und ich bin stolz auf meine Tochter . . .

Ida. Auf mich auch, nicht wahr, Vater.

Fürst. Ruhe!

Hildebrand. Sie hat als erste 5000 Meter gemacht — volle 5000 Meter, Hoheit . . . über zwölf Kilometer hören die menschlichen Lebensbedingungen auf . . .

Fürst (die anderen anblickend). . . . Da hört doch alles auf, hahaha! — Eine Parodie — ein Karrikatur — eine preisgekrönte Vogelschenke! Hahaha! Wie sind Sie, der Sie fast über Ihre eigenen Füße straucheln — pyramidal! — ganz unglaublich! — wie sind Sie, der Sie aus der Wiege

herausgefallen scheinen, auf den verbrecherischen Einfall gekommen, die . . . die . . . (bricht in eine Lachsalbe aus. Die Anderen lachen mit. Der Erzieher, der mit Ossip aus den Park kommt, bleibt in der Entfernung stehen). . . . Nun, Sie Flugmaschinen-ersfinder!

Plums. Er wird schon in der Wiege haben fliegen wollen, Hoheit!

Waldemar. Als Vogelscheuche, Hoheit, hat er natürlich an erster Stelle an die Vögel gedacht!

Plums. Weil er sich für das Ballet nicht eignete, hahahaha!

Hildebrand (nach Plums hölzernem Bein blickend). . . . Nein, für's Ballet scheinen wir uns nicht zu eignen — wenn ich so frei sein darf . . .

Plums. . . . Solch eine Unverschämtheit, Hoheit! . . . Ich, der auf dem Felde der Ehre . . .

Ida. Auf dem Felde der Ehre, Hoheit, hat mein Vater zweis, dreimal sein Leben riskiert! Vor zehn Jahren war er so grade, wie ich. Zwei—dreimal ist er . . .

Fürst (ihr in die Rede fallend). . . . Warte, bis Du gefragt wirst, Exkavallerist mit einem Pferd! Hahahaha! . . . Sie! . . . Wie kamen Sie auf den unseligen Einfall? . . .

Hildebrand (seine Manschetten zurückschiebend). . . . Als Knabe schon, Hoheit — in der Kirche . . .

Waldemar. . . . Hoheit — dieser Kerl . . .

Fürst. Lassen Sie ihn ausreden!

Hildebrand. In der Kirche, Hoheit, wenn ich nicht betete — sah ich überall auf den Kirchengemälden Englein mit Flügeln — neben dem Altar, Englein mit Flügeln — neben dem Taufstein . . .

Fürst. Jawohl! Jawohl!

Hildebrand. . . . Dann schaute ich zu Hause in einen Spiegel so und einen anderen so — und dachte: wie jammerschade doch, daß sie nach innen verkümmert sind . . .

Fürst. . . . Daß sie was? . . .

Hildebrand. . . . Nach innen verkümmert sind, unsere Flügel und unser Schwanz . . .

Fürst. Stimmt das, Herr Geheimrat? — oder erdreistet sich der Buckel, uns zum besten zu halten?

Marius. . . . Hoheit, ich habe es noch nicht zur Untersuchung meines eigenen Körpers nach dieser Hinrichtung gebracht.

Fürst. Georg! (Der Lakai springt hinzu) . . . Zieh mal Deinen Rock aus . . . (Der Lakai gehorcht.) . . . Und Deine Weste!

Lakai. Hoheit — ich trage Chemisettes.

Fürst. Macht nichts. (Der Lakai zieht seine Weste aus.) Also los! Demonstrieren Sie uns den Unsinn. Sie spielen mit dem Feuer, gamin! Nehmen Sie sich in Acht!

Hildebrand (die Schulterblätter des Lakaien hochschiebend.) . . . Schultern heraus! Noch mehr! . . . Da wurzeln sie, Hoheit! Diese Wülste . . . das müssen einst Flügel gewesen sein . . .

Fürst. . . . Parole d'honneur, ich glaube . . .

Hildebrand (nervös mit seinen Manschetten kämpfend). . . . Die größten Naturgeschichtler behaupten und beweisen es, Hoheit! Hier, am Rückgrat herunter gelangen wir zu dem verkümmerten Schwanz . . .

Fürst. Hahaha! Köstlich! Famos! . . . Schade, daß er nicht mehr da ist! . . . Würde Sie ungemein flattieren, Plums, hahaha! . . . Und der Herr Geheimrat am Schweifwedeln, — am Schweifwedeln, hahaha! — Ich lache mir 'n Ast, 'n Stammbaumaß! — Am Schweifwedeln bei einer Flasche Bourgogne . . . Kapital! . . . (Plötzlich mißgelaunt zu Hildebrand.) Wir sind Ihre Narren nicht, verrückter Kauz! Sofort bei Wasser und Brot, Kommandant! Und Ihr Sohn, der Lustvagabond, für ein Jahr in die Kaserne, anstatt oben drauf! . . .

Hildebrand. Meine Tochter, Hoheit! . . .

Fürst. . . . Ihre Tochter — in eine Besserungsanstalt!

Hildebrand. . . . Ich dachte, Hoheit, Sie, der so fortschrittlich war, uns eine Verfassung zu geben . . .

Fürst (gereizt). . . . Eine Verfassung fürs Land — nicht für die Luft!

Hildebrand. Ich dachte, Hoheit, daß grade Sie es fürstlich belohnen würden, daß ich auf Kosten eines immer wieder zusammen geflickten Körpers das Problem gelöst, den Menschen leichter als Luft zu machen . . .

Fürst. Leichter als Luft! Leichter als Luft! (Spottend.) Möchten Sie leichter sein als Luft, Ehrwürden?

Waldemar. Wo wir doch dafür kämpfen, Hoheit, einst gewogen und nicht zu leicht befunden zu werden, erscheint mir das Ziel dieses Menschen schlimmer, als der Böse selbst!

Fürst (heiter). Und Sie, Major?

Plums. Menschen ohne Gehirn, ohne Gehirn, noch leichter machen zu wollen, ist Unsinn, Hoheit, aber ein staatsgefährlicher Unsinn, weil der Abschaum der Menschheit auf diese Weise Herr über uns werden kann!

Fürst. Sehr richtig, Major! (ironisch) Wir haben schon mehr als genug hochfliegende Bürger, die aus meinem Wahlsystem — nicht wahr, Herr Geheimrat — aus meinem glänzenden Wahlsystem schändliche Vorteile ziehen! (zu dem Kommandanten) Tun Sie Ihre Pflicht!

Ida. Wenn Eure Hoheit mit Gewalt jemand strafen will, dann strafen Sie mich — mich allein. Nach den ersten mißglückten Versuchen, wobei Vater so gestürzt ist, daß er am Rand des Todes gelegen, habe ich — ich, und kein Anderer — die Versuche fortgesetzt. Ich bin der Schuldige. Vater bei seiner Körperbeschaffenheit hält es im Gefängnis nicht aus . . .

Fürst (zu dem Kommandanten). Ihre Pflicht! Ihre Pflicht! Den Vater, der die Höllemaschine erfunden, und seinen Sohn!

Hildebrand. Meinen Sohn? Meinen Sohn? Hoheit, das ist ein Irrtum . . .

Kommandant (ihm grimmig in die Rede fallend). Irrtum oder nicht, vorwärts, los!

Hildebrand. Wenn Sie uns auch einsperren, Hoheit — dadurch wird dem Fliegen nicht mehr gewehrt: es sind schon mehr als tausend Maschinen allein in der Residenz . . .

Kommandant. Marsch! Marsch!

Ida. Du, Vater, da sind wir aber buchstäblich eilig hereingeflogen . . .

Plums. Vorwärts, Bengel!

Hildebrand. Hoheit, dürfte ich noch einen Augenblick, wenn auch unter Geleit, in meine Wohnung zurück, meinen Hausstand zu ordnen? Das Gas in dem Laboratorium brennt noch . . .

Fürst. Rein Gedanke!

Ida. Vaterle, das wird 'ne schöne Gasrechnung werden.

Fürst. Wenn man gleich Ihre Tochter holt, die leichte Person, die fünftausend Meter gemacht, wird die Gasuhr schon versiegelt . . .

Hildebrand. Aber meine Tochter, Hoheit . . .

Ida (ihn am Weitersprechen verhindernd). . . . Beunruhige Dich nicht, Vaterle! Wenn's Deine Tochter nicht macht, tut's das Mädchen, wenn es heute Abend von seinem Ausflugtag durch das Bodensfenster zurückkehrt! (spöttisch zu Plums, der sie am Arm faßt) . . . Und Sie, Kammerjäger, nehmen Sie sich in acht, wenn ich Ihnen nach der Kasernenzeit irgendwo in den Wolken begegne, häng' ich mich Ihnen ans hölzerne Bein, hahaha! . . . Lassen Sie es nicht zu glatt bohren bis dahin, hahaha! (Ab.)

13. Auftritt.

Fürst. Marius. Ossip. Erzieher. Lakai. Waldemar.

Fürst (nach einer Pause der Verstimmung). Daß sie die Buchdruckerkunst erfunden haben, à la bonne heure! C'est passé — daß sie das Schießpulver entdeckt, à la bonne heure! C'est passé — und das Kuhpocken Serum, à la bonne heure! C'est passé! . . . aber so etwas Wahnsinniges . . . (gegen den Lakai loslegend) . . . Was stehst Du da noch immer? . . .

Lakai. Hoheit hat mir noch keinen Gegenbefehl gegeben — ich glaubte, daß Hoheit die Geschwülste noch einmal sehen wollte . . .

Fürst. Bist Du verrückt geworden? Weg mit dem verkümmerten Kummel! Die Weste an — den Rock an — und künftig keine Chemisettes mehr! . . . Und keine losen Manschetten! Manschetten, hahaha! Wie ein Drang-Utang gaukelte er damit herum! . . . Hui! Hui! Ihren Arm, Geheimrat, sie haben mir meinen ersten sonnigen Tag verbittert! (Es fällt ein Papierknüdel. Er droht wütend mit seinem Stock gen Himmel.) Banditen! . . . Banditen! . . . (Zeigt nach der Blüße auf dem Piedestal.) . . . Beim Gedächtnis meines Vaters, der sein Leben für das Vaterland gelassen, bei der Urne meines Vaters — wir werden schon sehen, schon sehen!

Waldemar (ihn vor den Stufen der Terrasse warnend). Seit Sie vorsichtig, Hoheit.

Fürst. Danke Ihnen, Ehrwürden. Und das mit dem Waterproof am Turmkreuz soll ernstlich untersucht werden.

(Wieder in die Höhe blickend.) Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen. Erdenwürmer!

Waldemar. Ich danke Gott, daß Hoheit wieder so weit hergestellt ist, damit sie es empfinden, daß die Regierung noch nicht flügelahm . . .

Fürst (ihn unterbrechend). . . . Ehrwürden, von heute an, von dieser Stunde an, will ich nicht die geringste Anspielung mehr auf das Fliegen hören. Das Wort flügelahm wird bei Hofe nicht mehr verwandt . . . Wer's doch braucht, fliegt! (Ab mit Marius und Waldemar.)

14. Auftritt.

Erzieher. Ossip.

Erzieher. Das war eine seltsame Geschichte, Hoheit, über die ich mit Hoheit nicht weiter zu konversieren habe. (Bietet einen Stuhl neben der Gartenbank an. Der Erbprinz läßt sich träumerisch nieder. Der Erzieher breitet einige Kräuter und Pflanzen auf dem Tisch aus.) . . . Das wilde Caprifolium, Hoheit, gehört zu den Kletter- oder Schlingpflanzen. Im allgemeinen halten sich die Kletter- oder Schlingpflanzen mittels Ranken, Blätterstiele oder Wurzeln an irgend etwas fest. (Ossip blinzelt lächelnd nach oben, hört nicht zu.) Dieses, Hoheit, ist ein Leontodon, sogenannter Löwenzahn, eine Wiesenpflanze und trägt Flügel Früchte — hören Sie, Hoheit? — Auch Ulme, Linde, Ahorn und noch verschiedene andere Pflanzen tragen Flügel Früchte, die . . .

Ossip (ihn träumerisch in die Rede fallend). Ich möchte es auch wohl mal . . .

Erzieher. Was, Hoheit?

Ossip (lächelnd in die Höhe starrend). . . . Das . . . das, so wie der furchtbar drollige Junge . . .

Erzieher. Möchten Hoheit nicht lieber . . . die Stengel sind spärlich behaart, enthalten einen weißen Milchsaft. Die Blätter sind fiederspaltig, gelappt, fingersförmig . . . (Ossip hat sich hinter dem Rücken des Erziehers erhoben und blickt durch Marius Spernglas, das er vom Tisch aufgenommen hat — lächelt.) . . . Hier habe ich eine Art Ranunculus — bei ihr ist es bemerkenswert, daß sie Nebenwurzeln hat, die immer wieder aufs neue im Boden wurzeln, im Boden, im Boden, Hoheit.

Ende des ersten Aktes.

Zweiter Akt.

(Die Bühne stellt das rondeelartige Arbeitszimmer des Fürsten im Schlosse dar. Die linke Seite und der Hintergrund bilden ein segmentarisches Ganzes von durch Gardinen abgeschlossenen Fenstern, die von einem mit Blumen gefüllten Balkon umgeben sind. In gleicher Höhe mit der zweiten Kulisse links und der Mitte des Hintergrundes befinden sich Balkontüren. Erste und dritte Kulisse rechts, in der hübschen Täfelung eine schwere eichene Tür, zweite Kulisse rechts ein luxuriöser Bücherständer. Im Vordergrund links ein einfacher, aber kostbarer Schreibtisch — im Vordergrund rechts ein antiker eichener Tisch, darauf einzelne Luxusgegenstände und einige Bücher. Am Schreibtisch und dem Mittelstisch lederne Fauteuils. Zwischen den Balkontüren ein luxuriöser Rauchtisch mit Zubehör und auf dem vorstehenden Rand der Täfelung alte Vasen und Teller. Vor allen Fenstern und den Balkontüren sind Gitter angebracht. An dem Gitter des vordersten Fensters steht eine Leiter. Im grellen Sonnenschein auf dem Balkon gehen zwei Soldaten auf und ab).

1. Auftritt.

Lakai. Zwei Arbeiter.

1. Arbeiter (oben auf der Leiter damit beschäftigt, Schrauben in eine Gitterstange zu drehen). Noch zwei Schrauben und der Käfig ist zu . . . Wenn ik er wär', ließ ik ihn verjolden. Was für 'ne Wirtschaft! Jesses, noch mal, was für 'ne verdrehte Wirtschaft!

2. Arbeiter (setzt sich, mit dem Hammer in der einen und dem Meißel in der andern Hand, in den ledernen Sessel vor dem Schreibtisch, schaukelt sich hin und her). . . . Meine jeliiebten Untertanen! Meine teuersten Landeskinde! Ik danke Euch recht sehr . . . es hat mir außerordentlich jefreut!

1. Arbeiter. Paß uf! Paß uf! Wenn jemand rin kommt, biste jemeiert!

2. Arbeiter (während der erste Arbeiter sich oben auf die Leiter setzt). Es kommt keener rin. (Auf den Soldaten zeigend.) Davor habe ik meene Leibjardisten! (Dem Soldaten zuschreiend.) Stimmt dat, Generalstab?

1. Arbeiter. Möchtste nich lieber still sitzen? Du reißt sonst noch den Stuhl kaput.

2. Arbeiter. Dat seht nich. — Mein Allerwertester kommt sich hier vor wie ein vierbeinigter Esel uf't Platteis. Muß mich erst mit meene zwei Beene dran gewöhnen. Du kannst mir so'n Duzend davon schicken . . .

1. Arbeiter. Wo wollt'ste damit hin? Wenn man Dir sechs spendiert, hättste keen Platz mehr, in de Klappe zu kriechen. Hahaha!

2. Arbeiter. Genen vor meine Frau — vor jeden von de Kinder eenen — det macht sieben, ik, acht — un de vier andern int Leihhaus — det sin' zwölf.

1. Arbeiter. Was für 'ne Wirtschaft, Jesses noch mal, was für 'ne Wirtschaft! Vor ein, zwei Monaten saßen nur Diebe, Mörder, Berrückte und die Einwohner des Zoologischen hinter Gittern, und nun — nimm mal an! — gleich die halbe Stadt im Kittchen . . . Ik bin froh, daß es bei mir nix zu holen gibt. —

2. Arbeiter. Kannste nich wissen, kannste nie wissen! Ik habe schon im Voraus das Fenster unserer Tante Meier vernagelt — genau so wie wir's hier haben machen müssen — und wenn meene Wäsche uf der Leine hängt, sitzt mein ältester Junge mit 'nem Pusterrohr dabei — (ahmt das Pusten nach) Puff, bleib mit de Pfofen von Batters Hemd — puff, bleib mit dem Flederwisch von Mutters Unterbure — puff, ik schieß Dich in de Presse, wenn Du unsere Topfblumen beschnüffelst . . . (Schreckt heftig beim Hereintreten des Sakaien zusammen, macht sich, ohne unzublicken, an dem Gitter zu schaffen.)

Sakai (blüht streng von oben herab, während die Arbeiter sich schnell beschäftigen, geht ein paar mal straff und gewichtig auf und ab, setzt sich in ein Fauteuil am Tisch, schlägt ein Buch auf, springt bei einem vermeintlichen Geräusch ängstlich auf, läßt sich wieder straff gewichtig nieder). Sind Sie fertig oder wie lange dauert's noch? (Blickt auf seine Uhr.) Gleich zwei! Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren.

1. Arbeiter. Fertig. (Kommt von der Leiter herab, sucht seine Gerätschaften zusammen.)

2. Arbeiter. Wer da 'reinsliegt, muß schlau sein und noch schlauer, wenn er wieder 'rausfliegt! (Zum Lakai.) Da können Sie sich zu sechsen, mit sechs Schwiegermüttern dran ufhängen . . . (Die Leiter auf die Schulter nehmend.) Weißte, wo wir sonst noch hin müssen?

Lakai (ohne von seinem Buch aufzusehen). Darüber müssen Sie sich unten beim Portier informieren. (Scheilt im Sitzen.)

2. Arbeiter (nach einer Pause trocken zu seinem Kameraden). Muß ich mer doch eejentlich richtige Hof=Zittermacher jeworden, was?

Lakai (sich indigniert umwendend). Im Kabinett Seiner Hoheit wird nicht geredet. (Zum 2. Lakai im letzten Türrahmen.) Weg zeigen, zum Portier! (Die beiden Arbeiter ab, er wirft das Buch auf den Tisch zurück, reckt sich gähmend im Stuhl. Auf dem Hof ertönt ein Trompetensignal, darauf das Trommelgerassel der aufziehenden Wache. In der letzten Tür erscheint ein Korporal mit drei Soldaten. Die beiden Schildwachen auf dem Balkon werden abgelöst. Dies alles geschieht, während der Lakai stramm steht. Sowie die Soldaten wieder abmarschirt sind, reckt er sich neuerdings gähmend im Stuhl.)

2. Auftritt.

Erzieher. Lakai.

Erzieher (gejagt). Haben Sie Seine Hoheit den Erbprinzen gesehen?

Lakai (hastig aufgesprungen). Nein, Herr Professor.

Erzieher. Wissen Sie vielleicht, ob Seine Hoheit ausgefahren?

Lakai. Das kann Ihnen vielleicht der diensttuende Adjutant sagen, Herr Professor!

Erzieher. Seine Hoheit war . . . er war . . . in seinen Appartements ist er nicht, im Studierzimmer ist er nicht . . .

Lakai. Soll ich für Sie . . .

Erzieher. Ach ja, bitte . . . ach ja, bitte . . . Nein, ich geh' lieber selbst . . . Rätselhaft! Rätselhaft! Wir sollten um halb zwei . . . Ich suche schon fortwährend . . . Ich suche . . . Ich suche . . .

3. Auftritt.

Die Vorigen. Plums.

Plums. Geseignete Mahlzeit, Herr Professor! So eilig? Erzieher. Ist Ihnen Seine Hoheit, der Erbprinz irgendwo begegnet?

Plums. Irgendwo begegnet? Sie sollten doch . . .

Erzieher. . . . Das sollt' ich . . . das sollt' ich . . . Entschuldigen Sie. (Will durch die vorderste Thür zurück, weicht ungeschickt dem Fürsten aus.) Pardon, Hoheit!

4. Auftritt.

Fürst. Plums. Erzieher. Lakai.

Fürst (auf seinen Stoc gestützt, trägt einfache Forgnette). 'Tag (setzt sich mürrisch, während die Schildwachen das Gewehr präsentieren, vor den antiken Tisch. Der Lakai steht unbeweglich vor der letzten Thür). Sind Sie noch nicht ausgefahren, Herr Professor? Wie spät ist es?

Plums. Erzieher (beide gleichzeitig auf ihre Uhr blickend). Zwei Uhr, Hoheit!

Fürst. Zwei Uhr? Und es ist doch angeordnet worden, daß Sie um halb zwei . . .

Erzieher (ängstlich lächelnd). Hoheit, das kommt . . . das kommt . . . binnen einer Minute werden wir . . . werden wir . . . (verneigt sich ungeschickt — ab).

5. Auftritt.

Fürst. Plums.

Fürst (nachdem er dem Lakaien gewinkt hat, sich zu entfernen). Setzen Sie sich, Herr Major. (Er starrt düster vor sich hin.) Ich nehm' es dem Mann gar nicht übel, daß er sich so nervös benimmt. Wir müssen alle aufpassen, wenn wir nicht zu Grunde gehen wollen. (Erhebt sich, blickt grimmig durch das Gitter, geht mühsam auf und ab.) Mit welcher Equipage fährt mein Sohn?

Plums. Mit der gepanzerten Viktoria, Hoheit.

Fürst. Ein Gräuel! Ein Gräuel! Nicht mehr ein Brück, nicht mehr ein Phaeton, nicht mehr einen gewöhnlichen

Korbwagen benutzen zu können — Panzerplatten, Gitter, wo man sich bewegt! (Aergerlich stillstehend.) Ist der Sohn des Individuums schon aufgetrieben?

Plums. Nein, Hoheit! Die Polizei, die Feldwächter, die Wachtposten an den Grenzstationen, alles ist auf den Beinen gewesen . . .

Fürst. Genug! Genug! Eine Bande Esel! Menschen, die zu gar nichts zu gebrauchen sind, sacrénom.

Plums. Mit Verlaub, Hoheit — es ist außergewöhnlich schwierig, einen Bengel zu arretieren, der nur, wenn er sich ganz sicher weiß, aus den Wolken oder den Bäumen herunterkommt . . .

Fürst. . . . Jawohl! Jawohl! Aber wenn Ihr ihn in jener ersten Nacht besser bewacht hättet, hätte er nicht entweichen können . . .

Plums. Wer konnte denn ahnen, Hoheit, daß ihn einer seiner Freunde mit einer Flugmaschine holen würde? Es ist noch das reine Wunder, daß wir den Vater, den alten Hallunken in Händen behalten . . .

Fürst. Ich möchte diesen Kerl . . . (Die beiden Schildwachen auf dem Balkon rufen dreimal: „Halt!“, legen an, schießen, gehen wieder ruhig auf und ab.) . . . Recht so. Schade, daß es nicht eingeschlagen hat! (Blickt durch das Gitter.) . . . Eins, zwei, drei, vier . . . wieder vier, die sich über den Erlaß wegsetzen — wieder vier, deren Signalement man nicht aufnehmen kann, wieder vier, die sich darüber lustig machen, daß sie vogelfrei erklärt worden . . . es müssen noch mehr Exempel statuiert werden! Was ist denn das alles?

Plums (auch vor dem Gitter). Ueber den ganzen Hofraum, Hoheit, haben wir ein Netz spannen lassen, und nun macht's große Schwierigkeiten, was sie auf so eine Oberfläche fallen lassen, wieder herabzuschaffen. Die Feuerwehr hat allein gestern eine halbe Karre Funksachen mit Lebensgefahr — von dem Netzwerk entfernt.

6. Auftritt.

Die Vorigen. Lakai. Marius.

Lakai. Herr Geheimrat Marius, Hoheit. (Ab auf einen Wink des Fürsten.)

Fürst (zu Marius). Guten Tag. (zu Plums). Nein, Sie können ruhig bleiben — wir haben zu konferieren (zu Marius). Heute Morgen hatte ich keine Gelegenheit. Setzen Sie sich. Ich höre.

Marius (sich an dem antiken Tisch niederlassend, während der Fürst vor dem Schreibtisch Platz nimmt und Plums am Tisch stehen bleibt). Auf Verlangen Ihrer Hoheit ist keiner der Berichte über den Verkehr im Himmel überschlagen worden. (Lesend.) . . . Gestern Abend ungefähr gegen sieben Uhr, hat die berittene Polizei mit Hilfe der Feuerwehr einen Mann arretiert, der sich in den Telefondrähten verwickelt hatte. In seinem Besitz wurde ein Stoß „Volksstimmen“ gefunden . . .

Fürst. Einen Augenblick, ich glaube, sie wollen wieder schießen. (Sält sich, wie auch Marius und Plums tun, die Finger in die Ohren. Die Schildwachen rufen „Halt!“, legen an, schultern wieder das Gewehr.) Blinder Lärm. Weiter.

Marius (lesend). . . . „Trotz des im Staatsanzeiger erschienenen Erlasses und der scharfen Aufsicht der Polizei wurde gestern Abend, ungefähr um zehn, ein Fackelzug mit Musik über der Stadt abgehalten; besondere Unglücksfälle sind nicht darüber zu berichten. Das ungewöhnliche Schauspiel hatte tausende von Zuschauern auf die Dächer gelockt, was zur Folge hatte, daß die Straßen durch das Herunterfallen von Dachpfannen einigermaßen unsicher erschienen.“

Fürst. Worauf warten Sie?

Marius. Ich dachte, daß Hoheit vielleicht etwas dazu bemerken wollten.

Fürst. Weiter. Weiter!

Marius (lesend). . . . „Als gestern Morgen die Schlafzimmertür des Fräulein E., Tochter unseres bekannten Mitbürgers, des Herrn E., Bankier und Makler in Effekten, trotz wiederholten Klopfens nicht geöffnet wurde, konstatierten die Hausgenossen, nachdem sie das Schloß gewaltsam sprengen lassen hatten, daß Fräulein E. spurlos verschwunden. Da sich das Schlafzimmer in der zweiten Etage befindet und die Scheiben des Fensters, das leider noch nicht mit Gittern versehen, sorgfältig entfernt waren, hat man es hier höchstwahrscheinlich mit der Entführung einer Minderjährigen zu tun. Die verzweifelte Familie hat eine Prämie von 5000 Mk. ausgesetzt. Die Kriminalpolizei steht vor einem ungemein

schwierigen Fall. Es ist selbstverständlich, daß die Täter mit Fräulein E. entflohen sind.“ (Stille.) . . . Hoheit, hier habe ich zwei Ausschnitte von weittragender politischer Bedeutung, die Ihnen möglicherweise unangenehm sein werden . . .

Fürst (grimmig). . . . Lesen, Herr Geheimrat — und keine Unterbrechungen! Ob sie von weittragender politischer Bedeutung sind, werde ich selbst beurteilen!

Marius (zögernd lesend). Wie man uns aus Bergstadt drahtet, hat das Kriegsministerium die sofortige Anfertigung von zehntausend Flugmaschinen zum Gebrauch für die Armee angeordnet, und soll für die betreffende Division der Name Wolken-Korps angenommen werden.

Plums. Alle Wetter! Entschuldigen Sie, Hoheit . . .

Fürst. Und das bei der doch schon so gespannten politischen Konstellation! Verbrecherisch, verbrecherisch!

Marius (lesend). . . . „Wie wir zu unserem Befremden . . .“

Fürst. . . . Können Sie nicht warten, bis ich Sie auffordere?

Marius. Sie haben doch vorhin . . .

Fürst (erregt mit der Hand auf den Schreibtisch schlagend). Ich habe vorhin nichts, nichts, mein Herr! (Stille.) . . . Also, während wir es hier verbieten, um der allgemeinen Anarchie von oben und unten vorzubeugen, während über das Land der Belagerungszustand verhängt, profitiert ein unloyaler Feind von der verfluchten Erfindung eines meiner Untertanen! (Stille.) Worauf, in Gottes Namen, warten Sie, mein Herr? Lesen Sie oder lesen Sie nicht?

Marius (blickt einen Moment ängstlich nach Plums). „Wie wir zu unserem Befremden erfahren, hat es Seiner Majestät Trenus II. behagt, den Herrn Josua Hildebrand, den Erfinder der Flugmaschine, zurzeit hier interniert, zum Ritter des goldenen Kronenordens zu ernennen.“

Plums. Alle . . . (Stille).

Fürst (nervös aufstehend). Das ist — das ist — das ist so gut wie — das ist eine Kriegserklärung! Das widerspricht allen Usancen internationaler Höflichkeit! Zehntausend von den Dingen zu bestellen und den Kerl, den ich dafür hinter Schloß und Riegel gesetzt, zum Ritter des Kronen-

ordens zu machen, das ist so unerhört, so durch die Decke zu fliegen . . . (schellt wütend) . . . Werden schon sehen! Das Heer, die Marine werden sofort mobil gemacht! (zu dem Sakai.) Den diensthabenden Adjutanten! (Sakai ab.) . . . Dafür haben wir fast zwei Monate in Unruhe verbracht, ich und die löbliche Bürgerschaft — ich und diejenigen, die einen häuslichen Herd zu verteidigen hatten — dafür haben wir uns Tag und Nacht auf den Dächern, Balkons, vor den Fenstern bewachen lassen — wie Affen, wie Affen, meine Herren! — dafür schlafen wir in Kellern, in Kellern! — und da nimmt unser eifersüchtiger Nachbar, voll Neid auf die Blüte meines Handels, meiner Industrie, Partei für das Gesindel, das sich über Gesetz und Ordnung, Polizeivorschriften, Straßen- und Verkehrs-Reglements wegsetzt! (zu dem diensthabenden Adjutanten.) Den Kriegsminister! Sofort! Ohne jede Minute Aufenthalt! (Adjutant ab.)

Plums. Würde es nicht vielleicht anzuempfehlen sein, Hoheit, unseren Gesandten in Bergstadt zu beauftragen, sich bei den Autoritäten positive Informationen zu verschaffen? Es könnte vielleicht die Ente irgend eines Zeitungsschmierers sein — ein fauler Witz, aus der Luft gegriffen . . .

Fürst (heftig). Ich bin nicht in der Stimmung, Major, um Anspielungen über das Aus-der-Luft-greifen anzuhören . . . (Der Sakai präsentiert auf einer Schale eine Bisttentarte; Marius nimmt sie an, überreicht sie dem Fürsten; dieser liest.) Wer ist das? Wer sind die?

Marius. Hoheit, eine Deputation von Landtags-Mitgliedern . . .

Fürst. Können morgen, übermorgen wiederkommen — habe was Anderes im Kopf, als Deputationen zu empfangen.

Marius. Hoheit, der Landtag hat in seiner gestrigen Sitzung drei Mitglieder der zumeist differierenden Richtungen, eins von der Rechten, eins vom Zentrum und eins von der äußersten Linken beauftragt, mit Hoheit über den Fall Hildebrand Rücksprache zu nehmen . . .

Fürst. Aeh! Aeh! Der Patron von der Äußersten Linken kommt mir grade wie gerufen! Brauch' ich grade momentan! (zu dem Sakai.) Der von der Äußersten Linken — die anderen können warten. (Sakai ab.) Die Äußerste Linke! Ich bin gespannt! Wie sie wohl in ihr Fäustchen gelacht

haben, die drei Rappelköpfe, die drei Großmäuler, die drei Räbelsführer, die drei Anarchisten, als sie die öffentliche Ordnung so gestört sahen. Aeh! Aeh! Jetzt werden wir den Gewaltmenschen kennen lernen!

7. Auftritt.

Fürst. Plums. Marius. Kriegsminister. Später Lasso.

Minister (in Uniform, kraftvolle Erscheinung, mit langer Nase). Hoheit haben befohlen.

Fürst. Excellenz, haben Sie Berichte aus Bergstadt — über zehntausend von den verfluchten . . .

Minister. Unser Gesandter, Hoheit, hat mir soeben telegraphiert, daß es mehr als ein öffentliches Gerede, daß es feste Absicht . . .

Fürst. Und die Verleihung des Kronenordens an diesen Charlatan?

Minister (lächelnd). Ja, Hoheit, ist Tatsache . . .

Fürst (wütend). Lachen Sie dazu? Finden Sie das witzig . . . (zu Lasso, der von dem Sakai hereingelassen wird) Bist Du . . . sind Sie . . . Nun!

Lasso. Der Landtag hat in seiner gestrigen Sitzung . . .

Fürst. Ja, ja! (Fixiert ihn scharf durch seine Vognette.) Also Du — also Sie sind einer der drei Anarchisten, die . . .

Lasso. Pardon, ich bin der Wortführer der Delegation, die den Auftrag bekommen, gegen Hildebrands Gefangenhaltung . . .

Fürst. . . . Zu protestieren! Die Herren können soviel protestieren, wie sie wollen, soviel Skandal machen, wie sie wollen: in meiner Luft wird nicht geflogen, und der Anstifter dieser Kunststücke trägt die Folgen.

Lasso. Wenn Sie gestatten: sogar der allerkonservativste Landtagsflügel . . .

Fürst (heftig). . . . Flügel! Flügel! . . .

Lasso. . . . Landtagsflügel wünscht den Flug der Zivilisation auf diese Weise nicht aufzuhalten . . .

Fürst. Ich blicke auf das verbrecherische Fliegen herab, mein Herr!

Lasso (lächelnd). Bardon — ich glaube, daß die Flieger auf Sie herabblicken.

Fürst. Was? Sie vergessen, wem Sie gegenüberstehen! Mir ist mit Ihren bodenlos ordinären Anschauungen nicht gedient, mein Herr!

Lasso. Der Landtag sieht das Ereignis dieser neuen Entdeckung keineswegs als bodenlos ordinär an . . . Es ist das gute Recht jedes Bürgers, ob gläubig oder nicht, sich frei im Himmel zu bewegen . . .

Fürst. Aber nicht, wenn der Belagerungszustand über das Land . . .

Lasso (schnell). Das Land — das Land . . .

Fürst. . . . In meiner Luft wird nicht geflogen. Und damit basta. Die Herren Anarchisten im Landtag mögen die Bevölkerung soviel aufreizen wie sie wollen, mögen das Eigentum und die Familie mit noch so dicken Phrasen antasten — — ungefährlich, Herr . . . höchstens amüsant, Herr — läßt uns kalt wie 'ne Hundsnase, nicht wahr, meine Herren? — Aber keine neuen Wippchen, keine neue Gefahr für den Staat in der Luft — ich und die löbliche Bürgerschaft — die Bourgeoisie, äh! — halten uns an den betretenen Boden . . .

Lasso. Der Landtag meint . . .

Fürst. Richtig! In der von mir dedizierten Landesverfassung — beachten Sie gefälligst: Landesverfassung — wird vom Landtag — beachten Sie gefälligst: Landtag — gesprochen!

Lasso. . . . Aber nirgends vom freien Himmel! Die Freiheit der Bürgerschaft . . .

Fürst. . . . steht im Mond, mein Herr von der Außersten Linken — ist zur Position der Papageien im Käfig geworden, mein Herr von der Außersten Linken! Sie mögen darüber in den Wolken sein . . . (verbessert sich grimmig) in Abrahams Schoß meine ich, mein Herr von der Außersten Linken: die Zukunft unseres Volkes liegt auf dem Lande, auf dem Wasser. Das da oben ist der Untergang, der Untergang . . .

Lasso. Ich habe also den anderen Mitgliedern der Delegation mitzuteilen, daß mein Dufsfreund Josua Hildebrand hinter Gittern bleibt . . .

Fürst. Das steht Ihnen frei. Und wenn es dem Landtag nicht paßt, daß ich meine Gitter mit Gittern beantworte, dann löse ich ihn auf, mein Herr von der Neufsersten Linken.

Lasso. Der Landtag ahnt, daß das in der Luft schwebt. Unter diesen, man möchte fast sagen, Ueber-Umständen würde uns die Regierung durch Neuwahlen einen Dienst erweisen. Wir lassen uns nicht länger von oben herab behandeln! (Verneigt sich, ab.)

8. Auftritt.

Fürst. Plums. Marius. Kriegsminister. Später Waldemar.

Fürst. Hahaha! Die Impertinenz! Die äußerste Linke läßt sich nicht länger von oben herab behandeln, sacrénom! Sie behandelt uns lieber von oben herab! Nehmen Sie Platz, meine Herren. Der Zustand ist ernsthaft genug, um einmal à tête reposée zu beratschlagen . . . (Der Latai: „Herr Hofprediger Waldemar!“) . . . Gerade als ob Sie Lunte gerochen hätten, Ehrwürden . . . Setzen Sie sich. (Zu dem Latai.) . . . Tabak, Pfeifen! Etwas schnell. (Während des Folgenden trägt der Latai das Verlangte herbei und werden die Pfeifen gestopft.) Wieder Mißhelligkeiten, Ehrwürden?

Waldemar. Hoheit, mein Amt fällt mir in dieser Zeit wirklich schwer, ohne jede Uebertreibung.

Fürst. Erzählen Sie — wie denn . . . ? (Der Latai bietet Feuer an.)

Waldemar. Gestern bin ich beim Gottesdienst zum ersten Mal in meinem Leben in meiner Predigt stecken geblieben. Sobald ich vom Himmel spreche, sind immer Hallun . . . (verbessert sich) . . . Kirchgänger da, die mit geteilter Aufmerksamkeit lauschen . . . Bei dem Bild: „auf den Flügeln der Liebe“ — ließ mich das Gedächtnis im Stich . . . Eine Heimsuchung! . . . Früher brauchte ich nicht über meine Worte nachzuzinnen — heute fürchte ich bei den harmlosesten Ausdrücken Mißverständnisse hervorzurufen. Die Gemeinde bei der Tagesensation von der Kanzel herab zu ermahnen — die Augen zum Himmel emporzuschlagen: Hoheit, fast fehlt mir dazu der Mut. Am fünften Schöpfungstage sprach der Herr: „Das Wasser soll allerlei beseeltes Tier aufregen und das Ge-

flügel fliege unter dem Himmel“ . . . Das ist die Ordnung in der Natur, wie sie gehandhabt werden muß . . . (Der Kalai, der geduldig hinter ihm gewartet hat, präsentiert ihm Feuer.) Merci, merci. (Kalai ab.)

Fürst. Sie wird gehandhabt werden — auf mein Wort, auf mein Wort! Meine Herren, wie ich schon sagte, der Zustand ist ernsthaft. Es wird mich freuen, mit Ihnen als meinen Vertrauten, meinen besonderen Vertrauten, zu konferieren. Se. Majestät Trenus II. scheint sich, laut offizieller Information, die allertraurigste Erfindung des letzten Jahrhunderts für seine Armee nutzbar machen zu wollen — und obendrein hat Se. Majestät dem berüchtigten Erfinder eine Auszeichnung zuerkannt . . . (spizig) . . . Excellenz, ich finde es im höchsten Grade unpassend, daß Sie wieder lächeln!

Minister. Hoheit, ich lächle ausschließlich über die hypermoderne Politik Seiner Majestät, der zweifellos die Absicht hat, mit seiner fliegenden Armee eine auserlesene Kollektion Lustschlösser zu erobern, aber andererseits, andererseits . . .

Fürst. . . . Jawohl, jawohl! Sehr apartes Wortspiel, Excellenz, aber ich ziehe in diesem Augenblick reifliche Ueberlegung und gesundes Urtheil vor. Die Ernennung des Individuums zum Ritter des Kronenordens ist eine feindselige That. Wir würden unter keinen Umständen einen Untertan Seiner Majestät, der die Ordnung in der Natur so greulich — nicht wahr, Ehrwürden! — und die Ordnung im Staate auf so perverse Weise stört, durch einen unserer Orden auszeichnen. — Ist nicht ein Orden exquisiteste Belohnung für Ordnung? . . . Sie wollen daher die nötigen Vorkehrungen treffen, Excellenz, binnen vierundzwanzig Stunden Heer und Marine mobil zu machen. Das wird unsere erste Demonstration.

Minister. Mit der Flotte, Hoheit, wird das Schwierigkeit haben. Von unseren drei einzigen Kanonenbooten liegt der Dissip auf der Reichswerft, um mit neuen Dampfkesseln versehen zu werden — hat der Albatros keine Besatzung — und hat der Adler — schade, schade, gerade jetzt diese Vogelnamen! — bei der letzten Uebung die Achse gebrochen. Mehr Kriegsschiffe hat der Landtag, wie Eure Hoheit wissen, in Hinsicht auf unser Nicht-am-offenen-Meer-liegen nicht bewilligen wollen — und während der Krankheit Eurer Hoheit habe ich

den Posten für ein unterseeisches Boot beim Marineetat nicht durchsetzen können. Die Herren waren der Meinung, daß, weil Pannonien nur Berge als natürliche Grenzen, und die drei Kanonenboote genügend die Reviere und Kanäle beherrschen, unterseeische Boote nur einen relativen Nutzen haben dürften.

Fürst. Auf jeden Fall — kampfbereit oder nicht, Sie mobilisieren die Marine und morgen Nachmittag, vor sechs, werden die Bergfestungen auf Kriegsfuß gebracht . . .

Minister. Wenn Hoheit gestatten, möchte ich mir den Vorschlag erlauben, diese rigorose Maßregel noch nicht in Anwendung zu bringen . . .

Fürst. Sie haben sie in Anwendung zu bringen und ohne Aufenthalt . . .

Minister. . . . Hoheit, der Generalstab ist in diesen an Aufregung reichen Wochen nicht müßig gewesen. Auch wir hatten in Ueberlegung gezogen, die Maschine dieses Mannes, die leider zu übereilt in die Hände der Bürger geraten ist, zu offensivem oder defensivem Vorgehen . . .

Fürst. . . . Hören Sie das, meine Herren? . . .

Plums (zum Minister). Wenn der Generalstab seine Zeit mit solchen Finklerlitzchen vertrödelt, ist es kein Wunder, daß wir nicht kampfbereit sind!

Waldemar. Ich muß mich darüber wundern, Hoheit, daß gerade der Generalstab solch ein Beispiel geben möchte, während Seiner Excellenz doch bekannt ist, doppelt und dreifach bekannt sein dürfte, wie die vertrautesten Ratgeber Curer Hoheit prinzipiell gegen jegliche Benutzung der Flugmaschine, gleichviel von wem, sich ausgesprochen haben!

Marius. Ich schließe mich diesen letzten Worten vollkommen an, Hoheit. Ich selbst habe seiner Zeit, wie ich Hoheit später erzählte, einen einzigen Ausflug, in der Art eines harmlosen Sports, unternommen — aber seit die Flugmaschine jedes Haus unsicher macht, seit die schwache Möglichkeit besteht, daß das erste beste Individuum aus den Wolken herab ein halbes Land terrorisieren kann, seit wir einsehen gelernt, daß die Verbrechen straflos, und Volksaufstände von oben her nicht mehr unterdrückt werden können — ist es Pflicht geworden, uns allem Fliegen zu widersetzen . . .

Plums. Natürlich. Wenn die Regierung ihr Vertrauen durch Bestellungen zum Ausdruck bringt, fliegt binnen Jahresfrist die ganze Bevölkerung, so wie jetzt jeder radelt . . .

Minister. Ich fürchte . . .

Fürst. Möchten Sie nicht so gut sein, Excellenz, die Diskussion nicht weiter aufzuhalten? Gouverner c'est prévoir . . . Regieren heißt vorbeugen . . . Sie sind vorhin selbst Zeuge gewesen wie sich die famose äußerste Linke für die Befreiung dieses Buckligen und für die Freiheit der Bürgerschaft — über den Dächern und Schornsteinen, hahaha! — mit verdächtigem Eifer interessierte. Da steckt die Gefahr. Da drückt der Schuh. Das müssen wir im Auge behalten (zu Marius). Wie ist doch gleich der Name des Rebellen, Herr Geheimrat, der — der so dicke Bücher geschrieben . . .? Nun? . . . Wie heißt der bekannte Vers, den sie auf allen ihren Versammlungen tratschen.

Marius. „Arbeiter aller Länder, vereinigt Euch,“ wenn ich richtig verstehe, Hoheit.

Fürst. Prachtvoll! Darüber haben wir bis heute gelacht — aber wenn man sie fliegen läßt, dann erreichen sie das, dann erreichen sie das — dann diktieren sie uns die Gesetze über unseren Köpfen vor — dann können sie dort so viel geheime Versammlungen — mit und ohne Jugendliche — abhalten, wie sie wollen — dann ist die berittene Polizei machtlos — dann können sie ihre aufreizenden Zeitungen und Manifeste während der Dämmerung austragen — jedes offenstehende Fenster ist jetzt ein Briefkasten — dann hilft kein Zaun, kein „Verbotener Eingang“ mehr — dann sind die Arbeitswilligen bei einem Streik nicht mehr zu schützen . . .

Plums. Gegen einen Regen von Steinen . . .

Fürst. . . . Dann ist der Respekt vor dem Militär, vor dem neuen Geschütz zum Teufel! Wenn es keine äußerste Linke gäbe, würde ich sagen: Laß die anständige Bürgerschaft da oben etwas Luft schöpfen — jetzt halte ich mich an meinen Erlaß, daß, wer sich über einem bewohnten oder unbewohnten Erbe bewegt, den schädlichen Vögeln gleich geachtet wird, gleichviel ob Jagdzeit oder Schonzeit ist — und niedergeknallt werden darf und muß! Wir wollen wieder in unseren Schlafzimmern — und nicht in Kellern schlafen! . . . Das verbrecherische Vorhaben meines königlichen Nachbarn

verhindern wir durch Mobilmachung, Mobilmachung der Flotte, Mobilmachung des Heeres!

Minister. Aber andererseits . . .

Fürst. Die andere Seite lassen wir ruhen.

Marius. Die Meinung Eurer Hoheit, ist die einzig richtige für Menschen, die etwas weiter ausschauen als ihre Nase lang ist . . .

Minister. Hoheit, ich muß gegen diese persönliche Anspielung protestieren . . .

Marius. Hoheit, ich denke an keine persönliche Anspielung . . .

Minister. Das tun Sie wohl!

Fürst. Dürfte ich die Herren ersuchen . . .

Marius. Ich wollte nur sagen, Hoheit, daß eine Erfindung, die die zivilisierte Bürgerschaft zwingt, aus ihren Wohnungen Gefängnisse zu machen, nach keiner Richtung hin begünstigt werden darf.

Plums. . . . Hoheit, als ich gestern Nacht bei meinem Bruder, dem Husaren-Oberst, logierte — habe ich kein Auge schließen können wegen des Geschwäzes und der Bouffage eines Burschen mit seinem Mädcl, auf dem Fenster Sims neben meinem Zimmer . . .

Waldemar. Und ich habe ein sonst achtbares Dienstmädchen, die bei meiner Haushälterin in Stellung, stehenden Fußes entlassen müssen, weil sie von den zehn Malen, wo nach ihr geklingelt wurde, wenigstens neun Mal in der Dachrinne gesucht werden mußte. Der Küster hat heute Morgen am Bodenfenster das Plakat angebracht: „Vorsicht, hier liegen Fußangeln und Fallen . . .“

Marius. Und der Spektakel, nicht wahr, mitten in der Nacht, wenn sie mit ihren Füßen ohne jegliche Fingerfertigkeit die Dachpfannen zerklimbern . . .

Fürst. Diese Kleinigkeiten kommen weniger in Betracht. Sie beweisen höchstens wie der stets verneinende Geist immer stärker verneint, wie geborgen sie sich außerhalb unseres Bereiches fühlen . . .

Plums. Gestern morgen, als die Grenadiere und Jäger auf dem Terrain hinter der Kaserne exerzierten, ließen ein paar dieser Akrobaten mehr als tausend Flugblätter, schändliche Flugblätter herunterfallen, Hoheit . . .

Der große Flug.

Waldemar. Und die Kirchtürme? Und die Kirchen! Gätten die Baumeister jemals träumen können, das eine Zeit kommen würde, wo das niedrigste Gesindel die höchsten Gebäude als Zufluchtsort benützt? . . . Wenn sie kein Dach mehr haben . . .

Fürst. Wählen sie sich ein Obdach zum Obdach, hahaha! Hahaha! (die andern lachen mit) Ja, laßt uns auch mal lachen, Kinder! (Das Lachen hört plötzlich auf, und sie stopfen sich ebenso plötzlich alle die Finger in die Ohren, als die Schildwachen drei mal: „Halt!“ rufen, anlegen, doch sich im Moment als sie Feuer geben wollen, ängstlich zögernd umblickend. Am oberen Rand der Fenster gleiten ein paar Fißze vorüber) . . . Sacrénom, warum tun die Kerle denn nicht ihre Schuldigkeit?

Plums (der aufgesprungen ist, eine der Balkontüren aufgerissen hat, schreit) . . . Feuer! Feuer! (blickt in die Höhe, schreckt zusammen, schlägt der Schildwache das Gewehr aus den Händen, ruft:) . . . Halt! halt! . . . (lehrt verlegen, sich keinen Rat wissend, ins Zimmer zurück.)

Fürst (zornig aufstehend). Warum . . . Was war denn das? . . . Warum verhindern Sie die Kerle? . . . (Geht selbst auf den Balkon, starrt, mit der Hand über den Augen, zum grell strahlenden Himmel, während die Schildwachen das Gewehr präsentieren wirft die Balkontür hinter sich zu, setzt sich düster und wütend vor den Schreibtisch. Plums flüstert den andern ängstlich etwas ins Ohr, eine peinlich lange Pause) . . . Den diensthabenden Adjutanten! . . . (Plums geht an die letzte Tür rechts, ruft dem Sakai zu: „Den diensthabenden Adjutanten!“) Und den Gouverneur Seiner Hoheit! . . . (Plums ruft neuerdings: „Den Gouverneur Seiner Hoheit!“ . . . Wieber eine Pause) . . . Daß mein Sohn, mein Sohn so gegen meinen Befehl . . .

9. Auftritt.

Die Vorigen. Der Adjutant, später der Erzieher.

Adjutant. Hoheit . . .

Fürst (erhebt sich wütend, geht grimmig auf und ab). Der Risée, der Spott der fliegenden Kanailen, der fliegenden Würmer! Mein eigener Sohn, der sich gegen den Erlaß . . . Wer, wer, wer hat ihn fliegen lassen? Von wem hat er die Maschine? (Zu dem Erzieher, der totängstlich in der vordersten Thüröffnung

erscheint.) Haben Sie das gewußt? Antwort! Haben Sie ihm das erlaubt? . . . (Es fällt ein Schuß. Allgemeines Entsetzen. Der Fürst sinkt auf einen Stuhl, horcht wie versteinert. Es fällt ein zweiter Schuß.)

10. Auftritt.

Die Vorigen. Kommandant.

Kommandant (erschrocken). Hoheit — Hoheit — der Erbprinz . . .

Fürst. Ist er — ist er verwundet? Nun!

Kommandant. Gottlob nein, Hoheit — durch Zufall nicht verwundet, Hoheit . . . Die Schildwache am Ostflügel glaubte ihre Schuldigkeit tun zu müssen . . . Seine Hoheit ist nicht verwundet, wenigstens . . .

Fürst. Wenigstens . . . Was wenigstens?

Kommandant. . . . Wenigstens sind Seine Hoheit — es tut mir unsäglich leid — wieder über die Drangerie fortgeflogen . . .

Fürst. . . . Also Sie haben das nicht verhindern können, Oberst?

Kommandant. . . . Seine Hoheit flog so gewandt wie eine Taube . . .

Fürst (barsch). Es ist gut. Danke. (Ihn wütend zurückrufend). Warum gehen Sie weg?

Kommandant. Hoheit wollten doch.

Fürst. . . . Also es fällt Ihnen nicht mal ein, mich zu fragen, wie jetzt gehandelt werden soll, wenn Seine Hoheit gleich oder heute Abend oder heute Nacht zurückzufliegen gedenkt? Soll dann einfach wieder geschossen werden? Planen Sie, die ganze Dynastie auszurotten?

Kommandant. Wenn Eure Hoheit mir Instruktionen . .

Fürst (grimmig nachsinnend). Es wird — es wird bis auf weitere Ordre — nicht mehr, auf niemand mehr geschossen . . . Drahten! Drahten! (Plums begibt sich auf den Balkon, spricht mit den Schildwachen. Der Adjutant begibt sich hastig ins Palais. Auch der Kommandant will fortgehen.) . . . Noch einen Augenblick! . . . Sie arretieren sofort den Gouverneur Seiner Hoheit . . .

Erzieher. . . . Hoheit, es war mir nicht möglich . . .

Fürst. Sie kennen Ihre Pflicht nicht, Herr Professor! Wenn ich meinen Sohn Ihrer Obhut anvertraue, dann sind Sie mir verantwortlich — Sie — und niemand anders — dann waren Sie ihm wohl bei seiner Flucht behilflich, weil kein Fenster im Schloß ohne Gitter ist . . .

Erzieher. . . . Ich versichere Sie auf mein Ehrenwort, Hoheit, daß ich diese heimtückische Himmelfahrt . . .

Fürst. Heimtückische Himmelfahrt! Heimtückische Himmelfahrt . . .

Erzieher. . . . Bis ein Uhr, Hoheit, habe ich den Prinzen mit astronomischen Studien beschäftigt, war Seine Hoheit mit Auge und Ohr beim Sonnen- und Planetensystem, haben wir die Milchstraße gemeinsam durchwandert — und dann hat Seine Hoheit sich absentiert . . . Zuletzt ist er auf dem Trockenboden gesehen worden . . .

Fürst. Auf dem Trockenboden?! Der Thronfolger auf dem Trockenboden! Philosophieren Sie nicht weiter, Herr Professor! Sie haben Stubenarrest — und wenn Sie auszufliegen wagten, laß ich Sie neben dem Buckligen im Turm einsperren . . .

Erzieher: Ich werde nicht ausfliegen, Hoheit! — Ich werde schon schwindlig, wenn ich aus der ersten Etage herunterblicke. Ich werde suchen — suchen . . . (Verneigt sich, folgt dem Kommandanten.)

11. Auftritt.

Der Fürst. Plums. Marius. Waldemar. Kriegsminister.

Plums (vom Balkon zurückgekommen, bleibt mit den anderen stehen bis der Fürst, der wütend seine Pfeife zerbricht, sich an den Schreibtisch setzt) . . . Wünschen Hoheit die Konferenz fortzusetzen?

Fürst. Nein.

Waldemar. Das ist der alte, fast klassische Streit, Hoheit, zwischen der unbesonnenen Jugend und dem erfahrungsreichen Alter . . .

Fürst. Tun Sie mir den Gefallen, Ehrwürden, und predigen Sie in diesem Augenblick nicht. Mir steht der Kopf nach ganz anderen Dingen! (Zu Marius.) Ist Seine Hoheit mit der verfluchten Maschine Gefahren ausgesetzt?

Marius. Wenn sich Seine Hoheit vor den Telefon- und Telegraphendrähten soignieren, brauchen sich Eure Hoheit nicht zu beunruhigen.

Fürst. So, Seine Hoheit ist ein — ist ein — ist ein — Brutus! Durch diese eine Gewalttat, worüber natürlich die Zeitungen noch heute unterrichtet sein werden, bin ich das lächerlichste gekrönte Haupt Europas! C'est passé. (Zum Minister.) Die Mobilmachung findet nicht statt, kann nicht stattfinden. Ich habe kein Recht mehr, die fürstliche Auszeichnung Seiner Majestät Trenus II. als eine Beleidigung aufzufassen, wo mein eigener Sohn das Individuum noch fürstlicher auszeichnet, noch höher stellt, ihm noch größere Ehre erweist, indem er gegen den Erlaß seines Königlichen Vaters persönlich ausfliegt . . . Ich danke ab. C'est passé, passé! Ich befinde mich in der lächerlichsten, in der allerlächerlichsten Position . . .

Waldemar. Die Jugend bedenkt nicht, daß, wenn sie zu früh das Nest . . . !

Fürst. Ich habe Sie doch schon ersucht, nicht wahr? . . .

Minister. Auf die Gefahr hin, Ihre Unzufriedenheit zu erregen, Hoheit, möchte ich doch noch bemerken, daß gerade das Ausfliegen Seiner Hoheit des Kronprinzen als ein außergewöhnlicher, demonstrativer und politischer Schachzug den ernstesten Berichten aus Bergstadt gegenüber aufgefaßt werden kann und werden wird, und daß . . .

Fürst (aufstehend). . . . Glauben Sie?

Minister. Das ist meine innerste Ueberzeugung, Hoheit. Man wird jenseits der Berge, unter der Voraussetzung, daß Eure Hoheit weiter energisch durchgreift, entschieden annehmen müssen, daß auch unser Heer in Flugzustand versetzt wird . . .

Fürst. Das wird man . . .

Waldemar. Ich glaube, Hoheit, ich glaube fest . . .

Fürst. Jawohl, Ehrwürden, wir glauben alle — aber lassen Sie den Kriegsminister erst mal ruhig aussprechen. Weiter, Excellenz, weiter . . .

Minister. Wenn Eure Hoheit mich beauftragt — ich betone ausdrücklich der Form wegen, nur der Form wegen — beim Landtag einen außergewöhnlichen Kredit für zwanzigtausend fliegende Kavalleristen, Pioniere, Gardes du corps . . .

Plums. . . . Allmächtiger Gott! . . .

Fürst (mit der Hand auf den Schreibtisch schlagend). Ruhe! Seine Exzellenz allein hat das Wort!

Minister. . . . Für zwanzigtausend beflügelte Mannschaften zu beantragen — der Form wegen — dann erleben wir, Hoheit — einen zweiten, noch vortrefflicheren, beinahe grandiosen politischen Schachzug, weil dann die Herren von der äußersten Linken mitsamt dem unsatisfaktionsfähigen Geschöpf, das vorhin hier war an der Spitze, nicht mehr wissen werden, wie sie sich zu verhalten . . .

Fürst. Hahaha! Sehr gut! — Aeh! — Famos! — Tadellos!

Minister. Und wenn Eure Hoheit schließlich diesen mißgestalteten Erfinder hierher beordern und ihn ein Abkommen unterzeichnen lassen, die Those von heute an ausschließlich für den Staatsdienst unter fortwährender Aufsicht eines Regierungskomités anzufertigen — das Geheimnis der chemischen Fortbewegung kennen wir ja leider noch nicht! — Und wenn Eure Hoheit ihm nach Unterzeichnung solch' eines Abkommens zum Ritter des „Sonnen- und Dissip-Ordens“ von Pannonien ernennen . . .

Plums. Dho! Dho! . .

Fürst (mit der Hand auf den Schreibtisch schlagend). Keine Unterbrechungen!

Minister. . . . Auch als Demonstration der Auszeichnung Seiner Majestät Trenus gegenüber — wenn Eure Hoheit diesen Rat befolgen, bleiben Eure Hoheit in der kräftigsten Position . . .

Marius. . . . Und die Anarchie? Die schändliche Anarchie . . .?

Minister. Eure Hoheit, wenn ein Mörder oder ein Hochstapler auf einem Rad flieht, lehrt der gesunde Menschenverstand, ihn per Rad zu verfolgen — und wenn er in die Wolken schießt, müssen wir ihm nach in die Wolken. Zucht auf dem Lande. Zucht in der Luft, Auge um Auge, Bahn um Bahn, Flügel um Flügel . . .

Fürst. Exzellent, Exzellenz! Bravo! Bravo! Sie haben mich überraschend überzeugt . . .

Minister. Unter den Adlern auf dem fürstlichen Wappen Eurer Hoheit steht die Devise: „Excelsior“ . . .

Fürst. Richtig, Excelsior! Excelsior! .. Immer höher ...

Minister. Wenn binnen einer Woche eine Abteilung der äronautischen Polizei über der Hauptstadt schwebt, bekämpfen wir den inneren Feind mit den eigenen Waffen ...

Fürst. Den diensthabenden Adjutanten!

Plums. Hoheit, ich muß doch ernstlich ...

Fürst. Den diensthabenden Adjutanten! (Plums ruft es dem Lafai an der Thür zu.)

Waldemar. Hoheit, ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß die Kirche unter keinen Umständen die Anarchie im Himmel ...

Fürst. ... Die Anarchie im Himmel, Ehrwürden, können wir lediglich durch die von Seiner Exzellenz so klar dargelegte Methode überflügeln ...

Marius (nickend). ... Ueberflügeln ...

Fürst. ... Die mutige Tat meines Sohnes, des Thronfolgers, diese Heldentat, hat mir die Augen geöffnet. (Zu dem eintretenden Adjutanten.) Der Erfinder der Flugmaschine, dieser tatsächlich merkwürdige Herr Hildebrand soll mir sofort vorgeführt werden! Sofort! (Adjutant ab.) Setzen Sie sich an meinen Schreibtisch, Geheimrätchen, und notieren Sie für eine Extraausgabe des „Staatsanzeigers“ — äh — äh — ad I. Der Belagerungszustand wird aufgehoben. ad II. Der Erlaß, wodurch meine fliegenden Untertanen vogelfrei erklärt, ist zurückgezogen. Etwas schneller! Jetzt beginne ich mit einer Proklamation ...

Minister. Hoheit, das wird im Verein mit dem Ausfliegen des Prinzen einen sensationellen Eindruck machen ..

Fürst. Nicht wahr? Nicht wahr? ... Aeh — äh — Notieren Sie! — Aeh — äh ... „Wir, Ossip der Siebente, durch Gottes Gnaden König von Pannonien, Wir, Fürst dieser Länder ... (sich unterbrechend) ... und dieser Lüste, was? wie?

Marius. ... Natürlich, Hoheit! ... In einem Land ohne Lust, läßt sich nicht leben ...

Fürst. ... Also: Fürst dieser Länder und dieser Lüste, und so weiter, und so weiter ... entbieten hiermit unseren geliebten Untertanen unseren landesväterlichen Gruß und verordnen: nachdem Wir in Erwägung gezogen, daß es notwendig geworden, gesetzliche Bestimmungen betreffs Regelung

des Verkehrs im Himmel zu treffen . . . (sich unterbrechend) . . .
meine Herren, dies ist ein historischer Augenblick — ich
habe meinen Untertanen eine Landesverfassung dediciert —
jetzt gebe ich ihnen eine Luftverfassung . . .

12. Auftritt.

Die Vorigen. Adjutant. Kommandant.

Adjutant (erschrocken). Hoheit, der Kerl ist . . .

Kommandant (ängstlich). Ausgerückt . . .

Adjutant. . . Ausgerückt, während er wie alltäglich
spazieren . . .

Kommandant. . . Entführt durch zwei Flieger . . .

Adjutant. . . Und die diensthabende Wache wagte
nicht zu schießen, weil Schießen vor einer Viertelstunde
dringlichst von Eurer Hoheit verboten . . .

Kommandant. . . Und weil Seine Hoheit, der Thron-
folger, sich gerade in derselben Richtung zwischen einem
Schwalbenschwarm übte . . .

Fürst (stolz). . . Großartig — phänomenal — was,
Erzellenz? — daß mein Sohn wie ein Globetrotter mit den
Schwalben zusammen . . . (Empört losfahrend.) Es ist gut, meine
Herren! Wir werden untersuchen, wer zum so und sovielten
Mal seine Pflicht vernachlässigt! (Winkt ihnen entlassend.)

13. Auftritt.

Fürst. Plums. Marius. Waldemar. Kriegsminister.

Minister. Das ist eine kleine Enttäuschung, Hoheit . . .

Fürst. . . Eine kleine? Eine außergewöhnlich große!
Wie können wir den Mann ein Abkommen unterzeichnen lassen,
wenn er davon geflogen? (Zu Marius.) Zerreißen! In den
Papierkorb! . . .

Minister. Hoheit, die Tatsache des Ausfliegens des
Thronfolgers ist nicht mehr ungeschehen zu machen. Gerade
eben erst hat die ganze Wache Seine Hoheit zwischen den
Schwalben gesehen . . . Durch eine Proklamation wird diesem
Ausflug offizielle Sanktion erteilt — und sobald dieselbe

Proklamation extra öffentlich angeklebt worden und der Staatsanzeiger die Ernennung jenes Mannes zum Ritter des „Sonnen- und Dssip-Ordens“ bekannt gegeben, wird er selbstverständlich ruhig seiner Behausung zusliegen, wo wir mit ihm heute Abend oder heute Nacht so sicher wie zweimal zwei vier, betreffs dieser dringenden Staatsangelegenheit Rücksprache nehmen können. Wenn die Proklamation nicht erscheint, wird er mitsamt seinem Sohn den Aufenthalt in den Wolken dem betretenen Boden vorziehen!

Fürst. Und wenn er über die Grenze geflüchtet?

Minister. Dann fliegt er morgen oder übermorgen wieder durch sein Dachfenster herein. Von den unliegenden Dächern können wir das kontrollieren lassen.

Fürst (geht einen Augenblick nachdenklich auf und ab, zu Marius).
... Wo war ich stehen geblieben?

Marius (lesend). Nachdem wir in Erwägung gezogen, daß es notwendig geworden, gesetzliche Bestimmungen betreffs Regelung des Verkehrs im Himmel zu treffen ...

Fürst (bittierend). ... und nach erfolgter Kenntniznahme der Auseinandersetzungen unseres Thronfolgers, der heute im Interesse des Landes die Lüfte des Landes besuchte, und dessen Mitteilungen Wir gnädigst angehört und gut befunden — verordnen — verordnen Wir...: daß hinfort allen männlichen und weiblichen Landeseingesessenen, soweit sie großjährig sind ...

Minister. ... und soweit sie mit Hosen versehen ...

Fürst. ... und soweit sie mit Hosen versehen — das Recht — das unbeschränkte Bürgerrecht verliehen wird — zu fliegen — zu fliegen so himmelhoch wie sie wollen ...

(Ende des zweiten Actes.)

Dritter Akt.

(Die Bühne stellt den Bodenraum im Hause Josua Hildebrands dar, im schrägen Hintergrund zwei Fenster mit der Aussicht auf Dächer und Schornsteine. Durch das eine, das offen steht, hängt das Seil einer Winde herein. Vom linken Fenster bis zum Vordergrund erstreckt sich ein Gitter aus hölzernen Latten mit einer Thür aus Latten. An der Innenseite dieses Gitters hängen Gardinen. Erste Kulisse links ein eisernes Bett. Zweite Kulisse links ein Schrank. Am linken Fenster ein Waschtisch. An der Innenseite gegen die Latten gestellt ein kleiner Tisch und einige Binsensühle. Erste Kulisse rechts die nach unten führende Treppe mit Geländer um die Treppenöffnung herum, zweite Kulisse rechts ein schmaleres Bodensfenster, vor dem eine fünfstufige Trittleiter angebracht ist. Vor dem Gitter, gegenüber der Treppenöffnung, steht ein Feldbett. An der anderen Seite der Lattenthür eine Bank. Außerdem einige Stühle, eine kleine Bank vor dem Treppengeländer und an ungefähr sechs blauen Trockenstangen eine Familienwäsche. Am rechten Fenster eine Zugglocke. Abenddämmerung. Sonnenglut auf den Dächern.)

1. Auftritt.

Maria. Später Hans.

Maria (kommt mit einer Anzahl Zeitungen und Briefen in der Hand die Treppe herauf — während schon beim Aufgehen des Vorhangs Kazengezeter ertönt. Sie öffnet das letzte Fenster). Rscht, elendes Zeug! . . . Rscht! Donnerwetter! Wartet mal! (Geht durch die Lattenthür, nimmt die Kanne vom Waschtisch, kehrt an das Fenster zurück, schüttet das Wasser nach der Seite, wo das Gezeter herkommt.)

Hans (unsichtbar). Hört das auf! Hört das auf mit den verrückten Streichen?

Maria (mit dem Oberkörper über der Dachrinne). . . . Herrgott, Hanslieb, ich kann doch nicht riechen, daß Du just angeflogen kommst!

Hans. Gerade meine Flügel geölt! Kann ich wieder 'ne halbe Stunde putzen . . . (Sein Kopf erscheint in schwebender Bewegung sinkend und wieder steigend über dem Fenster Sims.)

Maria. Vorsicht, Hänsel! Hänsel, der Schornstein! (Pauer.) Hänsel, der Schornstein! Das Fräulein hat sich gestern auch so daran gestoßen! Allmächtiger Gott, Hans, wie eigensinnig bist Du wieder! Wenn Du Dich mehr links gehalten — und nicht so nah — wärst Du nicht durch den dicken Qualm gesegelt . . . Schmeckt's? Schmeckt's? . . . (Geht auf die Trittleiter des mittleren Fensters zu, hebt den Schließbaum aus dem Haken.) . . . Kein Wunder, wenn Du Dir die Lunge aus dem Halse hustest . . . Wird's bald?

Hans (unsichtbar und hustend). . . Die Schnalle geht nicht los, die verdammte Schnalle!

Maria. Wenn Du den Bauch einziehst . . .

Hans. Kannst Du'n Bauch einziehen, wenn Du hustest, Tölpel? . . . Wem hört die andere Maschine?

Maria. Dem Fräulein.

Hans (die Trittleiter herunterkommend). Ist die zu Hause?

Maria. Das ist die Reservemaschine, wenn sie unten wieder Chifane ausklamüßern. 'Tag! 'Tag! Du kommst ja zärtlich hereingeslogen! (Er küßt sie.) Das ist seit vier Abenden und vier Nächten der erste Schmag. Wo hast Du die ganze Zeit gesteckt?

Hans. Flieg' Du mal aus dem Brünkeller, wenn Dir alle zehn Häuser weit eine Patrouille begegnet!

Maria. Und heute Abend dann?

Hans. Heute Abend scheint etwas Extraes los zu sein. Kein Soldat, kein Helmfriz zu sehen. Um halb neun habe ich mich fein herausgemogelt. (Sie küßend.) Wenn wir verheiratet sind, miete ich einen Grünboden statt eines Brünkellers — Schnütken! — bring ich die Gemüse zu den Giebel Fenstern hinein . . . (Katzengezeter.) . . . Verflucht, man kriegt ja'n Schreck! . . . (Am letzten Fenster.) Packt Euch! Fort! Als ob sie den Vollmond riechen! Mir ist's lieber, wenn es dunkel bleibt. Bei Vollmond kann mir die Stadt gestohlen werden! Wie die Schmierlappen auf einen lauern! — Noch keine Nachricht von Hildebrand?

Maria. Immer noch eingespinnen.

Hans. Das Fräulein habe ich fein dazwischen herausgedreht, was? Wie ein Fuchs war ich bei der Hand . . . Stille mal . . .

Marie. Ich höre nichts.

Hans (lauscht an der Treppenöffnung). . . Unten wird geklingelt.

Marie. Ruhig klingeln lassen. Ich bin eben erst vier Treppen der Post wegen heruntergetratscht . . . Die Freunde der Herrschaft kommen dort, von oben, und nicht durch die Haustür . . . Seitdem sie so gemein gewesen, Haussuchung halten zu lassen, schließe ich die Haustür und die erste und die zweite und die dritte Etage Tag und Nacht ab . . . Wenn die Hallunken draußen an den Mauern der Villa raufströchen, das wär' schlau!

Hans (wieder lauschend). . . Scht! Still! Sie läuten's Haus ein.

Marie. . . Und läuten sie auch die ganze Nacht: Wer unten klingelt, kann nur verdächtig sein . . . Ich habe mit dem Fräulein verabredet, daß wir tun, als ob kein Huhn im Nest . . . selbst wenn wir nur hier Licht machen, hängen wir alte Decken vor die Fenster. Erst wenn's stockdunkel, fliegen wir aus, um für den Haushalt einzuholen . . . Was quakst Du denn immer noch? . . .

Hans. . . Du kannst aber doch nicht wissen, Mädels, ob es keine dringende Botschaft ist . . .

Marie. . . Und wenn sie mit sechs Telegrammen und Eilbriefen daständen (auf das Fenster rechts zeigend) . . . Das ist unsere Tür! Und wenn Du so neugierig bist, wer so verrückt, sich den Arm vom Leibe zu himmeln — jawohl, eher sollen Euch die Hände abfallen! — Dann leg' Dich mit dem Bauch auf den Vorbau, aber vorsichtig Du, dann kannst Du sie sehen . . .

Hans. Ja, davon muß ich mich überzeugen. (Oeffnet das rechte Fenster, kriecht auf Händen und Füßen.)

Marie (flüsternd). Vorsicht! Den Kopf nicht zu weit rausstecken! (Stille.) Nun? . . . Wer ist es? (Er kriecht rückwärts zurück) . . . Nun? (Er schließt das Fenster.)

Hans. Drei Herren.

Marie. Dachte ich mir. Drei Polizeispizel . . . Sitzen jeden Augenblick mit den klozigen Pforten an der Tür, um die

Vögel zu schnappen. Aber wir lassen uns nicht schnappen! Und den Zug, den ich gestern Abend hatte, Hänsel, den Zug! Erst haben Fräulein und ich zwei wilden Enten so lange nachgeseht, bis wir sie hatten — ein paar fette Biester, Du! — Dann haben wir dem Polizeikommissar, der hier alles auf den Kopf gestellt, die Schornsteine, soweit wir hinein konnten, zugestopft! Der wird heute von Dualm und Ruß so schwarz wie Deine Meerschampfeife. Hahaha! (Die Glocke am rechten Fenster ertönt.) Richtig! . . . Richtig . . . (Auf der Trittleiter) . . . Wer da?

2. Auftritt.

Die Vorigen. Lasso.

Lasso (hinter dem Fenster unsichtbar). Ist Hildebrand hier?

Maria. Selbstverständlich nicht, Herr Lasso . . .

Lasso. Und Fräulein Ida?

Maria. Auch noch nicht. Wollen Sie so lange warten?

Lasso. Nein, Kind! Ich habe noch soviel abzufliegen.

Ich komme wieder! (Singt.) Tralalalalalalalaaaa! Adieu! Adieu!

Maria (ihm nachrufend). Herr Lasso, Herr Lasso — Vorsicht, unten steht Polizei.

Lasso. Hahaha, nur keine Angst! Morgen fingen wir alle zusammen! (Ab.)

3. Auftritt.

Maria. Hans.

Maria. Das ist doch frech! Singen, wenn man einen von unten noch sehen kann! (Nimmt einen Stuhl, klettert darauf, beginnt die Wäsche von den Trockenstangen abzunehmen.) Nimm mal an. Du hast doch keine schmutzigen Pfoten, Schatz? Leg' sie nur so lange aufs Feldbett . . .

Hans. Hat das solch 'ne Gile? Komme ich darum über die Dächer?

Maria. Wenn ich's jetzt nicht tue, komme ich nicht mehr dazu — faß an! — Wir leben wie die Fledermäuse — bei Tage schlafen — Nachts in die Luft — faß an — nein, nicht über den Boden schleppen, Schatz! — Eine tolle Wirtschaft, was? — daß die halbe Welt durch eine Ci-

findung auf dem Kopf steht! Früher mußte ich hier auf dem Bodenzimmer unter den Dachpfannen schlafen, heute liege ich in Fräuleins Bett und Fräulein in meinem — heute ist hier der große Zuspruch, tun wir unten keinen Schritt mehr . . . Nicht so mit Deinen zehn dicken Fingern darauf, Hänsel — Du machst ein schönes Gemüse davon . . . (Die Glocke am Fenster ertönt.) . . . Richtig! Das Fräulein! (Vom Stuhl steigend, öffnet das Fenster.) Tag, Fräulein. Herr Du meines Lebens, wie erhitzt sehen Sie aus!

4. Auftritt.

Die Vorigen. Ida.

Ida. Mariechen, Kind, ich kann fast nicht mehr! Eben meine Maschine hinsetzen. Bin total alle. Seit heute Morgen war ich nicht aus den Flügeln. Aber eine Neuigkeit, eine Neuigkeit zum Umfallen. Ihr werdet Euch wundern! (Erscheint auf der Trittleiter, pustend und sich das Gesicht mit einem Taschentuch abtrocknend.) Tag, Hans! Ich falle fast vom Stengel . . . (Fällt schwer auf einen Stuhl.) . . . Ein Glas Wasser, Mariechen! Bin wahrhaftig abgesspannt. (Marie läuft schnell in das Bodenzimmer, kehrt mit Glas und Karaffe vom Waschtisch zurück, während Ida ihre vorn am Gürtel befestigte Laterne ausbläst.) Das ist ein Zappel gewesen! Zum Zusammenbrechen! Als wir über dem Schloß waren — danke (winkt gierig) — Ha! — Ha! — Selig! — Nein, ein Glas genügt — als wir über dem Schloß — bekam ich 'nen Krampf vor Lachen, weil Papa fast sein Glasauge verlor. Wenn nicht ein dritter Flieger hinzugekommen — hätten wir singen können: „Wer Unglück haben soll, stolpert im Grase — fällt auf den Rücken und bricht sich die Nase!“ — Was sagt Ihr dazu?

Maria. . . . Was ich dazu sage?

Ida. Verstehst Du denn nicht? Vaterle — Vaterle ist so frei wie wir . . .

Hans. . . . Ist Herr Hildebrand . . .

Maria. Jesses, Jesses, wie haben Sie das gemacht?

Ida. . . . Als er im Gefängnishof an die Luft geführt wurde, sind Lasso's Sohn und ich wie ein paar Habichte hinuntergeschossen, und ehe die Wärter zur Hand,

waren wir über alle Berge, mit Vaterle an unseren beiden Ballasthaken . . .

Hans. . . . Das Papier' ich nicht. Bei soviel Schildwachen . . .

Ida. Ich auch nicht. Aber wir haben ihn. Hier wagte ich ihn nicht herzubringen . . .

Maria. Wo ist denn der Herr?

Ida. Natürlich bei Lasso — im Bodenzimmer.

Maria. Und Herr Lasso war noch just hier — und hat kein Wort davon gesagt.

Ida. Der war ja noch nicht zu Hause. Ist das die Post von heute?

Maria. Ja, Fräulein.

Ida (vom Tisch im Bodenzimmer eine Anzahl Briefe nehmend). So, bring' die ganze Geschichte, dies und das, schnell zu Lasso — auch den Hausschlüssel — aber sofort wieder zurück — und dies Portefeuille — und sag' Vater, daß ich heute Nacht, gegen zwölf, wenn ich erst ein paar Stunden geschlafen und meine Maschine nachgesehen — sie piept wie ein altes Rad — daß ich gegen zwölf heransfliege, um ihn mit unseren Freunden über die Grenze zu expedieren.

Maria (streift ihren Kleiderrock ab, steht in Sporthose mit Stulpenstiefeln). Fertig! Trittst Du so weit mit Hänsel? (Die Glocke ertönt.) Wer mag das sein? (Oeffnet das Fenster.)

5. Auftritt.

Die Vorigen. Ossip.

Ossip. Darf ich herein?

Ida. Natürlich. (Zu Maria.) Das ist der Herr, der so liebenswürdig war, Vaterle tragen zu helfen, als er uns durch unser Lachen fast entglitten . . .

Maria. Nein, mein Herr, so können Sie nicht hinein! Darauf sind die Häuser noch nicht eingerichtet . . .

Ida. Sie müssen Ihre Maschine auf dem Vorbau neben meine legen . . .

Ossip. Das ist noch nicht sehr praktisch, mein Herr!

Ida. Um das Fenster umzubauen, wären wir gezwungen, zuvor die Erlaubnis der Baupolizei einzuholen, und ehe die Baupolizei uns — uns — meinem berüchtigten

Vater und mir — unseren Flügelchen zu Gefalle, das genehmigte, müßte erst ein ganz anderer Luftzug wehen . . . (zu Hans). Geh' dem Herrn etwas zur Hand . . . er scheint noch nicht recht damit Bescheid zu wissen . . .

Hans (draußen, während Maria sich das Laterne anzündet und an ihrem Gürtel anbringt) . . . Erst an den Schultern die Schnallen — und dann an den Lenden. Nun können Sie heraustreten.

Dssip (auf der Treppe). Wie ist das seltsam. Das ganze Dach geht mit mir auf und ab — und das Zimmer . . .

Ida. Das ist immer zuerst.

Dssip. Gestatten Sie? (Trocknet sich die Stirn.)

Ida. Natürlich. Vorwärts, Mariechen! Du brauchst keine Extratoilette! Du vergißt ja den Schlüssel! Also richtig verstanden: um zwölf. Ganz gleich wie das Wetter! Und vielleicht macht der Herr Kollege auch mit . . .?

Dssip (seine Laterne ausblasend). Fliegen Sie heute Nacht noch 'mal aus?

Ida. Wir wollen meinen Vater über die Grenze bringen.

Dssip. Das ist drollig! Und ich würde sehr gern mitmachen, aber augenblicklich bin ich so steif in meinen Beinen, daß ich kaum gehen kann

Ida (nach dem Vorbau hinwinkend). Geht nur! Adieu, Kinder! (Schließt das Fenster.) Ich danke noch vielmals, Herr, Herr . . . Wie war doch der Name?

Dssip. . . Heinrich Dssip . . .

Ida. Herr Dssip, für Ihre Hülfe heute Nachmittag. Ich hatte nur Angst, daß die Schildwachen schießen würden . . .

Dssip. Ich nicht.

Ida. Haben Sie den Weg hierher leicht gefunden?

Dssip (mühsam die Stiefel ausziehend). Leicht und leicht ist ein Unterscheid, mein Herr. Sie sagten mir die Villa: „Der fliegende Holländer“ und die Hausnummer 23. Uh! Uh! Wie sind mir die Füße geschwollen! Es wird unbedingt notwendig sein, nicht wahr? — für die Zukunft die Hausnummern oben auf den Dächern, und Abends beleuchtet, anzubringen, nicht wahr?

Ida. Ja, ja.

Dssip (seinen Rock ausziehend). Ich ersticke förmlich — muß es mir etwas gemüthlicher machen. (Seine Weste ausziehend). Das ist ein herrlicher Sport, ein göttlicher Sport. Aber man transpiriert ganz außergewöhnlich dabei . . .

Ida. Ja, ja, die ersten Male . . . aber so können Sie sich erkälten.

Dffip (ein Reisetaschchen, das er neben seinem Stuhl niedergelegt hat, öffnet). Ich habe mir der Sicherheit wegen ein Hemd und eine Trikotjacke mitgenommen . . .

Ida. Sehr ungesund. Ich fliege schon so lange, aber während eines kurzen Ausflugs die Wäsche zu wechseln — nein, hören Sie mal, dann könnten wir Flieger ja täglich ein dutzendmal wechseln, nicht wahr?

Dffip. Herr Hildebrand, Herr Hildebrand, Sie haben keine blasse Ahnung, wie selig ich mich in diesem Augenblick — trotz meiner steifen Beine fühle . . . (zündet eine Cigarette an).

Ida. Ja, in der herrlich frischen Luft kommt man sich vor wie ein Prinz . . .

Dffip. Wie ein Prinz? Bitte, bitte! . . . Ich bin so froh, daß ich durchgebrannt bin! Mich sehen sie niemals wieder! Niemals! Cigarette gefällig?

Ida. Nein, ich rauche nur — (zögernd) nach dem ersten Frühstück. Nein, merci . . .

Dffip. Ist das hier aber drollig — nur etwas dunkel. Soll ich die Lampe anzünden?

Ida. Gewiß. Sie können mir behilflich sein. Reichen Sie mir die Decken.

Dffip. Die Decken?

Ida. Sie wissen nicht, wie dieser Herr vom Hof, der am Stock herumhumpelt, weil er zu viel Rotwein getrunken — kennen Sie ihn nicht? — er trägt eine blaue Brille — muß Hoheit angeredet werden! — Sie ahnen nicht, wie der uns liebt! Wenn die Polizeispizel hier Licht sähen, läge ich in den Messeln . . .

Dffip. Und ich! (Bei dem Feldbett.) Zwei Decken oder eine?

Ida. Wenn Sie es da machen, tu' ich es hier. Keine Löcher hineinreißen! Allright! (Geht zu ihm in das Bodenzimmer, zündet die Lampe auf dem Tisch an.) Das haben Sie ganz verflixt gemacht, Herr Dffip!

Dffip. Also nun sind wir zwei vogelfrei! Ich geh' hier nie wieder fort, solch 'ne Räuber- und Detektivgeschichte habe ich mir immer gewünscht. Verhext, wenn mich Papa hier findet!

Ida. Das versteh' ich nicht. Macht man's Ihnen denn so unbehaglich?

Dissip. Unbehaglich? Ich darf überhaupt nichts sagen.

Ida. Ach was! Ist man so streng mit Ihnen? Draußen können Sie sich aber doch dafür entschädigen! (Susset.) Rauchen Sie 'n bischen nach der Seite hin, bitte!

Dissip (ste auf die Schultern klopfend). Hahaha! Müssen Sie davon husten?

Ida. Die scheußlich-schlechten Cigaretten! . . .

Dissip. Nein, ich führe kein Leben. Jedes Wort wird auf die Goldschale gelegt. Und außer'm Hause habe ich noch nie etwas anderes gesagt als: „Herr Bürgermeister, es war sehr schön, es hat mich sehr gefreut . . .“ Nun frage ich: Sind das Gespräche? Kann ich da mein ganzes Leben lang von zehren? (Ihr die Hand hinstreckend.) Herr — Kerl — lieber Kerl wenn ich so frei sein darf! Du bist — Sie sind der erste Mensch, mit dem ich rede! Dafür werde ich mein ganzes Leben dankbar sein!

Ida. Danke schön! Hat mich auch sehr gefreut! Aber fassen u' ich nichts davon. Ich habe noch nie mit einem Bürgermeister gesprochen . . .

Dissip. Danach brauchen Sie auch keine brennende Sehnsucht zu hegen. Wenn man diese Herren anblickt, sieht man nur kahle Köpfe oder Scheitel. Hauptsache! Kahlköpfe! Und Genickhärchen! Kerl, ich möcht' mich vor lauter Vergnügen an die Trockenstangen hängen! (Nimmt ein Bild, das über dem Tisch hängt.) Ist das der alte Herr Hildebrand? Natürlich. Und die junge Dame an seinem Arm ist Ihre . . . Ihre . . . Ihre . . . (blickt von ihr nach dem Bild) . . . Seltsam — erstaunlich . . . man sollte fast schwören . . .

Ida. Daß es meine Schwester sei . . .

Dissip. Der müssen Sie mich 'mal vorstellen . . .

Ida. Ganz bestimmt.

Dissip. . . . Das ist ja ein Gesicht, zum Verlieben! Sind Sie schon mal, wenn die Frage nicht zu indiskret ist, verliebt gewesen?

Ida. Nein. Keine Zeit gehabt. Während der letzten Jahre war ich nur in Vaterles Erfindung verschossen . . .

Dissip. Ich war schon zweimal verliebt — zweimal . . .

Ida. Das ist viel.

Dssip. Das erste mal in eine verheiratete Frau — hat mich betrogen — mit Plums — Plums! — einem Mann mit einem Bein und neun Töchtern — das zweite Mal war ich mehr als verschossen, tödtlich verschossen in die Pflegerin meines Papas — ein Secessionsgesichtchen — genau wie hier auf dem Bild — dieselben Augen . . .

Ida. Wie typisch . . . Und hat die Sie auch betrogen? . . .

Dssip. Eine tragische Liebe, Kerl, so wie man sie nur in Romanen antrifft . . . Mögen Sie Romane . . . ?

Ida. Ich — ich habe für nichts noch Zeit gefunden . . . und Vater will auch nicht, daß ich alles lese . . .

Dssip. Schade. Du mußt Dir nicht auf dem Kopfe herumtanzen lassen! . . . (Nimmt eine zweite Zigarette.) Nun, das mit der Pflegerin hat mir schlaflose Nächte verursacht . . .

Ida. Haben Sie um sie angehalten?

Dssip. Sag' doch auch „Du“, Hildebrand! Ich habe und hatte noch nie einen Duzfreund . . . (die Hand hinstreckend). Willst Du?

Ida. Warum nicht? Wir Flieger sind alle Duzbrüder. So dicht am Himmel werden alle Menschen sofort zu Geschwistern. Nun, und? . . . Und? . . .

Dssip. Und? Und? . . . Hoffnungslos. Ein Abgrund. Zwei Abgründe. Sie war die Tochter, die einzige Tochter eines Hoflieferanten . . .

Ida. In was?

Dssip. Weiß ich nicht. Interessierte mich nicht.

Ida. Gott, bist Du aber komisch! Dann war's auch wohl nur eine Eintagsliebe . . .

Dssip. Eintagsliebe? Wenn man nächtelang seufzt! Ich habe darunter gelitten. Als Papa auch das Secessionsgesichtchen seufzen hörte, hat er eine andere Pflegerin genommen, eine Mumie, eine Mumie, zehn Jahrhundert vor Christi, mit solchen Füßen und Händen wie Ruderstropfen. Ich habe nur einmal so — (macht eine Fußhand nach) zu der ersten gemacht . . .

Ida. Da hat sie auch nicht viel von gehabt . . .

Dssip. Ja, ja. Laß uns nur nicht weiter darüber reden. Sie ist wie Ophelia ins Kloster gegangen — vielleicht weinethalben — vielleicht um einen andern — hat sich dem

Himmel geweiht . . . Daran hab' ich heute in den Wolken immer denken müssen . . .

Ida. Nun, ehe ich das für einen Mann täte . . .

Dffip. Ehe Du das für einen Mann tätest? . . .

Ida. Ich meine nur so . . . (er reicht ihr sein Zigarrettenetui) Kann's ja mal versuchen.

Dffip. Anders herum. Hast ja das Mundstück verkehrt. (Reicht ihr ein Schwefelholz.) Kerl, wie transpirierst Du? Willst Du es Dir nicht auch etwas behaglicher machen? Von der ledernen Flugmütze mußt Du Kopfschmerz bekommen.

Ida. Alles Gewohnheit. Ich hab' es gern warm. (Bläst Rauch weg.) Auch nicht besonders, Du! Ein richtiger Dachstuhlbrand! Was machst Du denn da?

Dffip (ausgestreckt auf dem Bett liegend). Ich muß mich einen Augenblick hinlegen, fühle meinen Rücken garnicht mehr. Ist das hier drollig, drollig, drollig! Ich kehre nie wieder zurück. (Gähnd.) Wenn ich so zehn Minuten liege, schlafe ich ein wie in der Kirche. Welch' ein Zufall, daß ich oben bei den Sakaien Georgs Flugmaschine stehen sah.

Ida. Bei den Sakaien?

Dffip (gähnd). Ach, ich bin selbst ein Sakai . . . Aber gestern war es das letzte Mal, daß ich „Herr Bürgermeister, es war sehr schön, es hat mich sehr gefreut . . .“ gesagt . . .

Ida. Sag, Du willst doch nicht schlafen?

Dffip. Weiß ich noch nicht. Das Bett ist tiptopp! . . . Wie werden sie suchen! Der Herr Professor wird mindestens geköpft! . . . Rauchst Du nicht mehr?

Ida. Und wie! (hustet) Ich prieme doch lieber . . . (legt die Zigarette nieder) Zuviel rauchen darf ich nicht, denn ich habe um zwölf noch den Transport meines Vaterles, meines lieben, braven, guten, ehrlichen Vaterles . . .

Dffip. Ich wollte, daß ich auch so von dem meinigen sprechen könnte! Ich habe nie einen Vater gehabt!

Ida. Ich doppelt. Ich schwärme für ihn! Wir Beide zusammen haben so vieles durchgemacht. Ja. Vor zwölf Jahren, nach dem Tode meiner Mutter, die ihn nicht liebte, weil er nur seiner Arbeit lebte, haben wir Wochen verbracht, wo wir die Stullen zählen mußten. Das nennen wir jetzt noch unsere Gaskronenzeit . . .

Dffip. Die Gaskronenzeit? . . .

Ida (lächelnd). Ja. Damals hatten wir nur in der Werkstatt neben dem Laboratorium eine kleine Gasröhre, saßen im Wohnzimmer bei einer Kerze. Aber Sonntag morgens drehte Vater immer die Röhre in der Werkstatt ab und schraubte sie in dem Wohnzimmer an. Jeden Sonntag abend aßen wir unsere Stullen bei einem Licht wie die Sonne selbst . . . Das war dann ein Fest, Du, ein Fest! Und Montag morgen hing sie wieder in der Werkstatt . . .

Ossip (im Bett ausgerichtet). Was bist Du ein prächtiger — mehr als prächtiger Kerl, Hildebrand. Bin froh, daß Du mein Duzfreund . . .

Ida. Danke!

Ossip. Hat Dein Vater zehn Jahre lang an der Maschine gearbeitet?

Ida. Noch länger. Die ersten Nächte, als er seine Versuche anstellte, vergesse ich nie. In der dritten Nacht tauchte er vom Dach, hörten wir einen Schrei und einen Schlag, dann nichts mehr. Wir wagten uns nicht die Treppe hinab — ich überhaupt nicht — war damals acht. Wenn Du ihn gesehen — so schrecklich — so entsetzlich, als sie ihn aufhoben . . . (mit Stolz) aber er ist leben geblieben! Und nach einem halben Jahrhundert wird noch jeder von ihm reden — wenn sie den Esel, das alberne Despötschen, das ihn einen Monat gefangen gehalten, schon längst vergessen haben. Was meinst Du?

Ossip. Mag wohl sein.

Ida. Mag wohl sein? — Das ist so. Was tut so'n Herrchen für die Menschheit? Nichts! Arbeitet er für sein Brot? Nein. Nützt er? Nein. Und keiner von ihnen stirbt, er bekommt ein Denkmal! Ein Denkmal! . . . Vater sagt, daß die großen Gelehrten, die Erfinder, die Dichter — die einzigen Könige der Erde sind, und daß diese anderen . . .

Ossip. Daß diese anderen? . . .

Ida. Daß diese anderen den Straußen gleichen — große Körper, wenig Flügel — die Köpfe eins, zwei, drei in den Sand, um nichts sehen und hören zu wollen — und noch nicht mal frische Trinkeier wie die Hühner . . .

Ossip. Und ein Strauß brütet seine Eier auch nicht selber aus . . . tut die Sonne.

I da. Nun? Nun? Stimmt's? — Ich frage Dich: verdient mein Vater ein Denkmal? . . .

Dffip (feurig). Eine ganze Denkmalallee! . . . Aber Du auch!

I da. Ich? . . . Hahaha, ich?

Dffip, Du erst recht — denn nach solchem Erlebnis doch wieder auszufliegen . . .

I da. Da war die Maschine ja schon bedeutend verbessert!

Dffip. . . . Jawohl, aber das merktest Du doch erst nachher! Du hättest Dich auch für Dein ganzes Leben unglücklich machen können!

I da. Hätte ich gern dafür riskiert! . . . Vater sagte immer: Wenn es glückt, Kind — werden wir alle, allesamt frei — so frei wie der Vogel . . . Das hast Du doch an Dir selbst gemerkt?

Dffip. . . . Das habe ich. Es kann mir niemand mehr etwas tun . . . Wenn ich vor drei Monaten, als ich noch so hoffnungslos verliebt war, hätte fliegen können, wäre ich mit dem Sezessionspüppchen durchgebrannt — und hätten — Welch eine neue Idee! — uns ein Nestlein hoch in den Bäumen gebaut . . . in den Bäumen . . .

I da. . . . Ja, wie reizend, wie? . . . Zu zweien allein hoch im Grünen.

Dffip. Das ganze Leben — Flitterwochen.

I da. . . . Aber die Spinnen! . . . Davor graut mir, Du . . . Bist Du auch so bange davor.

Dffip. Nein. Die raucht man fort aus dem Nest . . . Das muß ja wie ein Traum sein! (Stille.) Schade, daß das ein Aber hat . . .

I da. . . . Ein Aber?

Dffip. Wenn Kinder kommen . . .

I da. Ja. Ja.

Dffip. . . . Und an das mit dem Storch wird wohl Keiner mehr glauben . . .

I da. . . . Tun sie jetzt schon nicht mehr . . .

Dffip. . . . Ich habe bis zu meinem achten Jahr daran geglaubt.

I da. . . . Ich bis zum siebten, hahaha!

Dffip. Die erste fliegende Hebamme, Du — Das muß ein gottvoller Anblick sein, hahaha! . . . Was machst Du?

Ida. Kerl, es ist noch keine neun — ich möchte auch ein Stündchen ruhen . . .

Dssip. Ich sitze doch nicht auf Deinem Bett?

Ida. Nein. Nein.

Dssip (steht auf). Kann ich Dir helfen?

Ida. Nein, ich nehme das Feldbett.

Dssip. Ich kann Dir doch helfen! (Nimmt die Wäsche vom Bett.) So! (Wirft alles in eine Ecke.)

Ida. Nett! Macht Ihr das zu Hause auch so? Bleib' jetzt davon! (Aengstlich.) Was suchst Du denn?

Dssip (mit ein paar Strümpfen in der Hand) . . . Die leihe ich mir von Dir, Du! . . . (das Täschchen aufhebend) . . . In der Eile, als ich durchbrannte, habe ich — habe ich — (in dem Täschchen grabbelnd) — wo stecken sie denn? — Aha! — habe ich einen schwarzen und einen weißen Socken in die Finger bekommen. (Erstaunt) . . . Was trägst Du aber für lange . . .

Ida (ihm die Strümpfe aus der Hand reißend) . . . Kannst alles von mir geliehen bekommen, nur keine Strümpfe! Das ist gerade wie mit Cigarren und Büchern — bekommt man nie wieder! Und wer, zum Kuckuck, achtet in den Wolken darauf, ob Du zwei gleiche Socken trägst! . . .

Dssip. Das ist wahr. (Das Hemd und die Hautjacke aus der Tasche sich über den Arm legend.) Angenehme Ruh'!

Ida. Mein's auch so. Und zwei Stunden lang den Mund gehalten. Ich achte auf die Klingel. (Er geht in das Bodenzimmer, beginnt das Täschchen auf dem Tisch auszupacken, legt hintereinander, während sie ausgestreckt auf dem Feldbett liegt, eine Zahnbürste, eine Haarbürste, ein Stück Seife, einen Revolver, den schwarzen und den weißen Socken, eine Kette mit Ritterorden, eine Dose Sardinen, ein Stück Brot neben der Lampe hin. Dann betrachtet er noch einmal auf dem Stuhl sitzend, das Bild, küßt es ein paar mal vernehmlich) . . . Was ist mir Dir? . . .

Dssip. Ich bin zum dritten Mal verliebt. (Küßt noch einmal.) . . . Du rätsst nicht in wen!

Ida. . . . Bin zu müde, um Rätsel zu lösen. Schlaf wohl!

Dssip (betrachtet noch einen Augenblick das Bild, hängt es auf, geht mit der Lampe an den Waschtisch, sieht, daß die Wasserkanne leer ist, kommt mit der Lampe und der Kanne vom Bodenzimmer auf den Boden)

Ida (aufschreckend). Was spuckst Du denn!

Dssip. Ich möchte mir gern die Hände waschen — und da ist kein Tropfen Wasser.

Ida. Mensch, leg' Dich doch schlafen! Brauchst nicht unten zu gehen. Alle Türen sind verschlossen.

Dssip. Oh, wie schade. (Rehrt mit Lampe und Kanne zurück, dreht das Licht ein wenig herunter, legt sich aufs Bett. Stille) Du — schläfst Du?

Ida. Wenn Du jetzt noch länger schwachst, lege ich mich auf den Vorbau, zu den Flugmaschinen.

Dssip. Ich finde das so herrlich, im Bett zu plaudern — darf das sonst nie . . .

Ida. Ach! Ach!

Dssip (Stille). Du — wenn ich 'mal beim Fliegen verunglücke — will ich, wie mein Großvater, verbrannt werden — und dann in eine Urne — Du auch?

Ida. Ich — ich will in Spiritus! Gute Nacht!

Dssip (stille) Du — ich sag's Dir vorher, wenn ich schlafe, schnarche ich wie der geköpft Professor . . . Was sagst Du? . . . Was sagst Du? . . . Ach, er schläft . . . schade. (Steht auf stellt die Lampe auf einen Stuhl bei dem Bett, nimm' aus der Tasche einen Roman, legt sich aufs Bett, liest, schläft lesend ein, während das Buch zu Boden gleitet. Draußen ertönt leises Läuten, alsdann wird schwach an eine Tür geklopft. Dann wird unten lauter geklingelt.)

Ida (fährt erschrocken auf, während das Klopfen stärker wird. Sie läuft eilig die Treppe hinunter, kommt schnell wieder herauf, steigt auf das Bodenzimmer) --- Pst! Pst! Wach werden! Die Polizei, die Polizei!

Dssip (sitzt im Bett auf). Die Polizei? (Sie lauschen ängstlich, bis von unten ein Pfeifen heraufklingt.)

Ida. Das ist — das ist Vaterle . . . Vaterle! Wie kommt er das wagen! Bleib' hier, Du! Ich will aufmachen! (Eilt die Treppe hinunter.)

Dssip (steht lauschend auf, setzt die Lampe wieder auf den Tisch, läuft schnell auf den Boden, fährt in Weste und Rock, zieht seine Stiefel an, geht ins Bodenzimmer zurück, wirft alles, was er auf den Tisch gelegt hatte, in die Tasche, eilt die Trittleiter nach dem Dachsenster hinauf.)

6. Auftritt.

Hildebrand. Lasso. Ida. Ossip.

Ida (noch auf der Treppe). Hurra! Hurra! Gottvoll! Göttlich! Herrlich! Hurra! (Erscheint in der Treppenöffnung mit 2 Flaschen Champagner). Was stehst Du da? Brauchst nicht mehr bange zu sein, hahaha! Sieh' mal Vaterle, sieh' mal, liebes, altes Vaterle — (küst ihn in der Treppenöffnung) — der Heinrich Ossip wollte aus—brechen!

Hildebrand (mit Champagnergläsern in der Hand). Sib acht! Die Gläser! . . . Nein, junger Mann, die Luft ist rein! Stellen Sie Ihr Täschchen nur wieder hin, hahaha! Und nochmals Dank für Ihre Hilfe! (Vorstellend.) Herr Heinrich Ossip — mein Freund Lasso!

Lasso (mit einem Korb und einer Schüssel). Angenehm, mein Herr. Wie ist das hier dunkel . . . Sollten wir nicht lieber unten picheln?

Hildebrand (ausgelassen). Nein! Nein! Hier bei den Trockenstangen haben wir soviel erlebt (zu Ida) — was, Junge? — So manchen schweren Schweißtropfen geschwitzt — daß die Körte auch hier in die Luft hinein sollen, hahaha! — Ein Symbol! Alles in die Luft, hahaha!

Lasso. Erlaube mal, altes Haus — wir können doch nicht auf den Trockenstangen kneipen . . .

Ida. . . . Verdirb uns unser Vergnügen nicht, Dunkel Lasso! . . . Unten geht's nicht, weil die Gasuhr versiegelt — und unten wollen wir's auch nicht, weil unsere Freunde da Queue bilden, wenn sie zum Gratulieren kommen . . .

Hildebrand (im Bodenzimmer die Lampe höher schraubend). Mehr Licht! Mehr Licht! (Kerzen aus seiner Tasche nehmend.) Haltet mal! (Stopft jedem zwei Kerzen in die Hände.) Sie auch, junger Mann! Schwefelhölzer! (Zündet die Kerzen an.) Mehr Licht! Heute Abend kann's gar nicht hell genug sein! Eins — zwei — großes Feuerwerk! — Drei — nicht so schnaufen, junger Mann! — Bier . . . (Die anderen haben währenddem selbst ihre Kerzen angezündet.) . . . So! So! Die Decken von den Fenstern! . . .

Ida. Hurra! (Zieht die Decken weg — das helle Mondlicht fällt auf die Dächer.) Au! Mir tropft Talg auf die Finger!

Hildebrand. Macht nichts! Vorwärts, junger Mann! Auf die Trockenstangen damit! Auf dem Tisch ist Licht genug! Ueberall „Gaskronenzeit“! Vorwärts, klettern Sie da auf den Stuhl! (Dissip steht auf dem Stuhl, nimmt die Kerzen an, stellt sie alle acht auf die vorderste Trockenstange.)

Dissip. . . . Ich begreife nicht, Herr Hildebrand . . . nun sieht doch jeder draußen . . .

Hildebrand. Richtig! Das wollen wir ja gerade! . . .

Lasso. . . . Sie sind der erste — behalten Sie's für Ihr Leben, Herr Heinrich Dissip! — der heute Abend illuminiert! Nun meine Kerzen! . . .

Dissip. Erst den Stuhl versetzen. Danke, Herr Lasso. Aber wenn das Licht hier gesehen wird . . .

Ida (ihre Kerzen anreichend) . . . Es ist eine Proklamation angeschlagen, Esel! Jeder darf fliegen, Esel! Der Prinz hat heute selbst das Beispiel gegeben, Esel! Und Vaterle hat zwei Vögelchen ins Knopfloch bekommen, Esel! . . . Klacker' doch nicht so!

Dissip (hat sich verblüfft auf die Stuhllehne gesetzt). Nein! Nein! Ihr haltet mich alle zum Narren! . . . (Lächelnd.) Nein, ich fliege nicht darauf herein!

Hildebrand. Er fliegt nicht darauf herein, hahaha! Dann fliegen Sie hinaus und überzeugen Sie sich.

Dissip. Also man darf?! . . .

Lasso. Das hören Sie doch!

Dissip. Schade — ich fand's viel amüsanter, als man's nicht durfte . . . Enfin . . . (stellt die letzte Kerze auf) . . . ich lehre entschieden nicht zurück . . .

Ida (ein Tisch Tuch aus der Wäsche ziehend). Ich decke!

Lasso (eine Flasche öffnend). Und ich trecke!

Hildebrand (das Tisch Tuch ausstreckend). Und ich strecke, hahaha! Kinder, ich bin trunken, noch eh' ich getrunken! Setzt Euch! (Wirft seinen Rock und seine Manschetten ab.) Weg mit den ekelhaften Manschetten! Weg mit diesen modernen Fesseln! Wir müssen uns selbst helfen. Italia fare da se! (Nimmt belegte Brötchen aus Lasso's Korb). Das Mädchen, unsere geflügelte Maria, kommt vor Tagesanbruch nicht zurück, wird wohl die ganze Nacht in der Stadt herumwalzen — in der Luft herumwalzen — walzen — walzen — ausgeschlossen! Die ganze Sprache geht zum Teufel! . . . Stühle! . . . Teller

brauchen wir nicht! . . . Wir leben von der Hand in den Mund! . . . Profit! . . . Profit! . . . Ein Lucullusmahl vom Tischtuch . . .

Ida. . . . Hahaha, vom Bettuch! Ich hab' ein Bettuch statt eines Tischtuchs gegriffen!

Hildebrand. Wenn's auch ein Kissenbezug wär' oder Unterrock — wir feiern den Sieg! Vae victis! (Will mit den andern anstoßen.)

Lasso. Oho! So geht das nicht! Erst 'n kleinen Schnack! Nein, noch nicht trinken . . . Hildebrand redevivus, liebes altes Haus, erst muß ich Dich in den Himmel heben . . .

Hildebrand. Nein, nein, Lasso. — Hier bist Du kein Parlamentarier . . .

Lasso. . . . Ich rufe Dich zur Ordnung . . . Daß Du ein paar von den verrückten Späzchen (zeigt auf Hildebrands Knopfloch) appliziert bekommen, hat für keinen Menschen mit komplettem Gehirne Wert — aber daß Du mit soviel Ausdauer, soviel Aufopferung, auf Kosten Deines Körpers etwas für die Menschheit erreicht, dessen Folgen wir garnicht zu übersehen vermögen — das ist — nach der ersten Niederlage — nach dem ersten débacle des Gouvernements — einen hundertfachen Glückwunsch wert! Fortan wird es keine Grenzen mehr geben, keine unnatürliche Trennung der Völker, Josua Hildebrand, keine kleine Gruppen, die großen zu pisacken . . .

Hildebrand. Keine Kriege . . .

Lasso. Keine Kriege! Das danken wir auch Dir, Josua Hildebrand, der Du in vorderster Reihe gestanden! . . . In dem endlosen Raum über unsern Köpfen — (auf die mondbeschiedenen Dächer zeigend) zwischen Dächern und Sternen ist's Unmöglichkeit . . .

Hildebrand. . . . Bücklinge vor einander zu machen! . . .

Ida. . . . Einander die Füße zu küssen! . . .

Dissip. Boreinander hcrum zu kriechen!

Lasso. In dem endlosen Raum, wo man alles aus Vogelperspektive sieht, ist nur für große Gedanken Platz! . . . Wohlsein, altes Haus, Wohlsein, Friedensstifter! Hoch! Hoch! Hoch!

Ida. Hoch!

Dissip. Hoch! (Sie stoßen an.)

Hildebrand. Danke, Lasso! Ich werde nicht Deinen Fußspuren folgen — in zwanzig Jahren gibt es keine Fußspuren mehr, hahaha! Nein, ich beabsichtige nicht, Deinen Speech zu erwidern, aber das eine muß ich sagen: für mich und mein Kind ist's ein herrlicher Abend! Schenken Sie noch einmal ein, junger Mann! Aus den Wolken ohne Wahl, quillt fortan Champagnerstrahl! Auf keinem Bankett könnt' ich glücklicher sein, als hier bei den Trockenstangen! Jaja! Vor zehn Jahren, gut, als ich die Generalprobe meines Todes abhielt, und als verkrüppelter, einäugiger Stallmeister wieder in den Zirkus zurück durfte, und noch kaum die Peitsche — die Chambrière zu schwingen vermochte, hatt' ich solch schwere Hypothek auf meinen Luftschlössern, als ob ich nie wieder in die Höhe kommen würde . . . (umarmt Ida) . . . ohne Dich, ohne Dich . . .

Ida. Ach was, Vaterle . . . ich zähle nicht mit . . .

Hildebrand. Hörst Du das, Lasso? . . . Sie zählt nicht mit! Sie zählt nicht mit! (Zu Dissip.) . . . Sie ist das prächtigste Mädel, junger Mann, das je auf zwei Beinen herumspaziert und mit zwei Flügeln herumgeflogen! Du hast auf mein Wohlsein getrunken, Lasso — ich trinke das Wohl meiner Tochter, die mir mehr als ein Sohn gewesen!

Lasso. Darauf stoß' ich von Herzen gern an, Ida!

Hildebrand. Und Sie, junger Mann, bleiben Sie dabei sitzen? (Zu Ida.) . . . Stoßt Ihr zwei nicht an?

Ida. Ich habe nichts dagegen.

Dissip. Herr Hildebrand, ich glaube, Sie irren, oder ob ich vom Fliegen und Champagner etwas schwindlig — ist das . . . Ihre Tochter?

Hildebrand. Natürlich!

Dissip. Ich dachte . . . ich dachte . . . (blinzelt Ida, die vor sich hinlächelt, verlegen an) . . . ich dachte, es wär' Ihr Sohn . . .

Hildebrand (heiter). Nein. Habe keinen Sohn!

Dissip. . . . Dann habe ich mich . . . dann habe ich mich . . . dann habe ich mich . . . mit Ihren Strümpfen — und mit — und mit — sehr unziemlich benommen, gnädiges Fräulein . . .

Hildebrand. Unziemlich? Unziemlich?

Ida. Hahaha, prosit! Er wollte mich nur nicht schlafen lassen!

Hildebrand. Sie müssen Sie nehmen wie sie ist, junger Mann. Sie sind der einzig Düpierte nicht. Als sie im Garten des Fürsten abgefaßt wurde, Lasso, hat sie auch solch tolle Komödie aufgeführt.

Ida. . . . Der Herr Luftgenosse ist vernünftig genug, zu begreifen, daß ich, um mich inkognito bewegen zu können, nicht in Mädchenkleidern . . .

Dssip. Gewiß!

Ida. Es gibt so viel zudringliche Männer — auch dort . . .

Dssip. Es tut mir leid, gnädiges Fräulein, daß ich in Hemdsärmeln geseßen — und so ungeniert auf dem Bett gelegen!

Hildebrand (quasi ernst). Auf dem Bett meiner Tochter, junger Mann?

Dssip. Auf Ehrenwort — hab ich nicht gewußt . . .

Hildebrand. Schön junger Mann, wir werden uns nicht darum duellieren — Ihr Wohl!

Dssip. Danke sehr! (Setzt sich wieder verlegen hin.)

Hildebrand. Jetzt ist es meine erste Arbeit — ohne Aufschub — gleich morgen — das Dach herunternehmen zu lassen! Heute Abend begraben wir den Boden mit all seinen Erinnerungen! (Auf die Treppenöffnung weisend.) Das wird eine Pforte. Hier kommt Kies — ein Rosenbeet in die Mitte — dort eine Ballustrade . . . ich erleb's noch, daß all die schmierigen Dachpfannen und Schornsteine verschwinden! . . . Es wird wie einst bei den alten Griechen mit Statuen, Monumenten, Teichen und Bädern . . . Die hängenden Gärten der Semiramis kehren wieder! Ich trinke auf die . . . (Unten wird geklingelt, Stille.) . . . Wer kann nun noch — an der Haustür . . .

Ida (die während der letzten Vorgänge ihre Flugmütze abgenommen hat). . . . Jeder ist willkommen! Ich öffne!

Lasso (ber sich eine Pfeife gestopft und mächtig qualmt). Fast zehn. Kann nichts Schlimmes sein! Sie werden Dich schwerlich, als eben gefirnißten Ritter ins Gefängnis zurückholen wollen! (In der Thüröffnung horchend.) Fremde Stimmen . . . keine Ahnung, wer's sein mag . . .

Ida (unsichtbar). Vorsicht, meine Herren, hier ist noch eine Treppe. So, nun können Sie sehen! (Sichtbar.) Vater!

zieh Deinen Rock an! Deine Manschetten, Vaterle! Herren vom Hof! Drei!

7. Auftritt.

Die Vorigen. Kriegsminister. Marius. Adjutant.

Marius. Das ist ja eine gehörige Kletterei. Noch drei Stufen, Erzellenz . . . (Auch Hildebrand ist auf den Boden gekommen. Ossip verharret unruhig auf dem Bodenzimmer.) . . . Herr Hildebrand, es macht mir außergewöhnliches Vergnügen. (Verneigt sich.)
Marius, Geheimssekretär Seiner Hoheit . . .

Hildebrand (sich verneigend). Hildebrand, von der Flugmaschine.

Minister (zu Marius) . . . Würden Sie mich . . . ?

Marius. Seine Erzellenz, der Herr Kriegsminister — unser wackerer Landsmann, Herr Hildebrand — Adjutant Arndt.

Hildebrand. Angenehm. (In der Absicht, Lasso vorzustellen.)
. . . Mein Freund . . .

Minister (süß). Ei, Herr Landtagsabgeordneter Lasso, freut mich ganz ungemein — Sie heute zum zweiten Mal . . . (Sehr höflich.) Herr Hildebrand, ich schätze es als einen besonderen Vorzug . . .

Ida (ihm vorsichtig auf die Schulter tückend). . . . Es tropft dich herunter, Herr Minister — ist schwer wieder zu entfernen . . .

Minister (vor dem Kerzensfett ausweichend). Danke sehr, gnädiges Fräulein . . . Sehr originelle Beleuchtung! . . . Herr Hildebrand — es ist mir eine Ehre, Ihnen persönlich zu Ihrer hohen Auszeichnung gratulieren zu dürfen. Durch kurzfristige Ratgeber irrefeleitet, hat Seine Hoheit Ihnen vielleicht unangenehme Wochen verursacht, was Seine Hoheit sehr bedauern. Aber die loyale Art, womit Seine Hoheit vor aller Welt den Irrtum gut gemacht, wird bei Ihnen, hoffen wir, keine Rancüne zurücklassen . . . (So redend, ist er wieder unter die Kerzen geraten. Ida tückt ihn auf den Arm, zeigt nach oben.)
Danke Ihnen! . . . Keine Rancüne zurücklassen!

Hildebrand. Au contraire, Erzellenz . . . Junger Mann, wo stecken Sie! Ein Glas Champagner für den Kriegsminister und für die anderen Herren!

Minister. Pardon, wir danken ergebenst, nicht wahr, meine Herren? . . . Wir sind schon so unbescheiden gewesen, Ihnen zu so ungewohnter Stunde ins Haus zu fallen . . . Auf den umliegenden Dächern sah man die festliche, höchst originelle Beleuchtung — da meinten wir, daß es — daß es . . . wir kommen mit einem vertraulichen Auftrag . . .

Lasso. . . . Bon soir! . . .

Marius. . . . Pardon, Herr Landtagsabgeordneter, wir kommen lediglich mit dem vertraulichen Auftrag, Herrn Hildebrand morgen, möglichst frühzeitig, zu einer Konferenz mit Seiner Hoheit persönlich einzuladen . . .

Hildebrand. . . . Ich — mit Seiner Hoheit?

Minister. Würde es Ihnen um acht Uhr passen — Seine Hoheit ist besonders matinös — wünscht über einen äußerst weitgehenden Vorschlag, worüber wir nicht ermächtigt sind, jetzt schon in die Details zu treten . . . kein Gras wachsen zu lassen . . .

Hildebrand. Ein weitgehender Vorschlag?

Marius. Ein Vorschlag, der einem das Wasser im Munde zusammenlaufen läßt.

Minister (seitwärts auf Lasso blickend). Aber worüber wir nicht ermächtigt sind . . .

Marius. Wenn Herr Landtagsabgeordneter Lasso permettiert, Excellenz, daß Sie Herrn Hildebrand zwei Worte ins Ohr flüsteren . . .

Lasso. Bon soir! Bon soir!

Hildebrand. Geh' doch nicht weg, Lasso! Nein, Du bleibst! Wenn Excellenz freundlichst vorangehen möchten . . . (Oeffnet die Lattentür.) Mein Privatkabinet an höchster Stelle . . .

Minister (flüstert Hildebrand direkt hinter der Thür etwas zu, stockt beim Anblick Ossips, der unbeweglich am Tisch sitzt). Pardon, ich wußte nicht . . .

Hildebrand. Hm! (Stille.) Hm! (Stille.) Junger Mann! (Ossip bewegt sich nicht.) Gehen Sie zwei Sekunden hier nebenan, junger Mann . . . (Klopft ihm auf die Schulter.) Schlafen Sie?

Minister (näher herangekommen). Allmächtiger Gott! Das ist ja . . . (Reißt die Lattentür auf.) Herr Geheimrat! Herr Adjutant! . . . Der Prinz ist hier! Seine Hoheit! . . .

Marius (auf dem Bodenzimmer). Seine Hoheit? Seine Hoheit? . . . (Blickt den Prinzen verblüfft an, während dieser unbeweglich

die Augen geschlossen hält — die Kniee auf einem Sparren des Stuhls.) . . .
Hoheit!

Adjutant. Gott sei Dank! . . . Hoheit! . . .

Dssip (unbeweglich, mit geschlossenen Augen, trocken). Sie irren sich!

Minister. Hoheit — Ihr Herr Papa ist tödtlich be-
unruhigt!

Marius. Seine Hoheit hat sich bezwingen müssen, nicht
zu weinen, als Hoheit gegen Abend noch nicht zurück . . .

Adjutant. An alle Plätze im Lande ist telegraphiert . . .

Dssip (dieselbe Haltung, trocken). . . . Die Herren irren sich . . .

Ida. . . . Natürlich, die Herren irren sich! Das ist ein
Herr Heinrich Dssip.

Marius (sich bückend und das vom Bett geglittene Buch aufrassend).
. . . Irren sich . . .? . . . Und dieses Buch aus der fürstlichen
Bibliothek, mit dem fürstlichen Wappen? . . . (Die Kette mit dem
Orden aus der Tasche ziehend.) Und das Großkreuz des „Sonnen-
und Dssipordens“! . . . Hoheit, ich appelliere an Ihren
gesunden Menschenverstand . . .

Adjutant. . . . Alle Telegraphenbureaus im Reich
bleiben Tag und Nacht geöffnet, Hoheit, bis Sie aufgefunden . . .

Minister. Die Hofequipage mit Eskorte wartet hier
vor der Thür . . .

Dssip (energisch aufstehend). Sie können Papa sagen, daß
ich in die weite Welt hineingehe! Es gibt Idioten genug bei
Hof! Hier habe ich heute Abend meine ersten Stunden
gelebt, gelebt! . . . In den Wolken habe ich die erste Lust
geschnappt! Uebernehme doch einer von Ihnen mein Geschäft!
Ich verzichte darauf, zu ersticken . . . Ich danke für das
Gewächshaus, die Brutanstalt! . . . (Läuft auf den Boden, lehrt
zurück.) . . . Auf Wiedersehen, Herr Hildebrand! Diesen Abend
vergeß' ich nie!

Marius (ihm nach). . . . Hoheit, das spottet aller
Bermunft . . .

Dssip. . . . Wo Jeder frei ist, will ich es auch sein!
Ich lasse mir meine Schwungfedern nicht ausreißen! . . . Auf
Wiedersehen, gnädiges Fräulein . . . Verzeihen Sie auch
mein Incognito. Und das mit dem Bild war Ernst, heiliger
Ernst! (Springt die Trittleiter hinauf, wirft die Dachtüren hinter sich zu.)

Marius (will ihm nach auf den Vorbau). Hoheit! . . .

Hildebrand. . . . Das geht nicht, Herr Geheimrat!
. . . Sie würden vom „Fliegenden Holländer“ abstürzen . . .

Minister. . . . Dann kehren wir sofort zurück, um
Seine Hoheit zu informieren. Also bis morgen früh um
acht — Herr Hildebrand . . . Bitte, bleiben Sie nur. Wir
finden den Weg . . .

Hildebrand. Laß' die Herren hinaus, Ida!

Ida (auffschreckend). Ja, Vaterle . . . (Geht mit hinunter.)

8. Auftritt.

Hildebrand. Lasso. Ida.

Hildebrand (blickt Lasso eine Weile schweigend an, schenkt die Gläser
voll). Du, das muß ich erst 'mal herunterspülen . . .

Lasso (seine Pfeife wieder anzündend). Ich auch. Sogar die
Pfeife ist mir dabei ausgegangen!

Hildebrand. Wenn wir uns nur nicht den Schnabel
verbrannt . . .

Lasso (qualmend). Ausgeschlossen — bei dem frischen
Tungen . . .

Hildebrand. . . . Kannst Du ihn denn nicht?

Lasso. Ich . . . Der wurde bis heute wie unter einer
Glasglocke gehalten . . . (Ida kehrt zurück, öffnet die Türen des Dach-
fensters, blickt, mit der Hand über den Augen, in den Himmelraum). . . .

Bisher nur in einem Panzer von Militäreskorten — oder in
der Kirche gesehen — und die Kirche frequentiere ich zu
wenig . . . (Stille.) Wir erleben ein Märchen, altes Haus
— wir ziehen sogar die Sprößlinge der Fürsten mit Wurzel
und allem aus dem Boden. — Es ist vielleicht eine Lust
zu leben! Prosit!

Hildebrand. Prosit! . . . Ida, wo steckst Du? . . .

Ida (im Bodenzimmer zurück). Hier, Vaterle.

Hildebrand. Prosit!

Ida. Prosit, Vaterle! (Alle stoßen an.)

Ende des dritten Actes.

Vierter Akt.

(Die Bühne stellt wie im 1. Akt den Garten des fürstlichen Schlosses dar. Spätnachmittag. Ein Gewitter im Abzug.)

1. Auftritt.

Fürst. Marius.

Marius (nachdem beim Aufgehen des Vorhanges der Garten eine Zeit lang bei heftigem Blitzen und Donnern verlassen gelegen, kommt der Fürst von der Terrasse und geht aufgeregt mit auf dem Rücken gefalteten Händen einige Male um den Rasenplatz. Der Geheimsekretär eilt einige Augenblicke später von der Terrasse, sucht ihn mit einem Regenschirm einzuholen). . . . Hoheit . . . Hoheit, werden naß werden! . . . (Wieder versuchend, ihn einzuholen.) . . . Hoheit, es ist noch nicht vorbei . . . (erreicht ihn endlich, läuft in gleicher Hast noch zweimal mit dem Fürsten um den Rasenplatz, ohne weiter zu sprechen zu wagen, während es leise nachdonnert).

Fürst (plötzlich stillstehend). — Der Gassenbube! Der infame Gassenbube! (Nimmt noch einmal seinen Spaziergang um den Platz herum auf, will sich dann auf einem Gartenstuhl niederlassen.)

Marius (ihn warnend). . . . Hoheit, der Stuhl schwimmt . . .

Fürst (ärgerlich). Dafür hätte doch gesorgt werden können!

Marius. Es war ein Gewitter, Hoheit . . .

Fürst (grimmig). . . . So? Glauben Sie, daß ich taub? (Leiser Donnerschlag.) So? War ein Gewitter? Abtrocknen lassen — und herunter mit dem Ding!

Marius. Ich hatte es Ihretwegen aufgemacht, Hoheit! . . .

Fürst. Regnet es denn?

Marius (die Hand unter dem Regenschirm weghaltend; verlegen).

. . . Nein, Hoheit! . . .

Fürst (grimmig). Was wollen Sie denn, Mensch! Seien Sie froh, daß sich augenblicklich durch das Gewitter keine

Ranaille in der Luft herumtreibt — seien Sie froh, daß wir keine Markise nötig haben! . . . Abtrocknen! (Beginnt wieder sein fieberhaftes Spazieren um den Rasenplatz herum, während Marius dem Lakai von der Terrasse winkt, indem er ihm etwas zuflüstert und dann fassungslös den Regenschirm accurat aufwickelt.)

2. Auftritt.

Die Vorigen. Lakai.

Lakai (erscheint unter einem Regenschirm mit Wischtüchern und Präsentierteller, sucht erst ängstlich den Fürsten zu erreichen, beginnt dann auf einen Wink des Marius den Gartentisch und die Stühle abzutrocknen, bleibt dann harrend mit dem Präsentierteller unter dem Regenschirm stehen).

Fürst (süß lachend). Herunter mit dem Ding!

Lakai. Ich war bange, Hoheit, daß die Briefe naß werden könnten . . .

Fürst. Naß?! Was naß? Regnet's?

Lakai (nachdem Marius das Haupt verneinend geschüttelt hat, den Regenschirm schließend). Nein, Hoheit — es pladdert diskret.

Fürst (die Briefe vom Teller nehmend). Hätten Sie das nicht früher bringen können?

Lakai. Ich wagte Hoheit nicht in Hoheits Promenade zu stören . . .

Fürst. Nicht so viel Radau! Ich habe es noch im Gedächtnis, daß Seine Hoheit auf Ihrer Maschine ausgeflogen ist, auf Ihrer Maschine! . . . Wenn Sie nicht die Frechheit gehabt, würde Seine Hoheit . . . (sich selbst in die Rede fallend beim Anblick der in seiner Hand befindlichen Briefschaften) . . . Der . . . Der . . . (zerreißt wütend zwei Karten, wirft sie auf den Tisch) . . . Marsch! Marsch! . . . (Lakai ab.) Der . . . Der Gassenbube . . . (läuft noch einmal um den Rasenplatz — ein leiser Donnerschlag — er ergreift aufs neue die zerrissenen Karten, hält die Stücke an einander). . . . Der Gassenbube! . . . Wagt mir Ansichtskarten, Ansichtskarten über Ansichtskarten zu schicken! (Will mit seiner an einer Schnur hängenden Lorgnette lesen, läßt sie ärgerlich wieder sinken.) Lesen Sie mal! Sie wissen doch, daß ich mit dieser Lorgnette nicht lesen kann.

Marius (am Tisch — zögernd lesend). . . . „Papa, ich erwarte Deine Antwort . . .“

Fürst. . . . Da kann er lange warten! . . . (Stille.) Nun, ist das alles?

Marius. . . . Unterzeichnet Dissip. Postscriptum: „Der Saturn hat einen neuen Trabanten bekommen — selber gesehen . . .“

Fürst (ärgerlich). Was meint er damit?

Marius. Bis heute hatte Saturn nur sieben Monde, Hoheit . . .

Fürst. Ihr seid ja alle verrückt! (Läuft um den Rasenplatz, steht plötzlich wieder still). . . . Und die andere Karte?

Marius (lesend). . . . „Von der Milchstraße aus der Höhe des großen Bären — Papa, ich komme entschieden nicht eher zurück, als bis ich die Flagge halbmaß sehe, und ich heirate keine andere. Dissip. — Postscriptum . . .“

Fürst (die Kartensstücke total zerreisend). . . . Weg mit seinem Postscriptum! Mir ganz einerlei, ob noch solch ein Ding dazu gekommen ist! (Setzt sich auf den Stuhl.) Würden Sie nicht so höflich sein, Herr Geheimrat, Ihren Regenschirm aufzuhalten? Sie fühlen doch, daß es spritzt!

Marius (den Regenschirm entfaltend). . . . Ja, es scheint wieder etwas anzufangen . . . (Stellt sich mit dem Regenschirm neben den Fürsten.)

Fürst (nach einer Stille). Sie dürfen sich dabei setzen — Sie sind kein Lakai.

Marius (schiebt sich einen Stuhl neben den des Fürsten, setzt sich neben ihn unter den Schirm). Danke, Hoheit!

Fürst (nach langer Stille, Marius' Hand ergreifend). . . . Sie sind — Sie sind — ja, das sind Sie . . .“

Marius. Ja, Hoheit, das bin ich . . .

Fürst. . . . Ich habe nie viele Freunde gehabt. — Ihnen vertrau' ich vollkommen, vollkommen . . . (Trocknet sich die Augen.) . . . Was der Junge mir angetan, nun schon volle acht Tage und Nächte, ist so pervers, so durch und durch . . .

Marius. . . . Ja, so durch und durch . . .

Fürst (heftig seine Hand zurückziehend). Was durch und durch?

Marius (erschriekt). . . . Was Hoheit meinen . . .

Fürst. Ich meine garnichts . . . (Stille.) . . . Acht mal vierundzwanzig Stunden auszubleiben — seinen königlichen Vater, seine hohe Position für ein paar elende Flügel wegzuwerfen — und für den Sohn dieses Kerls, der eine Tochter geworden . . . und womit er . . .

Marius. . . . Ja, womit er . . .

Fürst. . . . Was denn, womit er? . . . Wollen Sie mich gefälligst allein denken lassen? Das kann ich, sacrénom — noch ohne jede Hilfe. (Stille.) Und die Unverschämtheit, mir alle paar Stunden unfrankierte, offene Ansichtskarten zu senden . . . — von jedem zu lesende offene Ansichtskarten. . . .

Marius. . . . Ja, offene Ansichtskarten . . .

Fürst. Haben Sie jemals geschlossene gesehen?

Marius. Nein, Hoheit! . . .

Fürst (die Augen trocknend). . . . Und daß so ein hübscher Bengel, so ein intelligenter Bengel, so ein Bengel, der eine Zukunft gehabt hätte, eine Riesenzukunft, auch wenn er nicht als Prinz geboren . . .

Marius. . . . Ja, eine Ausnahme!

Fürst (begierig). Nicht wahr, nicht wahr? Der vielversprechendste Thronfolger der ganzen zivilisierten Welt . . . Und ein Bengel, den ich so geliebt, mit ganzer Seele geliebt, mit einem Antlitz so schön, so schön, so schön . . .

Marius. So schön wie ein Lyrisches Gedicht . . .

Fürst. . . . Was? . . . Was? . . .

Marius. Wie ein Lyrisches Gedicht, Hoheit — das heißt . . .

Fürst. . . . Blödsinn! Blödsinn! Was hat das Antlitz meines Sohnes mit einem Lyrischen Gedicht zu schaffen? (Die Hand unter dem Regenschirm weghaltend.) . . . Es regnet glücklicherweise noch . . .

Marius (auch die Hand unter dem Regenschirm herausstreckend). . . . Ja — es regnet, entschieden. Ich glaube sogar, daß die Sonne heute ganz fortbleiben wird.

Fürst. Das brauchen Sie nicht zu bedauern! Wenn ich die Wahl hätte, zög ich Tag und Nacht in dieser wahn sinnigen Zeit Gewitter, Blitz, Platzregen vor! Dann wär's vorbei! Dann wagte sich keiner mehr hinauf. Dann könnten wir (nach oben zeigend) das Netz entfernen lassen! . . . Das Netz überall, das sich mir vor den Augen zu drehen beginnt . . .

Marius. Wenn ich mir zu bemerken erlauben dürfte, Hoheit, würde solche Witterung auf die Dauer für Ihre Gesundheit außergewöhnlich nachteilig sein.

Fürst (eine Zigarette anzündend). So? Meinen Sie? Ich habe mich sonst mein ganzes Leben patent dabei befunden, indem ich grade tat, was mir unterfagt . . .

Marius (lächelnd). Das merke ich an der streng verbotenen Zigarette, Hoheit. (Sucht ihm ein Schwefelholz zu reichen.)

Fürst (ihn abwehrend). Merci. (Marius die Schachtel abnehmend.) Bediene mich selbst.

Marius. Sie haben gestern mehr als zwanzig geraucht.

Fürst (lachend). Ja, ja!

Marius. . . . Und Sie wissen doch, wie schädlich . . .

Fürst (lachend). Ja, ja . . . Und wenn Sie noch so viel reden — das — das laß' ich mir nicht nehmen! (In vergnügterer Stimmung.) . . . Was hab' ich überhaupt noch? Buchstäblich nichts. Die Frauen — c'est passé! Ordentlich kauen bei dem falschen Gebiß — falsch von den Schneidezähnen bis zu den Weisheitszähnen — c'est passé. Lesen und länger als fünf Minuten gehen nach der zwiefachen Krankheit — c'est passé. Ein abgelagertes lächelndes Gläschen Burgunder bei dem Zipperlein — c'est passé. Ja, ja! (verstimmt) Und wenn ich meine Untertanen von heute mit denen von vor einem Viertelfahrhundert vergleiche, denke ich manchmal auch, c'est passé. Und wenn mir als Gipfel unseres Stammbaums der Gedanke an meinen Sohn mit Flügeln in den Kopf kommt, muß ich mich förmlich bezwingen, nicht zu sagen . . .

Marius. . . . C'est passé . . .

Fürst. Nun ersuch' ich Sie noch einmal, mich nicht immer kompletieren zu wollen . . . Grade das habe ich nicht im allerentferntesten gemeint! (Ein Donner Schlag.) Herrlich! Reizend! Welch' ein fast musikalischer Schlag! Jetzt können wir wenigstens ein Stündchen von der sogenannten freien Luft profitieren — freie Luft, zum Lachen! . . . auch die ist für uns — passé . . .

3. Auftritt

Die Vorigen. Adjutant. Kriegsminister.

Adjutant (mit Regenschirm). Seine Excellenz, der Kriegsminister!

Fürst. Ja, Erzellenz, wir sitzen hier. Wetter zum Rüßen, nicht wahr? Setzen Sie sich. (Der Lakai springt herbei, um den Stuhl abzutrocknen. — Der Adjutant geht wieder ab.) Heute Nacht, als ein Donnerschlag nach dem andern wie unser neues Dreißig-Zentimeter-Geschütz explodierte und ich die Bäume krachen hörte, habe ich wirklich vor Vergnügen, vor lauter Vergnügen, lauter Behagen kein Auge geschlossen.

Minister (unter dem Regenschirm) . . . Hoheit, ich bringe zwei angenehme Nachrichten — angenehm in gewissem Sinne . . . erstens hat es auf Seine Majestät Trenus II. solch einen zerschmetternden Eindruck gemacht, daß Seine Hoheit der Erbprinz, wie die Zeitungen tagtäglich berichten, in höchst eigener Person die Flugmaschine erprobt, und daß wir beim Landtag einen Kredit von zwanzigtausend . . .

Fürst. . . . Jawohl. Jawohl.

Minister. . . . Hat das auf Seine Majestät einen solchen Eindruck gemacht, daß Seine Majestät, um Eurer Hoheit einen Beweis seiner Freundschaft und friedliebenden Gesinnung zu geben, Eurer Hoheit das Großkreuz des goldenen Kronenordens verliehen und Eure Hoheit obendrein zum Kommandanten seines 34. Luftwehregiments, in status nascendi ernannt . . .

Fürst. Aeh! Aeh! Aeh! Also die kriegslustige Stimmung an der jenseitigen Grenze scheint gewichen. Wollen Sie gütigst vormerken, Erzellenz, daß wir noch heute diese Aufmerksamkeit mit einer Aufmerksamkeit erwidern. Ich ernenne Seine Majestät Trenus — äh! — zum Admiral meiner Flotte . . .

Minister. Darf ich mir die Frage erlauben, Hoheit, ob das das richtige Aequivalent ist? Unsere ganze Flotte liegt zur Zeit auf der Werft . . .

Fürst. Erzellenz, tun Sie mir, bitte, erstens den Gefallen, Ihren Regenschirm etwas gerader zu halten — das Wasser rinnt mir fast in den Kragen — und das ist ein wenig zu erquicklich! — und zweitens wollen Sie mich mit Ihren Kommentaren verschonen. Ob meine Flotte auf der Werft liegt oder nicht: Ich ernenne Seine Majestät zum Admiral . . . (gereizt, weil der Minister ihm in die Rede fallen will) . . . zum Admiral! Und damit basta! Ihr Rat vorige Woche, die Proklamation zu veröffentlichen, bevor wir die Gewißheit hatten, ob das

Individuum bereit wäre, ein Abkommen mit dem Staat zu treffen, bevor die Polizei mit Maschinen versehen -- hat sich auch so brillant bewährt . . .

Minister. Hoheit, er hatte mir bestimmt versprochen, am andern Morgen um acht bei Hofe zu erscheinen. Unter dem Einfluß der Aeußersten Linken ist er nicht gekommen und ihn mit Gewalt holen zu lassen, wäre in Anbetracht seiner Ernennung zum Ritter, sehr taktlos gewesen . . .

Fürst. Dann hätten wir keine Proklamation . . .

Minister. Pardon, Hoheit, die Proklamation bezweckte vor allen Dingen, das Leben Ihres auch vogelfrei erklärten Sohnes zu retten. Und außerdem -- der Mann antichambriert in diesem Augenblick . . .

Fürst. . . . Der? . . . Der? . . .

Minister. Jawohl, Hoheit -- der Mann selbst. Das war meine zweite einigermaßen angenehme Botschaft . . .

Fürst. Antichambriert . . . (abbrechend) . . . Excellenz, halten Sie Ihren Regenschirm gerade, sacrénom . . .

Minister. Pardon, Hoheit . . .

Fürst. Also die Vogelscheuche ist doch gekommen? . . . Und von selbst?

Minister. . . . Von selbst -- und durch eine leichte, ganz leichte Pression meinerseits . . .

Fürst. . . . So. Dann können Sie ihm jetzt durch eine ganz starke Pression Ihrerseits klar machen, daß ich solche Art Ritter nicht empfangen! (Aufstehend, von Marius mit dem Regenschirm begleitet.) . . . Mit allen Fingern hätte er vorige Woche danach lecken müssen, hier erscheinen zu dürfen, als wir ihm die Ehre antaten! Nun also behagt's ihm, behagt's ihm! Sicherlich weil er bei Gewitter keine andere Beschäftigung hat! Und der neue Schlag in mein Gesicht, die neue, unerhörte Beleidigung, daß die Tochter dieses Gespenstes, dieses Charlatans, dieser Antiquität mit meinem Sohn in den Wolken Stelldich-eins hat!

Minister. Vielleicht, Hoheit -- ich wiederhole vielleicht -- persönlich habe ich keine zwei Worte mit ihm gesprochen -- überbringt er eine mündliche Botschaft seiner Hoheit . . .

Fürst (plötzlich stillstehend). . . . Dann empfangen Sie ihn noch nicht . . . Zwischen einem Sohn, der sich weigert, auf das elterliche Dach zurückzukehren und der seinen Vater mit un-

frankierten Ansichtskarten verspottet, besteht keine Gemeinschaft mehr. C'est passé. Melden Sie das diesem buckligen Hochstapler! (Der Minister geht auf die Terrasse zu.) Und sagen Sie ihm auch . . . (zaubernd) . . . Oder lieber . . . Oder lieber . . . (zu Marius) . . . Was meinen Sie? . . . Ich liebe keine Menschen, die fortwährend durch ihr Schweigen in der Kontre=mine bleiben . . .

Marius. . . . Ich schweige, Hoheit, weil . . .

Fürst. . . . Weil Sie diesen Simson natürlich wohl empfangen würden . . .

Marius. . . . Vielleicht, eventuell, unter Reserve, würde ich ihn 'mal plaudern lassen . . .

Minister. . . . Richtig . . .

Fürst (einen Augenblick auf und ab gehend). Gut. Ausgezeichnet. (Winkt dem Minister, der fortgeht.) Die eine Inkonsequenz nach der andern! (Setzt sich, zündet eine frische Zigarre an.) Die Menschen mit Flügeln schauen den Himmel, den siebenten Himmel — ich — einen Abgrund. Fürwahr. (Zum Erzieher des Prinzen, der unter feinen Regenschirm gebückt, aus dem Park kommt.) Was wollen Sie hier?

4. Auftritt.

Fürst. Marius. Erzieher.

Erzieher (zusammenfahrend). Nichts, Hoheit. Ich suche . . .

Fürst. Wen, was suchen Sie?

Erzieher. Ich suche Stunde für Stunde . . . Mein Gewissen läßt mir keine Ruh' . . .

Fürst. Es ist gut!

Erzieher. Die ganze Woche bin ich nur in den Bodenfenstern, nur in den Dachrinnen gewesen . . . Ich suche . . . Ich suche . . . (Geht gedankenvoll in die Drangerie hinein.)

5. Auftritt.

Fürst. Marius. Kriegsminister. Hildebrand.

Fürst. Wundert mich gar nicht, daß der Mensch oben in den Dachrinnen seinen Kopf verloren! (Zu Hildebrand, der

ebenfalls mit einem Regenschirm, die Terrasse herunterstrampelt.) Setzen Sie sich. (Sie sitzen alle unter ihrem Regenschirm um den Gartentisch herum.)

... Und?

Hildebrand (einen Augenblick aufstehend). Es ist hier naß ...

Fürst. Das scheint so. Und?

Hildebrand (trocknet den Stuhl mit seinem Taschentuch ab, kämpft mit seinen Manschetten, setzt sich — Stille.) Hoheit, ich komme heute als Vater ...

Fürst (zu Marius). ... Als was kommt er?

Marius. ... Als Vater ...

Fürst. Oh! (Ein leiser Donnerschlag — er reißt sich die Hände.) Der reine Frühling — wie für uns ausgesucht — finden Sie nicht?

Hildebrand. Hoheit, um mit der Tür ins Haus zu fallen, und so leid es mir tut — so außergewöhnlich schwer ...

Fürst. ... Ja, fallen Sie mit der Tür ins Haus, obgleich es mehr Gewohnheit geworden, mit dem Bodensfenster ins Haus zu fallen. Hahaha! War das nicht gut, Geheimrat ...

Marius. Beinahe ein geflügeltes Wort, Hoheit. (Alle lachen; Hildebrand blickt unbeweglich vor sich hin.)

Fürst. Das Merkwürdige ist, daß man ein Bonmot nie präparieren kann. Die Pointe ist blickschnell da oder nicht, wie?

Minister. Natürlich!

Fürst. So kam mir heute Nacht die Eingebung, dem fliegenden Menschen den offiziellen Namen Fledermensch zu geben — Fledermaus — Fledermensch ... was?

Marius. ... Fledermensch!? Ganz brillant!

Hildebrand (trocken). Außergewöhnlich brillant — nur daß die Fledermaus statt der Flügel eine Flughaut hat ...

Fürst (ihm in die Rede fallend). ... Ja, sehen Sie, es ist hier keine Sitte, daß — daß ...

Marius. ... daß Alle gleichzeitig geistreich werden ...

Hildebrand. Schade.

Fürst. ... Und wie steht's mit dem Abkommen, Herr Hildebrand, worüber Seine Exzellenz schon mit Ihnen ein paar Worte — oder hatten Sie noch keine Zeit dazu, Exzellenz?

Minister. Wenn mein Gedächtnis mich nicht trügt, Hoheit, meine ich ... (zu Hildebrand) ... oder habe ich das an dem Abend versäumt — an dem Abend, als Ihre Wohnung

so originell erleuchtet war? . . . Erinnern Sie sich nicht einer Verabredung, daß Sie gelegentlich — besondere Eile hätte es nicht — wegen einer — wegen einer — Staatslieferung um eine Audienz einkommen möchten?

Hildebrand (trocken). Eine Audienz — nein.

Minister. Ist Ihr Gedächtnis so schwach?

Hildebrand. Manchmal. Vielleicht hatten wir zuviel Champagner . . .

Fürst. Herr Hildebrand, Sie stehen im Begriff, Millionär zu werden. Die Regierung ist bereit, Ihre Erfindung, wogegen ich anfänglich einige dokumentierte Bedenken hegte, in Staatsbetrieb zu nehmen, gegen eine Vergütung, die alle Ihre Erwartungen weit übertreffen dürfte . . .

Hildebrand. . . . Habe keine Erwartungen . . .

Fürst. . . . Keine Erwartungen?!

Hildebrand. Nein, Hoheit . . . (Aufstehend.) Heute stehe ich als Vater — als Vater . . .

Fürst. Bleiben Sie doch sitzen! Sie machen mich nervös mit Ihren Manschetten! Setzen Sie sich . . . Und schauen Sie mich, bitte, an!

Hildebrand (sich setzend). Das tu' ich doch.

Fürst. Sie blicken ja fortwährend mit dem rechten Auge in die linke Westentasche.

Hildebrand. Hab' gar kein rechtes — (auf das rechte Auge deutend) — ist aus Porzellan — Glas und Emaille . . .

Fürst. Beim Fliegen verloren?

Hildebrand. Damit geboren ist noch niemand.

Fürst (blickt die anderen spöttisch an). Merci. Das wußten wir nicht. So, so! — Herr Hildebrand — es hängt von Ihrem eigenen Willen ab, sich binnen einer Stunde ein fürstliches Einkommen — und Auszeichnungen, wie Sie sie sich nicht träumen lassen, zu sichern!

Hildebrand. . . . Wenn Hoheit meinen . . .

Fürst. Ich meine, die vollständige Uebertragung Ihrer Maschine ausschließlich auf meine Regierung . . . Der Generalstab . . .

Hildebrand. Nein.

Fürst. Nein? Sie können doch noch nicht ahnen, was ich eigentlich im Grunde vorschlagen will . . .

Hildebrand. Ich tu' es entschieden nicht.

Fürst (nach längerer verblüffter Stille). . . . Erzellenz, geraten wir vom Regen in die Traufe?

Minister (seinen Regenschirm schließend). Pardon — es ist tatsächlich trocken geworden. (Auch die anderen schließen gleichzeitig die Schirme.)

Fürst. Also — also — Sie weigern sich als guter Staatsbürger — Sie verweigern was andere Erfinder sofort tun? . . .

Marius. Vielleicht hat er es nicht richtig verstanden . . .

Minister. . . . Es steht in Ihrer Macht, Ritter Hildebrand, unser Land zum stärksten, best bewaffnetsten Europas zu machen . . .

Hildebrand. Das tut es. Aber wenn ich darüber hätte unterhandeln wollen, wäre ich schon vor einer Woche um acht Uhr dagewesen.

Marius (scharf). Also hatten Sie nicht zuviel Champagner . . .?

Hildebrand. Nein.

Fürst. Nun, Erzellenz? Sie haben ganz spezielle Favoriten . . . (Zu Hildebrand.) Sie haben wohl Seiner Majestät Srenus II., edelster Motive wegen, den Vorzug gegeben?

Hildebrand. Nein. Niemand. Und — jedem. Ich habe nicht die Ehre, nicht den Ehrgeiz, Hoheit, zu den Erfindern zu gehören, die Hals über Kopf in ein Kriegsministerium rennen . . . Für Kriegszwecke verkaufe ich keine einzige Maschine. Keine einzige. Der Tod harrt unserer doch . . .

Fürst (spöttisch). Ja, der Tod harrt unserer aller . . .

Minister. . . . Die allerneueste Entdeckung des Herrn Hildebrand!

Marius. . . . Und eine seltsam-originale . . .! La mort sans phrase — mit den alten Phrasen.

Hildebrand. . . . Ich dachte, daß hier nicht alle zugleich geistreich würden . . .

Fürst. . . . Also — der Tod harrt unserer doch!

Hildebrand. Der Tod hat genügend Hilfsgeoffen . . .

Minister. . . . Sie erzielen die enorme Bewegungskraft, sagen die Sachverständigen, durch komprimiertes . . .

Hildebrand. Durch komprimiertes Gas, das ich in festen Zustand bringe. Das ist das Geheimnis. Ein halbes

Pfund reicht für einen Tag und eine Nacht aus. Sobald die Sachverständigen des Generalstabs entdecken, wie mein Gas in festen Zustand gelangt, kann oben in der Luft sofort mit Lust und Liebe gekämpft werden — ich passe — (steht ärgerlich seine Manschetten auf den Boden).

Fürst. Was sagt er?

Marius. Er paßt . . .

Minister. Er paßt?! Er paßt?!

Hildebrand. Ich passe, passe! Keine einzige! Keine einzige! (Bestiger.) Ich habe aus meinem Körper keine Ruine gemacht — das Leben meiner Tochter nicht hundertmal riskiert — für ein neues Zerstörungsmittel! Nein. Nein. Zu der Sorte gehöre ich nicht! . . . (In die Höhe zeigend.) . . . Dort, dort von neuem damit anzufangen — wer am schnellsten vernichtet — nein! . . .

Fürst. Mit anderen Worten: Krieg zwischen uns beiden.

Hildebrand. Pardon! Meine Flügel machen den Krieg unmöglich.

Minister. . . Bis heute hatten Propheten zwei Augen, hahaha!

Hildebrand. . . Und war Ein-Aug König . . .

Fürst. . . Diktator! Hahaha!

Hildebrand. . . Diktator hätte meine Tochter sein können, während Eure Hoheit so wohlwollend war, mich im Turm einzusperren . . .

Fürst. Also das Schwert des Damokles . . .

Hildebrand. . . Hing an einem seidenen Fädchen . . . und da hängt es noch . . .

Minister. . . Hängen lassen, Hoheit! Zum Erstarren! . . .

Hildebrand. Die Herren lachen zu früh. Wenn ich meiner Tochter damals nicht davon abgeraten, wären in einer Nacht alle Telegraphendrähte durchschnitten — manchmal ist sie etwas exaltiert! — hätte sie das bewohnte Land mit einem nagelneuen Explosionsmittel — Dynamit beginnt zu veralten! — ganz gemächlich reingefegt — rasirt — rasirt —

Fürst. . . Also . . . Also . . . (Sein Lachen bezwingend.) . . . Also diese rasierende Tochter, die damals in unserm jungen Spinat gelandet . . .

Marius. . . In einem Ihrer Beinkleider . . .

Hildebrand. . . . Hätte — mit oder ohne mein Bein-
kleid — aus den Wolken herunter eine Schreckensherrschaft . . .
Es gab Diktatoren mit weniger Machtmitteln . . .

Marius. . . . Hoheit, ich glaube . . . — wir dürfen
uns glücklich schätzen — daß wir noch leben!

Fürst. Ja! . . . Ja! . . . Sie hat wohl Nachsicht . . .

Hildebrand. . . . Weil sie auch verknallt ist . . . Ihr
Sohn hat Ihnen schon ein paar mal geschrieben, daß die
Flagge auf halbmast das Zeichen Ihres Ja's sein sollte . . .

Fürst. . . . Also Sie beabsichtigen . . .

Hildebrand. . . . Daß Sie offiziell . . .

Fürst. Daß ich — daß ich! . . .

Hildebrand. . . . Es gibt mehr Lust- und Trauerspiele,
worin sie sich zum Schluß kriegen . . .

Fürst (zum Minister). . . . Dieser Zyklop wagt es —
wagt es — offiziell — offiziell! — bei mir — hahaha!
— offiziell um die Hand . . . Die Flagge halbmast! Halb-
mast! . . . Mein Sohn — mein Sohn — hahaha!

Hildebrand. . . . Ja, ich bin auch nicht gerade
davon begeistert . . . ich habe das Pro und Kontra — das
Für und Wider . . .

Fürst (spottend, wütend). Aeh! Hyper=enorm! Haben Sie
noch höhere Aspirationen!

Marius. . . . Der Herr hegt vielleicht Bedenken gegen
blaues Blut . . .

Hildebrand. . . . Ach, nein . . . er blau — sie rot . . .
Das ginge . . .

Fürst. Das ginge! Das ginge! . . . Und — was
geben Sie Ihrer Tochter mit?

Hildebrand. Von allem ein Duzend, meinen Segen
und ihre Flügel! (Stille.) Das einzig Störende ist die Jugend
unserer Kinder!

Fürst. Unserer Kinder! . . . Unserer Kinder! . . .

Hildebrand. . . . Aber mit einem Anflug dieser Art
läßt sich nicht philosophieren! . . . Ich habe den Beiden
ernstlich vor Augen geführt, daß sie sich dort nicht ver-
heiraten können — es wäre denn, daß ein oder der andere
mit seiner Zeit mitfliegende Geistliche . . .

6. Auftritt.

Die Vorigen. Waldemar.

Fürst. Hahaha! Unbezahlbar! Hahaha! Ein Unikum dieser Hofnarr! Sind Sie dazu bereit, Ehrwürden? . . . Hahaha! . . .

Waldemar. . . . Ich wußte nicht, daß Eure Hoheit hier . . .

Fürst. . . . Keine Entschuldigung! Wir erleben etwas so Urkomisches, so etwas aus der Tertiärperiode! — Mein Sohn wünscht, in den Ehestand zu treten — Hahaha! irgendwo in der Nähe des Mondes — dieser Herr ist sein außerordentlicher Abgesandter! — Hahaha! — Tränen! Tränen! — Ob Sie mit Flüglein — mit Flüglein — irgendwo da oben bereit sind? . . . Ich kann nicht mehr! . . .

Waldemar . . . Ehe ich, Hoheit — ehe ich, nach dem Waterproof am Turmkreuz . . . Seine Heiligkeit der Papst . . .

Hildebrand. Kann durch die Flugmaschine aus dem Vatikan über den Quirinal frei ein- und aus . . .

Waldemar. . . . Diesen infamen Spott, in Ihrer Gegenwart, Hoheit, werde ich nicht dulden . . .

Fürst (aufstehend). . . . Wir ebensowenig, Ehrwürden. (Schneidend zu Hildebrand.) Wer — was bist Du, mißgestalteter Clown, daß Du hier eine so freche, skandalöse Posse aufzuführen wagst! . . . Wer gibt Dir das Recht? . . .

Hildebrand. . . . Die Menschen dort — die neue Zeit . . .

Fürst (zu dem Lakai). . . . Georg! . . . Hinaus mit der neuen Zeit, hinaus! . . . Die neue Zeit, hahaha! . . . Die neue Zeit mit einem Auge, einem Bein und einem Buckel für zwei . . .

Hildebrand. . . . Und mit Flügeln für Tausende . . .

Fürst. . . . Verstanden, Georg?

Hildebrand. . . . Also nicht die Flagge auf halb . . .

Fürst (schnell unterbrechend und mit seinem Stock drohend). . . . Halb . . .? Den ganzen Stock schlage ich Dir auf Deinem Rippenrest entzwei!

Marius (zwischen beide tretend). . . . Hoheit, das wäre eine zu große Auszeichnung . . .

Fürst. . . . Sie haben recht, Geheimrat. . . . Dieses Stück neue Zeit, die ganze neue Zeit ist keinen fürstlichen Stock-

schlag wert! . . . (Zu dem Lakai.) . . . Durch die Gartentür! . . .
Und sofort, sofort! . . . (Ab mit den andern über die Terrasse.)

7. Auftritt.

Hildebrand. Lokai. Später Plums.

Lakai (dem Fürst nachblickend, streng). Dürste ich Sie er-
suchen — ersuchen, sich sofort — sofort — durch die Garten-
tür — sofort — sofort . . . (dann plötzlich lachend den Kopf umdrehend).
Hat gar keine Eile, Hildebrand . . . Wie geht's zu Hause?

Hildebrand. . . . Ach! Ach! . . . (Knüttelt die Manschetten
in seine Rocktasche.)

Lakai. . . . Warum seufzen Sie denn so?

Hildebrand. . . . Diese Dummheit meiner Tochter . . .
den ganzen Himmel vor sich zu haben — und hier in ein
Wespennest zu schwirren . . .

Plums (von der Terrasse). . . . Was hat Seine Hoheit be-
fohlen? . . . (Ärgerlich zu Hildebrand.) Bonjour! Bonjour! . . .

Hildebrand. . . . Bonjour. Meinen ritterlichen Gruß.
Au revoir! . . . (Ab. Der Lakai geht ihm voran in die Drangerie.)

8. Auftritt.

Plums. Ossip.

Plums (der bis zur Berrandatür mitgelaufen ist, blickt sich ärgerlich
um, weil gepfiffen wird). . . . Wer? . . . Wer? (Späht zwischen die
Bäume links.) . . . Donnerwetter. . .

Ossip (unsichtbar oben). . . . In dieser Zeit, Herr Major,
blickt man nicht links, nicht rechts, nicht hinter sich — blickt
man nach oben.

Plums. Ei, zum Teufel! . . . Hoheit!

Ossip. Ja — ich.

Plums. . . . Wenn der Ast bricht . . .

Ossip. Ich sitze hier ausgezeichnet . . . wollen Sie Papa
'mal rufen?

Plums. . . . Hoheit — der Ast trägt Sie nicht . . .

Ossip. . . . Ich habe schon auf dünneren ge . . . (Ein
Krachen.)

Plums. . . . Ich habe Sie noch so gewarnt. . . Haben Hoheit sich verletzt? . . .

Dssip. Hahaha! Das war mehr Glück als Verstand — das ganze Netz ist zerrissen. . . Ich komme zu Ihnen, Major. . .

Plums. . . . Vorsichtig! Langsam, Hoheit! Langsam!

Dssip (an einem aus der linken Kuffe herausstehenden kräftigen Ast entlang, über das Stück Mauer weg). So. Das haben meine Ur-Urahnen vor Jahrhunderten auch so gemacht. . .

Plums. Und Ihre Maschine?

Dssip. Selbstredend auf dem Netz gelassen. . . Ist Papa zu Haus?

Plums. . . . Weiß es nicht genau, Hoheit — der Fürst ist so verstimmt. . . Soll ich eine Leiter holen?

Dssip. Sie holen Papa — und wenn Papa nicht kommt, drücke ich mich für immer! . . .

Plums. . . . Hoheit, ich habe schon manchen heißen Strauß ausgefochten, aber so ein Auftrag. . .

Dssip. . . . Ausgezeichnet, Major! . . . Diese Zögerung werde ich behalten, wenn für mich der Zeitpunkt, auf den Thron meiner Väter herabzusteigen, gekommen.

Plums. . . . Hoheit. . .

9. Auftritt.

Die Vorigen. Fürst.

Fürst (ärgerlich von der Terrasse kommend). Mit wem reden Sie? Warum gehen Sie?

Plums. . . . Dienstangelegenheiten. . .

Fürst. Hiergeblieben! . . . (Setzt sich auf einen der Gartenstühle.) . . . Setzen Sie sich! Mir gegenüber. Sind Sie taub? . . . (Stille.) Plums — ich halte es da drinnen, bei dem Gewimmer des Hospredigers nicht mehr aus! . . . Ich werde krank in meinem königlichen Käfig — krank durch die herzlosen Streiche meines Sohnes mit seinen Ansichtskarten aus — aus. . . Was würden Sie — was würden Sie in solchem Fall, in solchem Irrenhausfall tun? . . . Ja, ob Sie mit den Schultern zucken — und gewichtige Gesichter ziehen — ich frage Sie um Ihre Meinung, Ihre Meinung! . . . Ich bin au bout de mon Latin. . . Ich regiere nicht mehr

von oben herab — ich werde regiert . . . Gesezt, daß Ihr Sohn . . .

Blums. Ich habe keinen Sohn — nur neun Töchter, durch Hilfe meiner Frau . . .

Fürst. . . . Frage ich Sie nach solchen Feinessen? . . . Gesezt, daß Ihr Sohn solche Lustsprünge machte . . . (Aergerlich.)

. . . Werde ich diese Sportausdrücke denn nie los! . . .

Wenn Ihr Sohn solche Wege ginge — und Sie so einen Nacker gerade seiner burschikosen Streiche wegen — Kassestreiche, was? — im Grunde genommen Prachstreiche, Heldentreiche, was? — wie ein Vater liebten — das können Sie mir mit Ihren neun Töchtern nicht nachempfinden! — Was würden Sie dann, äh — äh? — . . . Hören Sie mit Ihrer Schultergymnastik auf, sacrénom! . . . Reden Sie neuerdings mit verkümmerten Schwingen statt mit dem Mund? . . .

Blums. . . . Nein, Hoheit, aber . . . (Ossips schallendes Gelächter erklingt) . . . Nein, Hoheit, ich bin das nicht . . . (Springt auf, hinkt in den Park.)

10. Auftritt.

Fürst. Ossip.

Fürst (sezt bebend seine Borgezettel auf). So! . . . Aeh. Aeh. Was machst Du da? . . . Durchtriebener . . . Willst Du sofort im Lauffschritt aus dem Baum . . . aus dem Baum . . .

Ossip. Nein, Papa. J'y suis, j'y reste . . .

Fürst. . . . Gassenbube! Gassenbube! . . . Halt Dich fest! Halt Dich fest! Willst Du den Hals brechen? . . . (Klettert auf einen Stuhl.) . . . Muß ich Dich eigenhändig herunterholen? . . . Halt Dich besser fest!

Ossip. . . . Achte lieber auf Dich selbst, Papa . . . (Fürst wackelt auf dem Stuhl.) . . . Siehst Du! . . . Siehst Du! . . .

Fürst. Wie wagst Du es mir noch unter die Augen zu kommen, Du, Affe! . . . Du, Lustikus!

Ossip. . . . Ich bin überhaupt nicht unter Deinen Augen, Papa — ich bin fast vier Meter darüber.

Fürst. . . . Ein Sohn, der mich eine volle Woche in Angst herumgeschleudert — herumgeschleudert! — Der unfrankierte Ansichts . . .

Dffip. Papa, geh vom Stuhl . . . Du wirst Dir den Fuß verrenken. Papa, kann ich dafür, daß hier noch nirgends ein Postamt? . . . Und keine Briestauben! . . . Du siehst brillant aus, Papa. — Bist stärker geworden . . .

Fürst. . . . Meinst Du? Das freut . . . (sich unterbrechend) . . . Bekümmre Dich nicht um meine Gesundheit! . . . Hegst Du die Absicht unser Jahrhunderte altes Geschlecht noch länger durch den Kot zu schleifen?

Dffip. . . . Durch den Kot! Durch den Kot! . . . Hahaha! Wärsst gewandt, wenn Du hier im Dzon ein Spritzerchen davon fändest! . . .

Fürst. . . . Komm herunter aus dem verzwickten Baum! — Dann werden wir reden . . .

Dffip. Nein, Papa.

Fürst. Ich bin Dein Papa nicht, Bengel, Dube!

Dffip. Papa, durch solch' unkorrekte Bemerkungen kompromittierst Du die vaterländische Geschichte und weiland meine Mutter!

Fürst. Gehorchst Du der elterlichen Autorität oder nicht?

Dffip. Wenn die Flagge halbmaß weht, Papa!

Fürst. Das wird erst nach meinem Tode der Fall sein, deplazierter, bodenlos heruntergekommener Sohn . . .

Dffip. . . . Deplaziert, ja — Papa, aber heruntergekommene noch keine Stunde pro Tag! Alles läßt sich oben noch nicht erledigen. (Fürst strauchelt beinahe.) . . . Dachte ich mir . . . Da haben wir's! . . . Die Anziehungskraft der Erde!

Fürst (auf der Erde stehend — bringlich). . . . Dffip, Dffip, zum letzten Mal — zum allerletzten Mal — Kehr' zurück, kehr' auf den betretenen Boden zurück! . . . Du hast Verpflichtungen der Dynastie gegenüber . . .

Dffip. Darum will ich mich verheiraten, Papa!

Fürst. Unter keinen Umständen willige ich in eine Ehe, Windbeutel, mit dem ersten besten Geschöpf, das aus der Luft heruntergefallen . . .

Dffip. Irrtum, Papa, Irrtum! Mein zukünftiger Schwiegervater ist heruntergefallen — sie nie . . .

Fürst. Jetzt verliere ich kein Wort mehr! Ich befehle Dir, gebiete Dir, als regierender Fürst dieses Landes aus dem Baum herunterzukommen! Sofort! Verstanden?!

Dssip. Papa, nun sei vernünftig! Ein Land ist laut juristischer Anschauung: terra und aqua — Boden und Wasser. Das habe ich in Hildebrand's Lexikon kontrolliert . . . Es steht Dir frei, ja oder nein zu sagen — ja oder nein durch die Standarte auf dem Palais — Aber wenn Du nein sagst, zieh ich mit Ida nach Aegypten, nach den Gletschern des Himalaya, besuchen wir als Erste einen der Pole . . . Und dann bleibst Du einer Unmasse Feinden überliefert, die darauf pfeifen, ob Du ihnen Deine zweiunddreißig Zähne zeigst!

Fürst. Ich lasse mir Deine unpassenden Anspielungen auf mein Gebiß nicht bieten! Dich wird auch schon der Zahn der Zeit . . .

Dssip. Papa, wir schweifen ab, wir schweifen vollständig ab . . .

Fürst. Sacrénom, ich dulde Deine Belehrungen nicht! Willst Du gefälligt den Abstand zwischen uns wahren.

Dssip. . . . Noch mehr Abstand? . . .

Fürst. . . . Mein einziger Sohn, der mit der äußersten Linken, mit den untersten Schichten der Gesellschaft unter einer Decke steckt!

Dssip. . . . Aber Papa! Aber Papa! . . . Bist Du denn so kurzfristig, daß Du die neuen Bahnen nicht siehst? . . . Ich bin der erste unseres Geschlechts, der sich dem Wappenspruch: „Excelsior!“ anpaßt! . . . Laß uns doch nicht die Köpfe wie die Sträuße, die nicht mal frische Trinkeier liefern, in den Sand stecken, Papa! Unsere Festungen, unser stehendes Heer, unsere Kavallerie, unsere Flotte, unsere Eisenbahnen, unsere Polizei, unsere Zollbehörde, unsere Leibgarde, unser Geschütz, alles geht in den Mond — wenn wir keine neue Position gewinnen, eine Position, wodurch sie wieder zu uns anschauen werden, anschauen, Papa, so wie Du in diesem Augenblick zu mir . . .

Fürst. Ich zu Dir anschauen?! Darüber lach' ich! (Nimmt ärgerlich ein Schwefelholz, zündet eine Zigarette an). So, und nun nehme ich keine weitere Notiz von Dir (setzt sich). Das ist ja, um die Genickstarre zu bekommen . . . (Reibt sich den Hals.)

Dssip (mit gleicher Ruhe auch eine Zigarette anzündend). Papa, Du rauchst zuviel! Du weißt doch, wie schädlich Dir das ist . . .

Fürst (freundlich). Hast Recht, hat Marius auch schon . . .
(Aergerlich.) Bekümmere Dich nicht um mich, sage ich noch einmal! (Stille.) . . . Also Du weigerst Dich, auf's elterliche Dach zurückzukehren?!

Dssip. Ad primum, wie Major Blums sagt, habe ich keine Lust, von den Bullenbeißern, die in Deinen Dachrinnen herumlaufen, in die Waden gebissen zu werden, Papa — ad secundum . . .

Fürst. Pack' ein mit Deiner Gelehrsamkeit!

Dssip. . . . Ad secundum verspüre ich nicht das geringste Verlangen, Deinen Beispiel und dem der besseren Stände zu folgen und vor Angst im Keller zu schlafen, während es in den Bäumen viel zuträglicher ist . . . Papa, wenn Du doch begreifen wolltest, daß sich nichts mehr dagegen machen läßt . . . Durch den gewaltigen Aufschwung — den großen Flug der Menschheit, Papa, wanken und krachen die Throne!

Fürst. Meinst Du?

Dssip. Dem Donner gleich, Papa. (Ein Donnereschlag.)

Fürst (ausspringend). Kommst Du aus dem Baum herunter! Soll Dich der Blitz treffen?

Dssip. Papa, Papa, wie bist Du gleich ängstlich! Ich bin schon ein paar Kilometer über den Gewitterwolken geflogen, habe den Blitz unter meinen Füßen, so ganz niedrig hin und her — hin und her zucken sehen — Pscht! Bum! Pscht! Bum! . . .

Fürst. Hast Du das wirklich gesehen?

Dssip. Wohl zehnmal.

Fürst. Merkwürdig.

Dssip. Du machst Dir gar keine Vorstellung, Papa, wie komfortabel es hier oben ist — kein Nachbarlärm, keine kläffenden Hunde an den Fersen, keine Leierkasten, kein Teppichklopfen, keine Bückling machende Bürgermeister, keine Volkshymne, wohin man kommt . . . Das einzig Lästige sind die Brummfliegen, die man mit ihren mehr als dreihundertfünfzig Flügelschlägen in der Sekunde nicht los wird und — die qualmenden Schornsteine . . .

Fürst. . . . Gegen die Schornsteine könnten wir Maßregeln treffen!

Dssip. . . . Was könnten wir dort (nach dem Dach hinzeigend) eine Pracht von einem Garten anlegen lassen, Papa . . . Das Denkmal Großpapas mitten hinein . . . Palmen, Zypressen, Pilze, wilde Kamperfolien . . . — Und eine Voliere mit Hühnern, Tauben, Adlern, Papageien . . . und einen Hirschpark . . . und in der trockenen Luft dort, Papa, würdest Du Deine Sicht vollständig verlieren! Luft- und Sonnenbäder, Papa . . .

Fürst. Meinst Du? (Wieder ärgerlich.) Wer ist das?

Dssip. Sie — Papa.

11. Auftritt.

Die Vorigen. Ida.

Ida (denselben Weg entlang wie ihn Dssip genommen — über ihm auf einem Ast). Hoheit, ich würde nicht so zudringlich gewesen sein, Ihrem Sohne hier nachzuklettern, wenn ich nicht bei der momentanen Störung in der Atmosphäre besorgt geworden . . .

Fürst. Scheren Sie sich fort!

Dssip. Papa, wenn sie sich schert, schere ich mich mit . . .

Fürst. Scher' Dich meinerwegen sofort zum . . . sacrénon! . . . Du heiratest nur eine Frau aus den höchsten Kreisen . . .

Ida. Ich komme grade aus den allerhöchsten, Hoheit . . . höhere gibt's kaum . . .

Dssip. Papa, bedenke, wenn ich sie nehme, gelange ich auf den Gipfel — den Gipfel der Zeit!

Ida. Ihr fürstliches Haus, Hoheit, wird von den späteren Geschlechtern den Namen des alleraufftребendsten erhalten . . . Ihr Sohn und ich werden Tag und Nacht über Ihrem Haupte wachen! . . .

Dssip. Papa — wie populär würdest Du werden, wenn ich durch Dich — mit Deiner Erlaubnis — die Tochter eines so gebumfiedelten Luftschiffers heimführte . . .

Fürst. Der das Meer nicht einmal ausstatten will!

Ida. Möchten Hoheit denn, daß es binnen einigen Monaten abgeschlagene Köpfe, Arme, Beine, Leichen und Blut regne? Regne? . . .

Dssip. . . . Die Friedenskonferenz . . . das Friedenspalais, Papa . . .

Ida. Kunst und Zivilisation, Hoheit, müssen uns höher heben . . . Sagen Sie, bitte, doch ja — hier können wir nicht vor Ihnen knien . . .

Fürst. Ich sage nein, nein, und noch mal nein!

Dffip. . . . Dann lebe wohl, Papa . . .

Fürst. . . . Lebe wohl? . . .

Dffip. . . . Hier trennen sich unsere Pfade — wir stehen an einem tragischen Scheideweg, Papa — Du, der reaktionäre Boden — wir, die erlauchten — erleuchteten — höheren Sphären . . .

Fürst. Du gehorchst also nicht mehr?

Dffip. Du sollst — du weißt es doch — Vater und Mutter verlassen, und dem Weibe Deines Herzens folgen. Und ich folge ihr, steigt sie auch acht, neun Kilometer hoch . . . lebe wohl, Papa — ich schnalle mir meine Maschine an . . . Wenn nach unserem Fortzug Anschläge gegen Dich erfommen werden, waschen wir uns da oben die Hände in Unschuld . . .

Ida. . . . Meinen Schwiegervater würde jeder Hochflieger von selbst respektieren . . .

Dffip. . . . Papa, Du bist schwachmatt. Keinen Springer, keinen Läufer, keinen Turm, hast Du mehr . . .

Fürst. . . . Du wirst der Spottvogel Europas werden! Ganz Europa würde über mich lachen.

Ida. Wir lachen zuletzt, Hoheit. Und wenn Europa lacht, wird es lachen, wie der Bauer, wenn er Zahnschmerz hat . . .

Fürst. Nein! Nein! Mein Vater würde sich im Grabe umdrehen . . .

Dffip. Lieber Himmel, Papa, — ein Mann, der sich verbrennen ließ? In der Urne dreht man sich nicht mehr um!

Fürst (heftig). Nein! Solch' eine Degenerierung meines Stammbaums! Nein! Nein!

Dffip. Ist das Dein letztes Wort? . . . Letztes Wort? . . . Dann jagst Du uns in die Luft hinein — dann stirbt Dein Stammbaum, wie der Fisch auf dem Sand. Uns bleibt keine Wahl! Adieu, Papa. Es tut mir leid, daß ich Dir die Hand nicht zum Abschied reichen kann . . . Lebe wohl (Nettert mit Ida höher hinauf Beide ab).

Fürst. Sacrénom, was hat der Racker für 'nen Willen! . . . (mit pathetischer Stimme) . . . Dffip! . . . Dffip!

Dffip (schon unsichtbar; aus der Ferne). Ruffst Du noch?

Fürst. . . . Also . . . also . . .
Dssip. . . . Nur wenn die Flagge halbmast . . .
Lebe wohl!

Fürst (läuft wüßt um den Rasenplatz). Georg . . . (Patai erscheint) . . . Den diensthabenden Adjutanten . . . (läuft noch einmal um den Rasenplatz. — Der Adjutant erscheint) . . . Die Flagge — soll — soll halbmast . . .

12. Auftritt.

Die Vorigen. Adjutant. Später. Plums. Minister. Waldemar.

Adjutant. . . . Halbmast, Hoheit? . . . Ist Jemand tot?

Fürst. Tot, Esel? . . . Hochzeit, Hochzeit! (winkt ihm, zu eilen. Adjutant ab)

Marius. . . . Hoheit — Haben Sie befohlen? . . .

Minister. . . . Daß die Flagge . . . die Flagge . . .

Waldemar. . . . Halbmast — halbmast? . . .

Fürst. . . . Wundert Sie das?

Marius. . . . Das sieht ja wie ein Begräbnis aus! . . .

Waldemar. . . . Es ist doch keiner gestorben, Hoheit?

Es wird doch nichts mit dem Erbprinzen . . .

Dssip (in den Baum zurückgekehrt). Nein, Ehrwürden, ich bin so gesund wie der Vogel in der Luft . . .

Ida. . . . Hoheit, Sie sind ein Engel, ein Fürst aus Tausend—und—eine—Nacht! . . .

Waldemar. Wenn ich das richtig erfasse . . .

Fürst (wie in einer Rede). . . . Meine Herren — wir stehen hier am Grabe der alten Zeit . . . C'est passé! . . . Unsere Zukunft, meine Herren, liegt dort! . . .

Minister. . . . Bravo! Bravo! . . .

Fürst. Ich habe die Gewohnheit, Excellenz, selbständig meinen Weg zu gehen — mich durch Niemand anfeuern oder influenzieren zu lassen! . . . Meine Herren, unser einziger Gedanke ist der Friede der Völker . . . Der große Flug ist nicht mehr zu hemmen . . . (beginnt beim Stieren der Anderen zu stottern). . . . Nicht zu hemmen . . . Nicht mehr zu hemmen . . . (wüthend). Nicht zu hemmen, sacrénom . . . (einen Ausweg suchend). . . . Nun . . . nun . . . nun, Fledermenschen, fliegt Ihr Euch nicht in die Arme?

Ida (die Hand über die Augen legend, das ganze Publikum überblickend). . . . Hoheit — das geht man nicht so, vor soviel Zeugen . . .

Erlösung

Ein Lebens- und Trauerspiel
in zwei Akten

Personen:

Thys Vanes, ein Dienstmann.

Pet, seine Frau.

Jakob, ein Scheerenschleifer

Pien, eine Fabrikarbeiterin

Jan

} ihre Kinder.

Ein Arzt.

Ein Kaplan.

Ein Reichsfeldwächter.

Lammersen, ein Wäscher.

Palkje, seine Frau.

Ein Bäcker.

Ein Flickschuster.

Bonnet, Zigarrenhändler, wohnt über Vanes.

Riesje, sein Töchterchen.

Ein Schwan.

Ein Bankier.

Eine Schielende.

Eine Volksmenge. 1te, 2te, 3te, 4te, 5te Stimme aus dem Volk.

Das Stück spielt in Amsterdam.

Erster Akt.

(Die Bühne stellt die armselige Behausung eines Dienstmanns in einem kellerartigen Vorbau mit rohen Deckenbalken dar. Den Hintergrund bildet eine kahle ungetünchte Zementmauer, in der sich ein längliches Klappfenster mit verschlossenen Gardinen befindet. In der Ecke rechts von Hintergrund und Seitenwand eine gewundene Treppe mit leerem Raum dahinter. Eine kleine, aus Ober- und Unterteil bestehende Tür führt von der Treppe aus auf die Straße. Vor der Treppe an der rechten Seitenwand zwei Bettstätten. Unter dem Klappfenster eine eiserne Bettstelle. In der Ecke links von Hintergrund und Seitenwand eine Reine, worauf Wäsche zum Trocknen hängt, ganz vorn ein schlaff hängendes Bettuch; die linke, mit verschlossener Tapete bekleidete Seite zeigt vielfach Risse einer morschen Holzwand. In der dritten Kulisse dieser Wand das verrostete Rohr des geborsteten Kachelofens. Daneben in der zweiten Kulisse eine altmodische Kommode mit Heiligenbildern darauf. In der ersten Kulisse der Holzwand ein schwerfälliger Tisch, darauf eine schlecht brennende Petroleumlampe. Mehr den Bettstätten zu ein kleinerer roh gezimmerter Tisch, der als Arbeitsbank dient und von einem Kerzenstümpfchen, das in einer Flasche steckt, beleuchtet wird. Oben von den Deckenbalken hängen einige Bündel Seile herab. Spätnachmittag im Februar. Schwacher Lichtschimmer fällt durch die Gardinen des Klappfensters.)

1. Auftritt.

Thys. Jakob. Sien.

Thys (durch das Klappfenster das Tau einer Winde herunterlassend, das Jakob langsam aufwickelt). . . Weiter ab doch von dem Bett des Jungen — der ganze Dreck fällt ja auf die Decke . . .

Jakob (mürrisch). Ist doch bloß trockner Sand. Nur vorwärts! (Wickelt eine Weile weiter.) . . . Verdammst noch mal, nimmst das kein Ende?

Thys (von dem nur die Füße und Hosenbeine zu sehen sind). . . Sagst Du was zu mir?

Jakob. Verdammst nochmal, ob das kein Ende nimmt?

Thys. Ich will nur „ja“ sagen — sonst kriegst Du ja wieder Deinen Zappel — aber verstehen tu ich hier oben kein Wort . . .

Sien (am Tisch einen Strumpf stopfend, schriil). . . . Ob das kein Ende nimmt, Vater, fragt er! . . .

Jakob. . . . Als ob er das so nicht verstanden hätte! . . .

Thys (auf den Knien, den Kopf durch das Fenster schiebend). . . . Was redet Ihr da? . . . Meint Ihr, daß ich Euch bei dem Lärm hier auf der Straße verstehen könnte? (Zu Sien, erstaunt.) . . . Bist Du da?

Sien. Nein — es ist 'n Anderer!

Thys. . . . Arbeiten Sie denn heute nicht in der Fabrik?

Sien. . . . In der Fabrik wohl — aber wir nicht, hahaha!

Jakob (zu Thys). Nun bleib' doch nicht auf dem Seile liegen, Vater!

Thys (erhebt sich, murrend). Das ist ja merkwürdig, da soll der Teufel draus klug werden . . . Jetzt kommt der Packen! Paß auf . . .

Jakob. Warte 'mal, ich kann so nicht d'ran. (Er steigt auf das Bett.)

Thys. Mußt Du nun mit Deinen schmutzigen Füßen auf die Bettdecke treten? Kannst Du denn nicht die Treppe heraufkommen?

Jakob. Ihr stellt Euch aber auch immer an — wenn es nun auch mal etwas verdrückt wird — dann liegt er mal etwas weniger gut in seinem Bett — Gott verdamm mich, ich schlafe seinetwegen jetzt schon vier Monate auf der Erde . . . (Springt herunter von dem Bett und wirft das Seil und den Packen in die Ecke bei der Treppe.)

Sien. Himmel! Soll das Tafel denn plazen?

Thys (auf der Treppe). . . . Und warum bist Du denn heute nicht in der Fabrik?

Sien. . . . Warum? . . . Weil wir . . .

Thys (ungebuldig). . . . Weil wir? . . . Weil wir? . . . Steht's schon wieder faul?

Sien. Wenn Du's schon weißt — warum fragst Du denn noch . . . ?

Thys. Nimm Dich vor mir in acht, wenn wieder 'was vorgekommen ist!

Sien (gleichgültig). Pah! Die paar Cent, die ich da verdiene — (Sich empörend.) Wer hat denn in der letzten Zeit überhaupt 'was verdient? — Und mit Schnauzerei wird's mir noch abgenommen. Wenn wir uns doch nun alle zusammen einen Nachmittag frei genommen haben, um die Königin einfahren zu sehen, dann wird man gleich angeranzt, als ob sie einen auf der Straße gefunden hätten! Meinetwegen, pah! Bis es einem zum Halse heraus hängt . . .

Thys. Habt Ihr denn alle blau gemacht . . .?

Sien. Das sag' ich Dir doch . . .

Thys. . . . Ohne Erlaubnis . . .

Sien. Laß ihn doch mal 'was dagegen machen . . .

Thys. Das ist aber gut . . .

Sien (auffahrend). . . . Was ist aber gut? Soll ich vielleicht der Spielverderber sein, wenn sie alle zweihundert die Königin sehen wollen . . .?

Thys. Das ist aber gut! (Geht hin und setzt sich neben Jakob an den Schreibtisch.) . . . Das ist aber gut, — ich sage Dir, der Teufel soll Dich holen, wenn Spektakel davon kommt! — Die Königin einfahren sehen — die Königin einfahren sehen — wenn sie Dich nicht auf die Straße setzen, wird Dir doch mindestens ein Tag Arbeitslohn abgezogen! (Grollend.) Als ob wir nur so damit herumwerfen könnten . . .

Sien. Kann ich 'was dafür, wenn kein anderer 'was verdient? Dann laßt mich doch nicht allein für alle zappeln! . .

Thys. Das ist aber gut!

Sien. Ja, alle lebt Ihr von meinem Geld . . .

Thys (mit drohender Stimme). Ich sage Dir, das ist aber gut!

Sien (Jakob meinend). . . . Als er in den Kasten mußte, hat er nicht so viel von Euch zu hören bekommen — wie ich jeden Tag, für jede Kleinigkeit . . .

Thys. Ist es nun genug? Als er . . .

Jakob. Gib ihr doch keine Antwort . . .

Sien . . . (den gestopften Strumpf anziehend, den Fuß auf dem gestochenen Stuhl) . . . Nun muß der auch noch seinen Senf dazugeben. (Wütender.) Gib ihr doch keine Antwort! . . . Das ist ungefähr noch das Einzige, was Ihr mir gebt, nicht wahr? (Beim Nachbar gellendes Frauengelächter.) . . . Die haben wenigstens noch Vergnügen von ihrem Leben . . . Hier grämt man sich

ja tot . . . Kein einziges von all' den Mädchen auf der Fabrik führt so ein trostloses Leben wie ich . . . (Stochert in dem Kachelofen.) Es ist mir aber auch bald alles einerlei . . .

2. Auftritt.

Die Vorigen. Lammersen.

Lammersen (über den unteren Teil der Thür). . . . Hahaha! Hahaha! Ich lache mir 'n Ast, hahaha! Habt Ihr die Mädchen eben gehört? Hahaha! (Sich bezwingend.) . . . Schläft der Junge?

Thys. Nein, nein, gaff' nur nicht so — er liegt gar nicht drin — ist mit seiner Mutter aus.

Lammersen (die Treppe herunterstrampelnd). . . . Aus? . . . Aus? . . . Hat er sich soweit erholt? . . . Himmel, diese verfluchte Treppe . . . Wenn ich mich da eben nicht gut festhielt, lag ich auf meinem Hinterteil, hahaha! . . . Wahrhaftig, der tolle Racker hat sie wohl eingeeölt? . . . Springt er denn nun auf Krücken?

Thys. Nein — seine Mutter fährt ihn in einem Wagen aus . . .

Lammersen. Hat das der Arzt denn erlaubt? (Thys nickt.) . . . Dann holt er's auch wieder durch, Thys, das sage ich Dir . . .

Thys . . . (den Kopf schüttelnd) . . . Für Jan ist kein Kraut mehr gewachsen — nein . . . (Es wird an die linke Wand gepöcht)

Lammersen . . . (laut aus lachend) . . . Hahaha, hört 'mal, wie sie da herumpoltert! (Nach der Holzwand hin redend.) Verhalte Dich da nur ganz still, Schielaffe! Ich habe jetzt keine Zeit, hahaha . . .

Sien (lachend). Ist denn da jemand eingeschlossen?

Lammersen. Ja, hahaha! Der Schielaff! In der Kohlenecke, hahaha! Alles muß sie immer meiner Frau wieder klatschen, hahaha — wenn ich 'mal meinen Ut mit den Mädchen mache — (Erneutes Pochen.) Sez' Dich da nur auf die Törse, hahaha! — Jetzt habe ich den Schlüssel in der Tasche, hahaha! — . . . Wohin ist der Junge denn?

Thys. Ich wollte, daß Du meine Sorgen hättest, Lammerjen . . .

Lammerjen. Ei, was Du doch freigebig bist! Hast Du sonst nichts zu verschenken? . . . Heute morgen haben sich die Mädchen und ich 'n doppelten Bruch gelacht . . . Wir hatten Meinungsverschiedenheiten — meine Frau und ich — über der Teufel weiß was! — und zuletzt lief sie spinnnetoll in die Küche und rief: „Quatsch man zu, jetzt will ich erst die Eier kochen“ . . . „Das ist gut“, schrie ich, „dann koch' sie aber hart, damit wir 'mal fünf Minuten Ruhe haben!“ . . . Hahaha, hahaha! . . . Wie geht es ihm denn?

Sien (lachend). . . . Man kann wahrhaftig merken, daß Ihre Frau nicht zu Hause ist!

Lammerjen. An meiner guten Laune vielleicht?

Sien. Nein, weil die Mädchen so herumtollen.

Lammerjen (während oben die Ladenglocke ertönt). . . . In dem Zigarrenladen da oben die Glocke dient zum Lunte riechen und wir vier Mädchen — der Schielaff' ist die fünfte — wir lachen drauf los und können den Mund nicht halten, bis wir auch Lunte riechen, hahaha! Sobald es hier mäuschenstill nebenan wird, dann weiß ich, was die Glocke geschlagen hat! Ja, ja — wenn einer von uns beiden mal die Augen zumacht — dann heirate ich Toos, die die Mädchenmützen bügelt . . .

Sien. Dann muß Toos Sie doch aber erst haben wollen — mit Ihrem . . .

Lammerjen. Genier' Dich nur nicht . . . mit meinem lahmen Fuß, wolltest Du sagen, hahaha! . . . Denkst Du, daß sie einem darum auf dem Standesamt keinen Trauschein ausstellen? Ach, das tun sie so lange man nur noch die Hand in die Höhe halten kann, nach den Füßen sehen die nicht, hahaha! — Wenn der Kadau nun nicht aufhört, Schielaffe, kriegst Du nichts als Wasser und Brod! — Das ist ein Drachen — der würde seine eigene Mutter verraten — und seinen eigenen Schatz — wenn sie für Geld einen dazu kriegen könnte!

Sien. . . . Ach, herrjeh, so häßlich gibt's gar keine, daß sie nicht an jedem Finger mindestens zehn . . .

Lammerjen. Sawohl, Mädchen, Du, an jedem Finger 'ne Division!

Sien. Wieviel sind das, Lammerßen?

Lammerßen. 'ne Division zu Kriegszeiten das sind . . .

3. Auftritt.

Die Vorigen. Frau Lammerßen.

Fr. Lammerßen (sich nach dem Klappfenster blickend). Ist es Dir nun in den Kopf gekommen, eins von den Mädchen in den Kohlenkeller zu schließen?

Lammerßen. Verflucht, nun habe ich die Stille hier nebenan überhört . . .

Fr. Lammerßen. Schnell den Schlüssel her, Du Halbidiot! Grade als ob noch nicht genug gefaullentzt würde!

Lammerßen (zielend). Da kommt er schon, Herrin!

Fr. Lammerßen. Das sollst Du mir nur noch einmal probieren, Du Halbidiot, Du — ein Kind von 'nem Jahr ist schon klüger! Wird es nun bald? Verstanden? Du mußt nach der Prinzengracht! (Ab.)

4. Auftritt.

Thys. Jakob. Sien. Lammerßen.

Lammerßen. Nein — nun ist mir doch wahrhaftig die Lust vergangen, zu sagen, wieviel 'ne Division zu Kriegszeiten hat, hahaha!

Thys. Dir kann man's nie anmerken, ob Du einen über'n Durst hast oder nicht . . .

Lammerßen. Das ist der Vorteil beim lahmen Fuß, hahaha, ich wackele immer! Ach, Mensch, wenn Du nur wüßtest, wie gut einem das Lachen bekommt, lachen, daß einem die Tränen aus den Augen springen! Ich habe schon mehr geweint, als Ihr alle zusammen — über die dummen Streiche, die ich ausgeführt habe und über die guten Wize, die mir andere erzählt . . .

Thys. Ja, der eine so, der andere so. Ich bin heute in 'ner Laune, daß ich mich rein kaput ärgern möchte . . .

Lammerßen. Kaput ärgern, Thys? Wenn Du nun nicht schon mit solch 'ner ordentlichen Frau verheiratet wärst,

— ja, das ist verdammt wahr — dann sagte ich: Du solltest es nun mal probieren.

Thys. Nun, nun, Deine Frau ist doch auch ein ganz ordentlicher Mensch im Grunde ge — — — —

Lammersen. Ja, im Grunde, hahaha!

Thys. Der lacht drauf los und hat noch Vergnügen von seinem Leben, weiß Gott der Herr, wenn ich das verstehe — ich habe mich lange nicht so alt gefühlt, wie gerade in diesen beiden letzten Monaten. Alles Unangenehme trifft auch bei uns zusammen — (auf Jakob zeigend) — das mit ihm — hör' doch nun auf, Junge, Du verdirbst Dir die Augen noch bei der Kerze! — Das mit dem wilden Racker, mit dem Jan, der nie wieder einen Fuß auf die Erde setzen wird, wenn er's überhaupt übersteht — das mit ihr . . .

Sien (erregt). . . . Was mit mir? Was ist denn nun wieder mit mir?

Thys (großend). . . . Na dann nichts mit Dir — nichts nichts mit dem Dienst auf der Gracht, den Du aufgeben mußtest . . .

Sien. . . . 'n schöner Dienst, 'n schöner Dienst — nichts zu essen . . .

Thys. . . . Immer noch mehr als hier . . .

Sien. . . . Nichts zu essen — und 'nen elenden Lohn, 'n Lohn — na, ich danke dafür! . . .

Thys. Zuerst muß man überall mit wenig anfangen — Wenn man überhaupt nicht anfängt . . .

Sien. Nun möchte ich doch wohl . . .

Thys. Schon gut — halt Deinen Mund! Ich habe 'was zu tun . . . sprich nur dagegen an — nun ist sie also auf der Fabrik — aber wenn ihre Mutter sie nicht ab und zu lahm schläge . . .

Sien. . . . Jawohl! jawohl! . . . Bis ich es mir aber nicht mehr gefallen lasse . . .

Thys. . . . Dann würde sie uns die Liebhaber hier in die Wohnung hereinschleppen . . .

Sien. Das lügt er!

Jakob (drohend). Ist es nun bald genug?

Sien. Dann muß er auch nicht lügen . . .

Jakob. Ist es nun bald genug? . . .

Thys. . . . Dann lach' Du mal dabei, Lammerjen . . . Ich kann mein Vergnügen alle kriegen. Beim Bäcker — das Brot. Beim Höker — die Kartoffeln. Meine großen Backen Seile — im Pfandhaus — und wenn im Mai die Umzugszeit kommt, dann sitze ich in der Patsche. Wenn sie Euch so'n unglückseliges Kind mit gebrochenem Rückgrat nach Hause brächten, dann rackert Ihr Euch die erste Woche auch wohl dafür ab, um es aufzumuntern, um ihm irgend etwas Leckeres mit nach Hause zu bringen — aber nach vier, fünf Monaten solchen Glends, ohne irgend einen Extraverdienst, fast ohne jede Briefbestellung und andere Besorgungen — da wird's einem doch schließlich zu einer Last, zu einem Kreuz — da sollte man doch fast wünschen . . .

Lammerjen. Ho, ho! Nicht aussprechen — das könnte Dir später vielleicht mal leid tun . . . Im Krankenhaus hätte er doch wenigstens freie Behandlung gehabt . . .

Thys. . . . Das wollte aber seine Mutter doch nicht zugeben — die wollte ihn in ihren eigenen Armen sterben lassen — weil wir doch auch meinten, daß das jeden Augenblick eintreten könnte . . . Fünf Monate — fünf — am zw. iten Oktober hielt die Tragbahre hier vor der Tür — und heute haben wir den siebzehnten Februar — fünf Monate krumm vor Sorge — Bouillonfleisch und Eier zur Stärkung — und (Jakob meinent) er auf der Erde, um die Bettstelle für ihn freizumachen — und Schulden, Schulden, überall . . . Und das alles um solch einen elenden Drachen für zwei Cent, den so ein wilder Racker vom Baum herunterholen wollte. Nun denk' nur 'mal an, um einen Drachen für zwei Cent und noch nicht 'mal sein eigener . . .

Lammerjen. Ja, ja, so'n kleiner Umstand kann oft ein großes Unglück bewirken — und nun meinten wir noch, daß Du in den letzten Tagen mit dem Steg auf das Eis einen schönen Bagen verdient hättest . . .

Thys. . . . Einen schönen Bagen? Ganze neunundachtzig Kupfercent in zwei Tagen . . . Gestern ein Platzregen, — und eben ist schon eine Schute vorbeigezogen, ich bin noch immer mit allem zu spät gekommen . . .

Lammerjen. Gerade wie ich! das einzige Mal nur, wo ich früh genug kam — ist zum Standesamt gewesen hahaha! Kerl, laß den Kopf nicht hängen!

Thys. Du kannst gut reden — Du läßt deine Frau und die Mädchen für Dich arbeiten . . .

Lammersen. Ich ziehe die Rente ein für meinen lahmen Fuß, haha! Nimm 'mal an, was für ein Treffer. Wenn ich mit meinem Fuß nicht in die Maschine geraten wäre, und die Zeitung mir nicht fünfhundert Gulden dafür hätte ausleihen müssen — dann hätte ich meine Frau nicht zur Besitzerin einer Wasch- und Plättanstalt machen können . . . Für zwei Füße hätte ich tausend Gulden bekommen — tausend Gulden hahaha! — dann hätte ich mir noch ein Geschäft dazu kaufen können — vielleicht ein Bankgeschäft, wie das gegenüber, hahaha! — dann hielte ich mir 'ne Liebste in Sammt und Seide in 'ner möblierten Wohnung, ja, ja, wie der Notar da an der Ecke, hahaha! . . . Als ich aus dem Krankenhaus kam, hatte ich die Wahl zwischen einer Waschanstalt — „Anschien mäsong Witwe Knollebur“ — und einem Flohtheater — verdammt das ist wahr! — und Aaltje, die wollte das Flohtheater — aber ich wollte lieber nichts davon haben — denn gleich als wir hereinkamen, sprang der Hauptartist auf mich über, hahaha!

Sien (lostreichend). . . . Jesses nochmal, wo kriegt der Mensch das alles her? . . .

Lammersen. . . . Ja, verdammt — mit solch einem Saltomortale!

Thys. Hahaha, verrückter Kerl . . .

Jakob. Hahaha . . . den hätte ich mir aber unter einer Glasglocke aufbewahrt . . .

Lammersen. So mag ich Dich leiden, hahaha! Das ist bei Gott das erste Mal, daß er wieder lacht seit seiner Luftkur im Kittenbum . . .

Jakob. . . . Dho, da giebt's auch noch was anderes, als nur frische Luft . . .

Lammersen. . . . Als Aaltje so an der Lunge litt, daß sie sich fast tot hustete, da sagte der Doktor: Wenn's nun nicht bald warm wird, Lammersen, dann muß sie eine Luftveränderung haben. Schön, Doktor, sagte ich da, wenn die Seifenluft für ihre Lunge schädlich ist, dann wollen wir nun lieber einen kleinen Käsehandel anfangen — da hättet Ihr aber mal sein Gesicht sehen sollen, hahaha!

Sien. . . . Hahaha! Hören Sie doch, bitte, auf! Ich kriege ja Seitenschmerzen vor Lachen . . .

Jakob. . . . Welch' ein ausgelassenes Hest . . . hahaha!

5. Auftritt.

Die Vorigen. Bet (und) Jan.

Bet (oben an der Treppe). . . . Hilf mir mal eben, Jakob! Lammersen. Soll ich Euch zur Hand gehen? . . .

Bet. Ihr? Um Gotteswillen nicht, das gäbe ein Unglück auf der Treppe. (Zu Jakob, der die Kellertür offen stößt.) Wirst Du es auch vorsichtig machen, Junge? Nein, nicht so wüßt, sonst tuft Du ihm weh. Komm, ich will ihn Dir . . .

Jakob. . . . Willst Du es nun machen oder ich? . . .

Bet. Leg' die Arme um seinen Hals, Jan, — ganz behutsam, Jakob, und achte auf das Geländer . . .

Jan (schon auf der Treppe freudig erregt sprechend). . . . Heil Hei, war das fein, Vater! Wir haben die Königin gesehen, mit vier Säulen vor'm Wagen . . . Au! Au! . . . (weinerlich) Du stößt mich so verflucht . . .

Bet (ängstlich). . . . Nimm Dich doch in Acht! . . .

Jakob. . . . Dann halt' doch auch wenigstens den Mund, bis Du im Bett liegst!

Jan. Nein — nicht gleich in's Bett . . .

Bet. . . . Nun, nicht eigensinnig sein, Jan. — Du hast doch nun genug Augenweide gehabt, was? (Zu Jakob.) . . . Nein, noch einen Augenblick halten . . . Das Kissen liegt noch im Wagen . . .

Sien (zuspriugend). . . . Bleib' nur da — da kommt es schon!

Bet (mühsam fangend). . . . Mach doch, bitte, kein Späßchen davon . . . Kannst Du es mir nicht in die Hand geben? . . . Geh' doch da weg, Jakob. Soo! Sitzt Du nun bequem? (Seine Wangen streichelnd.) . . . Herrgott, Kind, was hast Du für heiße Backen! — Wir sind die Hände doch fast zu Eisklumpen gefroren bei dem Schieben . . . Tag, Lammersen, ich dachte es mir ja schon, als ich Euch draußen lachen hörte . . . Nun bringt mich auch mal in's Lachen . . . (erstaunt zu Sien). . . . Ist es denn eigentlich noch so früh oder schon so spät? Wie kommt es, daß Du schon zu Hause bist?

Thys. Rappelig im Kopf, um die Königin zu sehen —
Alle Arbeiterinnen sind fort geblieben . . .

Bet. . . . Fort geblieben? . . . ohne den Direktor zu fragen? . . .

Sien. . . . Wozu denn, wenn wir nun doch Alle . . .

Bet. . . . Und Dein Taglohn? . . . (drohend) . . . Dein Taglohn? . . . Sollte man so'n Geschöpf nun nicht . . . Vorwärts, bring' den Wagen wieder nach Nellies, vorwärts oder . . . (hebt die Hand hoch).

Sien. . . . Ich gehe ja schon . . .

Jan. . . . Mutter — mein Bändchen liegt noch darin . . .

Bet. Was für ein Bändchen?

Jan. . . . Mein Fahnenbändchen . . . mein gelbes Seidenband . . .

Bet. . . . (an der Treppe) . . . Sieh ihm erst sein Fahnenbändchen, widerliches Geschöpf! Mach' Dich fort! (Zu Thys.) Hast Du ihr denn nichts darüber gesagt?

Thys. Ich kann nicht so gut skandalieren — Mach' was dagegen!

Bet (das Bändchen auffangend und es Jan an seinen Kittel steckend). Da hast Du Dein Bändchen . . . Wenn die von der Fabrik fortgejagt wird — Gott nochmal, dann frage ich Euch . . .

Lammersen. . . . Soll denn nun so'n Mädchen von achtzehn Jahren mit einem Schlag vernünftig werden? Laßt sie mal erst heiraten, dann wird sie noch früh genug aufriechen lernen . . . Und er wird doch auch nicht gleich sämtliche Arbeiterinnen wegzagen . . . Von wem hast Du das Bändchen, Jan? . . .

Jan. Aus dem Zigarrenladen oben — ein Bündel von fünfzig Stück hat er darum losgemacht — und gleich bekommen wir auch noch Blumen von ihnen, nicht wahr, Mutter? (Sie nickt.)

Thys. Was sollen wir mit Blumen?

Bet. . . . Die haben sie noch von ihrer eisernen Hochzeit übrig behalten. Er wollte sie uns durch Niesse herunterbringen lassen . . .

Jan. . . . Hast Du die Königin nicht gesehen, Jakob?

Jakob. . . . (mürrisch, wieder an seiner Arbeit). . . . Nein!

Lammersen. . . . Ob sich der rote Jakob die Königin angesehen hat, hahaha?

Jan. . . . Wir aber fein, was, Mutter? . . . Zweimal! . . . Einmal beim Museum — und dann am Marktplatz wieder, nicht wahr, Mutter? . . . Und so viele Kutschen dahinter, Vater — Kutschen . . . mit so dicken Epauletten von Gold — und Polizisten zu Pferde — und wie das eine Schindluder hinten ausschlug! . . . Die Fahne von dem Zigarrenladen, Vater, sitzt oben in den Baumzweigen fest . . . Wenn ich wieder besser werde — noch rechtzeitig, was? — dann werde ich sie schon wieder los machen? . . .

Thys. . . . Um wieder herunter zu purzeln, Bengel — und nochmal das Rückgrat zu brechen, was?

Jan (polternd). . . . Hihhi! Wenn mir kein Fuß auf den Fersen sitzt, klettre ich so hoch, wie der Blitzableiter auf dem Turm . . . (trinkt aus der Tasse, die Bet ihm vorhält) . . . ha, das schmeckt fein, Mutter! Ich habe einen Durst, als ob ich Häringe gegessen hätte. Noch einen Schluck, Mutter!

Bet. Nein, nicht soviel, das ist nicht gut, Kind — Kind wie schwitzt Du! Grade als ob Du herumgerast hättest . . .

Jan. . . . Gib mir nur noch etwas. Es kostet doch nichts! . . . Einer mit einem goldenen Dreimaster auf dem Kopf hat mir guten Tag gesagt . . . Der machte so . . . Und die Menschen in den ersten Reihen, die ließen mich alle vor, Vater. Die sagten alle: „Laßt den Jungen mit den lahmen Beinen doch auch etwas sehen“ . . . Wenn Ihr nur keine lahmen Beine kriegt“, gab ich zur Antwort. Danke, Mutter . . . (Trinkt gierig die zweite Tasse, die Bet ihm hinhält, wobei er fortwährend spricht.) . . . Und einem Kerl mit so 'nem dicken Bauch, den habe ich fortwährend an seinem Ueberzieher gezogen, als ob es ein anderer täte — und einen Hals hatte der, wie ein Spanferkel, hähähä! . . .

Bet. Nun stopfe ich Dir die Rissen noch etwas zurecht — und dann sei doch, bitte, nicht so aufgeregert — sonst liegst Du wieder die ganze Nacht wach . . .

Jan. . . . Und im Bondelpark sind wir auch gewesen, Du. (Das letztere sagt er zu Sien, die die Treppe wieder herunterkommt.) Die Schwäne hatten nur so eine ganz kleine Stelle zum Schwimmen frei — sonst war der ganze Teich noch zugefroren . . . Und zwei von den Schwänen, die kamen ganz dicht an

meinen Wagen heran — und einen Hunger, wie die hatten! Die Kruste Brot fraßen sie mir so aus der Hand. Wetten, daß Du Dir die nicht so aus der Hand fressen ließeſt? Haſt Du den Hund auch geſehen, Mutter, der das Männchen von den Schwänen ſo an den Kragen kriegen wollte. Da machte das aber mit ſeinen Flügeln einen ſolchen Kadau, daß man die Augen zumachen mußte vor dem Wind . . . Wenn ich der Schwan geweſen wäre, hätte ich der Canaille von 'nem Hund einen Stoß vor's Maul gegeben, daß er ſcheel davon geſehen hätte! Was liegt denn da für eine Menge Sand auf meiner Decke? Das iſt aber doch . . .

Bet. Ja, da hat er aber auch recht . . . Wie kommt da nun Sand hin? . . .

Thys. Wir haben das Seil von der Brücke durch das Fenſter heruntergelaffen.

Bet (den Sand wegſchlagend). . . . Als ob Ihr das nicht an der Treppe hätteſt herunterlaſſen können? (Grollend.) . . . Wahrhaftig, ſo wie ich nur den Rücken kehre . . .

Thys (zu Jakob). . . . Was habe ich Dir geſagt? . . .

Jakob. . . . Dann mußſt Du das Bett lieber anderswohin ſtellen . . . Man kann ſich hier ja kaum noch rühren . . .

Bet . . . (wütender) . . . Steht es Dir im Wege?

Jakob . . . (grob). Ja, es ſteht mir im Wege — ich ſchlafe wie ein Hund . . .

Bet (mit Nachdruck). . . . Mir ſteht ſo viel im Wege — ſo'n ganzer Berg, worüber ich den Mund nicht aufmache . . . Du haſt wohl ſchon 'mal ſchlechter gelegen, als hier auf der Erde . . . was?

Jakob (ſich bezwingend). . . . Fängt der alte Tratsch wieder an? — Ja, ich habe ſchon mal ſchlechter gelegen — ſechs Monate lang — wirf es mir nur immer wieder vor, wenn Du Deinen Spaß daran haſt . . .

Bet (zu Kammerſen). . . . Das will nun ein Mann von beinahe vierundzwanzig Jahren ſein, der ſolch' einem armen Lamm noch nicht mal 'ne gute Lage gönnt . . .

Jakob. Das tu' ich wohl . . .

Bet. Das tuſt Du nicht . . .

Jakob . . . (ärgertlicher) . . . Das tu' ich wohl . . . Aber wenn Du ihn gleich in's Krankenhaus bringen laſſen hätteſt

— wie der Doktor das wollte — und Dich nicht so eigenfönnig dagegen gesträubt hättest seit Oktober, dann wär' alles ganz anders gekommen — (Zu Lammerßen.) . . . Ihr könnt's mir ruhig glauben: ich habe verdammt Rheumatismus in den Händen nur von dem Schlafen auf der Erde — ich kann die Messer kaum an den Schleiffstein halten . . . Das ist mein größter Kummer . . .

Sien (Kaffee, den sie währenddem aufgegossen hat, in die Tassen schenkend). . . Dann kriech' doch statt meiner in die Bettstatt und brüll' und lamentier' hier nicht so . . . mir ist es einerlei, ob ich auf der Erde liege . . .

Thys. Und mir auch! Ich habe doch schon sowieso seit Wochen kein Auge mehr zugetan. So bald ich mich hinlege, muß ich grübeln — nein, ich will keinen Kaffee — dann weiß ich mir überhaupt keinen Rat mehr . . .

Lammerßen (schlürfend). . . Für was denn Rat?

Thys. Wenn ich Kaffee trinke, finde ich keine Sekunde Schlaf . . .

Lammerßen. . . Hahaha! — Das ist bei mir gerade umgekehrt — wenn ich schlafe, kann ich keinen Kaffee trinken, hahaha!

Bet (lachend). . . Was das anbetrifft, seid Ihr wohl der Einzige nicht!

Lammerßen. Das steht noch dahin! Aaltje — merkt Ihr wohl, wie still hier nebenan jetzt die Mäuse sind, nun wo die Kaze wieder auf der Lauer liegt? — Aaltje bekommt alles im Schlafen fertig — gegen mich schimpft sie sogar im Traume los, hahaha! Und ich selber prieme auch gewohnheitsmäßig die ganze Nacht, hahaha! Nimmst Du?

Thys. Nein, ich danke.

Jakob (aus der hingehaltenen Dose einen Priem nehmend). Danke schön. (Hämmert einen Stift in eine Schere.)

Jan. . . Laß ihn doch, bitte, damit aufhören, Mutter — das dröhnt mir so im Kopf . . .

Bet . . . Kannst Du nicht damit aufhören, Jakob?

Jakob. . . Ich kann sie doch nicht so abliefern! Stopf Dir die Finger so lange in die Ohren — drei Schläge noch, dann sind sie fertig . . . Halt' 'mal eben fest, Vater.

Bet (Jan ihre Tasse an die Lippen setzend). . . Soo . . . so . . .
so hörst Du nichts — langsam schlucken — nicht so viel auf
einmal . . .

Lammersen. Das ist aber auch 'ne Dual für den
armen Jungen.

Bet. Aber nein — welch ein Durst! Nur noch der
Zuckersatz auf dem Boden! Komm, saug' ihn mal auf, Jan.

Jan (nach dem Fenster zu rufend). . . . Tag, Pockennarbenkerl!

Lammersen. Mit wem hast Du es denn da vor?

Jan. . . Mit dem Laternenanzünder . . . Paßt mal auf:
eins, zwei, drei, hupp, und die Laterne brennt — das ist
eine Kanaille, der Kerl! Wenn man dem eine Erbse auf den
Hals pustet, dann läßt er seine Laternen im Stich und setzt
einem nach . . . das ist ein Schweineaas, der!

Thys. Ja — und ein Schweineaas war es auch —
ich würde lieber nicht so dicke tun! — als ich Dich vom
Polizeibureau abholen mußte bei der Vorladung — wegen der
Spiegelscheibe . . . Er ist so ein Racker gewesen, sage ich
Dir, Lammersen, daß kein Tag vorbeiging, ohne daß er nicht
diesen oder jenen Lumpenstreich ausführte — und wenn er's
heute noch machen könnte, hätte man noch seine Last damit! .

Jan. Hi! Hi! Hi! Nun können sie mir mit ihrer
Anklage nichts mehr machen . . . Jetzt haben sie sie vielleicht
schon lange vergessen . . .

Thys. Nein, Dir tun sie nichts mehr — aber mir
desto mehr, wenn's zur Verhandlung kommt — das begreift
so'n Kind ja nicht!

Jan. Dann brauchst Du mich doch einfach nur 'n paar
Wochen brummen zu lassen, Vater . . . Was meinst Du dazu,
Jakob? . . . Kann ich 'was dafür, wenn der Stein gerade
in die Scheibe fliegt? Und einen Sprung hatte sie auch schon
gehabt . . .

Thys. Ja, ja, es ist schon gut . . .

6. Auftritt.

Die Vorigen. Riesje. Bonnet.

Riesje (über dem unteren Teil der Thür). . . . Leute!

Jan. Leute, Vater!

Thys (an der Treppe). . . Wer ist da?

Kiesje. Eine Empfehlung von Papa und ob Sie wohl eben . . .

Bet. Komm' doch herein, Kind.

Kiesje. Mein, Frau — Papa wartet darauf — ob Sie wohl eben mal zwei Kisten Zigarren mit der Rechnung dazu wegbringen könnten?

Thys. Ich ziehe mir nur den Rock an und komme!

Jan. Und meine Blumen, Kießie? . . .

Bet. Jan, daran mußt Du doch nicht erinnern! . . .

Jan. Wenn sie sie mir aber doch versprochen haben, Mutter?

Kiesje. Wir vergessen es nicht, Jan! Du bekommst eine ganze Menge . . .

Jan. Willst Du sie denn auch noch mal dran erinnern?

Kiesje. Ja, das verspreche ich Dir, Jan! Adieu. (Ab mit Thys.)

7. Auftritt.

Bet. Jakob. Sien. Jan. Lammerßen.

Bet. Was ist das doch für ein Prachtmädel von kaum zwölf Jahren!

Sien. Aber blutarm — solche Knauser sollen noch geboren werden. Die leben vom Wind, ums Essen zu sparen! Wenn Vater sich jetzt auch noch so schnell dafür abrackert, muß er doch erst um seinen Botenlohn noch drei- viermal wieder vorsprechen . . .

Bet. Mußt Du nun Deinen bösen Mund über die Leute auch schon wieder loslassen? Hat er ihm nicht schon zweimal 'ne Flasche Wein zur Stärkung geschickt? . . .

Sien. . . . Die Du und Vater ausgetrunken habt, hahaha! Wir hatten's Zusehen! . . .

Bet. . . . Hatte der Doktor ihm den Wein denn nicht verboten, Giftbalg?

Sien. . . . Dann ist er doch also auch nicht dadurch gestärkt worden! Laßt sie lieber zur rechten Zeit bezahlen . . .

Bet. . . . Du wirst es noch weit bringen mit Deiner boshaften Zunge! Wahrhaftig, Nachbar, es ist wahr — sie

sind die besten Menschen gegen uns. Als sie eiserne Hochzeit feierten — vorgestern — da haben sie Jan noch 'n Teller Suppe mit Fleischklöschen herunter geschickt — nicht wahr, Jan? . . .

Jan. Ja, die war fein! Ich habe die ganze Nacht davon wach gelegen. Das Fett schwamm nur so oben drauf!

Bet. . . . Und gegen Abend sandten Sie ihm noch ein Stückchen Torte — nicht wahr, Jan?

Jan (schnalzt noch vor Vergnügen). . . . Mit solchem Stück Suttade! Ich wollte, daß sie morgen wieder zwölf Jahre verheiratet wären!

Lammersen. Dann bin ich aber an der Reihe, mit meinem lahmen Fuß, Jan, was?

Jan. Das kommt Ihnen wohl von Herzen? Hihhi! Sie bekommen dann vielleicht ein Päckchen Kautabak! Für Sie backen sie keine feine Torte! Hähähä! . . .

Lammersen. Das kann man doch noch nicht wissen, Racker, was für mich noch abfällt. Abwarten, Bürschchen! Für mich schwimmt vielleicht noch ganz 'was Anderes als eine Torte im Fett . . .

8. Auftritt.

Die Vorigen. Aaltje.

Aaltje (aufgeregt, die Treppen herunterstürmend). . . . Jawohl! Natürlich! Dacht' ich das nicht? Habe ich Dir nicht gesagt, daß Du nach der Brinzengracht mußt? Wir zappeln uns tot und — er? Jeder Weg ist ihm noch zuviel!

Lammersen. . . . Für Dich ist mir nichts zu viel, Herrin! Wenn Du von Kastanien nicht Gallensteine bekämst, holte ich die Kastanien der ganzen Welt für Dich aus dem Feuer!

Aaltje. Ich verzichte auf Dein Feuer!

Lammersen. . . . Eine Waschfrau ohne Feuer, das ist ja wie ein Bäcker ohne Teig.

Aaltje. . . . Die arme Jans in den Kohlenkeller einschließen, das paßt Dir, was? Dich sollten sie nur lieber einschließen, aber anderswo . . .

Lammersen. Der habe ich nun gestern erst zum Geburtstag ein halbes Duzend neue Vorhemden für mich geschenkt! . . .

Sien. Für Sie geschenkt? Ach, herrjeh, da haben Sie aber wirklich viel von ihm gehabt, Aaltje, hahaha!

Aaltje. Nun, wenn Du zu faul bist, dann sag' es nur gleich. Seine Weisheitszähne muß er erst noch bekommen!

Lammersen. Hahaha! Wenn sie nicht plombiert wären, hätte ich sie schon vor 'm halben Jahrhundert verloren. Welche Nummer der Prinzengracht ist es denn, Herrin?

Aaltje. Das wirst Du schon gewahr werden! Sonst wollen wir für Dich nur gleich ein Automobil nehmen . . .

Lammersen. . . . Ein Automobil für die reine Wäsche? Mit 'm Chauffeur? Sien, brächtest Du sie dann mit mir zusammen fort!

Sien. Auf der Stelle, Lammersen! Und bringen Sie mich dann auch jeden Morgen damit nach der Fabrik, hahaha?

Lammersen. Wieviel Pferdekraft sollen wir denn nehmen, Herrin?

Aaltje. Ein Esel, der Pferdekraft braucht! . . .

Lammersen. Dagegen läßt sich nichts sagen. Das paßt wie die Faust auf's Auge. Adieu, Vet — Adieu, Kleiner . . .

Jan. Nachbar, spielen Sie nachher auch noch etwas auf Ihrer Harmonika?

Lammersen. Hörst Du das denn so gern, mein Junge? Nun, wenn's meine Frau erlaubt, dann spiele ich wohl noch ein Stückchen . . .

Jan. . . . Ach ja, Frau Lammersen, darf er das, wenn er von der Prinzengracht zurückkommt?

Aaltje (gereizt). . . . Ob er was? . . .

Jan. . . . Ob Ihr Mann noch auf der Harmonika spielen darf, wenn er seine Besorgung gemacht hat?

Aaltje. Darauf kannst Du erst noch ein paar Stunden warten, Kind — bis der aus dem Krug wieder nach Hause findet . . .

Lammersen. . . . Ich trinke verflucht keinen Schluck, Jan — nur um Dir ein Vergnügen zu machen — ich also dann auf der Harmonika und meine Frau spielt anders auf — dann kannst Du Dich aber delectieren! (Auf der Treppe.)

. . . Weißt Du mir sonst kein Zeugnis auszustellen, Herrin? Sie schmachtet förmlich danach, mich anzuschwärzen, hahaha . . . Der Adam — im Paradies — was für 'ne Geschichte — der hat sie noch nicht gekannt, hahaha! . . . Wasch- und Plättanstalt für Feigenblättchen, hahaha! . . . Das muß ich den Mädchen doch erst noch erzählen. Dann lassen sie die Eisen kalt werden vor Lachen! Hahaha! Hahaha! Hahaha! . . . (Ab.)

Aaltje (zu Sien). . . . Gott, Gott — erstick' nur nicht!

Sien (noch nachtreisend). Kann ich das ändern? Ich bin froh, wenn ich mal lachen kann, hahaha!

Aaltje. . . . Schaff' Du mir Geld, daß ich meine Mädchen Sonnabend bezahlen kann! Alles unbezahlt zurückgekommen! Solch ein Stoß Rechnungen! Blasen läuft man sich an die Füße, um das Waschgeld loszupurren — und wenn man's nicht noch ganz vorsichtig anfängt, dann nehmen sie 'ne andere Waschfrau. Er fragt den Teufel danach. Aber mir bricht der Angstschweiß dabei aus! Meine Lungen pfeifen vor Angst und dazu verderben mir die Mädchen die feinsten Oberhemden — gestern erst noch so'n Loch ins Bruststück gebrannt — wer muß das alles ersetzen? Und keinen roten Deut für Seife oder Stärke im Hause . . . Der Kerl kann gut lachen . . . (Hinter der Holzwand erklingt Kreischen und Schreien.) Nun hör' das mal einer an! Wenn ich nicht schnell hinkomme, stehlen sie mir wieder die Zeit. Hör' nur mal, wie er wieder angibt — man sollte ihn doch so . . . (Ab.)

9. Auftritt.

Bet. Jan. Sien. Jakob.

Bet (zu Sien, die die Treppe mit hinauf will). . . . Nun, wo geht die Reise hin . . .

Sien. . . . Darf ich denn nicht eben mal hier nebenan?

Bet (mißtrauisch). Wozu denn hier nebenan? (Sie legt die Hand über die Augen und entdeckt den Schatten eines vorübergehenden Mannes.) . . . Hiergeblieben! . . . Als ob ich mir das nicht gleich gedacht hätte . . . (Der Mann draußen pfeift.) Jawohl, pfeife nur deinem Hund! . . . (Eilt ärgerlich die Treppe hinauf)

und spricht wütend aus der Kellertür.) . . . Machen Sie schnell, daß Sie hier fortkommen! . . . Wollen Sie hier vielleicht hinter meinem Rücken mit meiner Tochter anbändeln, Sie ekelhafter Kerl?

Eine Stimme. . . . Was wollen Sie denn eigentlich von mir?

Bet. . . . So ein Mädchen, die noch nicht mal achtzehn Jahre alt ist! Scheeren Sie sich zum Teufel! . . .

Eine Stimme. . . . Das Trottoir ist doch für jeden frei! Sind Sie eigentlich verrückt?

Bet. . . . Ich schlage sie eher tot, das können Sie sich . . .

Jakob (wütend die Treppe heraus). . . . Laß mich mal an ihn heran, Mutter . . .

Bet (weinerlich ängstlich). . . . Nein, nein, Jakob — Du nicht — nur keine Schlägerei — leg' doch um Gotteswillen das Messer aus der Hand . . .

Jakob (drohend neben ihr). . . . Nun wissen Sie doch Bescheid, Kujon! Wir lassen hier vor unserm Hause nicht pfeifen . . .

Eine Stimme. . . . Wir lassen nicht! Wir lassen nicht! Ich darf hier soviel pfeifen, wie ich Lust habe . . ., (er pfeift).

Jakob. Geh' mal beiseite, Mutter . . .

Bet. . . . Nein, leg' erst das Messer weg — hast Dich doch gerade erst unglücklich damit gemacht — ich lasse Dich nicht damit vorbei . . .

Jakob (ärgerlich das Messer auf die Erde werfend). . . . So, nun hast Du Deinen Willen — ich kann ihn auch mit den Händen vermöbeln . . .

Bet (den oberen Teil der Tür schließend). . . . Nein, Du sollst nicht hinaus . . . sei Du doch der Klügste . . . (schrill zu Sien) hast Du nun Dein Vergnügen? Elendes Geschöpf, das Unglück kommt wieder nur durch Dich! . . .

Sien (ängstlich). . . . Hab' ich den Kerl denn bestellt? . . .

Jakob (die Treppe herunter kommend). . . . Deinetwegen habe ich ihn nochmal geschont — den dummen Jungen — noch nicht mal trocken hinter den Ohren . . . (greift sein Messer wieder auf) . . . Aber das sage ich Dir, wenn ich Dich mit ihm zusammen sehe, dann kommt er mir verdammt nicht heil aus den Klauen . . . (Setzt sich wieder an seinen Arbeitstisch.)

Bet (durch eine Ritze spähend). . . . Sieh, da schiebt er ab, der Lämmel . . . (Die Treppe herunter und schritt zu Sien.) . . . Das ist mir das letzte Mal! Das soll mir jetzt nur noch einmal vorkommen! Verabredungen treffen, vor unserm Hause hier? . . .

Sien (ängstlich). . . . Ich weiß doch gar nicht mal, wer da stand! Wie kann ich denn also . . .

Bet (schreier). Das lügst Du ja! Wenn ich Dich nicht zurückgehalten hätte, dann wärst Du zu ihm hinausgegangen . . . Halt' Deinen Mund! Ich glaube Dir doch kein Wort . . . Bei Gott, ich kriege es mit der Angst . . . Das nimmt noch mal ein schändliches Ende mit der . . . Hast Du keine Arbeit? Sind Vaters Strümpfe schon fertig? . . . Vorwärts! Strick' neue Füßlinge dran! (Sien beginnt murrend zu stricken. Stille. Jakobs Schleifstein surrt.)

Jan. . . . Du hättest ihm einen auf's Auge geben sollen, Jakob! Wenn man ihnen 'n Schlag vor den Magen gibt oder 'n Stoß vor die Nase, dann fallen sie wie die Fliegen. . . . (Kurze Stille.) . . . So ein Luder, hier vor unserm Hause zu pfeifen, was? . . . Wenn Du ihn angepackt hättest, Jakob, dann wär' er sicher durchgebrannt, was? . . . (Stille.) . . . Ach, mir ist so heiß, Mutter . . .

Bet. Es wird schon vorübergehen . . . Jan . . .

Jan (kläglich). . . . Ich habe so Durst . . .

Bet. Willst Du denn immer noch mehr trinken? Davon kommst Du doch so in Schweiß . . .

Jan. . . . Und es zieht mir so über die Rippen — dann nimm mir doch wenigstens die dumme Decke weg . . .

Bet. . . . Damit Du eine Erkältung bekommst, Junge? . . . Ist es so besser? . . .

Jan. Wenn ich doch nur 'was zu trinken hätte . . .

Bet. Nimm jetzt doch lieber Dein Butterbrot, Kind!

Jan (wimmernd). Nein . . . Trinken möcht' ich! . . . (Dem Weinen nah). Ich habe so Durst . . .

Bet (zu Jakob). . . . Seine Hände brennen so! Jakob, soll ich ihm wohl . . .

Jakob. Was kann ihm denn Wasser schaden? . . . Vielleicht hättest Du nicht mit ihm ausgehen dürfen . . .

Bet. . . . Hat der Doktor nicht gesagt, an einem schönen Tag sollte ich es mal mit ihm probieren? . . .

Jakob. . . . Probieren . . . ja . . .

Bet. Hinterher läßt sich gut quatschen . . . (Jan Wasser reichend.) . . . Mehr bekommst Du aber heute nicht — trink' lieber ganz langsam, dann hast Du desto länger Vergnügen davon!

Jan (nachdem er gierig getrunken). . . . Hähähä! Ich wollte, daß ich der Schwan im Park auf dem Weiher wäre, dann schlürft' ich mir den Leib so voll, daß ich so dick wär', wie die Nachbarsfrau . . . (Stille.) . . . Da geht schon wieder die Ladenglocke. „Bitte, zwölf für'n Dubbeltje“ . . . Wenn ich nur eine davon hätte . . .

Jakob. Um Dir die Hose vollzumachen, was?

Jan. Hihhi! Ich habe früher schon die schwersten Endchen geraucht!

Jakob. Ja, schneid' nur auf! . . . Für wessen Geld denn?

Jan (heiter). . . . Wenn Vater mal ein Stümmelchen herumliegen ließ, hähähä — und 'ne ganze Menge von der Straße! . . .

Bet. Hähähä! Die waren wohl lecker?

Jan. Wenn man das oberste Blättchen abwickelt, dann schmecken sie noch fein — und wenn sie sie schon zu arg verkauft haben, dann steckt man sie einfach in eine papierne Spitze für 'n Cent . . .

Bet. Das hätte ich wohl mal sehen mögen, unnützer Bengel!

Jan. Pink! Pink! Nun er hat seine zwölf für 'n Dubbeltje . . . Priemst Du da, Jakob?

Jakob. Ja, Jung' . . .

Jan. Das würde ich nicht mögen. Schluckst Du das alles mit herunter — die braune Tabaksauce?

Jakob. Ja, Jung' . . . (Stille.)

Jan. Pink! Pink! Wieder Einer. Er hat viel zu tun, nicht wahr? Wenn ich 'n Zigarrenladen hätte, verkaufte ich lauter Stinkadores — immer dieselbe Sorte — dem Einen gab' ich sie für vier und dem Andern für fünf und für sechs und für sieben — sie merken ja keinen Deubel davon!

Jakob. Dann möchte ich Dein Kunde aber nicht sein, ha!

Jan. Pink! Pink! Der ist bedient. Gestern hat es dreiundvierzigmal geschellt — und vorgestern sechsundsiebzigmal . . .

Bet. Wie so'n Kind das behält! . . .

Jan. . . . Ich habe doch weiter nichts zu tun . . .

Bet. Soo? Und die schönen Bilderbücher, die Dir Missie geliehen hat, Jan?

Jan. Die kenne ich schon alle im Traum! Willst Du's mal hören?

Bet. Nein, ja nicht — das regt Dich viel zu sehr auf für die Nacht . . .

Jan (während Bet und Sten Strümpfe stopfen und Jakob den Meißel ansetzt) . . . Es war einmal vor langen, langen Jahren ein mächtiger König, der lebte in einem fernen, fremden Lande und sein Schloß, das blinkte von lauter Gold. Wenn ein Fest bei ihm gefeiert wurde, trug er ein purpurnes Gewand mit Diamanten besät. Und auch sein Thron war von Diamanten und seine Krone aus Juwelen . . . Sind die so teuer, Mutter?

Bet (mühsam durch Tränen sprechend) . . . Was denn, Kind?

Jan. Ob Diamanten so teuer sind?

Bet. Ja, mein Junge.

Jan. Mutter, weinst Du? Warum weinst Du denn?

Bet (sich bezwingend) . . . Ich weine doch gar nicht, dummer Junge . . .

Jan. Warum schnupfst Du Dich denn aus?

Bet. Darf ich das denn nicht?

Jan. Wie teuer sind denn wohl Diamanten?

Bet. Das kann ich Dir nicht so sagen — es gibt welche für tausend und für zehntausend Gulden . . .

Jan. Hihhi! Nicht in die la main! So 'n alter blinkender Stein zehntausend Gulden? Was hat man denn davon? . . . Möchtest Du wohl so einen haben, Jakob? Au Deinen Finger zu stecken?

Jakob. Ach ja, Du kannst mir schon mal so zehn Stück davon mitbringen . . .

Jan. . . . Hihhi! . . . Hihhi! . . . Wenn Du noch ein Glafer wärst, was? Um die Scheiben damit zu schneiden! Was meinst Du, Mutter? . . . Au! . . .

Bet. Fehlt Dir 'was?

Jan. So'n scheußlicher Stich durch's Herz . . .

Jakob. Da sitzt aber Dein Herz nicht — das sitzt an der linken Seite . . .

Jan. Hihhi! . . . Was weißt Du davon? Bei dem einen sitzt es hier und bei dem andern sitzt es da, nicht wahr, Mutter?

Bet. Die meisten Leute haben überhaupt kein Herz — sonst wär's besser bestellt . . .

Jan. . . . Wenn ich Dir nun zehn solcher Diamanten in einer Düte mitbrächte — jeden für zehntausend Gulden — das ist gut, was? — Wieviel Cent wären das dann wohl?

Jakob. . . . Das wäre gerade so viel, wie das große Los in der Staatslotterie — ich bin mit etwas weniger zufrieden . . .

Jan. Was würdest Du denn wohl damit machen? . . . Mit solch einem Sack voll Geld . . .

Jakob. . . . Dann hielt ich zuerst mal meinen Kopf unter die Pumpe, um richtig wach zu werden . . .

Jan. . . . Und dann?

Sien. . . . Und dann kaufte er sich ein Bett mit 'm Duzend Decken, um nicht länger auf der Erde schlafen zu brauchen!

Jan. Wenn ich tot bin, hat er kein Bett mehr nötig, was?

Bet. Allmächtiger Gott, Kind, sprich doch nicht so verrücktes Zeug!

Jan. Der Doktor sagt doch selbst . . .

Bet (ärgerlich). . . . Halt Deinen Mund! . . . Es überläuft einen ja kalt . . . (Erhebt sich.) . . . Du bist wirklich nicht klug! . . . (Küßt ihn, fängt an zu weinen.)

Jan. . . . Au, Mütterchen! Du drückst mich so . . .

Bet. . . . Dann mußt Du auch nicht solchen Unsinn reden, Kind. (Sie trocknet sich die Augen und kehrt an ihren Platz zurück.)

Jan. . . . Nun, Jakob, wenn Du nun Deinen Kopf unter die Pumpe gehalten hättest, was tätest Du dann?

Jakob. Dann tränke ich erst nochmal drei Glas Wasser — und dann — und dann . . .

Jan. Hähähä! Soll ich Dir dafür zehn Diamanten für zehntausend Gulden herschleppen? Die müßten dann wohl so groß sein wie Pflastersteine, was? Hähähä! — Verrückt, sich darum erst noch zu waschen und zu trinken . . .

Jakob. Und dann kaufte ich mir hier nebenan das Haus von dem Doktor an der Gracht und dann kutschierten

wir in einem Wagen mit zwei Pferden ins Freie, zum Vergnügen — und . . .

Jan. . . . Und ich auf dem Bock bei dem Kutscher! Darf ich das, Mutter?

Bet. (lächelnd). Darüber sprechen wir dann erst nochmal . . .

Jan. . . . Ist das Geld dann alle, Jakob? . . .

Jakob. . . . Noch lange nicht, Jan . . . Dann kauften wir das Haus nebenan auch noch dazu . . .

Sien. . . . Das ist ja das Pastorat . . . Der Kaplan würde Euch schön kommen — —

Jakob. . . . Dann nehmen wir das andere an der Ecke, das steht ja so wie so zu vermieten . . .

Bet. . . . Und Deines Vaters Packen Seile holten wir dann auch alle wieder aus dem Pfandhaus, ehe sie verfielen . . .

Sien. . . . Und mir gebt Ihr dann zwei Steine ab als Schmuck für die Ohren . . .

Bet. . . . Die muß sich natürlich wieder aufstakeln . . . Nimm doch das gemeine Band aus Deinem Haar! Wie kommst Du überhaupt daran?

Sien. . . . Hat mir eins von den Mädchen geschenkt . . .

Bet. . . . Geschenkt . . . Geschenkt . . . Du bekommst immer alles geschenkt . . .

Jan. . . . Nun sei doch still, Mutter — (mit Nachdruck) sei doch still! . . . Jakob erzählt mir doch 'was . . . Und ist es dann alle, Jakob?

Jakob. . . . Alle? Das ist überhaupt garnicht alle zu kriegen! Stell' Dir das doch mal vor! Dann könnten wir uns auch noch einen neuen Kachelofen anschaffen — der alte raucht ja, daß man Blasen davon an die Zunge bekommt — und dann legten wir uns noch einen Wagen zu mit einem Pony mit Messinggeschirr — und dann noch 'ne ganze Portion Pantoffel — ich laufe so schon auf meinem Zahnfleisch, Jan — und dann noch . . .

Bet. . . . Ein hartgebackenes Roggenbrot — ja, ja das wäre fein, wenn wir das morgen schon hätten . . .

Sien. . . . Und dann Geld fürs Entree bei Carré — um die Elephanten zu sehen . . .!

Bet. . . . Elephanten! . . . Elephanten! . . . Wer denkt nun an Elephanten? . . .

Jan. Lügst Du auch nicht, Jakob? Kann man das alles für zehn so alte lumpige Steine kaufen?

Jakob. Soll ich's vielleicht beschwören?

Jan. Jesses! Jesses! . . . Wie kriegt man die Dinger?

Jakob. Ich wollt', daß ich's wüßte . . .

Jan. Wir könnten doch mal zusammen darauf ausgehen, was?

Bet. Nein, die findet man nicht so in der Nähe . . .

Jakob. . . . Am Himmel da kann man sie pflücken, nicht wahr, Mutter? Und das wär' auch der einzige Weg, um aus unserer Hölle herauszukommen!

Bet. . . . Du sollst doch nicht immer von der Hölle reden, Jakob, das habe ich Dir nun schon so oft verboten! (Reise zu Jan.) . . . Ja, Jan, mein lieber Junge, alle die Sterne da oben sind Diamanten — das ist wahr. . . .

Jan. Hähähä! Nicht in die la main! . . . Pinf.

Pinf. Wiedermal zwölf für'n Dubbeltje. . . . Am Himmel? . . . Das ist ja faul! Dann muß man ja erst 'ne Leiter haben, um daran zu können!

Jakob. . . . Meintest Du denn vielleicht, daß das nur so einfach ginge?

10. Auftritt.

Die Vorigen. Bonnet. Riesje.

Bonnet. Kommen wir auch nicht ungelegen?

Bet. Nein, gnädiger Herr — Ach, Welch' eine Blumenpracht! . . . Dafür mußt Du Dich aber vielmals bedanken,

Jan. . . .

Riesje. . . . Und dann müßt Ihr sie gleich in Wasser stellen, damit sie noch lange frisch bleiben. . . .

Jan. Ich danke vielmals, gnädiger Herr.

Bonnet. Sie hat mir ja keine Ruhe gelassen — bis wir eins von den Bouquets auseinandergenommen. . . . Riech' mal, mein Junge . . .

Jan. Au! Verdammst nochmal, da sitzt ja ein Nagel drin. . . .

Bonnet (lachend). . . . Ein Nagel? Du wirst Dich wohl an einem Dorn der roten Rose gestochen haben . . .

Riesje. Gut ausfaugen, Jan! . . . Trägt Du Dein Fahnenbändchen auch noch?

Jan. Ich habe sie zweimal gesehen.

Bonnet. Er sieht ja sehr gut aus — viel besser als neulich.

Bet. Ja, abends, gnädiger Herr — wenn er Fieber hat.

Bonnet. Bist Du nun zufrieden, Ries? . . . Sie ist wirklich ein gutes Mädchen — das darf ich ruhig sagen — kein Tag verläuft, wo sie nicht fragt, wie es ihm geht. Das kommt davon, Jan, wenn Kinder nicht auf ihre Eltern hören. Würdest Du nun wohl nochmal wieder auf einen Baum klettern, um einen Drachen herunterzuholen?

Jan. Ja, gnädiger Herr! Das kleine Mädchen von Biermanns weinte doch so jämmerlich. Stellst Du sie hier auch ganz dicht an mein Bett, Mutter?

Bet. Ja, sieh hier, hier in dem Milchtopf.

Bonnet. Na, dann adieu, Jan — Weiter so gute Besserung!

Riesje. Adieu, Jan, adieu! (Seine Hand ergreifend.) Gute Besserung!

Bonnet. Adieu, Frau Vanes — adieu, Sien. (Zu Bet.) Haben wir Ihnen bei der Hochzeitsfeier auch nicht zu viel Lärm gemacht?

Bet. Nein, gnädiger Herr — Wir freuten uns über das Singen!

Bonnet (auf der Treppe). . . . Thys kann schon jeden Augenblick wieder zurück sein — so sehr weit habe ich ihn nicht geschickt. Adieu, Frau Vanes.

Riesje. Adieu, Frau Vanes — Adieu, Sientje. (An der Treppe, etwas zögernd.) . . . Adieu, Jakob . . . (In der Thür.) Adieu, Jan!

Jan. Adieu, adieu, Riessie! . . . (Stille.) . . . Warum hat Dir denn der gnädige Herr nicht adieu gesagt?

Jakob. . . . Ja, ja. Weil er mich nicht gesehen hat, glaube ich. . . .

Sien. Dir!!! . . . Das Kind wagte es doch auch erst, als er schon fort war. . . . Ob sie nun auch wohl über uns klatschen?

Jakob. . . . Ich werde schon nicht davon krepieren.

Jan. . . . Und wenn Du auch zehn Jahre gefessen hättest, Jakob, dann sagte ich Dir doch noch adieu. . . . Nun stell' sie noch näher an mein Bett, Mutter!

Bet. . . . Ich kann den Tisch doch nicht unter der Lampe wegziehen. . . .

Jan. Dann stell' sie da doch auf den Stuhl!

Sien. Du mußt sie nicht soviel plagen, Junge!

Bet. . . . Ach, das macht nichts, mein Junge, mein lieber Junge — plag' Du nur zu — das macht mir nichts aus. . . . Wer ist denn da?

11. Auftritt.

Der Doktor. Bet. Jan. Jakob. Sien.

Doktor (über dem unteren Teil der Thür). . . . Ist der Dienstmann zu Hause?

Bet. Nein, Herr Doktor, er macht 'ne Besorgung.

Doktor. Ich wollte ihm nur sagen, daß ich heute Nacht um vier Uhr geweckt werden muß — aber auf keinen Fall später. Ich habe eine Entbindung vor der Stadt.

Bet. Wir wollen schon dafür sorgen, Herr Doktor.

Doktor. Dann guten Abend!

Bet. . . . Herr Doktor, würden Sie wohl nicht eben nochmal hereinkommen — er hat Fieber — ich bin mit ihm aus gewesen, um frische Luft zu schnappen und — die Königin einfahren zu sehen. . . .

Doktor. . . . Dann komme ich lieber im Laufe des Abends nochmal vor, wenn ich mehr Zeit habe — das Sprechzimmer sitzt ganz voll. So lange können Sie wohl warten, nicht wahr, Jan?

Jan. Ach, es ist ja gar nichts, Herr Doktor — nur etwas Hitze!

Doktor. Brav so! . . . Also um vier Uhr — nicht später — der Wagen ist auf halb fünf bestellt. (ab.)

12. Auftritt.

Bet. Jan. Sien. Jakob. Der Kaplan.

Bet (oben an der Treppe). . . . Als ob ihm das nun so viel Mühe gemacht hätte, eben die paar Schritt herunter zu kommen! Nun, es wird schon weiter nichts . . .

Jakob. . . . Ist es draußen gutes Wetter? . . . (Lauter, weil sie sich über die Untertür lehnt.) . . . Wie ist das Wetter, Mutter?

Bet. . . . Es friert, glaube ich — Die Pfützen sind abgetrocknet . . . Recht hat er: oben die Fahne sitzt in den Baumzweigen fest . . . Alles geflaggt, wohin man sieht . . . Guten Abend, Herr Kaplan . . .

Kaplan. Guten Abend — wie geht's Ihrem Sohn?

Bet. . . . Ach, das können Sie sich wohl denken, Herr Kaplan — immer überein — . . . Nun sagst Du nichts, Jan? Der Herr Kaplan fragt, wie es Dir geht?

Jan. Danke, Herr Kaplan! Ich habe so viele Blumen geschenkt bekommen, Herr Kaplan . . . Wollen Sie nicht mal riechen?

Kaplan. . . . Danke, danke, Jan. Bekommt er hier auch keinen Zug von der Tür?

Bet. Zug? Es ist doch kein Lüftchen zu spüren! Und er liegt da doch sehr geschützt! . . .

Kaplan. . . . Was meint der Doktor denn jetzt davon? (Bet legt den Finger vor den Mund — er spricht leiser.) . . . Was sagt der Doktor? . . . (Sie flüstert ihm etwas ins Ohr — er schüttelt bedeutlich den Kopf.) . . . Nur den Mut nicht sinken lassen — immer den Kopf hoch . . . Adieu, Jan!

Jan. Adieu, Herr Kaplan . . . (Dreht schnell dem Kaplan eine lange Nase und zieht sich mit unterdrücktem Lachen die Decke über den Kopf.)

Kaplan . . . Guten Abend, guten Abend, Thys! (Ab.)

13. Auftritt.

Thys. Bet. Sien. Jan. Jakob.

Thys. Guten Abend, Herr Kaplan! (Wirft wütend die Tür hinter sich zu.)

Bet. Was hast Du denn?

Thys (grimmig). . . Mehr als mir lieb ist! (Heftig zu Sien.)
. . . Wenn es dem Jungen nicht zum Schaden wär', lieberliches Stück, dann schlage ich Dir alle Rippen im Leibe kaput! . . .

Sien (angstvoll — dreist). . . Was habe ich denn nun schon wieder . . . ? Das halte ich nicht mehr aus! Ich springe noch in die Gracht, wenn das so weiter geht! . . . Was habe ich denn eigentlich getan? Was habe ich getan? Ich lege Dir doch nie einen Stein in den Weg . . .

Thys. . . . Weggejagt, das Luder!

Bet (wütend). . . . Weggejagt? Von der Fabrik? Wer sagt das? . . .

Thys. . . . Ich war noch keine zehn Schritt weit gegangen, da begegnete mir ihr Meister — auf dem Weg zu uns — sie, mitsamt den andern Aufhebern . . . (heftig) . . . was hattest Du sie aufzuheben, lieberliches Stück? . . . Wo sollen wir nun mit Dir hin, verdammtes Frauenzimmer? . . .

Sien (ängstlich kreischend). . . . Wir waren uns doch alle Zweihundert — alle Zweihundert . . .

Bet. . . . Halt' doch den Rand! Hör' auf mit dem Gezeter! . . .

Thys (wütend die Hand aufhebend). Ich will ihr einen . . .

Bet (zwischen Beide fahrend). . . . Besudele Dir doch die Hände nicht — mach' Dich doch nicht unglücklich . . . das elende Stück — das elende Stück . . . Nein, nein, nein . . . (Setzt sich nieder geschlagen.) . . . Damit gehen noch Deine letzten Packen Seile fort . . . Nein, nein, nein — (Aufstehend.) . . . Und wenn ich Dich morgen auch hinschleppen . . . bei den Haaren . . .

Thys. . . . Das hülf' Dir auch 'was — sie hat doch schon zweimal Strafe gekriegt' — hat sie uns verheimlicht, das Stück . . .

Sien (weinerlich). . . . Der Meister hat immer einen Extragroll auf mich gehabt. . . . Soll ich das nun wieder auffressen?

Bet. Kreisch' doch, daß sie es hier nebenan hören können. . . . Gott, mein Gott, mir krümmt sich das Herz. . . . Und der Bäcker, der Bäcker, dem ich ganz bestimmt von ihrem Wochenlohn Geld versprochen habe! Mehr als vier Gulden

— vier Gulden! — kriegt er . . . er wollte mir kein halbes Brot mehr geben . . .

Sien (Jan meinend). . . . Er durfte sich alles ansehen . . .

Bet. . . . Ich sage nichts mehr. . . . Meinetwegen könnt Ihr mich morgen tot im Bett finden. . . . Das sind mir Kinder. . . . Das eine weggejagt, um die Königin einfahren zu sehen. . . . Das andere ein Messerheld — ein Messerheld, der sechs Monate gebrummt hat. . . . Nun sorg' Du doch, daß der Schuster Vaters und Jakobs Schuhe aus Händen gibt . . . nun sorg' Du doch, daß wir ein Stückchen Brot auf den Tisch bekommen . . .

Jakob (seine Mütze aufsetzend). . . . Ich will doch mal sehen, ob ich keine von den Scheren mehr anbringen kann . . .

Thys. . . . Dazu ist es doch schon zu spät . . . es hat doch keiner mehr auf . . .

Jakob. . . . Ich will mal sehen . . . (ab.)

14. Auftritt.

Thys. Bet. Sien. Jan.

Bet. Geh' doch hinauf, Thys, und laß Dir den Botenlohn für die Zigarren geben . . .

Thys. . . . Das geht nicht . . .

Bet. . . . Und warum geht das denn nicht? Du hast es doch redlich verdient . . .

Thys. . . . Da sie es doch nun einmal gewohnt sind, daß ich immer nur Sonnabends mit meiner Rechnung komme, kann ich doch nicht gleich um die paar Kröten mahnen, wenn ich eben erst einen kleinen Weg gemacht habe — nein — dann werden wir heute Abend mal kein Butterbrot essen . . .

Bet. Soll der kranke Wurm da denn mit 'nem leeren Magen schlafen? . . . Ach, Jan, mein lieber Junge, hättest Du Dein Butterbrot nur nicht mit den dummen Schwänen geteilt . . .

Jan. . . . Ich habe gar keinen Hunger, Mutter. . . . Wenn Du mir nur noch 'ne Tasse Wasser gäbst — mir ist so bekloppen zu Mut . . .

Sien. Laßt es mich doch mal bei dem Bäcker probieren . . .

Bet. Du wirst nicht gefragt.

Sien. Mir hat er noch nie 'was abgesagt.

Bet. Nein!

Sien. Und wenn ich's nun doch . . .

Bet. Nein! Wahrscheinlich wartet da oben wieder Einer auf Dich . . .

Thys. Vorwärts, laß sie doch gehen. Ich gehe mit . . .

Bet. Gott nochmal — muß der Backen nun auch noch dran? . . .

Thys (auffahrend). . . Ich kann mir doch kein Brot vom Leibe schneiden.

Bet. Dann warte doch wenigstens, bis Jakob wieder da ist . . .

Thys. . . Der kommt ja doch vor verschlossene Türen . . .
(geht die Treppe hinauf).

Jan. . . Vater, Du möchtest heut Nacht um vier Uhr den Doktor wecken. . . Er müßte zu einer Entbindung . . .

Thys. Kannst Du mir das denn nicht bestellen? Muß das Kind mir das . . .

Bet. Ach, ich kann überhaupt nicht mehr denken . . .

Thys. Vorwärts, Sien, Du kannst ihn besser tragen . . .
(Gibt Sien den Backen, die damit vorangeht, und dann auf der Straße stehen bleibt.)

15. Auftritt.

Die Vorigen. Der Reichsfeldwächter.

Feldwächter. . . Dienstmann Banes?

Thys (auf der Treppe). . . Für mich?

Feldwächter. Eine Vorladung für Ihren Sohn Jan für nächsten Dienstag . . .

Thys (in das Papier blickend). . . Jetzt erst? . . . Ich meinte wirklich, daß sie das vergessen hätten . . .

Feldwächter (lachend). . . Nein, Banes. . . Wir schenken den Leuten nichts — was in 'm guten Faß liegt, säuert nicht, was?

Thys. Der arme Junge kann aber doch keinen Schritt gehen, ist so krank wie ein Huhn . . .

Feldwächter. . . . Dann müssen Sie selbst kommen — mit einem ärztlichen Attest natürlich . . . Sonst erfolgt Verurteilung. Was hat er denn eigentlich angestellt?

Thys (mürrisch). . . . Stein durch 'ne Scheibe. — Schon ein halbes Jahr hin, Gott verdamme mich! (Zu Bet.) Da, nimm an. (Reicht ihr die Vorladung.) . . . Als ob nicht jeder gesunde Junge mal seine tollen Streiche machte (Auf der Straße mit dem Feldwächter redend.) . . . Dafür werden sie mich nun wohl wieder bluten lassen! . . . Wir haben's ja dicke, wir können's uns leisten! (Zu Sien.) . . . Vorwärts! Stück! Steht da wie'n Delgöze und wartet, bis sie schwarz wird! (W.)

16. Auftritt.

Bet. Jan.

Bet (das Papier, nachdem sie es gelesen, hinwerfend). . . . Jawohl! Marrenwerk! . . . (Zu Jan, der angstvoll vor sich hinstarrt.) Was stierst Du so, Junge? . . . Jan, hörst Du mich nicht?

Jan (in Todesangst). . . . Ist er fort?

Bet. . . . Das merkst Du doch wohl . . .

Jan (aufgeregt). . . . Ich habe ihn aber noch nicht am Fenster vorbeigehen hören . . .

Bet. . . . Dann wird er wohl um die Ecke herumgegangen sein . . . Leg' Dich doch wieder hin . . .

Jan. . . . Nein, nicht liegen. . . . Das sagst Du nur so! . . . Das sagst Du nur so! . . . Nicht wahr, Du versteckst mich unter der Bettstelle, Mutter? . . . Du sagst ihm, daß ich fortgelaufen bin? . . .

Bet (auf dem Stuhl an seinem Bett, den Milchtopf mit den Blumen in der Hand). . . . Was fehlt Dir denn nun? . . . Es will doch Keiner was von Dir. . . .

Jan (richtet sich mühsam auf, schlingt die Arme um ihren Hals). . . . Du gibst mich doch nicht mit, Mutter, nein . . . Du gibst mich nicht mit, Mutter — Mutter! Wenn er mich holen will — nein! — Dann versteckst Du mich, Mutter — ich will hier bei Euch sterben! Hier!

Bet (mit wilder Angst). . . . Sterben? Sterben? Allmächtiger Gott, Kind, halt doch Deinen Mund! Du stirbst ja nicht. . . .

Jan. Ich will nicht im Gefängnis sterben. . . .

Bet (wild). . . . Wenn Du das nun noch einmal sagst, lasse ich Dich hier ganz allein liegen! Sie holen Dich ganz bestimmt nicht. Und in vier Wochen bist Du schon wieder gesund. Und wenn's auch nur meinetwegen wär', weil ich Dich doch so lieb habe, Jan! . . . (Heftig.) . . . Was stierst Du nun so, in Jesu Namen, Kind? . . . Du machst mich so ängstlich, Jan! . . .

Jan. . . . Er steht da noch! . . . Laß er sich doch zum Teufel scheren, der elende Puz! . . .

Bet. Da steht doch niemand, Jan. . . .

Jan. . . . Doch, da! Da, da!

Bet. Das ist doch Jakobs Kerze, dummer Junge. (Wäs sie aus.) Hast Du's gesehen?

Jan (stöhnend). . . . Jetzt habe ich wieder so scheußliche Schmerzen — der Puz hat mir solch einen Schreck auf den Leib . . . (Weint lange anhaltend, klagend.) . . . O, o, o, o, o, o, o!

Bet. . . . Es wird schon wieder besser. . . . Mußt nicht so empfindlich sein. . . . Hat Jakob wohl geweint, als er den eisernen Splitter im Auge hatte? Nein, nicht wahr, lieber Jan? (Setzt ihm zum Trost die Blumen wieder auf den Stuhl.) . . . Sieh, da hast Du Deine schönen Blumen wieder, Jan. Willst Du sie nochmal riechen?

Jan. . . . Nein, nein. . . .

Bet. Und Dein Fahnenbändchen ist da ja auf's Bett gefallen. . . . Soll ich's Dir wieder anstecken?

Jan. . . . Nein, nein. . . .

Bet. . . . Wenn Du Schmerzen hast, mußt Du an ganz andere Sachen denken — dann geht's von selbst vorüber. . . . Weißt Du wohl, wer der Herr mit dem Dreimaster war, der Dich so mit der Hand . . . Das war der Bürgermeister, Jan. . . . Ob der Dich wohl kannte, was? Stört Dich die Lampe, Junge? . . . Soll ich sie lieber etwas herunterschrauben? . . . Ist es so gut? . . . Ist es so gut?

Jan (sich milde zurücklegend). . . . Ja. . . .

Bet (schnell aufmunternd). . . . Pink! Pink! Hörst Du wohl? Wieder ein Kunde, Jan.

Jan (schwach). . . . Ja. . . .

Bet. . . . Schläfst Du, Jan?

Jan (öffnet die Augen und blickt nach dem Lichtschein, der durch das Fenster fällt). . . . Da kommt der Schwan. . . .

Bet. . . . Wer kommt da?

Jan. . . . Der Schwan aus dem Park. . . .

Bet (ängstlich). . . . Der Schwan? . . . Der Schwan? . . .

Jan (pfeift leise ein paarmal, als ob er einen Vogel heranzulocken wollte).

. . . . Mach' den Schnabel auf

Bet (sieht an seinem Bett). . . . Jan, lieber Jan, bist Du wach? Oder träumst Du?

Jan (wie abwesend). Was sagst Du?

Bet Gott, o, Gott, Kind, was hast Du für Fieber.

(Beginnt zu schluchzen.) Wenn Du — wenn Du — wenn Du mir abgenommen würdest, dann hätt' ich doch nichts mehr, nichts mehr, Jan. . . . Du bist doch mein Alles mein

Jüngelchen mein Alles mein Alles (Bei Lammerfen beginnt die Harmonika zu spielen: „Trink'n wir noch ein Tröpfchen, trink'n wir noch ein Tröpfchen — aus dem kleinen Henkeltöpfchen“.)

. . . . Hörst Du wohl, Jan? Hörst Du, mein Junge?

Der Nachbar ist wieder zu Haus — nun spielt er, wie er's Dir versprochen hat. . . .

Jan (verträumt). . . . Wenn ihm seine Frau nur nicht auf den Kopf kommt, was? Wie die ihm immer Bescheid sagt, was? Uff! Uff! Was für 'ne Hitze, Mutter!

17. Auftritt.

Die Vorigen. Thys.

Thys. Soll ich mir hier denn den Hals brechen? — Dreh' die Lampe doch hoch

Bet. . . . Scht! Scht! Er ist gar nicht wohl. So ist er noch nie gewesen. Sag' dem Doktor doch mal Bescheid.

Thys. Nein! Es wird wohl auch so gehen. Verdammt! (Wirft den Paden hin.) Schon geschlossen — keiner zu Hause — alle zum Feuerwerk (Zieht seinen Rock aus.)

Bet. Was tust Du denn da?

Thys (mürrisch). Was ich tue? Ich gehe zu Bett

Bet. Schon so früh?

Thys. Willst Du ihn vielleicht wecken? . . .

Bet. Und wo ist Sien? . . .

Thys. . . . Zum Bäcker — und — was weiß ich! . . .

Bet. . . . Läßt Du die allein . . .

Thys. . . . Weib, mach' mir doch den Kopf nicht wirsch!
. . . . Ich könnt' mich so umbringen . . . Ich habe die Ge-
schichte nun satt. (Zu Jan, der leise stöhnt.) . . . Hör' auf mit
dem Gewinsel — den ganzen Tag führst Du's große Wort
— laß mir doch wenigstens nachts meine Ruhe — (Klopft an
die Wand.) Willst Du da vielleicht noch länger auf dem Dings
herumgiegeln? Was? Was? (Lauter.) Ich gehe zu Bett,
jawohl! . . . (Die Harmonika schweigt.) . . . Wenn da nicht bald
eine Erlösung kommt — wenn wir nicht endlich mal aufatmen
können — dann kommen wir noch alle ins Armenasyl! . . .
Nun, soll ich vielleicht allein zu Bett gehen? . . .

Bet (bumpf vor dem Tisch). . . . Ich warte noch etwas,
um die Tür abzuschließen . . . Ich werde Dich schon nicht
weiter stören . . . (Er geht zu Bett.)

Thys. . . . Da liegt doch Jakobs Matratze noch d'rin . . .

Bet. . . . Pack' sie doch auf die Erde . . . (Er
legt einen Strohsack auf die Erde, wirft die Decke darauf und steigt in
sein Bett. Stille.) . . . Schläfst Du, mein Junge? . . . Schläfst
Du, Kind? . . . (Sie erhebt sich, neigt sich über Jan, lauscht auf
seinen Atem, dreht die Lampe fast ganz aus und lehnt sich in ihren
Stuhl zurück. Die kleine Uhr auf der Kommode schlägt leise achtmal.
Nur das Licht der Laterne draußen beleuchtet die linke Ecke mit der
trocknenden Wäsche. Oben ertönt die Ladenglocke und etwas leiser setzt
die Harmonika mit einer wehmütigen Volksmelodie ein. Bet sinkt
schlummernd langsam zurück. Die Lampe knistert und erlischt. Wie
von einem leisen Windhauch bewegt, beginnt die trocknende Wäsche zu
schwanken und im Schein des Klappfensters taucht ein blendend weißer
Schwan auf, der die Lüllgardinen beiseite schiebt und seinen Hals
herunterneigt.)

18. Auftritt.

Jan. Der Schwan. Bet (unsichtbar).

Jan (liegend, im Traum sprechend). . . . Nein, jetzt ist es
alle . . . Du kriegst nichts mehr . . . Hast Du denn immer
noch nicht genug, Langhals? . . .

Der Schwan (bewegt im Schein der Laterne verneinend den Hals).

... Nein.

Jan. Hast Du denn immer Hunger, sag'?

Der Schwan (nickend). Ja, Jungl! ...

Jan. Verflucht — kannst Du sprechen ...?

Der Schwan. ... Wofür habe ich denn den Schnabel?

Jan. Das höre ich aber heute zum erstenmal ...

Der Schwan. ... Dann mußt Du öfter kommen und lauschen.

Jan. Was erzählt Ihr Euch denn?

Der Schwan. Was geht Dich das an? ... Wir brauchen doch nicht solchen Kadau dabei zu machen, wie Euer Nachbar, der Hinkepott, hahaha! ... Wenn der mich in den Kohlenkeller eingesperrt hätte, dann hätte ich kurzweg die Türbänder abgetreten ...

Jan. Das wäre Dir aber sicher schlecht bekommen ...

Der Schwan. ... Ich ließe mir aber doch solchen Streich nicht gefallen ...

Jan. ... Da sitzen ja Eiskrusten auf Deinen Flügeln, Schwan — wie hältst Du das nur aus? — Ich fühle doch meine Füße vor Kälte kaum ...

Der Schwan. ... Kälte ist fein, Jungl! ... Wenn der Weiher bis auf den Grund zugefrozen ist — dann haben wir erst unsern größten Spaß — Dann machen wir uns Glitschbahnen bis an die Kirche herunter — und wenn uns die Helmsfrißen Asche darauf werfen — dann machen wir uns grade wieder neue — das ist eine Schweinebande, die —

Jan. ... Ich mag nichts mehr von Glitschen hören! — Glitsch' Du mal auf Krücken ...

Der Schwan. ... Wie konntest Du auch nur so verflucht dumm sein! Wärst Du nur in dem Baume sitzen geblieben ...

Jan. ... Das kannst Du wohl sagen — wenn da doch grade so'n Helmsfritz um die Ecke kommt ...

Der Schwan. ... Wenn Du aber drin sitzen geblieben wärst, hätte er Dir gar nichts machen können, sie sind viel zu steif, um nachzuletern ...

Jan. Wenn er dann aber da bis zum Abend auf mich gelauert hätte? — Und mir noch 'ne zweite Vorladung auf den Hals gekommen wär? — Das müßte Dir erst mal

passieren — hinterher läßt sich gut quatschen. . . . Was machst Du denn jetzt da mit Deinem Elefantenrüssel, Du? Suchst Du da was? . . .

Der Schwan. . . . Wenn Du so laut sprichst, rücken sie alle aus, die Hallunken, das Plebs . . .

Jan. . . . Sieh, da schwimmt noch ein Blöz — und da noch ein Schlei . . . Jesses, Welch 'n dicker . . . Ich möchte sie so roh nicht herunterschlucken . . . Ich mag sie nur gebaden . . .

Der Schwan. . . . Happ . . . happ . . . happ . . .

Jan. . . . Und da der Goldfisch . . .

Der Schwan. . . . Von Goldfischen stößt man auf, davon bekommt man Säure . . .

Jan. . . . Bei dem Bäcker steht eine ganze Kuppel voll Goldfische vor'm Fenster . . .

Der Schwan. . . . Und wenn ich tagelang nichts zu fressen gehabt hätte! . . . Die durchleuchten einem ja den Leib . . . Happ . . . happ, happ . . .

Jan. . . . Du kannst doch wirklich bald nichts mehr in Deinem Magen lassen! Hähähä! Hähähä! Hähähä! . . .

Der Schwan. . . . Wie lachst Du widerlich, Bengel!

Jan. . . . Wenn die mir so im Leibe herumschwämmen, dann preßten sie mir ja das Herz an die Rippen. — Du hast doch schon mehr als dreißig in Deinem Schlund! Hähähä . . . Mußt ihnen erst den Kopf abbeißen, Langhals, sonst gehen sie lebendig wieder ab. Hähähä! . . .

Der Schwan. . . . Das wird wohl keinem von ihnen glücken, daß er wieder lebendig in den Weiher kommt . . . Die sind geleimt, hahaha! . . .

Jan (ängstlich). . . . Nimm Dich in Acht! . . . Nimm Dich in Acht! . . . Schmeiß' ihn doch in's Wasser . . .

Der Schwan. . . . Was denn?

Jan. . . . Nimm Dich in Acht! . . . Er wird Dich in die Flügel packen! . . . Kusch, kusch, verdammtes Nas! . . . Soll ich ihm 'n Stein vor den Wanst werfen?

Der Schwan. . . . Ach, ich nehm' es wohl mit zehn Hunden auf! . . . (Zu dem Hund sprechend, den er in seiner Einbildung sieht.) . . . Ja wenn Du auch kläffst und mich in die Füße beißen willst — da pfeife ich drauf — Du Prahlhans, Du! . . . Das Luder, das an meine Jungen heran gewollt, habe

ich tot gebissen — und Dich — und Dich. . . . Wenn Du Dich ins Wasser wagtest, würde ich Dir den Kopf untertauchen — und wenn Du am Ufer einen dummen Streich gegen mich ausführst, dann schieße ich einfach in die Wolken hinauf. Sieh, mit dem Schwanz zwischen den Beinen macht er sich dünn! . . . Und so'n Viejs hat Zähne in seinem Maul! Habe ich es dem nicht gut gegeben? Hahaha! Ja oder nein?

Jan. Verflucht, wie kannst Du lügen! In die Wolken hinausschießen! Das möcht' ich wohl mal sehen! Dazu ist Dein Körper doch viel zu schwer. . . .

Der Schwan. . . . Ja, Jung', das solltest Du wollen, daß Du so über die Bäume, über die Häuser, über den Kirchturm weg fliegen könntest, wie ich! Ich habe schon mal zum Spaß ein Stündchen da oben auf dem Kirchturmkreuz gefressen. . . .

Jan. Auf Deines Vaters Hosenkreuz meinst Du wohl, alter Aufschneider. . . .

Der Schwan. . . . Nein, Jung! Zum Kuckuck, nein! Ich saß schon da oben auf dem Kirchturmkreuz. Und einen Msk, den wir da hatten! Mein Freund und ich, wir ließen den Leuten in der Kirche 'ne ganze Menge kleine Fische ins Gesicht herunterpurzeln, hahaha! . . . Da sagte der Küster: „Hört das da nun . . .“ Und wie er dabei so nach oben schaute, klatschte ihm just ein kleiner Bartsch auf den Schädel, hahaha! . . . Da hat er ihn sich in Butter backen lassen und hat sich krank d'ran gefressen — und seine Frau bekam die Gräten. Hahaha! . . .

Jan. . . . Schwan — sieh, da taucht ein Wagen hinter den Bäumen auf — man sieht schon die Laterne. . . .

Der Schwan. Du hast wohl 'n Fips, Jung? Das ist ja der Mond. . . .

Jan. Scheint der Mond denn so hell? Das ist doch gar nicht möglich!

Der Schwan. Natürlich ist das der Mond — ich bin doch wohl schon hundertmal da oben gewesen. . . .

Jan. Auf dem Mond?

Der Schwan. . . . Auf dem Mond schon und auf den Sternen. . . . Wenn ich mich im Wasser langweile, fliege ich hinauf nach dem grünen Stern, den Du da siehst, oder da nach dem Gelben. . . .

Jan. Bist Du denn auf dem weißen da auch schon mal gewesen?

Der Schwan. Ach, jesses, Jung', schon mehr als tausendmal. . . . Und wenn ich keine Lust auszufliegen habe, dann kommen sie alle zu mir ins Wasser hinab. Dann habe ich sie oben und habe sie unten.

Jan. . . . Warum bringst Du denn niemals einige mit? . . .

Der Schwan. . . . Aber was soll ich denn damit? Mir ist ein fetter Aal lieber. . . . Und vor einem leckeren Frosch wird mir auch nicht übel. . . .

Jan. . . . Ich wollte, daß ich den Gelben da mit dem grünen Rand hätte — und den Blauen da — und den Roten, Jesses, Jesses, wie glüht der Rote da — gerade als ob Einem jemand mit der brennenden Zigarre im Dunkeln begegnete! — Und da der Weiße — und da der Matte, der so aussieht, als ob er sich's überlegte, ob er ausgehen sollte. . . . (Bewegt schwach greifend die Finger.) . . . Ich kann nicht daran — ich kann nicht daran . . .

Der Schwan. . . . Und wenn Du nun auch daran könntest? — Was dann?

Jan. Dann ging ich — dann nahm' ich — man kann sich alles dafür kaufen — was man nur will . . .

Der Schwan. . . . Kann man sich für einen Stern 'was kaufen — 'was man nur will? . . .

Jan. . . . Alle die Sterne da oben sind Diamanten — frag' mal meinen Bruder Jakob, der weiß es — und meine Mutter, die weiß es auch . . . (Zählt träumerisch tastend an den Fingern) Eins, zwei, drei, vier, fünf. . . . Eins, zwei, drei, vier, fünf. . . . Eins, zwei, drei, vier fünf. . . .

Der Schwan. Was zählst Du da denn eigentlich? Hör' doch auf!

Jan (lächelnd weiter zählend). . . . Eins, zwei, drei, vier . . .

Der Schwan. Du hast ja den Grünen da neben dem Mond überschlagen . . .

Jan. . . . habe ich längst . . . Vier, fünf . . . Ha, mir wird ganz schwindelig davon . . . Wenn ich doch so daran könnte, wie Du! Dann wollte ich mir aber die Taschen vollstecken — und meinen Kittel auch voll — und unter die

Müze . . . Dann holten wir die Packer aus dem Pfandhaus wieder — und der Mehl dieb bekam sein Geld — und der Schuhfriß auch, und dann kauften wir uns auch 'n neuen Kachelofen!

Der Schwan. . . . Soll ich Dich auf meine Schultern nehmen? Dann brauchst Du keine Leiter!

Jan (auf den Knien). . . . Könntest Du mich denn wohl tragen? Ich habe aber meine Pfunde, Schwan . . .

Der Schwan. . . . Zehn von Deinem Kaliber — wenn Du nur die Taschen leer machst . . .

Jan. . . . Hihhi! . . . Wetten, daß Du mich nicht halten kannst?

Der Schwan. . . . Das kann ich aber doch. Häng' Dich mal an meinen Hals . . . So, siehst Du wohl? (Einen Moment schwebt Jan am Halse des Schwanes, dann läßt dieser ihn wieder leise sinken.) . . . Nun, wie ging das? . . . So trüge ich Dich wohl eine Stunde lang . . . aber Deine Taschen mußt Du erst leer machen . . . die sind ja so schwer wie Blei . . .

Jan (als ob er seine Taschen leert, mit ganz langsam ruhiger Geberde). . . . Kann ich das wohl hier im Grase liegen lassen, Du? . . . Wird mir das hier auch nicht geklaut?

Der Schwan (den Hals dicht über das Bett geneigt). . . . Siehst Du wohl, hatte ich nicht recht? . . . 'ne ganze Alteisenhandlung hast Du ja in den Taschen . . . Was tust Du mit soviel Nägeln? . . .

Jan. . . . Was geht Dich das an?

Der Schwan. . . . 'n Kasten Streichhölzer — und ein Pustrohr — und ein Färbermesser, hahaha! Wo hast Du das geklemmt? . . .

Jan. . . . Das lügst Du aber mächtig, Langhals! Von meinem Bruder Jakob bekommen. . . . Nein, nicht so nah Deinen Kopf darüber halten! Du könntest Dir sonst noch den Rachen daran zerschinden . . . (Den Kopf des Schwanes wegstoßend.) Geh' doch weg!

Der Schwan. . . . Hat er damit gestochen? . . . Ich habe viel Vergnügen von meinen Kindern . . . Ich habe viel Vergnügen von meinen Kindern, ach, ach! . . . Man riecht noch das Blut daran. . . . Das ist nun mein Sohn . . . (Klaglich) . . . Das ist nun mein ältester Sohn . . . man

muß sich ja fast schämen über die StraÙe zu gehen . . . Die Haare haben sie ihm abgeschnitten — und wie blaß sieht er aus — wie weiß — wie weiß — das kommt davon, wenn man die heilige Schrift nicht ehrt. . . .

Jan (immer mühsam, ganz verträumt, mit der Hand über die Stirn fahrend). . . . Jamm're doch nicht so, Mutter. . . .

Der Schwan. . . . Mutter? . . . Mutter? — Wenn ich aber doch der Schwan bin? . . . Ist die andere Tasche nun auch leer? . . . Vorwärts denn! Wenn es zu spät wird, macht der widerliche Puß aus dem Park ganz umsonst Radau . . . wir müssen doch vor morgen früh wieder zurück sein. . . . (Jan leert die andere Tasche.) . . . Ist das Zucker?

Jan. . . . Hihhi! Hihhi! Das hält er für Zucker, ein Stück Kreide vom Schulmeister . . .

Der Schwan. . . . Hört das denn gar nicht auf? . . . Schnürbänder, Zigarrenstümmel, ein Saugleder . . . zieht das gut?

Jan. . . . Wenn's feim naß ist, kriegt man die Pflastersteine damit hoch! . . . Fertig! Los!

Der Schwan. . . . Du lügst ja! . . . Ich sehe da doch noch Knicker und eine Glasmarmel . . .

Jan. . . . Was stören die Dich denn?

Der Schwan. . . . Wenn Du 'n Posten Sterne mit mir pflücken willst, dann danke ich dafür, noch Ballast mitzunehmen . . . Wirf' sie da nur so lange in's Gras . . . Der Mond steht schon über den Bäumen — und der Wind geht famos. — Die Zweige peitschen aufeinander los, als ob sie Krieg führten, ulkig, was? — Wenn ich jetzt meine beiden Flügel wie ein Segel ausspreite, dann sollst Du mich mal mit Woll Dampf loslegen sehen . . . Ritsch! . . . Ritsch! . . . Ritsch! . . . (Das Kind steht jetzt im Bett, den Arm um den Hals des Schwanes geschlungen.) . . . Aber ich sage Dir, Jan, jetzt mußt Du ganz ruhig sitzen bleiben, und meine Flügel frei lassen — sonst schlagen wir beide herunter und brechen den Hals auf den Steinen! — Und nicht mehr Sterne einsacken als ich tragen kann — und aufpassen, daß Du keine Blasen an die Finger bekommst — denn manche dazwischen sind glühend heiß, wie gepuffte Kastanien — und wenn wir an den Bodenfenstern vorbeisliegen, mußt Du den Schnabel halten, sonst

speien sie uns nasse Prieme auf den Kopf . . . Und wenn wir nachher wieder heruntersaufen, Jan, dann hältst Du die Taschen bombenfest zu, hörst Du mich, bombenfest! . . . Es sind nämlich auch noch andere dazwischen, die schnellen wieder an den Himmel zurück, eh' Du es denkst — viel rascher noch als die Erbse aus dem Pustrohr fliegt. Nun mit einem Satz mir auf den Hals gesprungen, Jan . . .

Jan. . . . Das kann ich doch nicht mit meinen schlappen Weinen, Schwan — ich habe doch keine Kraft mehr darin . . .

Der Schwan. Dann will ich mich bücken . . . Nun Jan, riskierst Du 's nicht?

Jan. . . . Der Mond blickt so grimmig . . . und eine Farbe hat er heute, als ob er ersticken sollte . . .

Der Schwan. Ein Ring um den Mond bedeutet Tränen . . . Vorwärts, Junge!

Jan. . . . Willst Du auch ganz vorsichtig sein, Schwan? . . . Sie stürmen ja dahin, als ob man sie jagte — die Sterne — die Sterne — die Diamanten . . .

Der Schwan. . . . Das kommt Dir nur so vor, Jung' . . . Das sind die Wolken, die so dahin saufen . . . (Die Harmonika des Nachbarn tönt aus der Ferne.) Hörst Du, wie der Wind heult, Jan? Jesses, wie rast er da um die Ecke der Gracht! . . . Wenn ich jetzt ganz still in meinem Weiher läge, triebe ich dahin, wie ein Rahn, der vom Tau losgegangen ist . . . Brauchst nicht bange sein, Jan . . . Ich habe noch nie jemand fallen lassen . . .

Jan. . . . Der dumme Mond blickt so finster . . .

Der Schwan. . . . Wirf ihm einen Stein in's Maul, daß er die Plaze kriegt . . .

Jan (ängstlich). . . . Leise doch, Schwan — es könnte doch ein Fuß da hinter den Bäumen lauern . . . Für nächste Woche bin ich sowieso vor Gericht geladen! . . . Hei, wie tanzen die Bäume! . . . Wie sind die Häuser erleuchtet! . . . Was machst Du für Wind mit Deinen Flügeln, Schwan! . . . Wie heiß, o wie heiß sind die Sterne in der Nähe . . .

Der Schwan. . . . Jetzt, Jan, geht's erst los, viel schneller noch als die elektrische Tram — nun geht es an dem Kirchturmkreuz vorbei — sieh, da sitzen Tauben drauf — da unten das sind lauter Schornsteine, Jan — der große da, ist der Schornstein von Sien's Fabrik — das sind die

Fahnen, die wehen der Königin halber — das da ist die Fahne aus dem Zigarrenladen — Pink! Pink! — Zwölf für 'n Dubbeltje! — Das da sind die Straßen und das die Laternen — sieh, da wohnt Ihr . . . Ritsch! . . . Ritsch! . . . Ritsch! . . . Nun breite ich nur noch die Flügel aus, nun schwebe ich ganz von selbst . . . und jetzt — sind wir da! Nun pflück', Junge, pflück'!

Jan. . . . Ich kann ja noch gar nicht sehen! (Er legt die Fingerspigen auf seine Augen) . . . O, wieviel Licht auf einmal! . . . Wieviel Licht! . . . Wieviel Licht! . . . (Er tastet lächelnd.)

(Langsam sinkt der Vorhang.)

Technische Andeutung.

Es ist wünschenswert, jedoch nicht durchaus notwendig, daß bei Jan's letzten Worten im ersten Teil das Licht allmählich erlischt, die Bühne ganz dunkel bleibt und das nachfolgende Traumspiel ohne Pause fortgesetzt wird. Beabsichtigt wurde ein Stück ohne Unterbrechung. Da es aber zweifelhaft ist, ob das Publikum von heute diesen Versuch billigen wird, mag zwischen dem ersten und zweiten Teil eine Pause eintreten, vorausgesetzt, daß dies auf dem Programm vermerkt wird.

Der ganze zweite Teil ist Phantasiespiel.

Der Schwan wird von einer Kinderstimme gesprochen und bewegt sich dem Spiel angepaßt, sorgfältig mit.

Zweiter Akt.

(Die Bühne genau wie im ersten Akt, in matter Dämmerung gehalten. Durch das offene Klappfenster bricht ein grellroter Schein.)

1. Auftritt.

Jan. Der Schwan. Die Menge.

Jan (die Treppe herunter gleitend, aufgereggt, gegen die Menge draußen, von der nur die Füße und Beine zu sehen sind). . . . Nein! . . . Nein! . . . Ich will den Teufel tun! . . . Ihr bekommt keine mehr . . . Bier Stück haben wir Euch zum Aufgrapsen hingeworfen, nicht wahr, Schwan? . . . Wir haben sie doch nicht gestohlen! . . . Was soll der Kadau hier vor unserm Hause? . . . Macht daß Ihr fort kommt! . . . Wenn man Euch den kleinen Finger reicht, wollt Ihr gleich die ganze Hand . . . Habe ich es Dir nicht vorher gesagt? . . . Schnell doch, Langhals, bleib' doch nicht da draußen! Schnell die Treppe heruntergeflutscht, dann schiebe ich rasch den Riegel vor die Tür . . .

Der Schwan (seinen Kopf durch das Fenster steckend). Das ist mir 'ne schöne Treppe! . . . Muß ich meine Schwimmhäute dabei ausspreizen? . . . Ich bin lieber in der frischen Luft . . . (Aergerlich.) Jesses, Menschen, drängt doch nicht so! Ihr steht mir ja fast auf den Federn! ich habe meine Flügel doch noch länger als heute zu gebrauchen! . . . (Er schwingt die Flügel — die Menschen weichen ein wenig zurück.) Das ist doch, Gott verdamm mich, 'ne Schande! . . . Weg da, Frau, Ihre Röcke hängen mir ja auf dem Schwanz! . . . Affe von einem Bengel, ich beiße Dich gleich in die Wade! Was sagt man nun dazu? . . . Das ist ja rein um verrückt zu werden! Wirf ihnen doch lieber noch einen durch's Fenster, Jan — sonst zertreten sie mich hier noch unter ihren Füßen . . .

Jan (seine Taschen durchsuchend). . . Ich danke dafür — laß sie sich doch selbst welche pflücken! . . . (Nach oben zeigend.) . . . Dumme Teufel, der ganze Himmel sitzt ja voll davon, so voll, daß Ihr sie garnicht Alle lassen könnt, nicht wahr, Schwan? . . . Ich habe kaum noch ein Duzend in der Tasche . . . Morgen wollen wir wieder hin . . . Morgen gebe ich wieder welche zum besten, wenn ich zurückkomme . . . Wenn du meinen Schwan trittst, schlage ich Dich tot, Plattfuß! Deine Hacken schauen ja durch die Strümpfe! . . .

Stimme aus der Menge (klagend). . . Ich kann's doch so gut gebrauchen, Jan, erbarme dich doch, Junge, ich habe nichts zu essen . . .

Zweite Stimme (schmerzlich). . . Die ganze Woche habe ich mich abgezappelt wie ein Hund, — Du kennst mich doch, Jan, ich bin die Frau aus der Waschanstalt, ich habe Blasen an den Händen . . . wenn ich meine Miete nicht bezahle, werde ich auf die Straße gesetzt. . . .

Dritte Stimme (wütend). . . Teilen sollst Du! Teilen sollst Du, verdammter Bengel! Warum er alles, und wir nichts?

Der Schwan. . . Hörst das nun auf mit dem Gedränge? Nehmt Euch in acht, wenn ich Euch auf den Kopf komme! . . .

Vierte Stimme. . . Jan, Jan, — ich bin aus dem Zuckerladen, Jan, ich habe Dir doch immer Pfeffernüsse verkauft, und für die letzten Zuckermanteln bist Du mir noch einen Cent schuldig, den Du mir vorbringen wolltest! . . . Gib mir doch, bitte, nur einen ganz kleinen . . .

Fünfte Stimme. . . Gott wird's Dir lohnen, Jan . . . ich bin schon vier Monate ohne Arbeit — vier Monate, Jan!

Jan. . . Dann pflückt Euch doch selber welche — ich schwitze schon davon. . . .

Der Schwan. . . Knall' ihnen doch einen hin — dann werden wir die Bande los — die ganze Gracht ist ja schwarz von Menschen — die Tram kann nicht mal durch . . . Jesses, Jesses — die Brücke schwankt ordentlich . . . und da gegenüber mußt Du mal sehen . . . Junge, klettere doch nicht auf die Laterne — Bengel, willst Du Dir denn mit Gewalt den Hals brechen? Warte, ich werde meine Flügel mal wie eine Flurmatte gebrauchen? Bist Du verrückt, Mädchen? Meinst Du, daß Hühneraugen nicht weh tun? Au, au! . . .

Zweite Stimme. . . . Jan! Jan! Nun hör' doch mal, Jan!

Dritte Stimme. . . . Nehmt Euch in acht! Da kommt ein berittener Polizist. . . .

Vierte Stimme. . . . Laßt Euch doch nicht niederreiten! Die Polizei! . . . Pufft mich doch nicht so in die Seite! Soll ich hier denn unter's Pferd kommen? . . .
(Die Beine eines Pferdes und das Ende einer Säbelscheide werden sichtbar.)

Feldwächter. . . . Vorwärts, Leute, vorwärts, marsch! . . . Soll sich hier erst ein Unglück ereignen? . . . Was ist hier los? . . . Was tut der Schwan hier? . . .

Der Schwan (ärgertlich mit erhobenen Flügeln). . . . Wenn mir die Schindmäre auf den Leib kommt, dann schlage ich ihr ein Auge aus! . . .

Feldwächter. . . . Komm' mal sofort mit auf die Wache! Was hast Du hier verloren? Marsch, marsch!

Jan. . . . Ach, Herr Polizist, das ist ja mein Schwan — wir haben uns am Himmel Sterne gepflückt. . . .

Feldwächter. . . . Vorwärts, Leute, oder ich schlage drauf los! . . . Die Straße muß doch frei bleiben . . . Gehört der Schwan Dir? . . . Dann darf er hier doch nicht so frei auf der Straße herumlaufen. . . . Das ist mir 'ne Wirtschafft! . . . Zurück, Bande, zurück! . . .

Dritte Stimme. . . . Der Jan von dem Dienstmann hat Sterne gestohlen — alle Taschen voll! Darf der Bengel das? . . .

Feldwächter. . . . Halt' mal eben meinen Gaul, Junge! Das wollen wir doch mal sehen. . . . (Springt von seinem Pferde und bückt sich neben dem Schwan vor dem Klappfenster.)

2. Auftritt.

Reichsfeldwächter, der Schwan, Jan, die Menge.

Feldwächter (auf Händen und Knien). . . . Bist Du auf Raub ausgewesen? . . .

Jan. Nein, nein, hören Sie doch!

Der Schwan. . . . Sterne sind frei!

Feldwächter. . . . Du wirst nicht gefragt — mach', daß Du hier fortkommst — Dein Platz ist im Teich. . . .

Der Schwan. . . . Hahaha! . . . Ich lache mir noch den Buckel von dem Schuhstricken. . . . Die Menschen begaffen ja alle Ihr ledernes Hinterteil! (Mit seinem Schnabel den Rücken des Feldwächters berührend.) . . . Sie sehen ja aus wie eine Reuse, Sie! Hahaha! . . .

Feldwächter. . . . Soll ich Dich aufschreiben? . . .

Der Schwan. . . . Wasser und Brot mag ich gern!

Feldwächter. . . . Drängt doch nicht so, Leute! . . .
Ihr stoßt mich ja durch's Fenster! . . . Pack' Deine Taschen mal aus!

Jan. . . . Einen davon soll er mal sehen, was, Schwan? . . . Den nehme ich so zwischen die Finger. . . . Das ist ein weißer, seht! . . . (Der weiße Stern durchleuchtet seine Hände, erhellet sein Gesicht.) . . . Dafür kann ich die halbe Gracht kaufen, was, Schwan? . . . Das ist ja ein Kerl von einem Stein, fast wie ein Backstein so schwer. . . .

Feldwächter (etwas verblüfft). . . . Gib doch mal eben her, laß mal anfassen, Junge. . . .

Jan. Nicht in die la main!

Feldwächter. Du sollst ihn ja gleich wieder haben, Jan.

Jan. Fällt mir nicht ein! . . . Ich halte ihn fest. . . . (Näher auf den Feldwächter zugehend, beleuchtet er dessen Gesicht mit dem weißleuchtenden Stern.) . . . Hihhi! . . . Da können Sie sich blau dran wundern, was? . . .

Feldwächter (leise). . . . Das ist ja ein wahres Himmelswunder! . . . Solch' großen Stein hat nicht einmal die Königin . . . man wird ja ganz geblendet davon — das ist ja klozig. . . . Habt Ihr noch mehr davon? . . .

Jan (prahlend). . . . Zwei Taschen voll, Herr. Hastе gesehen? Bude wieder zu! (Steckt den Stern in seine Tasche.) Wenn Sie meinen Schwan fragen, nimmt er Sie vielleicht auch mal mit. Was meinst Du, Schwan?

Der Schwan. Ich will ihm 'was pfeifen! . . .

Feldwächter. Warum dann mit ihm und nicht mit mir?

Der Schwan. Sie haben ja 'n Gaul zum Reiten, 'n Gaul mit vier Beinen — ich habe doch nur zwei. . . .

Feldwächter. . . . Aber mein Pferd reicht doch nicht bis zum Himmel. . . . Das kann mir doch keine Sterne verschaffen. . . .

Der Schwan. Dann verschafft's Ihnen was Anderes.
... Da kommt es schon. ... Halten Sie 'n Deckel auf —
es regnet Aepfel, hahaha! .. Tretet doch nicht hinein, Leute!
... Hahaha! ...

Feldwächter. ... Jan! ... Jan! ... Lieber Jan,
sei doch vernünftig ... mit Deinem Schwan läßt sich doch
nicht reden. ... Du hast doch sowieso noch 'was auf dem
Kerbholz. ... Du hast doch die Spiegelscheibe im Uhrmacher-
laden eingeworfen, als Du den roten Gys kriegen wolltest,
Du ...

Jan (ängstlich). ... Er hatte mir einen mit seinem Leib-
riemen übergezogen, der alte Heimtücker! ...

Feldwächter (auf der Straße neben den Schwan sich hinsetzend und
mit dem Finger drohend). ... Vergiß diesen Tag und diese Stunde
nicht, weißer Plusterkopf! Dürfen wir das so hingehen lassen,
wenn die Spiegelscheibe des Uhrmachers — 217a — neben
dem Milchgeschäft, in Stücke geworfen wird? ... Ja, es war
schon ein Sprung drin so lang wie mein Säbel, das ist wahr!
... Da habe ich ihn aber schleunigst von hinten gepackt und
dann sagte ich: Bürschchen, nun komm mal eben mit — und
dann haben wir seinen Vater aufs Bureau kommen lassen —
und der hat ihn heruntergedonnert, daß es nur so frachte —
aber der Uhrmacher aus 217a der sagte: „Damit ist mir doch
nicht geholfen.“ Und nun muß ich das doch vor Gericht be-
schwören — muß ich das nun nicht? ...

Der Schwan. ... Ja, das müssen Sie — das müssen
Sie ...

Feldwächter. ... Sein Bruder hat gerade erst sechs
volle Monate bei Grütze, Erbsen und Brod hinter sich ...

Der Schwan. ... Ich wollte, daß ich ein Schüsselchen
voll davon hätte! ...

Jan. ... Soll ich ihm den Einen? ... (zieht den weißen
Stern zögernd aus der Tasche.) Wenn er sagt, daß er nichts davon
gesehen hat? ...

Feldwächter. ... Kolossal ... Kolossal ... Man
kann richtig dabei lesen ... Die Funken sprühen nur so
heraus ... Steh' doch still, verdammter Gaul ... er scheut
wahrhaftig davor zurück ... Nimm Dich in acht, Junge —
er schlägt hinten aus vor Dein Schienbein ...

Der Schwan. . . . Das mußt Du selbst wissen, Jan — ich tät's verflucht nicht! Hundert Scheiben kann man ja dafür einwerfen . . .

Jan. . . . Meine Mutter hat aber so schrecklich geweint, als sie Jakob holten . . .

Der Schwan. . . . Ach, die heult doch jetzt auch immer, Jan! Heute Nachmittag, als Du mir das Brod gabst, stand sie auch hinter Deinem Wagen und heulte . . . Mußt Du deshalb gleich dem berittenen Fuß einen Stein für tausend Gulden geben?

Feldwächter (in Verzückung). . . . Schoßschwerenot! Schoßschwerenot! . . . Das wahre Wunder . . . das wahre Wunder, der Stein . . . Meine Knöpfe funkeln ja davon wie Katzenaugen . . . das hätte ich mir nie träumen lassen . . . bekomme ich ihn, Jan?

Jan. . . . Soll ich, Schwan?

Der Schwan. . . . Wenn er schwört, daß er nichts gesehen hat . . .

Feldwächter. . . . Ich will ihn hier vorn an meinen Helm stecken — und jeden Tag will ich ihn putzen . . .

Jan. . . . Brauch' ich dann auch nicht zu sitzen? . . . Wollen Sie dann auch vor Gericht sagen, daß schon ein langer Sprung in der Scheibe war? . . .

Feldwächter (die Hände ausstreckend). . . . Das will ich, das will ich.

Jan. . . . Und daß ich's nicht getan habe?

Feldwächter. . . . Das will ich!

Jan. . . . Und daß wir nicht dafür zu blechen brauchen?

Feldwächter. . . . Das will ich!

Jan (zögernd). . . . Da, denn . . .

Feldwächter (den Stern gierig ergreifend). . . . Schoßschwerenot, Schoßschwerenot! . . . (Reißt ihn an seinem Kermel.) . . . Als ob eine Diebslaterne drin säße . . . (wütend zu einer Anzahl greiflustiger Hände aus der Menge) bleibt doch mit Euren Pfoten davon, Pack, verfluchte Bande! Plebs! Soll ich erst meine Latte gebrauchen? (Zu dem Schwan.) Dafür könnte man ja einen Mord begehen — darüber könnte man ja greinen — das Wasser läuft mir davon aus den Augen. . . . (Zu den wieder greifenden

Händen.) . . . Pfoten weg! Nehmt Euch in acht! Sie besonders, Frau: gestern erst noch haben Sie nach der festgesetzten Zeit Ihre Kleider ausgeklopft! . . . Nehmen Sie sich auch in acht: Sie stehen doch unter Polizeiaufsicht, weil Sie ihren Mann vergiften wollten! . . . und Sie da: sind Sie schon wieder voll? Muß ich Sie wieder wie einen Mehlsack mitschleppen, verdammter Hundefänger! Weg da mit Ihren krummen Fingern . . . (er ergreift den Griff seines Säbels — sie weichen grollend zurück) . . . nein, Jan, nun brauchst Du auch nicht mehr bange zu sein — sieh', nun bekommst Du auch mein Zigarrenstümmelchen — kammst es ruhig nehmen — es läßt sich noch rauchen — es war eine mit 'ner Leibbinde, von dem Oberst! . . .

Jan. . . . Es ist aber noch so naß . . .

Feldwächter. . . . Dann trockne es doch an Deinem Kittel ab. . . . (Befestigt den Stern an seinem Helm.) Schockschwerenot! Wenn meine Kameraden aber nun nicht vor mir honneurs machen! . . . (Setzt sich den Helm auf.) Wie sieht das aus?

Der Schwan. . . . Als ob er so von einem Heiligenbild heruntergenommen wär' . . .

Feldwächter (zu den Händen). . . . Jetzt zum letzten Mal! Macht, daß Ihr wegtommt! Macht, daß Ihr weg kommt! (Zieht seinen Säbel.) Zurück! Schockschwerenot! . . . Zurück doch', weil ich einen Stern vor'm Kopf habe! . . . (Zu dem Schwan.) Halt' Du mal eben meinen Gaul, dann will ich schon schnell reine Bahn machen! . . . (Steht auf, springt auf das Pferd — Füße und Beine der Menge verschwinden ganz.)

Der Schwan. . . . Hahaha! . . . Hahaha! . . . Welch' ein dummes Luder von einem Puz! . . . Jetzt können sie ungestört überall einbrechen und klauen! . . . Auf eine Stunde Wegs steht man ihn schon herankommen! Ein Puz mit 'ner ganzen Illumination vorm Kopf! Hahaha! Man lacht sich 'n Aft! . . . Sie rasen die ganze Gracht herunter hinter ihm her, um ihn um Feuer für ihre Zigarren zu bitten! . . . Hahaha! . . . Gleich rennt er mit seinem Gaul auf 'ne alte Schute! Da werden wir noch 'was mit erleben! Ich halte mir den Bauch fest vor Lachen! Hahaha! (Sich zu Jan wendend.) . . . Fehlt Dir was? . . .

Jan. . . . Der Stummel stinkt so. . . . Paff! . . . Mir bricht der Schweiß davon aus. . . . Er schmeckt gerade wie 'ne Trankeze. . . . Paff! . . .

Der Schwan. . . . Denn zieh' doch nicht dran, Jung'! . . . Sieh, da kommt der Schuhfritz. . . . Nun? Soll ich vielleicht Schuhwische an meine reinen Federn bekommen?

3. Auftritt.

Der Flickschuster. Der Schwan. Jan.

Flickschuster (sich vor das Fenster blickend). . . . Leute! . . .

Jan (auf dem Tisch sitzend, mit dem Rücken zum Publikum, damit beschäftigt, seine Taschen in die Lade an der Rückseite des Tisches auszulereen). . . . Will er sein Geld haben?

Flickschuster (ängstlich stierend). . . . Jesses, welch' ein Wunder, Jung'! Da liegt ja Feuer in der Schublade! Willst Du denn die ganze Geschichte in Brand stecken? Feuer! Feuer! . . .

Der Schwan (ihn in die Seite puffend). . . . Halt's Maul! Du schreist ja die Kinder wach!

Jan (die Lade zuschiebend). Hihhi! . . . Das nennt er Feuer, wenn er Diamanten sieht! . . . Hast Du Waters und Jakobs Schuhe mitgebracht?

Flickschuster . . . Ob ich was? . . .

Der Schwan. . . . Ob Du die Schuhe mitgebracht hast! . . .

Flickschuster. . . . Wenn ich Geld kriege — ja — wenn ich keins kriege — nein . . .

Jan. . . . Komm doch herein, Schuhfritz! Die Tür ist nur angelehnt . . .

Flickschuster. Hereinkommen kann ich ja, aber auf den Bauch kreiiden lasse ich mir nichts mehr . . .

Der Schwan. Du hast Deinen Bauch ja auf dem Rücken sitzen,ahaha! . . .

Flickschuster. . . . Mach' Deine faulen Wize doch lieber mit Deinesgleichen, Du, an Dir ist doch nicht mal ein Stück trockenes Brot zu verdienen!

Der Schwan. . . . Kann ich es ändern, daß ich ohne Schuhe und Strümpfe in den Himmel komme!

Flickschuster. Das fehlte auch noch! — Ein Fischfresser in den Himmel? . . . Hörst Du das, Jan?

Der Schwan. . . . Wir wollen mal sehen, wer zuerst hineinkommt, Du oder ich — hahaha! Er glaubt, daß sie ihn da nötig hätten — was meinst Du, Jan? . . . Im Himmel werden keine Schuhe zerrissen — da laufen sie alle barfuß . . .

Flickschuster. . . . Wenn sie mich da nicht nötig haben, widerliche Ente . . .

Der Schwan. Hahaha! Ente sagt er zu mir . . .

Flickschuster. . . . Denn Gans . . .

Der Schwan. . . . Hahaha! Gans sagt er . . . der kennt noch nicht mal den Unterschied zwischen 'ner Gans und mir! Ich bin der Schwan aus dem Bondelpark, Schuhfritz!

Flickschuster. . . . Nun, wenn sie mich im Himmel nicht nötig haben, Dich dann schon lange nicht! . . .

Der Schwan. . . . Mich nicht? . . . Mich nicht? . . . Hörst Du das, Jan? . . . Ich sitze neben dem lieben Herrgott selber auf dem Thron mit vielen andern weißen Schwänen — und wenn es keine Schwäne sind, sind es Blumen — nur Schwäne und Blumen — so ist der Himmel! Pech und Wichse — und Sohlen und Absätze kennt man da nicht — die haben da nichts verloren — die werden da nicht hereingelassen . . .

Flickschuster. . . . Quatsch' Du nur zu! . . . Das möchte ich doch erst noch mal sehen . . . ein Schwan im Himmel, hähähä . . . hähähä! . . . (Läuft an die Kellertür.) . . . Das ist mir 'ne schöne Geschichte! Kein Geld, um 's Flicken zu bezahlen — und 'ne Ente das große Wort . . .

Jan. . . . Das ist keine Ente! — Das ist mein Schwan! . . . Komm' nur die Treppe wieder herunter, dann bekommst Du einen Stein! (Zieht die Schublade auf — das Licht bricht durch den Spalt.) . . . Dies hier ist meine Geldlade — dies sind meine blinkenden Dukaten . . .

Flickschuster (läßt sein Bündel Schuhe fallen). . . . Jan, ich warne Dich noch einmal, es wird noch Feuer dadurch entstehen . . .

Jan (einen grünen Stern in die Hand nehmend). . . . Das sind Sterne, Schuhfritz! . . . Der saß nahe bei dem Mond! Den bekommst Du, wenn Du Vaters und Jakobs Schuhe gut geflickt hast . . . Zeig' mal her! . . .

Flickschuster (kein Auge von dem Stern abwendend). . . . D, Mutter Maria . . . Mutter Maria . . . Ist der für mich?

Der Schwan. . . . Erst die Sohlen nachsehen, Jan!
. . . . Ob sie auch nicht genäht sind und nicht geleimt — und
ob er auch keine Pappe dazu genommen hat! . . .

Jan. . . . Wo sind die Schuhe?

Flickschuster. . . . Weiß ich nicht . . . Der Diamant
glüht mir im Kopf . . .

Jan (den Stern unter seinen Kittel stopfend). . . . So stört er
Dich doch nicht mehr . . . nun her mit Vaters Schuhen! . . .

Flickschuster (suchend). . . . Ein Paar und noch 'en
Paar! Die halbe Nacht dabei aufgefressen . . . war fast keine
heile Stelle mehr dran . . . und es stehen noch drei Gulden
zweiunddreißig und ein halber Cent . . .

Jan (die Sohlen mit dem Stern beleuchtend). . . . Nun, dann
sind wir quitt! . . . (gibt den Stern dem Flickschuster, der sich ganz
betäubt damit am Tisch niedersetzt) . . . und für Mutter machst Du
noch die Pantoffel . . .

Flickschuster (ganz blöde, über den Stein lächelnd, setzt seine
Brille auf). . . . Allmächtiger Gott, welch ein Gewicht, . . . dabei
kann man ja flicken ohne Del auf der Lampe . . . er scheint
mir ja durch die Hände . . . er lacht mir zu . . . hähähä!
(Trocknet seine Augen.) . . . Allmächtiger Gott — das ist ja der
Stern von Bethlehem — der Stern von Bethlehem, Jan! . . .
Du hast den Stern von Bethlehem wiedergefunden . . . (reibt
sich die Hände an seinem roten Taschentuch ab) . . . den mag ich gar
nicht mit meinen schmierigen Händen anfassen — dafür muß ich
mich doch erst reinigen . . . Prachtvoll! Prachtvoll! — Wenn das
doch meine Frau noch erlebt hätte — und meine Tochter und
mein Enkel, die noch in meiner armseligen Bude das Abend-
mahl empfangen — weißt Du es wohl noch, Jan? Wie Du
Dir den kleinen Sarg ansehen hast? . . . Hähähä! . . . Daß ich
das noch vor meinem Tode erlebe! Daß Gott mich noch so
belohnt für das Befolgen seiner Gebote — seiner Gebote —
seiner Gebote . . .

Der Schwan (nickend). . . . Vor allen Dingen liebe Deinen
Gott, — schwör' nicht bei seinem Namen zum Spott . . .

Flickschuster. Fei're den heiligen Tag des Herrn —
Vater und Mutter sollst Du eh'rn . . .

Jan. Mit Wissen und Wollen schlag' niemand tot —
Unkeuschheit und Ehebruch verbietet's Gebot . . .

Der Schwan (nickend). . . Hüte Dich vor Stehlen und unrechtfertigem Leben — auch sollst Du kein falsches Zeugnis geben. . . .

Flickschuster. . . Begehre auch niemandes Ehegenosß, noch seine Besitztümer, klein oder groß . . .

Der Schwan. . . Amen.

Jan. Amen.

4. Auftritt.

Die Vorigen. Der Bäcker. Sien.

Sien (zu dem Schwan draußen). . . Kusch Dich! Kusch!
Was willst Du? . . . Kusch! . . . Geben Sie ihm doch 'n Tritt, Bäcker!

Bäcker. Willst Du da fort?

Der Schwan (mit den Flügeln abwehrend). . . Wenn Du den Fuß nach mir ausstreckst — —! . . . Er riecht nach saurem Gest, daß ich übel davon werde.

Jan (zu dem Flickschuster). . . Steck' ihn weg! Steck' ihn weg! Da kommt der Bäcker . . . (Der Flickschuster steckt den Stern in einen der Schuhe.)

Sien (mit dem Bäcker die Treppe herunter kommend). . . Kein halbes Roggenbrot will er uns mehr pumpen, Mutter . . .

Der Schwan. . . Kommst Du jetzt erst mit dem Bescheid? . . . Bist Du doch erst zum Feuerwerk gewesen? Hatte ich Dir das nicht streng verboten? . . .

Sien (ängstlich). . . Er hat mich mit seinem Quatsch so lange aufgehalten . . . (wütend) . . . Halt' den Schnabel, elender Schwan! Ich habe Todesangst vor meiner Mutter . . . Was habe ich mit Dir zu schaffen? . . . (Zu dem Bäcker) . . . Es hat gar keinen Zweck, daß Sie mir nachlausen — Sie werden bei uns schon nicht zu kurz kommen — wir haben immer noch bezahlt, wenn wir 'was hatten . . .

Bäcker (sich auf eine Treppenstufe setzend). . . Wenn wir was hatten . . . wenn wir was hatten. . . Bier Gulden fünf- undneunzig. . .

Sien. . . Das lügt er. . . Sie kreiden uns immer das Doppelte an. . .

Der Schwan. . . Das geht ja garnicht. Die Kreide mischt er doch in sein Mehl!

Bäcker. Wenn ich Dich aber nun noch einmal höre, fliegt Dir mein Holzschuh vor 'n Wanst! . . . Es steht doch so in meinem Buch und mein Buch lügt nicht. . . .

Der Schwan. . . . Sie desto mehr. . . .

Bäcker (wütend drohend). . . . Soll der Holzschuh fliegen? (Liest.) . . . Drei Wochen — das sind einundzwanzig Tage zu anderthalb Broten — macht drei Gulden neunundneunzig und vierzehn Kastenbrote. . . .

Jan. . . . Das lügt er . . . ich hab' sie jeden Tag gezählt — zweimal haben wir baar bezahlt. . . .

Bäcker. . . . Kein Krümelchen laß' ich mir abstreiten — vier Gulden fünfundneunzig . . . jetzt bleibe ich hier sitzen, bis ich mein Geld bekomme. . . .

Der Schwan. . . . Wenn's nach mir ginge, kriegten Sie Blasen vom Sitzen. . . .

Bäcker (nach seinem Holzschuh greifend). . . . Du weißt Bescheid!

Der Schwan. . . . Hahaha! Lassen Sie man sitzen!

Jan, dann fresse ich ihm währenddem die Goldfischkuppel leer. . . .

Bäcker (schnell aufstehend). . . . Da solltest Du mir mal dran kommen! (Gitt schnell die Treppe herauf, greift hinter die Thür und läßt sich mit einer Goldfischkuppel auf der Treppe nieder.) Soo! Und wenn's auch ein Vierteljahr dauert, her mit dem Geld für einundzwanzigmal anderthalb Roggenbrote und für vierzehn Kastenbrote — vier Gulden fünfundneunzig — vier Gulden fünfundneunzig. . . . (Zu Sien.) Wenn Du mir solch einen Kuß gibst, wie dem Maurergefellen, laß ich ein Roggenbrot nach . . .

Sien. Ich mag nichts zu schaffen haben mit 'nem verheirateten Mann . . . und am allerwenigsten mit solchem alten widerlichen Bäcker . . .

Der Bäcker. Bäcker . . . lecker . . . Bäcker . . . lecker, hahaha!

Jan (an der Tischlade). . . . Ich will Ihnen 'mal einen Diamantenstein zeigen . . . (Der Lichtglanz bricht durch den Spalt.)

Der Bäcker (überrascht aufstehend und die Kuppel auf den Tisch setzend). . . . Donnerschlag — wie bengalisches Licht!

Jan (den roten Stern in der Hand). . . . Geben Sie dafür zwei Jahre lang . . .

Der Schwan. . . . Drei Jahre lang — zwei ist zu wenig . . .

Jan. Drei Jahre lang, jeden Tag sechs Roggenbrote, zwei Kastenbrote und einen großen Topfkuchen mit Kandis und Sultade? . . .

Der Schwan. . . . Und einen Berliner Pfannkuchen sofort und hundert Brote sofort — genau wie ich es gesagt habe! . . .

Sien. . . . Jesses, welch' ein Stein!

Flickschuster (den seinen aus dem Schuh nehmend). Meiner ist grün — grün wie Kupfer — grün wie Gras —

Der Bäcker (überrascht). . . . Christenseelen! . . . Wo habt Ihr den her? . . . Ist der echt?

Jan. . . . Hörst Du das, Schwan — ob er echt ist — ob er echt ist? . . .

Der Schwan. . . . Er denkt wohl, daß unser lieber Hergott die Sterne auch fälscht, wie er sein Mehl — hahaha!

Der Bäcker. . . . Darf ich ihn mal anfassen?

Jan. . . . So verrückt — erst hundert Brote Vor-
schuß . . .

Der Bäcker. Kann man Glas damit schneiden?

Jan. . . . Mal sehen? . . . (Springt auf das Bett, zieht den Stein an einer Scheibe entlang, die in Scherben zerbricht.) . . . Ist der echt?

Sien (an der Tischlade). . . . Liegen noch mehr darin?

Jan (heftig). . . . Laß sie doch zu — sonst fliegen sie wieder an den Himmel zurück! . . .

Der Schwan. . . . Was brauchtest Du sie auch aus der Tasche in die Lade zu packen! . . .

Jan (vor der Lade postiert). . . . Man kommt ja zu arg davon in Schweiß! . . . Bleib' davon! Verstanden? . . .

Der Bäcker (hat nur Auge für den Stein). . . . Meinen ganzen Laden kann er dafür leer machen — die Roggenbrote und die hart gebackenen Brote — die Schrippen — und die Knüppel — die Zwiebäcke und die Berliner Pfannkuchen — und die Zuckerkringel — und die Apfel-Pfannkuchen — die Topfkuchen und die Pfeffernüsse . . . aber erst muß ich mit meinen eigenen Händen das Gewicht feststellen.

Jan. . . . Darf er das, Schwan?

Der Schwan. . . . Bis wir bis zehn gezählt haben — länger nicht!

Bäcker (den Stern aus Jan's Händen nehmend). Als ob ich so in meinen Ofen hinein blickte, wenn der in voller Glut ist! — Oder als wenn man Blut sieht . . . rotes Blut! . . .

Der Schwan. . . . Wenn er'n noch länger knetet, wird er wohl klein Gebäck daraus machen . . .

Sien. . . . Halten Sie ihn hier doch mal an meinen Hals, Bäcker (schlägt die Zipfel ihrer Jacke zurück).

Bäcker. . . . Als ob man im Sonnenlicht badete — als ob dein Kinn in rotem Wachs ständ' . . . (den Stern auf seine Hand legend). Ich könnte ihn mir beim Goldschmied in einen Ring fassen lassen . . . ich könnte ihn an meiner Uhrkette tragen . . . Christenseelen . . . ich könnte ihn mir auf den Schlips stecken, hahaha! . . .

Der Schwan (einen Goldfisch auffangend, den Jan ihm zuwirft). . . . Happ! . . . Der schmeckt nach Gest . . .

Bäcker. . . . Wenn ich damit in der Kirche sitze, bleibt der Pfarrer in seiner Predigt stecken — und der Küster? . . . Der Küster wird den Text vergessen . . .

Der Schwan (wieder einen Goldfisch fangend). . . . Happ, happ! . . . Ob ich wohl wieder Säure davon bekomme? . . . Happ! Nun mag ich nicht mehr . . .

Flickschuster (zu Sien). . . . Nein, Du kriegst 'n nicht! Nein, nein, nein! (Verbirgt den Grünen in seinem Sack.)

Der Schwan. . . . Mehldieb, jetzt ist bis zehn gezählt . . .

Bäcker. . . . Einen Augenblick noch . . .

Jan (ihm den Stern abnehmend). . . . Sie sollen ihn ja haben, aber drei Jahre lang . . .

Der Schwan. . . . Sechs Roggenbrote pro Tag, zwei Kastenbrote pro Tag und einen Topfkuchen pro Tag . . .

Bäcker. . . . Und hundert sofort?

Der Schwan. . . . Auf der Stelle!

Bäcker. . . . Wenn ich nur so viel auf meiner Karre habe — das ist ja kolossal — hundert — hundert . . . (läuft die Treppe hinauf, geht hinter die Kellertür). . . . Wer nimmt denn an?

Jan. . . . Das tu' ich! Hei! . . . Hei! . . . Schreib' Du mal an, Schuhfritz . . .

Flickschuster. . . . Ich habe kein Papier . . . geht's nicht mit Kreide auf die Schuhsohlen?

Jan. Paß' aber genau auf . . . Du weißt ja, wie er die Leute anschmiert . . .

Bäcker. Wird's bald? Mein Arm ist doch kein Schlagbaum!

Jan (zu Sien). Hei! . . . Hei! . . . (Blickt in die Tischlade.)
. . . Da gehen sie doch nicht hinein . . . Sollen wir sie auf Dein Bett legen?

Sien. . . . Aber erst 'ne alte Zeitung drunter . . . da!

Jan. . . . (vorn Sien, die die Treppe halbwegs herauf geeilt ist, die Brote annehmend, und sie in die letzte Bettstatt legend, fieberhaft schnell hin und her eilend) . . . Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn . . . (die Brote verschwinden in der Bettstatt).

Flickschuster (zählend). . . . Zwanzig . . . Dreißig . . . Vierzig . . . Fünfzig . . . (Er macht Striche mit einem Stück Kreide) . . .

Der Schwan. . . . Das ist die Hälfte.

Jan. . . . Ich schwitze schon wie 'n Karrengaul . . .

Bäcker. . . . Fünf auf einmal — und nochmal fünf . . .

Sien. . . . Die lassen sich besser als Käse aufspacken . . .

Bäcker. . . . Einundsiebzig, zweiundsiebzig . . .

Der Schwan. . . . Das lügt er . . . einundsiechzig . . .

Bäcker. . . . Einundsiechzig — zweiundsiechzig — dreiundsiechzig . . . die Karre ist leer . . . Den Rest bring' ich morgen früh — dann sind sie frischer . . .

Sien. . . . Wie komme ich nun in mein Bett?

Jan. Hihhi . . . Du mußt Dich hindurch eissen, wie durch den Pfannkuchenberg . . .

Der Bäcker. . . . Und mein Stein?

Jan. . . . Holen Sie ihn sich da nur vom Tisch . . .

Sien (an der Tischlade). . . . Ach, da liegen ja noch mehr als zehn!

Der Schwan. . . . Jan, paß' auf Deine Lade!

Sien (ärgerlich). . . . Du brauchst hier nicht auf alles zu achten, dummer Hinkpott . . . da! . . . (Zieht die Gardinen vor das Fenster.)

Jan. . . . Was soll das? . . .

Der Bäcker (ärgerlich). . . . Das ist ja ein anderer Stein . . . Ihr habt ihn mir vertauscht . . . (Ihn an der Goldstischkuppel

herunterziehend.) . . . Der schneidet nicht mal Glas! . . . Ihr seid Gauner, Ihr seid Bauernfänger! Ihr seid Betrüger! Wo sind meine Goldfische geblieben? . . . (Mit geballter Faust den Stern festhaltend und damit drohend.) . . . Meine dreiundsechzig Brote wieder her, und meine vier Gulden fünfundneunzig! Ich schlage hier alles kurz und klein . . . ich breche Dir den Hals, verfluchter Hallunke! . . . Und das rote Stück Glas zerbreche ich über meinem Knie! . . . (Er legt die Hände um den Stern und biegt ihn über seine Knie. Der Stern erlischt plötzlich — ein heftiger Knall ertönt — und einen Augenblick ist die Bühne dunkel)

Flickschuster. Zieh' doch die Gardine wieder auf, Sien!

Jan. . . . Das tue ich schon . . . (Durch das Fenster bricht das rote Licht wieder herein. Vor dem Bettluch stehen unbeweglich nebeneinander Thys, Bet, Aaltje, Lammerßen.)

5. Auftritt.

Der Schwan. Jan. Flickschuster. Bäcker. Sien. Thys. Bet. Aaltje (mit einer Anzahl Rechnungen in der Hand). Lammerßen mit seiner Harmonika.

Der Bäcker (wütend). . . . Meine Goldfische, meine Brote, mein Geld will ich haben! Ich werde die Sache zur Anzeige bringen! Dreiundsechzig gut durchbackene Roggenbrote! . . . Vier Goldfische!

Bet. . . . Um Gotteswillen, Bäcker, wir wissen doch nichts davon . . .

Der Bäcker. . . . Dreiundsechzig Brote . . . da in der Bettstatt!

Thys. . . . Gegeben ist gegeben . . .

Lammerßen. . . . Und wenn Sie mir 'n Goldfisch backen — dann mag ich ihn noch nicht mal — es werden wohl keine drin gewesen sein . . . fliegen können sie doch nicht . . .

Aaltje. Mir steht das Herz noch still vor Schreck — welch' ein Donnerschlag! — Das hat hier sicher in der Nähe eingeschlagen . . .

Bet. Meine Lippen sind noch ganz weiß davon . . . Was war denn das, Jan? . . .

Der Bäcker. Was das war? . . . Was das war? . . .
Meine Brotkarre leer gemacht . . . meine Goldfische ge-
stohlen! Falsche Diamanten mir in die Hände gestopft . . .
ich will meine Brote wieder haben . . . meine Brote aus
der Bettstatt! Ich will mein Geld, mein Geld! (Kast auf das
Fenster zu, springt auf Jan's Bett und ruft): . . . Polizei!
Polizei! . . .

Der Schwan (ärgerlich mit den Flügeln schlagend). . . . Ich
kann bezeugen, daß Sie ihn über das Knie gebrochen haben.
Das können sie nicht vertragen . . .

Der Bäcker. . . . Dann nehme ich sie mir mit Gewalt.
(Springt auf die Bettstatt zu.)

6. Auftritt.

Die Vorigen. Jakob.

Jakob (der die Treppe herunter gekommen ist, den Bäcker von
der Bettstatt abwehrend). . . . Hände weg!

Der Bäcker. An die Seite, oder . . .

Jakob. . . . Oder was? . . .

Der Bäcker. . . . Oder es passiert ein Unglück! . . .

Jakob (sein Messer ziehend). . . . Das wollen wir mal
sehen! . . .

Bet. . . . Jakob! . . . Jakob! . . .

Der Schwan. . . . Jakob, Jakob, mit Wissen und
Willen schlag' niemand tot . . .

Bäcker (auf die Treppe zurückweichend). . . . Stichst Du ein-
mal, dann stech' ich zweimal — und wenn Du zehn Messer
ziehst, bin ich noch nicht bange — nicht für 'n Duzend von
Deiner Sorte. . . . Ihr seid meine Zeugen, Du hast es
gesehen, Schuhfriz — und Du, Vammerjen, auch — und Du
auch, Schwan. . . .

Der Schwan. Ich bin noch minorenn.

Bäcker. . . . Ihr könnt's mir Alle beschwören, das von
den Goldfischen — und von den dreiundsechzig Broten und das
mit dem Messer, das er mir vor die Nase gehalten hat. . . .
Ich hole mir'n Polizist. . . . Ich komme mit dem grünen
August vor die Tür. . . . (Aengstlich ab.)

7. Auftritt.

Der Schwan. Jan. Schublicker. Jakob. Sien. Thys. Bet.
Aaltje. Lammerfen.

Bet. . . . Mir sißt der Schreck in den Beinen.

Aaltje. . . . Ich kann keinen Fuß rühren. . . .

Jakob. . . . Er hat hier aber doch nichts mitzunehmen!

Was wollte er denn? (Blickt durch den Gardinenspalt der Bettstatt.)
Ich frage Euch, was wollte er denn eigentlich? . . . (Prallt erschrocken zurück.)

Bet (ängstlich). Was ist denn da los? . . . (Sie, Thys, Aaltje und Sien folgen Jakob, blicken starr in die Bettstatt, lächeln erstaunt.) . . . Dreiundsechzig Brote. . . . (Nachzählgebärde.)

Thys. . . . Dreiundsechzig . . . (Nachzählgebärde.)

Lammerfen. . . . Nun könnt Ihr 'ne Bäckerei anfangen. . . .

Aaltje. . . . Ich habe mein Lebtag noch nicht so 'n Berg Brote gesehen!

Jakob. . . . Dreiundsechzig . . . Wie hält man die frisch?

Sien. . . . Wo soll ich denn nun schlafen?

Jan (an den Tisch). Und Deine Schuhe sind gebracht, Vater! . . .

Thys. . . . Meine Schuhe? . . . (Zu dem Flickschuster.)
. . . . So ohne Geld?

Flickschuster. . . . Jan hat alles bezahlt.

Bet (lächelnd). . . . Bezahlt? . . .

Jakob. . . . Bezahlt? . . .

Thys. . . . Jan, Jan — wie kommst Du an Geld? . . .
Jan, Jan, wenn Du uns in Angelegenheit bringst! . . . Jan,
Jan — wenn das mit rechten Dingen zugeht! . . .

Jan. . . . Mach die Augen mal zu, Mutter . . .

Bet. . . . Ja, Junge!

Jan. . . . Und Du auch, Vater! . . .

Thys. . . . Ich tu' es schon. . . .

Jan. . . . Ihr auch! . . .

Lammerfen. Mein Auge zu? . . . Eins oder beide?

Jan. . . . Alle beide. . . . Soo! . . . Nun aber nicht erschrecken. . . . Du mogelst, Jakob! . . . Du kannst noch sehen!

Jakob. . . . Ich sehe nach den Broten. . . .

Jan. . . . Das darfst Du nicht, Jakob. Augen zu!
Alle zusammen! Wenn ich drei sage, dürft Ihr sie offen machen!
Eins — zwei — drei! . . . (Hat einen gelb-grünen Stern aus der Lade genommen.) . . . Der ist für Vater's Packen Seile. . . .

Bet (nach längerer allgemeiner Stille, ohne daß sich einer bewegt).
. . . . Jan — Jan, mein lieber Junge — wie kommst Du daran?

Jan. . . . Bin mit dem Schwan ausgeflogen — drei Meter vom Mond gepflückt. . . .

Bet. . . . Jan — mein lieber Junge — Du darfst doch nicht nehmen, was Gott dem Herrn gehört. . . .

Jakob. . . . Sterne sind frei. . . . (Webächtig vor sich hin-starrend.) . . . Sterne sind frei. . . . Aepfel darf man nicht pflücken — und keine Bünnen — und keine Blumen — aber Sterne sind frei — Sterne sind frei —

Bet. . . . Jan, mein lieber Junge, die Sterne gehören Gott, dem Herrn — die hat er außer unserm Bereich gestellt — danach dürfen wir nicht tasten. . . .

Jakob. . . . Wenn wir nichts haben, dann dürfen wir das! . . .

Thys. . . . Das beängstigt mich aber — dabei kann ich kein Auge schließen. . . .

Kaltje. . . . Jan, verbrenn' Dir die Finger nicht. . . .

Jan. . . . Da, da, Vater! . . . Willst Du ihn nicht?

Thys. . . . Nein . . . Soll ich Mutter?

Bet. . . . Jan, mein lieber Junge — Du hast die Sterne nicht zu vergeben. (Schmerzlich, angstvoll.) . . . Jan, ich habe doch schon soviel geweint — soviel, daß ich meine Tränen nicht zählen kann . . . Gott der Herr wird sie am Himmel vermissen, wenn er sie nachzählt (nach oben starrend) . . . ganze Lücken sind da ja am Himmel entstanden. — Stehlen, Jan, ist noch viel schlimmer, als was Dein Bruder Jakob in seiner Wut getan hat . . . viel schlimmer noch als der Skandal mit Deiner Schwester! . . . (Zu dem Schwan.) Bist Du der Teufel, Schwan, der ihm als Leiter gedient

hat? . . . Jan, mein lieber Junge, laß den Schwan sie wieder hinbringen, wo Ihr sie hergeholt habt — ich sterbe vor Angst, wenn ich die Stellen ansehe, die Du leer gepflückt hast . . . (Die Andern blicken auch entsetzt nach oben.)

Jan (bedrückt). . . . Durste ich das nicht, Schwan?

Der Schwan. . . . Hahaha! . . . Hahaha! . . . Frau, wie können Sie nun über nichts so spektakeln? . . . Ich, der Teufel? . . . Ich? Ich habe doch keinen Pferdefuß! . . . Ich fresse auch kein Feuer! . . .

Bet. . . . Meinen Sohn Jan hast Du zur Sünde . . . zur Totsünde verleitet — das weißt Du doch, Schwan! . . .

Der Schwan. Brauchen Sie doch Ihren Verstand, Frau — alle reichen Leute in der Stadt tragen doch Sterne — an den Fingern — an dem Hals — an den Ohren — die Königin trägt eine Krone davon in dem Haar . . .

Bet. . . . Leuten wie uns kommt das aber nicht zu . . . Und wenn jeder Sterne pflücken wollte, jeder solche Lücken machte, wie Jan — dann bliebe ja schließlich kein Lichtlein am Himmel mehr übrig . . . (schmerzlich) . . . kein Lichtlein . . . kein Lichtlein . . . und wenn sie den Mond dann auch noch nehmen — und auch noch die Sonne — was bliebe dann zuletzt? . . .

Thys (die Hände nach dem Stern ausstreckend). . . . Soll ich ihn? . . . Meine Backen sind versezt . . . Dann hätten wir keine Sorgen mehr — dann könnten wir in heilen Schuhen gehen — dann könnten wir die dreiundsechzig Brote essen . . .

Bet (heftig). Nein! Nein! Nein!

Jakob. Und wenn Du ihn aus dem dicksten Schlamm heraus geholt hättest — und wenn ich auch lebenslang dafür bekäm' — mich widert er nicht an! . . .

Bet. . . . Jakob . . . Jakob . . .

Jakob (wülst). . . . Sechs Monate lang bin ich in meiner Zelle mit dem Kopf gegen die Wand gerannt — sechs Monate sah ich nichts als Kalk und Eisengitter und ein Streifchen Luft so groß wie meine Hand. — sechs Monate, wenn es Nacht ward, denselben Stern, den er da nun in seinen Fingern hält — denselben gelben Stern mit dem grünen Rand — und kein ander' Licht! . . . Wenn's Gehirn mir kochte — wenn der Schlaf mich floh, sah ich ihn — wenn ich mir einen Strick um den Hals legen wollte — sah ich ihn — wenn ich lag und fluchte — sah ich ihn — wenn

ich die Tage, die Stunden, die es noch dauern sollte, zählte, zählte, zählte — wie er die Glocke da oben im Zigarrenladen — sah ich nur ihn . . . Sechs Monate sind wir zusammen allein gewesen — hat er mich toben gehört, daß ich es nochmal wieder tun würde, nochmal und nochmal, wenn sie mir das Brot wieder rauben wollten, wie damals bei dem Streik . . . (hellen Geistes lachend) . . . Mich widert er nicht an — wir kennen einander . . . Willst Du ihn nicht, Vater? . . . Nein? . . . Hahaha . . . Willst Du ihn nicht, Mutter? . . . Nein? Dann gib ihn mir, her, Jan! (Reißt den Stern aus Jan's Händen.) . . . Gott hat doch mehr als satt — mehr als satt — wir aber — wir darben, darben, darben . . .

Maltje. Ja — das ist wahr — wir darben — darben —
Thys. . . . Wir darben.

Lammersen. Ja, das ist sicher!

Der Schwan. . . . Was habe ich gesagt?

Bet (ängstlich). . . . Alles, alles darf er, was da wächst —
— Aepfel darf er und Gemüse — aber was am Himmel sitzt, Jakob . . .

Jakob. Hahaha! . . . Ich bin ganz taumelig davon — mir sind die Beine, als ob ich zuviel Schnaps gerochen hätte . . . (Bei seinem Schleifstein). . . . Das Werkzeug wird wie neu davon . . . Das Messer brauch' ich kaum noch zu schleifen — grade als ob es poliert wär! . . . Meinen Meißel müßt ihr mal sehen! . . . Hat einen Rand von Gold! . . . Was sollen wir nun zuerst kaufen, Jan? . . .

Jan. Du hast Deinen Kopf ja noch nicht unter die Pumpe gehalten — und drei Gläser voll Wasser müßt Du doch auch erst noch trinken!

Jakob. Wir trinken jetzt kein Wasser mehr, Jan, jetzt trinken wir nur noch Wein — wie Bonnet für Dich zur Stärkung brachte, Wein!

Lammersen. . . . Soll ich ihn aus der Wirtschaft hier an der Ecke holen?

Maltje. Du nicht! Du nicht! Du brauchst den Saufkoller nicht zu kriegen . . .

Lammersen. . . . Gehört Dir der Stern? (Sie will ihm in die Rede fallen.) . . . Maul halten!

Maltje. . . . Maul halten? Kommandier' den Flöhen . . .

Lammersen. . . . Wenn wir's Flohtheater kaufen, was, Jan? . . . Hahaha!

Jakob. Sollen wir 'ne Flasche Wein trinken, Vater — so wie von Bonnet eine -- mit Silberkännchen und goldener Schärpe.

Thys. Auf solch' einen kindstopfgroßen Stein können sie in der Wirtschaft doch gar nicht herausgeben!

Sien. Dann gehen wir gegenüber und wechseln ihn auf der Bank

Bet. . . . Jakob — Jakob — tu' es nicht!

Thys. Sie könnten Dich auf die Polizeiwache schleppen.

Bet. Sie werden alle rufen: haltet den Dieb!

Thys. Soll ich Dich denn von der Polizei-Wache holen, wie Jan, als sein Stein in die Scheibe des Uhrmachers flog? . . .

Lammersen. . . . Ja, was wahr ist, ist wahr — (zu Naltje) . . . bleib' doch mit Deinen Seifensuppenfingern davon — das ist zu gut für Dein böses Maul! — Wahr ist wahr — wenn sie Dich damit auf der Gracht sehen, hast Du die ganze Nachbarschaft auf den Fersen! . . .

Jakob. . . . Dann machen wir's so — in meiner Tasche . . .

Bet (ängstlich klagend). . . . Jakob, Jakob! — Er scheint durch Deine Hosentasche . . .

Thys. Man erschreckt ja davor — als wenn Du von innen in Feuer ständest . . .

Jakob. Ich fühle aber doch nichts davon — Donner und Doria, das ist ja ein Spaß, wie ich noch keinen erlebt! — — Meine Hosentasche ist doch heil, und ich leuchte wie eine Fahrradlaterne . . .

Sien. Nimm ihn mal heraus, dann ist es vorbei . . . nun tu' ihn mal wieder hinein, — das ist ja zum Bangewerden!

Lammersen. Hahaha! . . . (lacht) „Guter Mond, du gehst so stille durch die Abendwolken hin“ . . .

Naltje (die Harmonika, auf der er spielen will, wegstoßend). . . . Laß das doch sein! Wir können ja kein Wort verstehen! . . .

Jakob (den Stern in der Hand). . . . Da muß man sich aber doch blau wundern — da steht mir der Verstand still . . . (steckt ihn in seinen Kittel). . . . er durchscheint einem den ganzen Körper . . . (legt ihn dann auf seinen Scheißstein.) Verflucht noch

mal, kann man ihn denn nirgends verbergen? . . . Wie bekommen wir ihn denn überhaupt gewechselt? . . . Ohne mit der Polizei Krach zu bekommen?

Der Schwan. . . . Ich weiß es . . .

Jakob. Wie denn?

Sien (erschrickt vor der Tischlade, die sie schnell wieder schließt).
Du, widerlicher Schwan, scher' Dich doch ab!

Lammersen. . . . Willst Du schon wieder klüger sein, Schwan, klüger, als wir alle?

Schwan. . . . Ich in meinem Wasser sehe die Dinge von oben und sehe sie von unten — das Gras am Ufer ist noch klüger als Ihr. . . .

Lammersen. . . . Das denkst Du Dir so. . . .

Der Schwan. . . . Ihr könnt sie hier verkaufen, Jakob.

Jakob. Hier?

Thys. . . . Hier in der armseligen Bude?

Altje. Hier? An wen?

Der Schwan. . . . Ich will Euch die Leute schon herbeirufen — die Leute mit Geld. . . .

Jan. . . . Den Doktor, Schwan — und den Kaplan, Schwan — und den Bankier von gegenüber. . . .

Der Schwan. . . . Laßt mich nur sorgen. . . . Du mußt es wie der Marktschreier machen: zum ersten, zum andern, niemand mehr? . . . Man kann's nie wissen, was ein Narr dafür gibt!

Jakob. . . . Wenn sie überhaupt nur bieten. . . .

Jan. . . . Für zehntausend Gulden geben wir ihn weg! . . .

Der Schwan. . . . Heran, Ihr Leute, nur immer heran! Kommt alle her! Wir haben einen Stern zu verkaufen. . . .

8. Auftritt.

Die Vorigen. (Darauf nacheinander auf der Treppe) Bonnet. Riesje. Der Kaplan. Der Doktor. Der Bankier. Die Schielende. — (Neben dem Schwan eine ganze Anzahl Beine und einige gebeugte Körper und das Töchterchen Biermanns mit einem kleinen Drachen. Riesje hält Blumen und ein Bilderbuch in der Hand; der Bankier hat dicke Ringe mit Steinen an den Fingern und eine schwere goldene Kette, er ist sehr behäbig; die Schielende hat schmutzige Flecke von den Kohlen im Gesicht.)

Bonnet. . . . Herr Du meines Lebens! . . . (Hält die Hand vor die Augen.) . . . Was ist das für eine Lampe!

Jan (fröhlich). . . . Hihhi . . . das ist keine Lampe. . . .

Riesje. . . . Hältst Du da einen Spiegel in die Sonne, Jan?

Jan. . . . Das ist kein Spiegel. . . .

Kaplan. . . . Thys Banes, wovon ist es hier so hell? . . . Bist Du das, Jan? — Ich sehe Dich ja nur halb. . . .

Jan. . . . Drei Meter vom Mond gepflückt, Herr Kaplan!

Doktor (seine Brille abreibend). . . . Meine Gläser — meine Gläser stechen mir förmlich in die Augen.

Jan. . . . Wir sind reich geworden, Herr Doktor!

Bankier. . . . Das ist ja ein Schatz — ein Schatz — so habe ich noch nie einen — noch nie einen . . .

Jan. . . . Ich habe eine ganze Lade voll davon, mein Herr! . . . Nun vorwärts, Jakob! . . .

Jakob (zu den Sprechenden, draußen). . . . Scht! Scht!

Lammerßen. Stille! . . .

Jakob (zu den sich vor dem Fenster Blickenden). . . . Was gafft Ihr und quatscht, wer kein Geld hat, der kann sich fortscheeren! . . . Ruhe! . . . Wir wollen verkaufen . . . Soll ich mir denn die Lunge ausschreien? . . . Wir haben hier einen Diamanten, der in meiner Tasche wie eine Kerze leuchtet. Glauben Sie das vielleicht nicht, mein Herr? . . .

Bonnet. Das bestreite ich doch gar nicht.

Jakob. . . . Jetzt können Sie nur wieder so stolz an mir vorüber sehen, jetzt, wo ich mit dem Gelde herumwerfen kann! . . . Wer solchen Stein besitzt, Leute, braucht nicht mehr zu arbeiten — der Bäcker wirft ihm dafür den Altoven

voll Brot — der Flickschuster liefert gern dafür Hacken und Sohlen. . . .

Flickschuster. . . . Und neues Oberleder auch . . .

Jakob. . . . Und neues Oberleder — hört Ihr's.

Flickschuster. . . . Und neue Zungen und Schnürbänder . . .

Jakob. . . . Neue Zungen und Schnürbänder, hört Ihr's? Alles für den Stern. Wenn Ihr in Sorgen lebt. . . .

Kaltje. . . . Wie ich — seht 'mal meinen Haufen unbezahlte Rechnungen. . . .

Jakob. . . . Seht mal den Haufen unbezahlte Rechnungen! — Wer diesen Stern hat, der hat mehr als das große Los aus der Staatslotterie — der kann seine Hacken und Kleider aus dem Pfandhaus holen . . .

Bet (bedrückt). . . . Und sein Gesangbuch mit dem goldenen Schloß!

Jakob. . . . Hört Ihr das, Leute? — Euer Gesangbuch auch . . .

Kaplan. . . . Hohoho! Das gehört sich aber nicht! Das gehört sich nicht!

Jakob. . . . Das gehört sich nicht?

Kaplan. . . . Gesangbücher darf man nicht ins Pfandhaus bringen . . .

Bet. . . . Ich habe doch die Eier für ihn davon bezahlt.

Kaplan. . . . Das gehört sich nicht, das gehört sich nicht . . .

Jakob. Verkauf' ich hier den Stein oder Sie? . . . Still' da draußen! . . . Wer steht da und lacht? . . .

Jan. . . . Das ist die Scheele von nebenan, die er in den Kohlenteller gesperrt hatte, das seht Ihr ja auch an ihrem schwarzen Gesicht! . . . Du siehst ja aus wie ein Neger, Schielaffe! . . .

Lammersen. . . . War das nicht gut?

Kaltje. . . . Dein alberner Streich — gieb ihm doch keine Antwort, Jans!

Bankier. . . . Sorgen Sie, daß Ihr Sohn Jakob weiter kommt, sonst tragen Sie keine Rechnungen mehr für mich aus!

Lhys. . . . Hörst Du es denn nicht, der Herr Bankier von gegenüber hat keine Zeit.

Bankier. . . . Meine Buchhalter sitzen im Kontor und warten . . .

Aaltje. . . . Und meine Mädchen tun auch nichts. Janz, geh' an Deine Arbeit!

Jakob. . . . Auf Wiedersehen, Scheele — mußt Dich gut waschen, sonst werden die Oberhemden schwarz, haha! (Die Schielende ab.) Also vorwärts! . . . Wer bietet? . . . Wer bietet? . . . Wer bietet? . . . Nicht alle auf einmal . . . Man versteht ja kein Wort! . . . Wer bietet . . . Nun, — wer? . . . Mein Stern wiegt keine Unze, kein Pfund, keine zehn Pfund. Meinen Stern kann man kaum aufheben vor Schwere . . . Wer solchen Riesenstern hat, Ihr Leute, kommt nicht nach Kittchenbumm — der bekommt keine Schwielen an seinen Daumen — dafür kann man in einem Haus an der Gracht mit einem Portal und zwei Türen wohnen — dafür kann man sich eine Schleifarre mit Pony und Messinggeschirr kaufen — dafür ißt man jeden Tag gebratenen Speck mit Kartoffeln — dafür raucht man Zigarren!

Bonnet. . . . Zigarren mit Leibbinden. . . .

Jakob. . . . Dafür sitzt man in der Kirche. . . .

Kaplan. . . . Born am Taufbecken.

Jakob. . . . Dafür bringt Euch der Doktor Süßholzsaft mit.

Doktor. . . . Mitten in der Nacht sogar, Ihr Leute!

Jakob. . . . Dafür könnt Ihr Cylinderhüte tragen. . . .

Bankier. . . . Und Ringe wie ich. . . .

Jakob. . . . Für solchen Stern trinkt Ihr Wein wie bei Eurer Hochzeit — dafür eßt Ihr Suppe mit Fleischklößchen, was Jan?

Jan. Daß Euch das Fett an dem Gaumen klebt.

Jakob. Für solchen Stern dacht vom Mond könnt Ihr schmausen und Euch amüsieren und Vergnügungsfahrten machen, mit zwei Säulen vor'm Wagen, und nen ganzen Tag draußen bleiben — den ganzen Tag! — Und nachts kommt Ihr in ein Bett, wie Ihr es Euch kaum träumen laßt und ohne Rheumatismus in Euren Fäusten! — Für solch einen Stern. . . .

Flickschuster. . . . von Bethlehem, mit Dornen ist er gekrönt. . . .

Jakob. . . . Könn't Ihr Blumen kaufen — ganze Kähne voll. . . .

Riesje (ihm ihre Blumen zuwerfend). . . . Da hast Du meine, Jakob. . . .

Jakob (sie auffangend, die Blumen in der einen, den Stern in der andern Hand). . . . Für solchen Stern könn't Ihr den Weg zum Himmel finden — zum Himmel aus der Hölle, Ihr Leute!

Bet. Jakob, Jakob — sagst Du's schon wieder? Ich habe es Dir doch schon so oft verboten. . . .

Kaplan. . . . Jan, mein Junge, wieviel Todsünden gibt es?

Jan. . . . Sieben, Herr Kaplan, (schnell) . . . Hoffahrt, Geiz, Unkeuschheit, Neid, Unmäßigkeit im Essen und Trinken, Born, Trägheit.

Kaplan. . . . Gut so, Jan, sehr gut, Jan. (Zu Jakob.) . . . Wenn Sie doch auch so gut darüber Bescheid wüßten! . . . Seit Jahren haben Sie nicht mehr gebeichtet! . . . Geben Sie ihn mir, Jakob, für die ewige Lampe am Altar — für die ewige Lampe — dann wollen wir hundert Kerzen abbrennen für Jan! . . .

Doktor. Als Sie den Eisensplitter im Auge hatten, Jakob, hat Jan daneben gefessen, wie ich mit meiner elektrischen Lampe in Ihren Kopf geschaut habe — und die Watte für Jan habe ich selbst mitgebracht! — Tausend Gulden baar gebe ich noch extra drauf. . . .

Bankier. . . . Jakob, ich gebe zehntausend. . . .

Bet. Zehntausend, zehntausend. . . .

Kaplan. . . . Jakob, die ewige Lampe geht vor!

Doktor. . . . Zehntausend und einen . . .

Bankier. . . . Elftausend! . . .

Bonnet. . . . Elftausend Gulden und ein Kistchen Zigarren! . . .

Doktor. . . . Zwölftausend! . . .

Bankier. . . . Ich bin der Bankier von gegenüber — ich will es Euch zeigen! . . . Zwanzigtausend Gulden baar auf den Tisch, ohne Abzug! . . .

Kaplan. . . . Die ewige Lampe geht vor! . . . Die ewige Lampe hat fast kein Del mehr! . . .

Bankier. . . . Ich gehe vor! Dreißigtausend! Dreißig biete ich, hört Ihr es, Jakob und Jan?

Lammersen. . . . Sollen wir noch zehn Gulden drauf legen, Herrin? . . . Dreißigtausend und zehn. . . .

Maltje. . . . Bist Du nun rein verrückt? Wir haben doch keinen roten Deut. . . .

Jakob. . . . Dreißigtausend und zehn — und zehn — wer bietet mehr? — Wer mehr? . . . Wer gibt mehr als Dreißigtausend und zehn! Zum ersten . . .

Lammersen. . . . Was rasi Du denn so, Jakob, soll ich vielleicht dran hängen bleiben?

Jakob. . . . Ist mir ganz einerlei! . . . Zum ersten, zum andern . . .

Bankier. . . . Vierzigtausend! . . .

Jakob. . . . Vierzigtausend . . . Vierzigtausend . . . Vierzigtausend zum ersten . . .

Kaplan. Die ewige Lampe geht vor! . . .

Jakob. . . . Zum andern . . . und zum dritten! . . . Für den Herrn Bankier gegenüber, hier haben Sie'n. . . .

Bankier. . . . Ich werde Ihnen das Geld sofort herüberschicken! . . . (Nimmt den Stern an, der noch einen Augenblick in seiner Hand leuchtet und dann erlischt.) . . . Er hat ja sein Feuer verloren! . . . (Angstvoll.) . . . Er leuchtet ja nicht mehr! . . . (Allgemeine Enttäuschung.) . . . So nehme ich ihn nicht, so habe ich ihn nicht gekauft. . . .

Jan. . . . Das verstehe ich nicht . . . lassen Sie mich mal sehen. (Er nimmt den Stern, der sofort wieder strahlt.) . . . Sehen Sie wohl, mein Herr? (Reicht ihn auf's Neue hin. Der Stern verliert wieder sein Licht in den Händen des Bankiers.)

Bankier (erzürnt). . . . Ich sehe ja nichts! Ich habe doch einen funkelnden Stern gekauft. . . .

Jan (verlegen). Eben tat er es doch auch . . . (nimmt wieder den Stern, der in vollem Glanz erstrahlt). . . . Leuchtet er nicht, Herr Kaplan? . . .

Kaplan. Das tut er, das tut er. Er leuchtet besser, als jedes ewige Licht! . . . (Er faßt ihn an — der Stern erlischt in seiner Hand . . . Alle weichen entsetzt von der Treppe, der Kaplan macht das Zeichen des Kreuzes, legt den Stern auf Jakob's Schleifstein.)

Jakob (ihn wieder in vollem Glanz aufnehmend). Wie geht das zu, Jan?

Jan (der auf den Tisch gestürzt ist). Weiß ich's? Kann ich das ändern? Der Schwan hat sie . . . (in die Lade blickend) . . .

Schwan, Schwan . . . es liegt ja kein einziger strahlender mehr darin — Alle sind sie erloschen . . .

Der Schwan. So etwas habe ich noch nie erlebt . . . Das kommt daher, weil die Sonne schon am Himmel steht. — Sie strahlt schon über die Dächer . . . dagegen können sie nicht an, Jan . . . davor werden sie bange, Jan . . . dann verschwinden sie, Jan . . . man sieht sie ja doch auch sonst nie bei Tage! . . . Wenn's wieder Nacht wird, wenn der Mond wieder hinter den Wolken hervorkommt — werden sie sicher wieder durch den Spalt der Tischlade scheinen . . .

Jakob. . . . Aber meiner, sieh doch 'mal, Schwan? . . . (Freudig.) . . . Leuchtet meiner nicht wie ein brennender Span? . . . Strahlt er nicht, daß es eine Lust ist — durch meine beiden Fäuste? . . . Aber was nützt mir ein Stern ohne Geld dafür? . . .

Der Schwan. . . . Wenn Du lachst, bist Du doch mehr als zufrieden, Jakob. Und Du lachst doch, als ob Du in die Sonne blicktest! Ist das wahr oder nicht, Jan? . . . Ist das wahr oder nicht, Mutter? . . . Ist das wahr oder nicht, Vater? . . .

Jakob. . . . Können wir alles dafür kaufen? . . .

Der Schwan. Ja, alles — aber dann müßt Ihr Euch damit eilen, ehe er auch wie die andern sein Licht verliert. . . . Und was Ihr dafür bekommt, müßt Ihr teilen. . . .

Jakob (lachend). . . . Das ist gut! . . . Und die andern in der Lade? . . .

Der Schwan. Die brennen heute Nacht und morgen Nacht und übermorgen Nacht wieder, solange Ihr nur denken könnt. Lachst Du nun wieder, Jan?

Jan. . . . Wir lachen ja Alle. . . . Mutter lacht — und Vater lacht — und der Schuhfriz lacht — und der Waschmann lacht — und die Waschfrau lacht — aber der Doktor und der Bankier und meine Schwester und der Herr aus dem Zigarrenladen und der Kaplan, die lachen nicht . . . Warum lachen Sie nicht, Herr Kaplan?

Kaplan. . . . Der Stern, den hat der Teufel gebracht — wer ihn berührt, kommt in's ewige Feuer — der Himmel ist ewig — die Hölle ist ewig — hast Du das nicht bei mir gelernt, Jan? . . .

Jan. . . . Hörst Du das, Schwan?

Der Schwan. . . . Jakob — Das Dachfensterchen vom Haus gegenüber an der Gracht beginnt schon dunkel zu werden, und der Messingknopf der Schelle blinkt, als ob da ein Polizist stände! . . . Jakob, die Bäcker fahren los und die Arbeiter gehen schon mit ihren Frühstückseuteln! . . . Jakob, die Läden machen sie schon auf und die Kirchenglocken fangen gleich an zu läuten! . . . Wenn Du heute noch einheimen willst, dann mußt Du Dich sputen! . . . Lange behält er seinen Glanz nicht mehr!

Jakob. . . . Marsch, an die Seite, Ihr Leute! Jetzt kommen wir mit dem größten Stein der Welt! . . . Gehst Du mit, Vater? Gehst Du mit, Lammersen? . . . Spiel ein Liedchen dazu auf Deiner Kirchenorgel, daß die ganze Nachbarschaft über die Zäune gafft! Voran die Musik und der Stern dahinter — es wäre vielleicht ganz gut, die Straße abzusperren . . . Laßt den Herrn Kaplan doch vorbei, Ihr Leute — der will nichts davon haben! . . . (Zu dem Bankier, der mit fortgeht.) . . . Noch können Sie ihn haben — für vierzigtausend Gulden! Nein, nicht? — Dann vorwärts, Leute! Nicht Alle zugleich auf die Treppe — sonst schwankt sie wie ein Floß. . . . Erst Ihr! Ich will schon für mich sorgen! Vorwärts doch, Jan!

Jan. . . . Nein, ich gehe nicht mit — wir können die Lade doch nicht allein lassen — und meine Beine fühlen sich so seltsam an, als ob ich Schneeball damit geworfen hätte, ja so stechen sie — ich kann gar keine Bewegung hinein bekommen. . . . Sagst Du mir nicht Adieu, Mutter? . . .

Bet. . . . Ich gehe nicht fort . . .

Jan. . . . Aber Du gehst doch mit hinaus . . .

Bet. . . . Ich bleibe hier vor der Tür . . . mir ist so bange in der Menschenmenge . . .

Jakob (zu Lammersen, der sich neben den Schwan bückt). . . . Hei, spielst Du nicht, Hinkpott? . . . (Die Harmonika setzt ein.) . . . Das geht ja wie geschmiert! . . . Jetzt kommen wir, Leute, jetzt sind wir da! (Am Klappfenster vorbei bewegt sich ein andauerndes Gedränge von Beinen, Rücken, Kindern, Hunden usw.)

9. Auftritt.

Der Schwan. Jan. Riesje. Sien.

Riesje. . . . Das nimmt ja gar kein Ende . . . gerade als ob die Königin käme! . . . Hast Du Dein Fahnenbändchen auch noch, Jan? . . . Immer noch mehr! Noch mehr! Wieviel Menschen! Wieviel Menschen! . . . Da ist ein Husar mit Sporen . . . Da kommt unser Schlachter . . . Sollen wir auch zusehen, Sien?

Sien (ärgerlich). Nein!

Riesje. . . . Ach, laß uns doch.

Sien. Ich habe keine Lust.

Riesje. Dann komm Du doch, Jan!

Jan. . . . Ich bin so müde . . . in meinem Kopf . . .

Riesje. Das schadet doch nichts! . . .

Jan. . . . Meine Füße und meine Hände schlafen . . .

Riesje (ängstlich). . . . Schlafen? . . . Mach' mal so! (Seht das Knie.)

Jan. . . . Das kann ich nicht . . . mir hält jemand die Füße fest.

Riesje. . . . Mach' mal so! (Seht beide Hände.)

Jan. . . . Das kann ich nicht . . . mir ist, als ob mir Pfundstücke an den Armen hängen . . . vorhin habe ich doch noch alles gekonnt . . .

Riesje. . . . Wie kommt denn das?

Der Schwan. . . . Das kommt von dem Schreck, weil die Sonne die Sterne in der Lade verdunkelt hat . . .

Jan. . . . Du mußt mal schnell meine Mutter rufen, Riesje . . . sie steht da an der Tür . . .

Riesje. . . . Ja, Jan, und dann sehe ich's mir zugleich an . . . sie ist da nicht — ich will sie suchen . . . (Ab.)

10. Auftritt.

Der Schwan. Jan. Sien. Bäcker.

Der Schwan (zu Sien, die auf den Tisch zugeht). Sien, Sien — verfühde Dich nicht!

Sien. Soll ich die Gardine wieder zuziehen, ekelhaftes Tier?

Der Schwan. . . . Bleib' von der Lade, sage ich Dir . . .

Sien. Stört's Dich, wenn ich danach sehe? . . .

Der Schwan. Die Sterne gehören Jan . . .

Sien. Gehören Jan? Gehören Jan? Hör' mal einer den . . . Ihr habt sie ja beide zusammen gestohlen! Hast Du darüber zu bestimmen? . . . (Reißt die Lade auf.)

Jan. . . . Sien, Sien, bleib' davon . . .

Sien. Ach, Quatsch!

Jan. (schmerzlich, wie versteinert). . . . Sien — ich kann mich doch nicht bewegen — meine Hände sind wie Blei — ich muß sie für Mutter doch aufbewahren . . . (draußen wird wie im ersten Teil gepfiffen) . . . oh! . . . oh! . . .

Der Schwan. Paß' auf, Jan! . . . Jesses, Jan, da kommt der Mehldieb! . . .

Jan. . . . Sien, Sien, nimm sie nicht heraus! Sien, ich liege hier doch wie festgenagelt auf dem Tisch! Sien, meine Augen sind blind von Tränen . . .

Sien. . . . Was weinst Du denn, alberner Bengel — ich will sie mir doch nur ansehen! . . .

Bäcker (neben dem Schwan). . . . Meine dreiundsechzig Brote will ich wieder haben, meine vier Gulden fünfundneunzig und meine vier Goldfische! Ich breche Dir den Hals, verdammtes Luder! Ich schlage alles kurz und klein! Vorwärts, heraus! Mit auf die Wache!

Jan (unbeweglich). . . . Meine Füße schlafen, Bäcker, und meine Hände auch . . .

Bäcker. Das lügst Du!

Sien (die schwach leuchtenden Sterne in ihre Schürze packend). . . . Heute Nacht, wenn sie wieder leuchten, will ich damit bezahlen . . .

Jan. . . . Sien, Sien, tu' das doch nicht . . .

Bäcker. . . . Mit auf die Wache! Mit auf die Wache! . . .

Sien. . . . Ich muß mein Strafgeld noch bezahlen — der Meister hat mich so schon genug auf dem Strich . . . Wollen Sie die Hälfte abhaben, Bäcker? Die Hälfte? . . .

Der Schwan. . . . Sien ist ein Dieb, und der Bäcker ist ein Dieb! . . . Das will ich jetzt den ganzen Tag aus dem Weiher schreien! . . .

Sien. . . . Nimm Dich in Acht!

Bäcker. . . . Sag' das nicht noch mal!

Der Schwan. . . . Sien hat gestohlen und der Bäcker hat gestohlen! . . .

Bäcker. . . . Ich drehe Dir den Hals um, Luder!

Der Schwan. . . . Sien hat die Sterne aus der Lade geklaut! . . . Sie ist 'ne Diebin! — Und Sie mischen Kreide in das Mehl! . . . Sien hat die Sterne in ihrer Schürze! . . .

Sien. . . . Es sind keine Sterne! (Verbirgt sie.)

Der Schwan. Je mehr Du sie versteckst, je stärker leuchten sie! . . . (Sien's zusammengeraffte Schürze läßt grellen Lichtschein durch.) . . . Siehst Du's, Jan? . . .

Sien. Schlagen Sie ihn doch tot mit Ihrem Stock, Bäcker! Schlagen Sie ihn doch tot! — Schlagen Sie ihn doch tot! — Sonst verrät er uns noch! . . . Dann kommen wir Beide ins Kittchenbum . . .

Bäcker. . . . Ich weiß 'was Besseres! — Ich weiß 'was Besseres! (Er greift den Hals des Schwanes.) Gib mir mal das Tau, das da liegt! Aber flink, Mädchen, flink! Er krümmt sich wie ein Kal! . . .

Jan. . . . Mörder! . . . Mörder! . . . Mutter! . . . Mörder!

Sien. Wenn Du den Mund nicht hältst . . .

Bäcker. Er wird schon ganz blau . . .

Der Schwan. . . . Hülfe, Hülfe, Jan! . . . Er erwürgt mich, der Mehldieb! . . .

Jan. Mörder! . . . Mörder! . . .

Bäcker. . . . Halt' das Ende fest! . . . Ich mache eine Schlinge! Halt' fest! . . . Ziehen! . . . Ziehen! So, fest! . . .

Jan. . . . Mutter! . . . Mutter! . . . Sie ermorden meinen Schwan!

Der Schwan. . . . Hilfe! Hilfe! . . .

Sien. . . . Er schreit die Nachbarn noch zusammen! Schlagen Sie doch drauf mit Ihrem Stock!

Bäcker (seinen Fuß auf das straffgespannte Tau setzend). . . . Hör' mal, wie hübsch er nun piept! (Seht den Stock.) . . . Nun sollst Du aber Deine Freude haben, Luder! (Schlägt zu, daß es dröhnt.)

Jan. . . . Mörder! . . . Mutter! . . . Mutter! . . .

Bäcker. . . . Wenn Du nicht still bist, verdammter Rummel, kriegst Du auch noch 'ne Schlinge um den Hals! . . . (Schlägt dröhnend mit dem Stock.) . . . Das hast Du für meine Goldfische! . . . (Schlägt nochmals.) . . . Und das! . . . Und das! . . . Und das! . . . (Es dröhnt.)

Jan (leidenschaftlich aufschreiend). . . . Ich kanns nicht abwenden! . . . Mörder! . . . Meine Beine sind tot! . . . Mörder! . . . Schlag ihn' doch nicht so! . . . Schlag' ihn nicht so! . . . Mörder! . . .

Sien (zurückweichend). Der ist fertig! . . . Nun aber schnell ausrücken! . . . Pfui, an meinen Händen sitzt ja Blut. An Ihren Händen auch! . . . Gott! Gott! Man wird uns mit den Sternen weglaufen sehen! . . . Was fangen wir nun an? Was fangen wir nun an?

Bäcker. . . . Die Treppe hinauf! . . . Die Treppe hinauf! . . . Schnell, Schnell!

Sien (die Treppe hinaufstürmend). . . . Nehmen Sie sie doch! Nehmen Sie sie doch! D! D! . . . Sie sausen mir aus der Schürze! Sie verbrennen mir das Zeug! . . . Sie schnellen zurück an den Himmel! (Ab mit dem Bäcker. Der Schwan liegt mit blutendem Halse da.)

11. Auftritt.

Jan. Der Schwan. Später Thys. Bet. Jakob.
und vor dem Fenster geblickt neben dem toten Schwan der Doktor, Lammersen, Aaltje, der Flickschuster, Bonnet, Riesje, die Schielende, das Töchterchen Biermann's und noch mehrere Andere.

Jan (unbeweglich auf dem Tisch). . . . Schwan! . . . (Aengstlicher rufend.) . . . Schwan! . . . Lieber Schwan! . . . Du blickst mich an und sagst nichts mehr! . . . D, Dein Blut fließt auf mein Bett! . . . Das werde ich aber Jakob erzählen! . . . Jakob wird ihn dafür mit seinem Messer totstechen! Hülfse! . . . Hülfse! . . .

Jakob (von rechts auf der Treppe). . . . Wir haben einen Schinken und einen Käse . . . Was ist denn, Jan?

Jan. . . . Mein Schwan ist tot . . .

Thys (mit einer Torte). . . . Tot? . . .

Bet (in jeder Hand eine Flasche Wein). . . . Jan, mein lieber Junge, hast Du so gerufen? . . . (Draußen drängen sich die blickenden Köpfe neben dem Schwan, in Aller Händen Schwaren, ein großes Brot, ein Korb Gemüse, eine Petroleumkanne, eine Wurst zc.)

Jan. . . . Meine Hände schlafen — meine Füße schlafen — meine Sterne sind gestohlen, gestohlen, gestohlen! — Mein Schwan ist erwürgt, erwürgt, erwürgt! . . . Mutter! . . . (Die Bühne wird plötzlich ganz dunkel.) . . . Mutter! . . . Hülfe! . . . Mütterchen! . . . Hülfe! . . .

Bet (im Dunkeln) . . . Ruffst Du, Jan?

Jan. . . . Mütterchen! . . . Mütterchen! . . .

Bet. . . . Ich komme schon . . . ich kann die Streichhölzer nur so schnell nicht finden.

Jan. . . . Mein Schwan ist erwürgt, erwürgt! . . .

Bet. . . . Gott nochmal, Kind, wie aufgereggt bist Du! (Sie reißt ein Streichholz an, das wieder ausweht, nimmt ein zweites und in ihren bebenden Händen beginnt die Lampe zu brennen) . . .

12. Auftritt.

(Die Bühne ist wieder ganz wie im ersten Akt. Die Gardinen vor dem Fenster sind zugezogen. Sien liegt in der hintersten Bettstatt, Thys in der vordersten, Jakob auf der Erde.)

Jan. Thys. Bet. Sien. Jakob.

Jan. . . . Mütterchen! . . . Mütterchen! . . . Hülfe, Hülfe! . . . Meinen Schwan haben der Bäcker und Sien . . . Das Blut fließt auf mein Bett — das Blut fließt auf mein Bett! . . .

Bet (schrill, angstvoll). . . . Thys! Thys! . . . Steh' doch mal auf, Thys! . . . (Schreiend.) . . . Der Junge ist so seltsam! . . .

Thys (aus der Bettstatt springend). Was ist denn los? . . . Was ist denn los?

Jan (wird die Arme schwingend). . . . Das Blut fließt aus seinem Schnabel — seine Federn sind ganz rot davon . . . ganz rot! . . . Sie haben meinen Schwan . . . meinen Schwan . . .

Bet (schreiend). . . . Aber, Jan, mein lieber Junge! Wie bist Du sonderbar, Kind! . . . Wir sind doch bei Dir, Jan!

Jan (kreisend). . . . Meine Sterne sind gestohlen! . . . Kein einziger liegt mehr drin! . . .

Thys. . . . Aber, Jan, was soll denn das? Du schreist die Nachbarn ja wach! . . .

Bet. . . . Der Doktor! — Hol' doch den Doktor! . . . Er stirbt uns ja unter den Händen! . . . Siehst Du das denn nicht? . . .

Jan. . . . Sie legen mir 'ne Schlinge um den Hals! . . . Hilf' mir doch, Mutter! . . . Mutter! . . . (Schnelzt die Arme um ihren Hals.)

Thys (auf die Bekehrung blickend). . . . Halb vier! . . . Wenn er nur mitkommt. . . . Er ist schon zweimal umsonst dagewesen . . . (Ab.)

Jakob (mürrisch). . . . Hast Du Schmerzen, Jan? . . . Jan! Sag' doch, Jan! . . . (Beleuchtet das Bett mit der Lampe.)

Sien (in ihrer Bettstatt). . . . Soll ich Dir helfen, Mutter?

Jan (wild seine Mutter wegstoßend). . . . Mörder! . . . Mörder! . . . Ich kann keine Luft mehr kriegen! . . . Mich erwürgen sie auch! . . . Ich . . . ich . . . ich . . .

Bet. . . . Komm' doch zu Dir, mein Junge — Komm' doch zu Dir, mein Jan! Dir tut doch niemand 'was! Jan, mein lieber Jan! . . . Ich bin es . . . Ich! . . . Soll ich Dir ein kaltes Tuch auf den Kopf legen? Was, mein Jan? . . . Was? . . .

Jan (rafft sich auf, blickt starr nach den Gardinen, macht eine Geberde dahin und schlägt zurück).

Bet (mit Wasser und einem Tuch, fährt zurück, läßt alles fallen, stürzt auf das Bett zu. Jakob wankt langsam an das Kopfsende, erfährt zögernd die herabgesunkene Hand). D! D! D! . . .

Thys (oben an der Treppe). . . . Er kommt in 'ner Viertelstunde . . .

Jakob . . . Ist nicht mehr nötig, Vater . . . (Zieht das Bettuch über das Köpfchen.) . . . Nun hat der arme Bursche ausgelitten, Mutter! . . . Das war die Erlösung, die Erlösung, mußt Du denken!

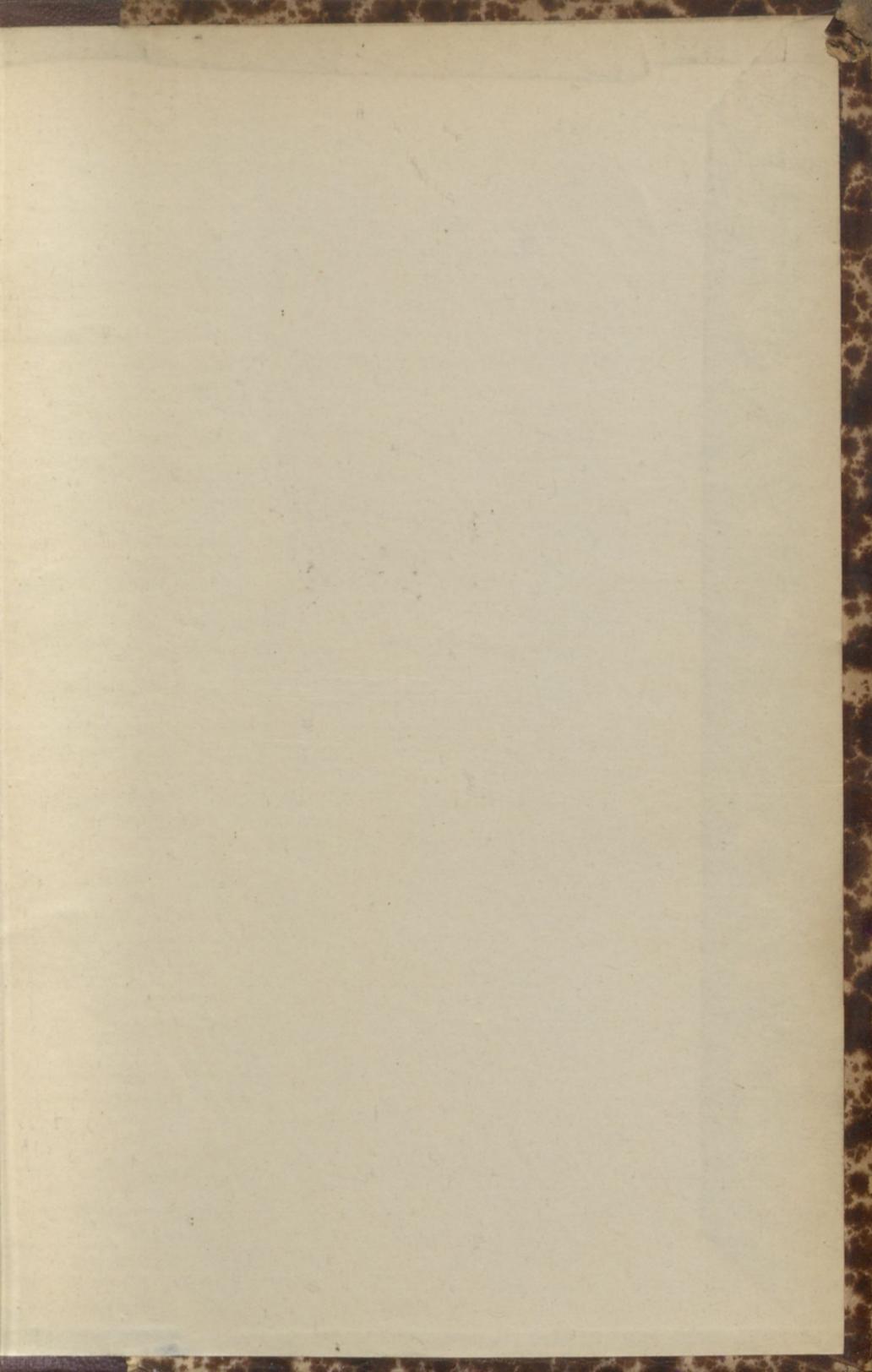
Schluß.



UB Wien



+AM567423100





www.books2ebooks.eu